

Neolithikum und Bronzezeit in Serbien und Makedonien

Überblick über den Stand der Forschung 1958

Von Milutin V. Garašanin, Beograd

Inhalt: VORWORT, S. 1. — SERBIEN: Das Neolithikum, S. 3. — Die Starčevo-Gruppe, S. 4. — Die Vinča-Gruppe, S. 12. — Die Theiß-Gruppe und die Lengyel-slawonische Gruppe, S. 26. — Der Übergang vom Neolithikum zur frühen Bronzezeit, S. 29. — Die Bodrogkeresztúr Gruppe, S. 30. — Die Baden-Kostolac Gruppe, S. 37. — Die Vučedol-Gruppe, S. 45. — Die Kupferäxte, S. 48. — Das Problem der Schnurkeramik, S. 51. — Die Bronzezeit, *Moravagebiet und Ostserbien*: Die Bubanj-Hum-Gruppe, S. 53. — Der Typ Slatina, S. 66. — Die Paraćiner Gruppe, S. 68. — Der Fund von Lapotince, S. 70. — *Die Vojvodina*: Die Perjamos-Gruppe, S. 72. — Die Vattina-Gruppe, S. 75. — Die Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe, S. 82. — *Westserbien*: Die Belotić-Bela Crkva-Gruppe, S. 89. — Die westserbische Fazies der Vattina-Gruppe, S. 95. — Schlußbetrachtung zur serbischen Bronzezeit, S. 103. — MAKEDONIEN: Einleitung, S. 106. — Das Neolithikum, S. 108. — Die Starčevo-Gruppe, S. 110. — Das Spätneolithikum, S. 113. — Die Porodiner Gruppe, S. 114. — Die Crnobuki-Gruppe, S. 118. — Die Vinča-Pločnik-Stufe und der donauländische Import, S. 120. — Die Bronzezeit, S. 120. — FUNDORTVERZEICHNISSE, S. 129.

Vorwort

Eine zusammenfassende Übersicht der Vorgeschichte Serbiens und Makedoniens gehört zu den Desiderata der Urgeschichtsforschung. Die bisher in dieser Richtung geleisteten Arbeiten von B. Saria¹ sowie D. und M. Garašanin² sind zur Zeit völlig, oder mindestens teilweise überholt. In letzterem Fall ist noch zu betonen, daß die Beurteilung der Probleme all zu kurz gefaßt wurde, um eine genauere Bewertung des Fundstoffes und der in diesem Zusammenhang auftauchenden Fragen zu ermöglichen. Daher folgte Verf. auch in voller Bereitschaft einer Anregung der Römisch-Germanischen Kommission, im Rahmen der schon früher eingeleiteten großen Forschungsberichte, die Probleme serbisch-makedonischer Vorgeschichte zu bearbeiten.

Bei der außerordentlich großen, in den letzten Jahren gesammelten Fundmasse und den sich immer weiter häufenden neuen Problemen, hielt es Verf. für richtig, den vorliegenden Bericht nur auf die besser untersuchte neolithische Periode und die Bronzezeit zu beschränken. Die jüngeren, bisher weitgehend weniger erforschten Epochen, sollten den Stoff für einen anderen späteren Bericht bieten.

¹) B. Saria, Vor- und frühgeschichtliche Forschung in Südslavien. 16. Ber. RGK. 1925/26 (1927) 86ff.

²) D. u. M. Garašanin, Arheološka nalazišta u Srbiji = Archäologische Funde in Serbien (1951).

Bei der Bearbeitung des Fundstoffes wurde vom Verf. vor allem das Ziel angestrebt, eine zusammenfassende Übersicht der Funde und der in diesem Zusammenhang erscheinenden Problemstellung zu bieten. Als Beispiel schwebte ihm das heutzutage immer noch nützliche und in seinen Grundzügen nicht überholte Werk von J. Nestor vor Augen³.

Der Verf. ist sich selbstverständlich bewußt, daß in seiner Arbeit manche Fragen nicht in dem Sinne gelöst und vorgelegt werden können wie er es selber gewünscht hätte. So ist vor allem zu betonen, daß die Bearbeitung makedonischer Probleme weit hinter jener der serbischen Vorgeschichte steht. Leider war dies, beim heutigen Forschungsstand, auf keinem Fall zu vermeiden. Auch hatte Verf. bei der Zusammenstellung des illustrativen Teiles mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen, die zu seinem größten Bedauern nicht immer erfolgreich gelöst werden konnten. Bei der Bearbeitung wurden außer der heimischen Literatur diejenigen ausländischen Arbeiten herangezogen, die zur Beurteilung der Probleme wesentlich beitragen konnten. Die ältere ungarische Literatur fand nur in einigen ihrer wichtigsten Beiträge Berücksichtigung. Verf. ist Herrn V. Truhović für die Übersetzung einzelner Stellen aus den in ungarischer Sprache erschienenen Werken zu besonderem Dank verpflichtet.

Zur Beschreibung der einzelnen Perioden ist vor allem zu bemerken, daß im Kapitel Neolithikum die Starčevo- und Vinča-Gruppe verhältnismäßig kurz behandelt werden. Der Schwerpunkt liegt hier mehr auf der Darstellung der Probleme als auf der der Funde, eine Stellung, die durch die ausreichend bekannte, z. T. monographische Bearbeitung dieser Gruppen berechtigt ist⁴. Dagegen wurde der Übergang vom Neolithikum zur Metallzeit sowie die Bronzezeit selbst weitgehend ausführlicher dargelegt, da es sich hier um Perioden handelt, deren einzelne Gruppen mit ihrem entsprechenden Fundstoff immer noch ungenügend bekannt sind.

Vom terminologischen Standpunkt aus ist zu vermerken, daß Verf. die in der Fachliteratur gewöhnlich ausgesonderten Kulturen als Gruppen erfaßt, die sich im Rahmen einer breiteren historischen Entwicklung in bestimmte Komplexe einordnen lassen. Es handelt sich hier um eine von ihm, im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit im Archäologischen Institut der serbischen Akademie ausgearbeiteten Auffassung und eine entsprechende Benennung.

Am Ende dieses Vorwortes hält es Verf. für seine Pflicht, einzelnen Kollegen und Anstalten, die ihm im Laufe seiner Arbeit behilflich waren, seinen besonderen Dank auszusprechen. Dieser gebührt: Herrn M. Grbić (Beograd) für Ratschläge und Angaben über unveröffentlichte Grabungsergebnisse; Herrn R. Rašajski (Vršac), Š. Nadj (Novi Sad), V. Truhović und R. Galović (Beograd) für einige Daten aus den noch unveröffentlichten Ergebnissen ihrer Arbeiten; dem Nationalmuseum Beograd, dem Archäologischen Museum Skoplje (B. Aleksova), den Museen in Niš, Vršac, Zrenjanin und dem Landesmuseum

³) Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien. 22. Ber. RGK. 1932 (1933) 11ff.

⁴) Vgl. bes. D. Arandjelović-Garašanin, Starčevačka kultura (1954); M. Garašanin, Hronologija vinčanske grupe (1951); s. auch die Arbeiten von V. Milošević in Reinecke Festschrift (1950) 108ff. u. ders., Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas (1949).

(Zemaljski muzej) Sarajevo, für die zur Verfügung gestellten Lichtbilder und Zeichnungen sowie schließlich auch Herrn I. Vukičević (Beograd) für mehrere gefertigte Zeichnungen.

Serbien

Das Neolithikum

Die neolithischen Gruppen Serbiens gehören bisher zu den bestuntersuchten Erscheinungen der gesamten Urgeschichte des Landes. Dies ist vor allem der früheren, schon vor einem halben Jahrhundert begonnenen Tätigkeit von M. M. Vasić zu verdanken⁵. Vasić sammelte im Laufe der vergangenen Jahrzehnte durch seine rege Geländetätigkeit ein ungeheuer reiches Material, das bis jetzt nur zum Teil wissenschaftlich ausgewertet werden konnte. Seine, in Vinča durchgeführten Grabungen sind in dieser Hinsicht von ganz außerordentlicher Bedeutung.

Außerdem wurden in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen groß angelegte Untersuchungen in Starčevo bei Pančevo vorgenommen⁶, während M. Grbić an mehreren Stellen kleine Orientierungsgrabungen durchführte, die auch die Möglichkeit boten, ein relativchronologisches System der serbischen Jungsteinzeit auszuarbeiten⁷. Dieses ist in seiner Bedeutung als erste Basis einer genaueren Ausarbeitung unseres Neolithikums nicht zu unterschätzen, obgleich es im Verlaufe weiterer Untersuchungen manche Änderung erfahren mußte.

In den Nachkriegszeiten entfaltete sich schließlich eine größere Geländetätigkeit. Das gilt vor allem im Hinblick auf die systematischen Untersuchungen im Morava-Vadar-Tale, einer wichtigen natürlichen Verkehrsader des Balkans. Die hier durchgeführte Landesaufnahme, wie auch die an verschiedenen Stellen unternommenen Grabungen, ermöglichten in vielen Fällen Berichtigungen und Ergänzungen unserer früheren Kenntnisse. Auch sind einzelne Kulturen monographisch bearbeitet worden⁸. Dadurch wurde die Übersicht über die neolithischen Kulturgruppen des Landes wesentlich erleichtert⁹.

⁵) Erste Untersuchungen in Jablanica bei Medjulužje in Mittelserbien, vgl. Vassits, *Archiv f. Anthr.* (Braunschweig) 27, 1902, 1ff.; zu den weiteren Untersuchungen von Vasić in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, vgl. die historische Übersicht der serbischen Vorgeschichtsforschung bei M. Garašanin, *Istoriski Glasnik* 3, 1950, 123ff. Hier wird auch besonders die Bedeutung der von Vasić in Vinča durchgeführten Arbeiten gewürdigt. Doch kann die von ihm vertretene Auffassung (Erklärung der Vinča-Siedlung als ionisch-griechische Kolonie) auf keinem Fall übernommen werden. Vgl. Vasić, *Preistoriska Vinča I—IV* (1932—1936) u. die Stellungnahme von J. Korošec, A. Benac, M. u. D. Garašanin, *Glasnik Zemaljskog Muzeja u Sarajevu* N. S. 6, 1951, 5ff. (abgekürzt im folgenden immer *Glasnik Sarajevo*).

⁶) Nach den ersten, von M. Grbić hier durchgeführten Probegrabungen, vgl. *Księga Pamiatkowa Prof. W. Demeterkiewicza* (1930) 110f., sind bes. die in einem kurzen Vorbericht vorgelegten Ergebnisse von V. Fewkes, H. Goldman u. R. Ehrich, *Bull. Am. School of Prehist. Research* 9, 1933, 33ff. zu vermerken.

⁷) Die Ergebnisse dieser Forschungstätigkeit sind in N. Vulić u. M. Grbić, *Corpus Vas. Antiqu., Yougoslavie* 3 (1937) passim, verarbeitet. Vgl. auch Grbić in der *Sammelschr. Vojvodina* 1 (1939) 47ff.

⁸) So z. B. M. Garašanin, *Hronologija vinčanske grupe* (1951) passim (im folgenden immer abgekürzt unter *Hronologija*); D. Arandjelović-Garašanin, *Starčevačka kultura*, passim.

⁹) Zur allgemeinen Übersicht vgl. auch M. Garašanin, *Glasnik Sarajevo* N. S. 9, 1954, 5ff.

An erster Stelle sollen die neolithischen Gruppen Serbiens zusammenfassend behandelt werden, und zwar: die Starčevo-Gruppe, die Vinča-Gruppe sowie die Theiß- und Lengyel-slawonische Gruppe, die beide nur auf das Gebiet nördlich der Donau beschränkt sind.

Die Starčevo-Gruppe

Diese, nach ihrem Hauptfundort Starčevo bei Pančevo unweit Beograd im jugoslawischen Banat benannte Gruppe ist als älteste Erscheinung des gesamten serbischen Neolithikums anzusprechen. Ihre, schon vor zwei Jahrzehnten richtig beurteilte, allgemeine chronologische Stellung¹⁰ wird auch durch genaue stratigraphische Beobachtungen bestätigt¹¹. Da die betreffende Gruppe in den letzten Jahren von verschiedenen Autoren ausführlich, ja sogar monographisch, bearbeitet worden ist¹², finden wir uns der Aufgabe einer in alle Einzelheiten gehenden Behandlung enthoben. Wir beschränken uns daher auf die Besprechung der wesentlichsten Probleme und die Ergänzung der früheren Darstellungen durch in allerletzter Zeit gemachte Beobachtungen.

Die Starčevo-Gruppe ist im gesamten serbischen Bereich sowie dem nördlich der Save und Donau liegendem Gebiet der Vojvodina (Srem, Banat und Bačka)¹³ und im nordöstlichen Kroatien (Slawonien) vertreten¹⁴. Im Süden, im makedonischen Raum, ist ein allmählicher Übergang zu den hier bestehenden lokalen Gruppen des frühen Neolithikums zu vermerken¹⁵. Auch ist, dank neuen

¹⁰) Vulić u. Grbić a. a. O. 3ff.

¹¹) So vor allem in Vinča, vgl. M. Garašanin, Hronologija 8ff. Ähnliche Beobachtungen wurden auch in Pavlovac bei Vranje gemacht (Grabung M. u. D. Garašanin 1955); s. auch die Auswertung der Ergebnisse von A. Oršić-Slavetić bei Milojević, Chronologie 65ff. Auch in Supska bei Čuprija wurde in einem Teil der Siedlung unterhalb der Vinča-Schichten eine solche mit Starčevo-Gruben beobachtet. Diese Fundstelle wird zum erstenmal von Milojević a. a. O. 70 unter dem Namen Župska erwähnt.

¹²) Milojević, Reinecke Festschr. 108ff.; D. Arandjelović-Garašanin, Starčevačka kultura, passim.

¹³) Vgl. Fundliste und Karte bei D. Arandjelović-Garašanin, Starčevačka kultura 34ff. In letzter Zeit wurden auch in Südwestserbien im Gebiet von T. Užice bemalte „dunkel-auf-rot“ Scherben, allerdings unter ziemlich unklaren Umständen aufgelesen. Im Gebiet von Kosovo-Metohija sind, außer den von D. Arandjelović-Garašanin angeführten Fundstellen, noch folgende hinzuzufügen: Vitina (Landesaufnahme durch M. u. D. Garašanin 1954) und Gladnica beim mittelalterlichen Kloster Gračanica, wo Gruben der Starčevo-Gruppe gefunden wurden, vgl. den kurzen Bericht von R. Galović, Glasnik Muzeja Kosova i Metohije 1, 1956, 212ff. Taf. 3, 1–4. 6. Im eigentlichen Morava-Gebiet sind die Funde der Umgebung von Leskovac (Dušanovo; Lapotince, Flur Selište, beide im Tal der Pusta Reka) und Lužane bei Aleksinac, etwa 30 km nördlich Niš anzuführen, wo eine wichtige Fundstelle festgestellt wurde. Wesentlich sind auch die von B. Gavala in Grivac unweit Kragujevac ausgegrabenen Funde der Starčevo-Gruppe, s. dazu M. Garašanin, Arheološki Spomenici i Nalazišta u Srbiji 2, 1956, 3 u. Gavala, ebda. 15. Unter den aus der Vojvodina stammenden Funden sind jene von der Biserna Obala („Perlenstrand“) bei Nosa unweit Subotica anzuführen, die im weiteren Text noch behandelt werden sollen. Die erwähnten Fundorte in Serbien u. Makedonien sind auf der Karte Abb. 27 im Anschluß an den Text eingetragen. Vgl. dazu auch die beiden Fundortverzeichnisse S. 126ff.

¹⁴) D. Arandjelović-Garašanin, Starčevačka kultura, Literaturangaben.

¹⁵) Vgl. auch weiter unten s. v. Neolithikum Makedoniens. Die nach M. Garašanin, Arheološki Vestnik 4, 1953, 76 Abb. 1 bei D. Arandjelović-Garašanin, Starčevačka kultura Nr. 68 angeführten Funde sind etwas verdächtig. Sie könnten vielleicht auch der frühen Bronzezeit zugewiesen

Untersuchungen in Bulgarien und Ungarn, der Charakter, der hier erscheinenden Lokalfazies unserer Gruppe, ausreichend bekannt¹⁶. Die Starčevo-Gruppe konnte auf Grund neuester Forschungen ebenso in Rumänien, Oltenien und in der Moldau¹⁷ nachgewiesen werden¹⁸. Dagegen ist die in den herzegowinisch-montenegrinischen Höhlen kürzlich festgestellte Fazies mit den Erscheinungen im westlichen Teil des großen vorderasiatisch-mediterranen Komplexes des frühen Neolithikums, dem auch die Starčevo-Gruppe angehört, d. h. mit den süditalisch-nordafrikanischen Gruppen näher zu verbinden. Dies wurde auch von dem Ausgräber A. Benac richtig erkannt¹⁹. Die im eigentlichen Bosnien verbreitete, teilweise mit Starčevo gleichzeitige Gruppe von Kakanj²⁰, hat in ihren Grundmerkmalen mit unserer Gruppe nichts zu tun. Sie gehört einem andersgearteten Kulturkomplex an und kann mit Starčevo nur durch einzelne gemeinsame Züge verbunden werden²¹.

Das Siedlungswesen der Starčevo-Gruppe ist verhältnismäßig gut bekannt. In der Regel liegen die Siedlungen auf hohen Flußterrassen oder sanften Hängen oberhalb von Flüssen und Bächen²². Gelegentlich begegnen Siedlungen auch an

werden, wie dies durch die neuen Beobachtungen an Funden der Bubanj-Hum-Gruppe wahrscheinlich ist.

¹⁶) Vgl. J. H. Gaul, Bull. Am. School of Prehist. Research 16, 1948, 10ff. (unter dem Namen „West Bulgarian Painted“ Ware); I. Kutzian, The Körös Culture. Diss. Pann. Ser. 2, 23 (1944, 1947) passim.

¹⁷) Für Oltenien vgl. D. Berciu, Studii și Cercetari de Istorie Veche 5, 1954, 343ff. sowie Berciu u. S. Morintz, Materiale și Cercetari Arheologice 3, 1957, 179ff.; K. Horedt, Materiale și Cercetari Arheologice 2, 1956, 16ff. Abb. 8f. Eine knappe Verbreitungsübersicht bieten auch Fundlisten und Karten bei Kutzian a. a. O. 45ff. Für die Moldau s. vor allem Nestor u. andere, Studii și Cercetari de Istorie Veche 2, 1951, 55ff. Abb. 6–10. Auf Grund der hier vorgelegten Beschreibung ist wohl die Einteilung in mehrere Stufen anzunehmen, etwa im Sinne, wie diese von Milojević und D. Arandjelović-Garašanin für die Starčevo-Gruppe vorgeschlagen wird. Die Bezeichnung Criș-(Körös-)Kultur ist insoweit unberechtigt, weil dadurch eine gewisse Verwirrung entsteht, da der Begriff Körös in der Regel immer noch auf die späte Fazies unserer Gruppe bezogen wird. Inwieweit die von F. Schachermeyr, Die ältesten Kulturen Griechenlands (1955) 87 u. Taf. 3f., vorgeschlagene Benennung „Glavanești“ für die moldauische Fazies berechtigt ist, kann erst durch weitere Untersuchungen und nach genauer Aufarbeitung der moldauischen Funde entschieden werden.

¹⁸) In allerjüngster Zeit erschien auch der kurze Bericht von J. Nestor, Materiale și Cercetari Arheologice 3, 1957, 59ff., wo auch stratigraphisch der Vorsprung der Starčevo-(Criș-) Gruppe im Vergleich zu der Stufe Boian-Giulești bestätigt wird und außerdem von verschiedenen stratigraphisch belegten Stufen der Starčevo-Gruppe die Rede ist.

¹⁹) Bes. Benac, Glasnik Sarajevo N. S. 12, 1957, 19ff. bes. 38ff. u. 71ff., wo das Problem der hier bearbeiteten „Roten“ und „Grünen“ Höhle ausführlich besprochen und die Verbindungen zur ostmediterranen Fazies ausgearbeitet worden sind. Dabei werden auch, völlig richtig, einzelne Beziehungen zu Starčevo angeführt.

²⁰) Vorzügliche Zusammenfassung bei Benac, Glasnik Sarajevo N. S. 11, 1956, 167ff. mit Abb.

²¹) Danach ist auch die Auffassung von Grbić, Arch. Jugoslavia 2, 1956, 1ff. u. ders., Naučni Zbornik Matice Srpske 13/14, 1956, 7ff., der auf Grund einzelner Starčevo-Elemente die Gruppe von Kakanj als eine Retentionserscheinung der Starčevo-Gruppe auffassen möchte, unbegründet. Das wird erhärtet durch die von Benac festgestellte teilweise Gleichzeitigkeit Starčevo-Kakanj, vgl. Benac a. a. O. Übrigens sind auch die Auffassungen von Grbić über einen Zusammenhang mit anderen Gruppen z. T. fraglich (so z. B. Porodin), ja, z. T. auch chronologisch und räumlich unhaltbar (Gumelnitza, Bubanj, Baden).

²²) D. Arandjelović-Garašanin, Starčevačka kultura 14ff.

natürlich „befestigten“ Stellen. Doch kann dabei von einer absichtlichen Befestigung keinesfalls die Rede sein²³. Auffallend ist weiterhin, daß in Serbien die Siedlungen unserer Gruppe nie den Charakter von Tellsiedlungen haben. Dies wird wohl auf die spezifischen wirtschaftlichen Bedingungen (primitiver Ackerbau mit Halbnomadismus)²⁴ zurückzuführen sein. Allerdings ist zu betonen, daß mehrschichtige Siedlungen zwar selten, doch nicht völlig unbekannt sind²⁵.

Viel weniger ist dagegen über Wohnanlagen und Bestattungssitten zu berichten. In der Regel wird von Wohngruben gesprochen, eine Annahme, der auch D. Garašanin beipflichtet, die jedoch von V. Miložić entschieden abge-

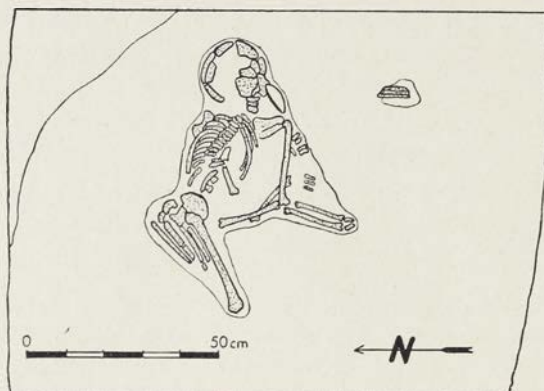


Abb. 1. Hockergrab aus Saraorci. Starčevo-Gruppe. M. 1:20.

lehnt wurde²⁶. Unseres Erachtens überschreitet diese Frage den Rahmen der lokalen Untersuchung einzelner Kulturen. Sie muß im Zusammenhang mit dem gesamten, in neuester Zeit wiederholt behandelten, Problem des neolithischen Wohnwesens betrachtet werden²⁷. Doch dazu müßten noch weitere Ergebnisse möglichst großer Flächengrabungen abgewartet werden. Immerhin ist zu betonen, daß schon heutzutage von viereckigen Häusern, die auf der Oberfläche gebaut sind, mit Sicherheit gesprochen werden kann²⁸. Auch die Bestattungs-

²³) Ebd.

²⁴) Etwa im Sinne der von E. Sangmeister im 33. Ber. RGK. 1943–1950 (1951) 89ff. geäußerten Auffassung bezüglich der mitteleuropäischen Bandkeramik.

²⁵) So bes. in den makedonischen Siedlungen von Zelenikovo am Vardar und Tarinci, Flur Vršnik, bei Štip, vgl. auch weiter unten. In letzter Zeit wurde bei der Kontrollgrabung von D. u. M. Garašanin an der Biserna Obala bei Nosa (Subotica) das Vorhandensein mehrerer Wohnniveaus beobachtet, die, bei dem geringen Ausmaß der noch weiterzuführenden Grabung, allerdings nicht in allen Einzelheiten genau festgelegt werden konnten.

²⁶) D. Arandjelović-Garašanin, Starčevačka kultura 14ff.; Miložić, Germania 34, 1956, 163ff. bes. 164.

²⁷) Vgl. O. Menghin, Handb. d. Arch. 2. Textbd. (1950 u. 1954), 91ff. bes. 111f. Die hier von Menghin vorgeschlagenen Voraussetzungen werden in den Grundzügen auch vom Verf. übernommen, s. Istoriski Glasnik 2, 1949, 33ff. u. ders., Glasnik Sarajevo N. S. 8, 1949, 49ff.

²⁸) So vor allem in Kotacpart bei Hodmezövasarhely (zusammenfassend, Kutzian a. a. O.). Für Glavaneşti, u. a. Nestor a. a. O., wo mehrere derartige Gebäude kurz erwähnt werden. Auch bei der genannten Ausgrabung an der Biserna Obala (vgl. Anm. 25) wurden Reste eines viereckigen, oberirdisch errichteten Gebäudes angeschnitten. S. auch Horedt a. a. O. 18.

sitten unserer Gruppe sind nur unzureichend bekannt. Die in Ungarn vorkommenden Bestattungen in Wohngruben können ebenso bei der serbischen Starčevo-Gruppe nachgewiesen werden. Beispiele liegen besonders in den zehn ziemlich unsorgfältigen Beisetzungen der sog. Wohngrube Z von Vinča²⁹ und in der scheinbar ähnlichen Bestattung von Saraorei an der unteren Morava vor (Abb. 1)³⁰. Von außerhalb der Siedlung liegenden, regelrechten Gräberfeldern kann jedoch niemals die Rede sein³¹.

Besonders schwierig ist es, die Frage nach der inneren chronologischen Gliederung der Starčevo-Gruppe zu beantworten. In letzter Zeit beschäftigten sich damit ausführlich Miložić, D. Garašanin und R. Ehrich. Während sich die beiden ersten Autoren für eine längere, mehrstufige Entwicklung der Starčevo-Gruppe einsetzten, vertritt Ehrich die Auffassung einer kurzen Zeitdauer, ein Standpunkt, dem Verf. keinesfalls beipflichten kann³². Die Ansichten von Miložić und D. Garašanin decken sich im wesentlichen. Beide nehmen eine vierstufige Gliederung der Starčevo-Gruppe an. Dabei unterscheidet Miložić Starčevo I–IV, während D. Garašanin die Stufen Starčevo I–III mit einer weiteren Unterteilung in IIa und IIb aufstellt. Im einzelnen beruht die Gliederung von D. Garašanin auf sorgfältiger Beobachtung der geschlossenen Grubeninventare in Starčevo. Dadurch lassen sich auch einige Auffassungen von Miložić korrigieren³³. Im allgemeinen ist festzustellen, daß Starčevo I durch die feine monochrome und die grobe Starčevo-Ware gekennzeichnet wird. Zu dieser Keramik gesellt sich in der Stufe II die zuerst vorwiegend „weiß-auf-rot“ späterhin außerdem „dunkel-auf-hell“ bemalte Ware, die in Starčevo IIb allein vorherrschend bleibt. Die Auffassung von D. Garašanin, die Spiralverzierung sei schon seit Beginn der Starčevo-Gruppe gut vertreten, wird durch

²⁹) D. Arandjelović-Garašanin, Starčevačka kultura 30ff. u. bes. Anm. 10. Die hier festgestellten Gräber sind alle ohne Beigaben. Dafür fanden sich aber in einer etwas höheren Lage, oberhalb der Grube, zwei Gefäße der groben Starčevo-Gattung. Sie scheinen mit den Bestattungen zusammenzuhängen. Dieser Befund wird auch in einer der letzten Arbeiten von Vasić, vgl. Starinar N. S. 1, 1950, 7ff., ausdrücklich betont.

³⁰) Linker ost-westorientierter Hocker mit ausgestreckter rechter und unter dem Körper liegender linker Hand. Die Bestattung war ohne Beigabe. Sie lag in einer Grube der Starčevo-Gruppe, die allerdings im späten Neolithikum z. T. gestört worden ist. Vor dem Munde des Skelettes befand sich eine Flußmuschel.

³¹) Die Frage nach der anthropologischen Zugehörigkeit der Träger der Starčevo-Gruppe wurde in letzter Zeit von verschiedenen Autoren knapp erörtert, z. B. von I. V. Russu u. V. Mares, Materiale și Cercetari Arheologice 2, 1956, 32ff. im Zusammenhang mit einem Skelettfund aus Sf. Gheorge Bedehaza, wo allerdings die rassenkundlichen Beobachtungen nicht weiter ausgewertet werden. I. Schwidetzky, Ber. über d. 5. Tagung der deutschen Ges. f. Anthropologie, Freiburg i. B. (1956) 117ff., behandelt kurz die Schädel der Grube Z in Vinča. Dabei kommt die Autorin zu dem Ergebnis, daß es sich rassistisch um eine Mischung nordischer und mediterraner Elemente handelt. Es ist aber ausdrücklich zu betonen, daß die zahlenmäßig noch recht dürftigen anthropologischen Reste es vorläufig unter keinen Umständen gestatten, ein genaueres Urteil abzugeben.

³²) Ehrich, Relative Chronologies in Old World Archeology (1954) 108ff. Gegen die kurze Zeitdauer sprechen vorerst sowohl die klare Trennung im Inventar einzelner geschlossener Fundkomplexe von Starčevo (Gruben) als auch die Lesefunde von verschiedenen Fundstellen, vgl. M. Garašanin, Arheološki Vestnik 7, 1956, 29ff.

³³) D. Arandjelović-Garašanin, Starčevačka kultura 131ff.; Miložić, Chronologie 163ff.

die Anmerkungen von Miložić bedeutend eingeschränkt³⁴. Überdies stimmen jedoch die Meinungen beider Autoren über die Merkmale der späten Starčevo-Stufe (Starčevo III bzw. IV): mehrfüßige Gefäße und figurale Reliefdarstellungen, im wesentlichen überein.

In bezug auf die absolute Chronologie ist mit Sicherheit nur festzustellen, daß die Starčevo-Gruppe, ausgenommen die letzte Entwicklungsstufe, in die Zeit vor 2700–2600 v. Chr. eingereiht werden kann. Es ist jedoch beim Fehlen jeglicher historischer Stützen für die Berechnung früher Daten, jeder Versuch ihrer genauen Festlegung nur als Phantasiegebilde anzusehen³⁵.

Im Gegensatz zu der klaren chronologischen Einstufung des keramischen Materials macht die entsprechende Zuweisung der verhältnismäßig seltenen Idolplastik wesentlich mehr Schwierigkeiten (*Taf. 1, 1–3*). Im Grunde sind hier drei Haupttypen zu unterscheiden, deren chronologische Reihenfolge vorerst nur in Anlehnung an die Datierung entsprechender Erscheinungen in weiter entfernt liegenden Gebieten des Südostens zu bestimmen ist³⁶.

Bei der verhältnismäßig weiten Verbreitung der Starčevo-Gruppe ist auch eine feinere, lokalbedingte Einteilung nicht von der Hand zu weisen. Leider kann diese, mangels systematisch durchgeführter Grabungen in allen Teilen des Landes, nur andeutungsweise vermerkt werden. So ist zu bemerken:

1. Die Stufen Starčevo I (*Taf. 1, 4; 2, 1*) – II nach D. Garašanin sind im gesamten Gebiet Serbiens und der Vojvodina vertreten. Dies wird auch z. T. durch neue Lese-funde und kleine Grabungen bestätigt. Dagegen scheint sich die Stufe Starčevo III nur auf das Gebiet nördlich der Donau, dem eigentlichen Bereich der ungarischen Körös-Kultur, zu beschränken. Weiter im Süden konnten Leitformen dieser

³⁴) Chronologie 164f. Mit Recht betont Miložić, daß von D. Garašanin der Unterschied zwischen Spirale und kurvolinearem Muster nicht ausreichend ausgewertet wurde. Trotzdem ist das Vorhandensein von Spiralmustern in der „weiß-auf-rot“ verzierten Gattung sicher nachgewiesen, so zeigt z. B. D. Arandjelović-Garašanin, Starčevačka kultura Taf. 15, 1 bestimmt eine Spirale. Auch unter den Funden der schon erwähnten Siedlung von Grivac erscheint die Spirale in derselben Bemalungsgattung. Sie ist bes. aus dem bulgarischen Bereich bekannt, so z. B. aus Banjata, vgl. P. Detev, Godišnik, Annuaire du Musée National de Plovdiv 2, 1950, 1ff. Abb. 8–9.

³⁵) Vgl. Grbić, Starinar N. S. 5/6, 1956, 1ff. u. ders., Am. Journ. of Arch. 61, 1957, 137ff. Das Ende von Starčevo wird hier auf etwa 3400 v. Chr. gesetzt. Als Argument dafür wurde die Mächtigkeit der Schichten an einzelnen Fundstellen herangezogen, ein Kriterium, das heutzutage nicht mehr in Betracht kommen kann. Bezüglich der C 14-Analysen ist zu betonen, daß bisher vom serbischen Material dieser Gruppe keine Proben entnommen und untersucht worden sind. Bei der Unsicherheit der betreffenden Methode vertritt Verf. die Ansicht, daß ihre Anwendung erst nach der Vervollkommnung ihrer Arbeitsweise sowie der Beseitigung, der immer noch ungenügend bekannten Fehlerquellen, zu wirklichen Erfolgen führt, vgl. auch Miložić, Germania 35, 1957, 102ff.

³⁶) M. Garašanin, Naučni Zbornik Matice Srpske 1, 1950, 267ff.; D. Arandjelović-Garašanin, Starčevačka kultura 54ff. Der durch glockenförmigen Unterkörper und stark betonten Brüsten gekennzeichnete Typ (sog. „Venus von Starčevo“) ist durch ein neues Exemplar von Pavlovac (*Taf. 1, 2*) bereichert worden. D. Garašanin betrachtet diese Ausprägung auf Grund der Verbindungen zu einem mesopotamischen Idoltyp als älteste Form. Die walzenförmigen, seskloiden Idole (*Taf. 1, 1, 3*) dürften zeitlich auf diese Gruppe folgen, während die stark steatopygen Idole die jüngsten wären. Dabei ist allerdings auch ein gewisses zeitliches Nebeneinander der einzelnen Typen, wie etwa bei der Keramik, anzunehmen. — Bei einigen Text- u. Tafelabbildungen konnte der Maßstab nicht mehr ermittelt werden.



1a



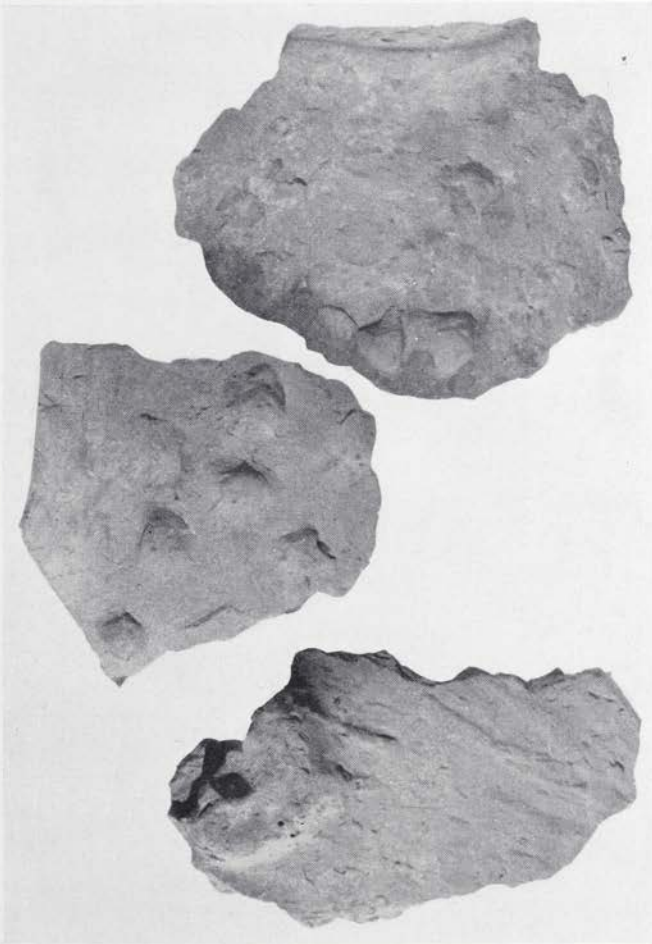
1b



2



3

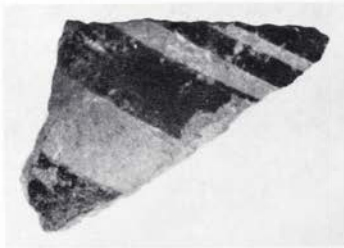


4

Idole und Scherben der Starčevo-Gruppe. 1a, b Starčevo. 2—3 Pavlovac bei Vranje. 4 Starčevo.
1—2 M. 1:1; 3 M. 2:3.



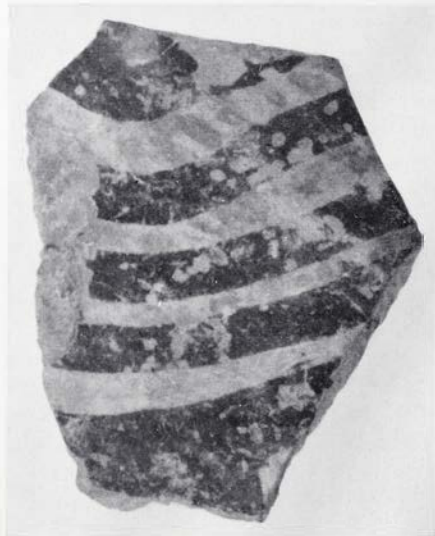
1



2



3



4

Scherben der Starčevo-Gruppe (2-4 bemalt). 1 Starčevo. 2 Pavlovac bei Vranje. 3 Bubaňj bei Niš. 4 Crnokalačka Bara in Drugovac bei Ražanj. 2-3 M. 1:1; 4 M. 1:2.

Stufe nur in Schichten der frühen Vinča-Gruppe (Vinča-Tordos I) beobachtet werden³⁷.

2. Im allgemeinen überwiegt die Schlickbewurfware (*Taf. 1, 4*), die nicht völlig zutreffend als „Barbotine“ bezeichnet wird. Nördlich der Donau jedoch ist ein etwas größerer Prozentsatz der Finger- und Nagelabdruckverzierung (*Taf. 2, 1*) zu vermerken³⁸. Diese Verzierungsart nimmt aber nach Süden zu allmählich ab, um im Gebiet der südlichen Morava (Pavlovac) nur ausnahmsweise aufzutauchen³⁹.

3. Auch bei der bemalten Keramik lassen sich gewisse territoriale Unterschiede anführen. In Serbien ist die „weiß-auf-rot“ bemalte Gattung anscheinend hauptsächlich auf den Norden beschränkt, da südlich des Gebietes von Kragujevac Formen und Verzierungen dieser Gattung nicht mehr zu beobachten sind⁴⁰. Dagegen scheint im Gebiet der südlichen Morava die „dunkel-auf-hell“ verzierte Ware eine besonders wichtige Rolle zu spielen. Dabei ist noch hervorzuheben, daß außer der harzartigen schwarzen Malfarbe (*Taf. 2, 3*) auch eine stark verdünnte braune Farbe auf hellem, vorwiegend rotem Untergrunde auftritt (*Taf. 2, 2*). Sie ist im gesamten Gebiet der Südmorava sowie jenem von Kosovo und Metohija zu beobachten. Weiter nördlich dagegen scheint sie nicht vorhanden zu sein⁴¹.

Die Stellung der Starčevo-Gruppe zu den mehr oder weniger benachbarten Kulturgruppen des frühen Neolithikums, ist von D. Arandjelović-Garašanin schon ausreichend behandelt worden⁴². Daher beschränken wir uns hier nur auf einige ergänzende Beobachtungen.

Das Verhältnis Starčevo—Frühneolithikum Thessaliens ist vorläufig im allgemeinen ausreichend ausgearbeitet worden⁴³. Auf Grund der führenden Bedeutung der Sesklo-Formen im Rahmen der bemalten Gattungen von Starčevo II, die verzierungsmäßig mit Dimini aufs engste zu verbinden sind — eine Auffassung, der rein formal auch Verf. vollkommen zustimmt — wurde eine Gleichsetzung von Starčevo II mit der Dimini-Stufe vorausgesetzt. Den Beginn der betreffenden Starčevo-Erscheinungen stellte man an die Grenze von Dimini und Sesklo⁴⁴. Doch dadurch kann auch eine Gleichzeitigkeit von Starčevo I

³⁷) So z. B. in Vinča selbst, vgl. zusammenfassend M. Garašanin, *Hronologija* 36f. Die einzelnen, in Vinča gefundenen, Starčevo-Scherben aus höheren Schichten, dürften sich hier an sekundärer Lagerstätte befinden. Sie haben demnach für die Beurteilung des chronologischen Verhältnisses Starčevo — Vinča keine Bedeutung, vgl. M. Garašanin, *Arheološki Vestnik* 4, 1953, 336. Allerdings kann hier die Möglichkeit einer gewissen Retention nicht völlig abgelehnt werden, wodurch sich vielleicht auch die späte Datierung der mit Starčevo engverwandten westsiebenbürgischen bemalten Gattung erklären ließe, s. dazu Nestor, 22. Ber. RGK. 1932, 51ff.

³⁸) So unter den Lesefunden der Vojvodina und jenen von der Grabung an der Biserna Obala bei Nosa. Über die Prozentsätze verschiedener Gattungen in Starčevo selbst, vgl. D. Arandjelović-Garašanin, *Starčevačka kultura* 86ff.

³⁹) Ebenfalls auch in Bubanj bei Niš (Grabung M. Garašanin 1954—1957).

⁴⁰) Grivac bei Kragujevac u. Banja bei Arandjelovac, D. Arandjelović-Garašanin, *Starčevačka kultura* 34 Nr. 1.

⁴¹) So erscheint die betreffende Gattung unter der bemalten Keramik von Bubanj, Pavlovac und Gračanica, vgl. auch Galović a. a. O. Scherben mit kurvilinearem Muster (bräunlich auf gelb) wurden nicht nur auf der von früher bekannten Fundstelle Kod Česme bei Vrtište, vgl. D. Arandjelović-Garašanin, *Starčevačka kultura* 39 Nr. 23, sondern unlängst auch als Lesefunde in der Flur Crnokalačka Bara von Drugovac bei Ražanj gefunden (*Taf. 2, 4*).

⁴²) *Starčevačka kultura* 103ff. 137ff.

⁴³) Ebd.

⁴⁴) Ebd. 138f.

mit der vorangehenden Sesklo-Gruppe und eine Berührung mit der noch früheren Vorsesklo-Entwicklung, die durch starčevoartige Ware gekennzeichnet wird, vermutet werden⁴⁵. Allerdings erheben sich im Hinblick auf die neuesten thessalischen Beobachtungen von Milojević einzelne Einwände. So ist vor allem ein völliger Mangel an cardiumverzierter Ware innerhalb der Starčevo-Gruppe zu beobachten. Außerdem wird, nach den letzten Ergebnissen von Milojević, ein gewisser zeitlicher Vorsprung der „klassischen“ (Spiral-Mäander verzierten) Dimini-Gattung im Vergleich zu der geometrisch bemalten Dimini-Ware vorausgesetzt⁴⁶. Das kann vorläufig schwer mit den Beobachtungen innerhalb der Starčevo-Gruppe in Einklang gebracht werden. Deshalb scheint es auch gegebener zu sein, bei der endgültigen Beantwortung einzelner diesbezüglicher Probleme, die Ergebnisse weiterer thessalischer und innerbalkanischer Untersuchungen abzuwarten.

Besonders wichtig sind die Erfahrungen, die J. Mellaart bei der Landesaufnahme in Südanatolien sammelte⁴⁷. Zum erstenmal wurde in diesem Gebiet bemalte Keramik festgestellt. Dadurch scheint es aber möglich eine Brücke zwischen vorderasiatischer und balkanischer bemalter Ware zu schlagen.

Außerordentlich wichtig ist auch die Frage, wie sich die rumänische Boian-Kultur zu den Erscheinungen in Starčevo verhält. Da rippenverzierte Boian-Scherben im Zusammenhang mit der Starčevo II-Keramik auftreten, setzte D. Arandjelović-Garašanin eine Gleichzeitigkeit der entsprechenden Kulturgruppen voraus⁴⁸. In letzter Zeit wurde jedoch von rumänischer Seite eine vierstufige Gliederung der Boian-Gruppe ausgearbeitet⁴⁹. Bemerkenswert ist dabei, daß die früheste Stufe dieser Entwicklung, die durch rillenverzierte Keramik gekennzeichnet wird⁵⁰, am ehesten mit Vinča-Formen in Zusammenhang zu bringen wäre. Daraus ergibt sich wiederum die Vermutung eines verhältnismäßig frühen Alters von Vinča im Vergleich zur Boian-Kultur⁵¹. Eine derartige Auffassung jedoch ist schwer mit dem engen Zusammenhang der frühesten Gumelnitza-Stufe (Gumelnitza I-Petru Rareş) in Einklang zu bringen, wie es von Milojević und dem Verf. dargelegt wurde. Das stratigraphisch einwandfrei festgestellte Verhältnis, Boian-Gumelnitza / Starčevo-Vinča, setzt ein relativ

⁴⁵ Die früher mehr geahnte als durch tatsächliche Beobachtungen erwiesene Vorsesklo-Stufe ist heute einwandfrei festgestellt, vgl. Milojević, Arch. Anz. 1954, 1ff. Abb. 19–20 u. ders., Arch. Anz. 1955, 158ff. Abb. 4, 9–11.

⁴⁶ Vgl. bes. Arch. Anz. 1955, 180f. 184ff.

⁴⁷ J. Mellaart, Anatolian Studies 4, 1954, 175ff. bes. 186ff. Abb. 43–45 u. 51–79. Dabei vermutet Mellaart im Anschluß an die neuen Funde von Ayio Gala auch einen Zusammenhang mit der bemalten Sesklo-Keramik. Es sei jedoch vermerkt, daß die von Mellaart aus Kleinasien angeführten Scherben in ihrem Muster schwer unmittelbar an Sesklo anzuknüpfen wären.

⁴⁸ Starčevačka kultura 134f.

⁴⁹ E. Comşa, Studii și Cercetari de Istorie Veche 5, 1954, 385ff. u. ders., 6, 1955, 25ff. Allerdings ist zu betonen, daß die von Comşa als jüngstes Boian angesprochene Stufe Petru Rareş mit der schon von Berciu festgestellten Stufe Petru Rareş = Gumelnitza I, gleichzusetzen ist, also kein eigentliches Boian mehr darstellt, vgl. Berciu, Buletinul Muzeului Județului Vlașca 1, 1935, 23ff. u. ders., 2, 1937, 4ff.

⁵⁰ Comşa, Studii și Cercetari de Istorie Veche 5, 1954, 378 Abb. 13 u. 6, 1955, 22 Abb. 11.

⁵¹ So z. B. auch R. Vulpe, Studii și Cercetari de Istorie Veche 7, 1956, 70.

spätes Datum der Vinča-Gruppe voraus⁵². Auch soll in der siebenbürgischen Fundstelle von Leţ die Körös-Criş-Stufe von Funden der Boian II-Giuleşti-Gattung überlagert werden⁵³. Dadurch wird jedoch in der relativen Chronologie der neolithischen Gruppen Serbiens ein ziemlich wirres Durcheinander hervorgerufen. Da es nicht in unserer Absicht liegt, den weiteren Ergebnissen rumänischer Forschung vorzugreifen, sei hier zu diesen Fragen nur folgendes betont:

a. Die frühe Datierung der sog. Stufe Boian I-Bolintineanu beruht ausschließlich auf typologischen Erwägungen. Unseres Wissens fehlen hierzu jegliche stratigraphischen Beweise⁵⁴. Ferner muß hervorgehoben werden, daß selbst innerhalb der rumänischen Forschung in bezug auf die Datierung dieser Gruppe keine Einstimmigkeit zu verzeichnen ist⁵⁵.

b. Das stratigraphische Verhältnis Boian-Giuleşti-Criş kommt vermutlich durch die unausreichend ausgearbeitete innere Gliederung der Starčevo-Gruppe im rumänischen Gebiet zustande⁵⁶.

Es ergibt sich daraus die Folgerung, daß in Serbien die stratigraphisch belegten chronologischen Verhältnisse nicht ohne zwingende Beweise abgewiesen werden können.

Die Frage nach dem Ursprung der Starčevo-Gruppe erfordert eine Nachprüfung über ihre Stellung im großen vorderasiatisch-mediterranen Kulturkomplex. Durch die bisherigen Untersuchungen scheint nachgewiesen, daß unsere Gruppe in den allgemeinen Rahmen der frühneolithischen Entwicklung dieser Gebiete gehört. Dabei sind auch lokale Untergruppen und vor allem eine weitere Trennung in ost- und westmediterrane Erscheinungen hervorzuheben⁵⁷. Bei genauer chronologischer Nachprüfung ist der zeitliche Vorsprung der östlichen Erscheinungen im Vergleich zu jenen auf dem Balkan und im Westen erwiesen. Demnach ist wohl eine allmähliche Verbreitung aus dem Südosten anzunehmen, wenn auch der Gang und die Art der Ausbreitung nicht im einzel-

⁵²) Zum chronologischen Verhältnis Vinča — Gumelnitza, vgl. bes. M. Garašanin, *Hronologija* 121ff.; Milošević, *Chronologie* 60ff. bes. 64 u. Faltaf. am Ende des Werkes.

⁵³) Vulpe a. a. O. 72; Nestor a. o. O. 59ff.

⁵⁴) Comşa, *Studii și Cercetari de Istorie* Veche 6, 1955, 25ff. So wird die Stufe Boian-Bolintineanu vor Boian-Giuleşti gestellt, vor allem deshalb, weil Comşa eine Verbindung zwischen Bolintineanu und der dritten Stufe von Boian, Boian-Vidra nicht beobachten konnte.

⁵⁵) Vgl. die von Comşa a. a. O. 39 angeführte Auffassung von M. Petrescu-Dimbovița, der die Stufe Bolintineanu an die Grenze von Boian und Gumelnitza stellt.

⁵⁶) Hier kommt wieder die ungenügend geklärte Bedeutung der Benennung Criş zum Ausdruck, vgl. auch Anm. 17.

⁵⁷) M. Garašanin, *Glasnik Sarajevo* N. S. 12, 1957, 201ff. Als Gruppen dieses großen Komplexes seien angeführt: die Hassuna-Gruppe, die unausreichend ausgearbeitete syrisch-palästinische Gruppe, die kleinasiatische Gruppe (älteste Schichten von Mersin), die kontinental-griechische Gruppe (Vorsesklo), die Starčevo-Körös-Gruppe mit ihren verschiedenen Ablegern, die westbalkanische Gruppe (in Montenegro u. der Herzegowina), die Molfetta- und Stentinello-Gruppe, die ligurische Gruppe (frühes Arene Candide), das Frühneolithikum Maltas, die nordafrikanische Gruppe, die spanische Gruppe (Hispano-Mauretanien nach J. Martinez Santa Olalla, vgl. *Esquema paleológico de la Península Hispánica*² [1946] 53ff.), die südfranzösische Gruppe (Chateauf-neuf-les-Martigues). Eine Auffassung, die der unsrigen nahesteht, wird auch von L. Bernabò-Brea vertreten, vgl. zuletzt *Sicily before the Greeks* (1957) 40ff.; Schachermeyr a. a. O. 49ff.

nen festgestellt werden kann⁵⁸. Auf alle Fälle sind wir nach wie vor geneigt, der Verbreitung des Ackerbaues in dieser Hinsicht eine außerordentliche Bedeutung zuzuschreiben, um so mehr, da dieser auch in der Starčevo-Gruppe und anderen verwandten Kulturen archäologisch nachgewiesen ist⁵⁹.

Im allgemeinen wäre demnach die Starčevo-Gruppe als eine typische Erscheinung des vorderasiatisch-frühmediterranen Neolithikums zu beurteilen. Während ihre Herkunft im Südosten zu suchen ist, erfreute sie sich im inneren Balkan einer lokalentwickelten Ausprägung.

Die Vinča-Gruppe

Als unmittelbar nachfolgende jüngere Gruppe unseres Neolithikums ist die von Vinča zu bezeichnen. Auch sie wurde unlängst zum Gegenstand einer monographischen Bearbeitung⁶⁰, während die Bestände der Ausgrabungen in der Patenstation schon seit langem durch die Veröffentlichung von Vasić verhältnismäßig gut bekannt sind⁶¹. Außerdem wurden im Laufe der letzten Jahre unserer Gruppe eine Anzahl Abhandlungen über früher ungenügend behandelte Probleme gewidmet⁶². Zugleich begann man einen Teil der alten Museumsbestände und die Ergebnisse kürzlich durchgeführter Grabungen entsprechend zu publizieren⁶³. Deshalb befinden wir uns hier ebenso wie bei der Starčevo-

⁵⁸) Die von Grbić, vgl. Anm. 34, vertretene Auffassung einer autochtonen und unabhängigen Entwicklung in verschiedenen Gegenden, ist bei der engen Verwandtschaft der einzelnen Gruppen kaum anzunehmen.

⁵⁹) Hier seien auch die merkwürdigen Behälter, die als Speicher zu deuten wären, angeführt. Sie wurden an der Biserna Obala bei Nosa gefunden (Schachermeyr a. a. O. 87) und außerdem bei der Probegrabung 1957 wieder in größerer Zahl beobachtet. Sie sollen im Laufe weiterer Ausgrabungen genauer untersucht werden. Diese Gegenstände scheinen in die Erde, unterhalb eines Wohnniveaus, eingetieft zu sein. Bei den früheren Untersuchungen von M. Šulman, über welche leider jegliche Aufzeichnungen fehlen, soll darin Hirse gefunden worden sein. Eine ähnliche Erscheinung wurde auch in der Schicht der westbulgarischen Starčevo-Fazies in Banjata beobachtet, vgl. Detev a. a. O. 1ff. u. Abb. 6, hier allerdings auf der Oberfläche im Haus und gefüllt mit *Triticum dicoceum*, *Triticum monococcum* sowie *vicia ervilia* (Emmer, Einkorn u. einer Bohnenart). Gegen die Auffassung einer Verbreitung unseres Komplexes im Zusammenhang mit dem Ackerbau äußert sich auch Benac, Glasnik Sarajevo N. S. 12, 1957, 39. 71ff. Er ist eher geneigt, die Bedeutung der Jagd hervorzuheben. Doch scheint überall die frühneolithische vorderasiatisch-mediterrane Kultur in Verbindung mit dem Ackerbau aufzutauchen.

⁶⁰) M. Garašanin, Hronologija, passim.

⁶¹) M. Vasić, Preistoriska Vinča I–IV (1932–1936).

⁶²) So z. B. M. Garašanin, Glasnik Sarajevo N. S. 8, 1953, 49ff. über Wohnwesen; desgl. auch ders., Istoriski Glasnik 2, 1949, 33ff.; ders. zur historischen Entwicklung in Glasnik Sarajevo N. S. 9, 1954, 5ff.; ders., Arch. Jugoslavica 1, 1954, 1ff. Hier wird bes. der Frage der Chronologie, ergänzend zu Hronologija 145ff. nachgegangen. In der Nachkriegszeit wurden die Probleme der Vinča-Gruppe in mehreren Abhandlungen von Vasić behandelt, allerdings immer unter dem Gesichtspunkt der weiteren Beweisführung für seine persönlichen Auffassungen über jene bedeutende Fundstelle (Vinča als ionische Kolonie des VI. Jh.). Vgl. Glas Srpske Akademije Nauka, Heft CCXII, 1953, 23ff. 66ff.; CCXIV, 1954, 111ff.; CCXVIII, 1956, 29ff.; CCXIX, 1956, 31ff.; CCXXVI, 1957, 1ff. Daher ist nur sein reich illustriertes Werk, Jonska kolonija Vinča. Zbornik Filozofskog Fakulteta 1 (1948) 85ff. bes. zu erwähnen, das eine Zusammenfassung seiner schon angeführten Vinča-Monographie darstellt.

⁶³) So z. B. M. u. D. Garašanin, Starinar N. S. 3/4, 1952/53, 107ff. (Žarkovo); Galović, Glasnik Muzeja Kosova i Metohije 1, 1956, 207ff. (bes. über Predionica bei Priština). Für alte Be-

Gruppe in der günstigen Lage, die es gestattet, nur die bedeutendsten Probleme zu behandeln.

Die Verbreitung der Vinča-Gruppe deckt sich im wesentlichen mit jener von Starčevo. Ausgenommen davon sind aber das Gebiet an der unteren Donau (Moldau) und Teile Ungarns. Unsere Gruppe kommt demnach in Serbien, dem autonomen Gebiet von Kosovo und Metohija, in der Vojvodina sowie in Nordostkroatien (Slawonien) vor. Die vom Verf. seinerzeit zusammengestellten Fundlisten sind heute durch eine Reihe neuer Funde zu ergänzen⁶⁴. Weiter östlich begegnet die Vinča-Gruppe im westbulgarischen Bereich. Das hat schon J. H. Gaul richtig erkannt, jedoch nur unausreichend dargelegt⁶⁵. Dagegen ist nach Norden hin, im Nordbanat, eine Mischzone der Vinča- und Theiß-Kultur zu bemerken. Doch kann in der Periode, die der Theiß-Kultur unmittelbar vorangeht, nämlich einer Zeit der frühen Vinča-Gruppe (Vinča-Tordos I = Vinča A), diese auch weiter nach Norden verfolgt werden⁶⁶. Im Nordosten, in Siebenbürgen und Oltenien, ist die Vinča-Gruppe zwar gut bekannt, allerdings mit Sicherheit vorläufig nur in ihrer älteren Fazies (Vinča-Tordos)⁶⁷. Die Abgren-

stände, vgl. B. Stalio, Narodni Muzej u Beogradu, Praistorija 2, Kat. Keramike 1, 1955, 7ff. (Gradac); Galović, ebda. 29ff. (Lipovac); R. Vasić, ebda. 53ff. (Sremski Karlovci, Flur Karaš); M. Šeper, Arheološki Vestnik 3, 1952, 24ff., reich bebildert (Jakovo, Flur Kormadin); R. Bižić-Drechsler, Naučni Zbornik Matice Srpske 12, 1956, 17ff. (Samatovei in Slawonien, vgl. auch weiter unten s. v. Theiß- u. Lengyel-Gruppe). Auch die Ergebnisse der ersten, wenn auch bescheidenen systematischen Ausgrabung im Sandžak wurden von den Ausgräbern unlängst ausreichend publiziert, vgl. Galović u. Stalio, Naprelje. Narodni Muzej u Beogradu, Praistorija-Monografije 1 (1956) passim.

⁶⁴ So vor allem für Mittelserbien, Arheološki Spomenici i Nalazišta u Srbiji 2, 1956, 1ff. (u. a. bes. die schon erwähnte von Gavela ausgegrabene und bisher noch unveröffentlichte mehrschichtige Siedlung von Grivac bei Kragujevac). Für Südserbien, bes. das Gebiet von Leskovac sind vorerst die Siedlungen von Mala Grabovnica (Probegrabung von M. Garašanin 1953) und jene von Bratmilovec bei derselben Stadt zu erwähnen. Im Kosovo-Gebiet soll auf die schon angeführte Fundstelle Predionica in Priština verwiesen werden (Galović a. a. O.). Weiterhin seien noch in Südwestserbien die Fundstellen der späten Vinča-Gruppe in Pljosna Stijena unweit von Priboj am Lim und von Stapari bei Titove Užice vermerkt (vgl. bes. Dj. Mano-Zisi, Arheološki Spomenici i Nalazišta u Srbiji 1, 1954, 10ff.). An neueren Grabungen auf Fundstellen der Vinča-Gruppe sind, außer den schon angeführten, noch folgende zu erwähnen: Kontrollgrabung in Pavlovac bei Vranje (vgl. dazu Milojević, Chronologie 65ff.); Flur Radače im Dorfe Malča bei Niš (Probegrabung von M. Garašanin 1955); Supska bei Čuprija (vgl. M. u. D. Garašanin, Arheološka nalazišta u Srbiji 55. Die Fundstelle wird zum erstenmal von Milojević unter dem falschen Namen Župska erwähnt, vgl. a. a. O. 70, Probegrabung von M. u. D. Garašanin 1956).

⁶⁵ Gaul, Bull. Am. School of Prehist. Research 16, 1948, 52ff., vgl. ergänzend dazu die Besprechung vom Verf. in Starinar N. S. 3/4, 1952/53, 255ff.

⁶⁶ M. Garašanin, Starinar N. S. 1, 1950, 19ff.; ders., 33. Ber. RGK. 1943—1950 (1951) 125ff. Für frühe Funde der Vinča-Gruppe in Südungarn vgl. J. Banner u. M. Parducz, Arch. Ért. 3. F. 7—9, 1946—1948, 19ff. (Oszentivan VIII). Der von den Ausgräbern vorgeschlagene Name: Banater Kultur, sollte bei der genauen Ausarbeitung der Vinča-Gruppe, die hier in ihrer Form Vinča-Tordos I (Vinča A) vertreten ist, vermieden werden.

⁶⁷ Vgl. vor allem M. Roska, Die Sammlung Zsofia von Torma in der numismatisch—archäologischen Abteilung des siebenbürgischen Nationalmuseums (1941), bes. für Tordos und Nadruvale—Nandorvalya. Für andere siebenbürgische Fundstellen s. M. Garašanin, Hronologija 82ff. mit Literaturangaben; für Oltenien, vgl. Berciu, Arheologia preistorica a Olteniei (1939) 23ff. Die von der rumänischen Forschung als Vadastra I bezeichnete Gruppe scheint nach Profilierung der Gefäße und typischer auch z. T. spiralförmiger Rillenverzierung der Stufe Vinča-Pločnik zu entsprechen, vgl. Berciu a. a. O. 33ff. Abb. 33; 34, 5—7; 35, 4. u. C. Mateescu, Materiale și Cercetari

zung nach Westen, in Richtung auf das bosnische Gebiet und das Verbreitungsareal der Butmir-Gruppe, ist in letzter Zeit, dank den Arbeiten von Benac, dargelegt worden⁶⁸. Danach überschreitet die Vinča-Gruppe nur unwesentlich die Drina. Sie reicht anscheinend bis zu einer Linie von Rogatica im Drinatal bis Tuzla in der nordbosnischen Ebene. Dagegen ist die Ausbreitung nach Süden, beim mangelhaften Forschungsstand im jugoslawischen Makedonien, wesentlich unklarer, obgleich das Auftreten des mit Vinča engzusammenhängenden *Late Neolithic* im griechischen Teil des Gebietes eine Ausdehnung bis weit nach Süden erweist⁶⁹.

Das Siedlungswesen unserer Gruppe ist heutzutage ziemlich genau bekannt. In der Regel handelt es sich um Siedlungen, die oft an der gleichen Stelle wie die vorangehenden Starčevo-Siedlungen auf hohen Flußterrassen und sanften Hängen liegen⁷⁰. Außerdem erscheinen, besonders in der späteren Vinča-Pločnik-Entwicklung, Höhensiedlungen an von Natur aus geschützten Orten. Das dürfte wohl mit den veränderten sozialwirtschaftlichen Verhältnissen zusammenhängen⁷¹. Als charakteristische Merkmale sind weiterhin zu beachten: 1. Das Bestehen von mehrschichtigen, tellähnlichen Siedlungen im Gegensatz zur Starčevo-Gruppe. Dies deutet auf eine weiterentwickelte Sesshaftigkeit der Bevölkerung hin⁷². 2. Die starke Zunahme der Siedlungen in der Vinča-Pločnik-Periode auch in weiter abgelegenen und wesentlich schwerer zugänglichen Gebieten, eine Erscheinung, die wohl mit dem Anwachsen der Bevölkerung im ausgehenden Neolithikum in Zusammenhang gebracht werden könnte⁷³.

Über den Wohnbau und die Bestattungssitten sind wir hier weitaus besser als bei der Starčevo-Gruppe unterrichtet. Allerdings ist die Beurteilung einzelner als Wohngruben gedeuteter Anlagen, bei den oft dürftigen Daten der vor-

Arheologie 3, 1957, 103ff. (Cruşovu). Auf letzterer Fundstelle wurde auch die Stufe Vadastra I stratigraphisch unter Vadastra II festgestellt, was für die relative Chronologie des rumänischen Spätneolithikums von außerordentlicher Bedeutung zu sein scheint.

⁶⁸) Die Besprechung dieser Probleme aus der Feder von Benac wird im nächsten Heft der Arch. Jugoslavica gedruckt.

⁶⁹) Vgl. auch S. 113f. unserer Darstellung sowie ferner Grbić, Glasnik Muzejsko-Konzervatorskog Društva na NR. Makedonija I, 1954, 99ff. und weit ausführlicher, wenn auch nur für den griechischen Teil des Landes W. A. Heurtley, Prehistoric Macedonia (1939) 66ff.

⁷⁰) So z. B. Mala Grabovnica bei Leskovac, wo eine Starčevo-Schicht von denen der Vinča-Tordos- und Vinča-Pločnik-Stufe überlagert wird; Pavlovac bei Vranje, wo ähnliche Verhältnisse beobachtet wurden, allerdings in stark gestörten älteren Schichten; Supska bei Čuprija, wo sich in einem Teil der Siedlung ebenfalls eine Starčevo-Schicht mit Gruben befand.

⁷¹) So u. a. die Beograd-Festung, vgl. W. Unverzagt, Forsch. u. Fortschr. 21, 1945, 41ff.; ders. desgl., Prähist. Zeitschr. 36, 1958, 271ff.; Železnik bei Beograd, D. Garašanin, Starinar N. S. 1, 1950, 109f.; Pandjurište in Komirić, M. Garašanin, Hronologija 102; in Südwestserbien sind die Siedlungen von Pljosna Stijena und Stapani bes. zu erwähnen, vgl. Mano-Zisi a. a. O.

⁷²) Dieselbe Situation konnte außer in Vinča auch in den in Anm. 70 angeführten Fundstellen beobachtet werden, so vor allem in Supska, wo die reiche Schichtenfolge eine gute Kontrolle der Vinča-Stratigraphie vermittelte; vgl. auch Mala Grabovnica, allerdings mit weitaus weniger reicher stratigraphischer Folge und Pavlovac, wo jedoch die Schichten starke Störungen aufweisen. Es ist auch ausdrücklich zu betonen, daß die Siedlungen der Vinča-Gruppe schon ihrer Lage nach nicht als echte Tells = künstliche Wohnhügel inmitten größerer Ebenen, wie diese z. B. aus Makedonien, Thessalien oder Vorderasien bekannt sind, angesprochen werden können.

⁷³) Vgl. bes. M. Garašanin, Glasnik Sarajevo N. S. 9, 1954, 24f.

handenen Publikationen, nicht immer völlig sicher⁷⁴. Dagegen ist uns das oberirdisch errichtete Haus in der Vinča-Gruppe in seinen Merkmalen viel besser bekannt. In der Regel handelt es sich um mittelgroße Pfostenbauten (*Abb. 2*)⁷⁵. Sie bestehen z. T. aus mehreren Räumen, besitzen einen mit Estrich überzogenen Fußboden und richtige Öfen⁷⁶. Ob sich darunter etwa auch Langhäuser wie im Gebiet der Bandkeramik oder jenem der südrussischen Tripolje- und der rumänischen Cucuteni-Kultur befinden, kann nicht mit voller Sicherheit entschieden werden⁷⁷. Eine etwas abweichende Stein-Pfostenkonstruktion weist ein in der Vinča-Tordos-Schicht von Žarkovo bei Beograd entdecktes Haus auf⁷⁸. Außerdem wurden in allerletzter Zeit Gebäude mit Fundamentgräbchen im Beograder Vorort Banjica beobachtet⁷⁹. Zugleich wird auch von angeblichen Pfahlbauten in Tuzla berichtet⁸⁰.

Den Bestattungssitten der Vinča-Gruppe widmete Verf. eine ausführliche Behandlung. Als führende Bestattungsweise erscheint das Hockergrab und

⁷⁴) So wurde diese Frage vom Verf., *Istoriski Glasnik* 2, 1949, 43ff. besprochen und eine Einteilung in verschiedene Gruppen gegeben, die allerdings bei den mangelhaften Angaben von Vasić nicht als völlig gesichert gelten können. Dagegen ist eine mittelgroße Grube aus der ältesten Schicht von Žarkovo mit stufenförmigem Eingang an der Nordseite und Herdstelle in der Mitte wohl mit mehr Sicherheit als Wohngrube anzusprechen, vgl. *Starinar* N. S. 3/4, 1952/53, 111f. *Abb. 4–5*. Eine merkwürdige Anlage der Vinča-Pločnik-Stufe, die aus zwei zusammenhängenden Gruben besteht, ist zwar als Wohngrube bezeichnet worden, kann jedoch als solche nicht einwandfrei gelten, s. *ebda.* 107ff. *Abb. 2*. Ungeklärt bleibt weiterhin vorläufig die Frage der sog. Vinča-Speicher, vgl. Vasić *Preistoriska Vinča* IV 145ff. sowie auch die Bedeutung einer in Žarkovo (älteste Schicht) gefundenen birnenförmigen Grube, die wohl mit einem Kegeldach überdeckt war und deren Füllung außer Scherben im unteren Teil aus einer dicken Aschenschicht bestand, vgl. *Starinar* a. a. O. 108. 112 *Abb. 1* (Westprofil) u. 124 *Abb. 37*.

⁷⁵) M. Garašanin, *Istoriski Glasnik* 2, 1949, 54ff. (Häuser von Vinča). Ein verhältnismäßig gut erhaltenes Haus der Vinča-Pločnik-Stufe wurde im oberen Teil der Kulturschicht von Pavlovac aufgedeckt (hier *Abb. 2*).

⁷⁶) Bezüglich der Öfen ist die von Vasić geäußerte Auffassung, daß sie zur Bearbeitung des Zinnober gedient hätten, mit Sicherheit abzulehnen, vgl. Vasić, *Preistoriska Vinča* I 15ff. Scheint ja auch die Bearbeitung des Zinnober von Šuplja Stena in der Zeit der Vinča-Gruppe auf Grund der Ergebnisse von Milojević, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 30, 1943, 41ff. ebenso recht problematisch. Außerdem ist festzustellen, daß diese Öfen für die Vinča-Gruppe insgesamt kennzeichnend sind, danach auch in Fundstellen erscheinen, wo von Verarbeitung des Zinnober überhaupt keine Rede sein kann, so z. B. in Aradac, vgl. D. Dj. Karapandžić, *Starinar*, 3. Ser. I, 1922, 151ff. *Abb. 4*; derartige Öfen wurden ebenfalls bei Ausgrabungen in Radačje bei Malča und Pavlovac bei Vranje gefunden, vgl. auch *Starinar* N. S. 3/4, 1952/53, 111 *Abb. 3* (Žarkovo).

⁷⁷) In dieser Richtung wäre vielleicht eine Angabe von Vasić, *Godišnjak Srpske Kraljevske Akademije* 26, 1912, 16 zu deuten, wonach die Häuser mit ihren Längsseiten so dicht nebeneinander standen, daß „dazwischen kaum ein Kind, geschweige denn ein Mann hätte durchschleichen können“. Vielleicht ist dies so zu deuten, daß es sich dabei um Querwände innerhalb einzelner großer Häuser handelt, vgl. M. Garašanin, *Istoriski Glasnik* 2, 1949, 55.

⁷⁸) Schwach eingetiefe auf Steinen ruhende und von Steinen gestützte Pfosten, *Starinar* N. S. 3/4, 1952/53, 111 *Abb. 3*.

⁷⁹) Grabung des Städtischen Mus. Beograd unter Leitung von J. Todorović 1956–1957, unveröffentlicht. Zur recht knappen Kennzeichnung der Funde, vgl. Todorović, *Godišnjak Muzeja Grada Beograda* 3, 1956, 75f. mit *Abb.*

⁸⁰) Bei Erdarbeiten zufällig aufgedeckt. Nähere Angaben, die eine solche Deutung rechtfertigen würden, sind bisher nicht veröffentlicht, vgl. hierzu auch S. 30 Anm. 151 unserer Darstellung.



Legende




-  Pfosten des Hauses
-  Unbestimmte Pfosten
-  Hüttenlehm

Abb. 2. Hausgrundriß aus Pavlovac. Vinča-Pločnik-Stufe. M. 1:60.

zwar sowohl in Siedlungen als auch auf richtigen Gräberfeldern außerhalb der Niederlassungen. Ein regelrechter Friedhof, leider der Fachwelt ungenügend bekannt, liegt von Botoš bei Zrenjanin (Groß-Bečkerek) vor (*Abb. 3*)⁸¹. Dagegen sind die angeblichen Brandgräber, die unserer Gruppe von einzelnen Autoren zugerechnet werden, als völlig unsicher zu bezeichnen⁸². Die Orientierung und eigentliche Lage der Skelette scheint keiner gesicherten Regel zu unterliegen⁸³. Unsicher ist auch, ob außerdem noch Teilbestattungen vorhanden waren⁸⁴.

Die relative und absolute Chronologie der Vinča-Gruppe wurde im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte ausführlich behandelt und dürfte daher heute im wesentlichen als geklärt gelten. Die Grundlage für erstere wird durch die chronologische Gliederung von F. Holste geliefert, die Miložić übernahm⁸⁵. Auch die vom Verf. vorgeschlagene Gliederung in zwei Hauptstufen: Vinča-Tordos und Vinča-Pločnik, von denen jede in zwei weitere Stufen zerfällt, entspricht im Grunde genommen dieser Einteilung und ist von ihr lediglich durch die gewählte Benennung unterschieden⁸⁶.

Anhaltspunkte zur absoluten Beurteilung der Vinča-Gruppe sind vor allem in den ab Vinča-Tordos II verfolgbareren Zusammenhängen mit der ägäischen

⁸¹) Zufällig entdeckt von L. Nikolić. Botoš wurde später auch von Grbić untersucht, vgl. *Starinar*, 3. Ser. 8/9, 1933/34, 40ff. Auf Grund der Angaben von Nikolić und des unvollständigen Planes bei Grbić a. a. O. konnte Verf. einen Gesamtplan der Nekropole zusammenstellen, vgl. *Glasnik Sarajevo* N. S. 11, 1956, 205ff. *Abb. 1* (hier *Abb. 3*). Für die Bestattungssitten der Vinča-Gruppe im allgemeinen und mit ihren Entsprechungen in anderen mehr oder weniger verwandten Gruppen, vgl. die schon erwähnten Ausführungen des Verf. in *Glasnik Sarajevo* a. a. O.

⁸²) M. Garašanin a. a. O. 208ff.; Grab von Vršac, Potporanjer Grenze, vgl. auch F. Milleker, *Starinar* 3. Ser. 13, 1938, 166 Taf. 12. Hier wurden in einem Gefäß verbrannte Knochen gefunden, deren Zuweisung als menschliche Reste keinesfalls gesichert ist. Dagegen gehört das Gefäß zweifelsohne der Vinča-Tordos-Stufe an. Weiterhin ein Fund von Vinča, s. Vasić, *Preistoriska Vinča II* 182 u. M. Garašanin a. a. O. 209, wo im Rahmen der Vinča-Tordos-Schicht Reste verbrannter menschlicher Knochen angetroffen sein sollen. Die übrigen vereinzelt Menschenknochen in verschiedenen Schichten von Vinča, vgl. Vasić, *Preistoriska Vinča I* 26 u. M. Garašanin a. a. O. weisen wohl auf gestörte Skelettgräber in der Siedlung selbst hin. Ein Hockergrab, das in 8,75 m Tiefe gefunden wurde macht dies glaubhaft, vgl. Vasić, *Preistoriska Vinča II* 35 u. M. Garašanin a. a. O. Die übrigen vom Verf. a. a. O. 209ff. angeführten Gräber der Vinča-Gruppe sind noch unsicherer, so u. a. das Grab von Partza im rumänischen Banat, vgl. I. Miloia, *Analele Banatului* 4, 1931, 172 *Abb. 3*, wo der neben dem Herd eines Vinča-Hauses gefundene Hocker allerdings auch als Nachbestattung aus späterer Zeit gedeutet werden könnte. Eine merkwürdige Erscheinung stellen auch die vier unter einem Grabhügel gefundenen Hockergräber von Pljosna Stijena dar. Sie sind auf Grund der Steinbeigaben wohl der Vinča-Gruppe zuzurechnen, vgl. M. Garašanin a. a. O. Allerdings scheint nach den Angaben der Ausgräber (A. Jurišić u. N. Živković) der Zusammenhang mit dem Hügel, der auch nachträglich und völlig unabhängig entstehen konnte, nicht gesichert.

⁸³) M. Garašanin a. a. O. 206ff. 231ff.

⁸⁴) *Ebda.* 208.

⁸⁵) Holste, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 26, 1939, 1ff.; Miložić, *Chronologie* 70ff.

⁸⁶) *Hronologija* 8ff. u. ders., *Arch. Jugoslavica* 1, 1954 sowie die Besprechung Miložić, *Chronologie*, durch den Verf. in *Jahrb. RGZM.* 1, 1954, 255ff. Immerhin beruht das ganze chronologische System in erster Linie auf der typologischen Beurteilung der nach Schichtenmetern getrennten Vinča-Funde, was auch bei der Ausgrabungsmethode von Vasić in Vinča die einzige Möglichkeit darstellte. Der Versuch von Korošec, *Arheološki Vestnik* 4, 1953, 5ff., das Vinča-Material nach Wohnniveaus zu gliedern ist, wenn auch grundsätzlich anerkennenswert, praktisch mit dem alten Vinča-Material immer noch undurchführbar. Er kann daher auch das von den anderen hier angeführten Autoren verwandte System nicht ersetzen.

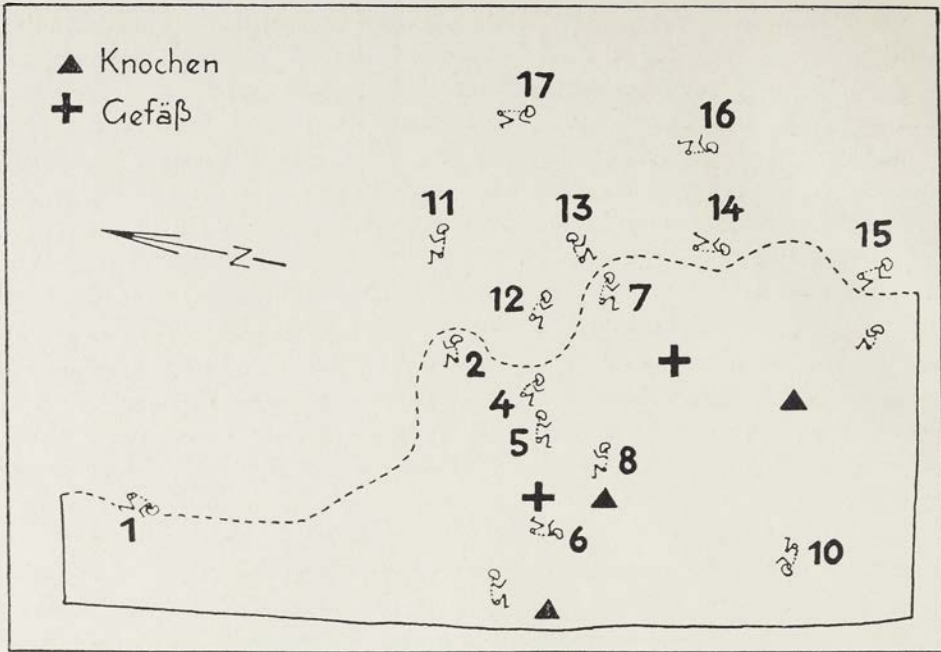


Abb. 3. Gräberfeld von Botoš. Vinča-Tordos-Stufe. Nach Skizzen von M. Grbić und L. Nikolić.

Frühbronzezeit zu suchen. Dabei stellen auch die Importstücke wertvolle Stützen dar (Taf. 3, 6–7)⁸⁷. Auf dieser Basis läßt sich für den Beginn von Vinča-Tordos ein Datum um $2600 \pm$ nennen. Es wird vom Verf. vorgeschlagen und stimmt im wesentlichen mit den von der Mehrzahl anderer Autoren angegebenen Daten überein⁸⁸. Allerdings müssen wir uns gewisser Schwierigkeiten bewußt sein, die bei einzelnen Synchronisierungen, vor allen jenen, die mit den neuen Funden von Milošević in Thessalien verbunden sind, auftauchen. Hier konnte nämlich außer der Larissa-Stufe, die wohl mit Vinča-Tordos zusammenhängt, noch die etwas jüngere, stratigraphisch sicher belegte und durch die *pastose crusted*-Bemalung gekennzeichnete Rakhmani-Stufe ausgesondert werden⁸⁹. Erst diese scheint irgendwie mit dem Horizont der ägäischen Frühbronzezeit in Zusammenhang zu stehen⁹⁰. Es ist wohl möglich, daß in Thessalien, rein lokal, sich die neolithische Kultur länger hielt, was einen verhältnismäßig späten Ansatz des Frühhelladischen in diesem Gebiet verursachen würde. Andererseits ergibt sich zugleich die Frage nach dem Verhältnis der, für Vinča-Pločnik II kennzeichnenden, *crusted*-Bemalung zu den thessalischen Erscheinungen. Hier ist vor allem zu betonen, daß diese Gattung eigentlich vorwiegend auf die Fazies

⁸⁷) M. Garašanin, Arch. Jugoslavica 1, 1954, 1ff., vgl. ganz bes. den völlig kykladisch anmutenden Becher auf Abb. 2; Vasić, Preistoriska Vinča IV Abb. 61c (hier Taf. 3, 7), vgl. auch M. Garašanin, Hronologija, wo auf dieselben Erscheinungen sowie auch auf den kykladischen Charakter der frühen Vinča-Tordos-Idole hingewiesen wird (Taf. 3, 2).

⁸⁸) Arch. Jugoslavica a. a. O. mit Zeittaf.

⁸⁹) Milošević, Arch. Anz. 1955, 181f. 187.

⁹⁰) Ebda. So scheint in einer Grube in Otzaki die *crusted*-Keramik mit einzelnen frühhellenischen Urfirnischerben zusammenzuhängen.

der Vinča-Gruppe im Donaauraum beschränkt zu sein scheint, während weiter südlich, im Morava-Gebiet, *crusted*-Verzierung in der mit Vinča-Pločnik II wahrscheinlich zum Teil gleichzeitigen Stufe Bubanj-Hum Ia auftaucht. Außerdem ist zu bemerken, daß *crusted*-Bemalung in Vinča-Pločnik II nur insoweit führendes Merkmal ist, als hier diese Verzierung an gewöhnlichen Gefäßen auftritt⁹¹. Sonst ist *crusted*-Bemalung auf der Idolplastik und an Kultgegenständen schon ab Vinča-Tordos I vorhanden. Es wäre demnach auch anzunehmen, daß die *crusted*-Bemalung in Vinča-Pločnik II nur ein spätes Nachblühen einer ursprünglich viel älteren Erscheinung darstellt, und daß sie dementsprechend keine besondere chronologische Bedeutung zu haben braucht. Auch muß sie mit den thessalischen Erscheinungen nicht unmittelbar zusammenhängen⁹². Wie dem auch sei, es bieten die Verbindungen mit der ägäischen Frühbronzezeit die einzigen heutzutage bestehenden, festbegründeten Datierungsmöglichkeiten. Jeder Versuch einer früheren Datierung beruht auf rein spekulativen Erwägungen⁹³. Andererseits stellen aber auch Bemühungen, die Vinča-Gruppe in eine spätere Zeit, auf Grund angeblicher Verbindungen zum späteren Südosten, zu setzen, nichts anderes als Phantasiegebilde dar⁹⁴.

Wie schon betont, ist im einzelnen die allgemeine Entwicklung der Vinča-Gruppe mit ihren ausgesonderten Stufen sowie ihre Stellung zu den benachbarten neolithischen Kulturen ausreichend behandelt worden⁹⁵. Daher beschränken

⁹¹) Vgl. bes. M. Garašanin, *Hronologija* 36. 37ff. 56f.

⁹²) So wurde vom Verf. an anderer Stelle auch auf die *crusted*-Bemalung der Boian-Kultur, die viel älter als Vinča-Pločnik II ist und die der etwas späteren Theiß-Kultur hingewiesen, vgl. 33. Ber. RGK. 1943–1950 (1951) 125ff.

⁹³) So Grbić, *Starinar* N. S. 5/6, 1954/55, 12ff., wo die hohe Datierung der Vinča-Gruppe nicht besser als jene der Starčevo-Gruppe, ebda., begründet wird. Außerdem ist diese Datierung die natürliche Folge seines hohen Ansatzes von Starčevo, vgl. oben S. 8 u. Anm. 35 unserer Darstellung.

⁹⁴) So in letzter Zeit V. Popović, *Rev. Arch.* 49, 1957, 129ff. und 50, 1957, 1ff., der die Entwicklung von Vinča auf Beeinflussung durch spätere anatolische Metallgefäße zurückführen möchte. Dabei wird angenommen, daß Vinča von Kolonisten, die aus Vorderasien über das Donautal gekommen sind und die ihre Metallerzeugnisse mitgebracht hätten, gegründet wurde, eine Auffassung, die die alte von Vasić völlig übernimmt und nur in eine etwas frühere Zeit zu projizieren versucht. Daß dabei die Vinča-Gruppe als Einheit und ihr Verhältnis zum balkanisch-anatolischen Neolithikum außer acht gelassen wurde, braucht nicht weiter betont zu werden. Es ist auch nicht angängig, daß Vinča für sich ohne Berücksichtigung der gesamten Vinča-Gruppe betrachtet wird. Das muß selbst Popović anerkennen. Für seine Arbeitsmethode ist auch bezeichnend, daß er, um Lücken in der Kenntnis der späten Bronze- und frühen Hallstattzeit Thrakiens auszufüllen, ohne die sicheren chronologischen Daten der frühen Stufen zu beachten, viel spätere Ansätze vorschlägt und u. a. den bekannten Depothorizont der Urnenfelderzeit ins 5.–6. Jahrhundert versetzt, a. a. O. 14, ein Ergebnis, zu dem kaum noch ein Kommentar nötig ist! Mit einem Wort, der Versuch von Popović ist als völlig gescheitert zu beurteilen.

⁹⁵) M. Garašanin, *Hronologija* 18ff. 50ff.; Milojević, *Chronologie* 70ff. Über das Verhältnis zu anderen Gruppen: M. Garašanin a. a. O. 116ff.; ders., *Arch. Jugoslavia* 1, 1954, 1ff. (mit Berichtigungen in bezug auf Troja und Gleichsetzung des Beginnes von Vinča-Tordos mit Troja I). Im übrigen sind folgende Gleichsetzungen hervorzuheben: Vinča-Tordos II = Theiß-Kultur, wodurch auch das Verhältnis zur Bandkeramik (*Zselizs*) gegeben wird. Vinča-Tordos II = Cucuteni A. Auch wird die Vinča-Entwicklung im chronologischen Sinne mit der Entwicklung der Gumelnitza-Gruppe gleichgesetzt. All diese Ergebnisse decken sich auch mit den Ansichten von Milojević a. a. O.

wir uns hier nur auf die Ergänzung des bereits Bekannten durch neue, bisher noch nicht genügend ausgewertete Funde und Ergebnisse.

Besonders aufschlußreiche Neuergebnisse erbringt das Studium der Idolplastik, da in den letzten Jahren mehrere wichtige neue Funde und Typen zu verzeichnen sind⁹⁶. Es sei folgendes erwähnt:

1. Die sog. monumentale Idolplastik, die schon seit einem halben Jahrhundert durch die kurzen Angaben von Vasić bekannt ist und durch die von D. Garašanin veröffentlichte Figur von Priština-Predionica neuerdings wieder nachgewiesen werden konnte⁹⁷, ist nun durch einige weitere Funde belegt. Sie stammen besonders aus Predionica und Valač im Kosovo-Gebiet⁹⁸. Außerdem wurde in Vinča selbst, in den Trümmern eines neolithischen Hauses, noch ein übernatürlich großer Kopf entdeckt, der grob bearbeitet, schlecht gebrannt und nicht mit einem Überzug versehen ist. Er mag wohl, wie die sog. Bukranien dieser Fundstelle, als Giebelfigur gedient haben⁹⁹. Wie die Köpfe von Priština und Valač, so gehört auch dieser nach seinen Merkmalen in die Stufe Vinča-Pločnik¹⁰⁰.

2. Darüber hinaus sind in der Idolplastik der Vinča-Pločnik-Stufe im Gebiet von Kosovo—Metohija und der südlichen Morava noch einzelne Sondermerkmale hervorzuheben. So sind für Pločnik, Predionica und Valač Typen kennzeichnend, die zwar das eckige Gesicht der Vinča-Pločnik-Idole besitzen, bei denen jedoch das Hinterhaupt einfach senkrecht in den Hals übergeht ohne die typische Betonung des, von der Stirn überragten, flachen, waagerechten und in der Regel senkrecht durchbohrten Scheitels der Vinča-Idole¹⁰¹. Auch werden die Augen dieser Figuren oft aufgeklebt¹⁰².

⁹⁶) Die Bedeutung dieser Plastik ist im allgemeinen gut bekannt und braucht nicht besonders behandelt zu werden. In letzter Zeit wurde von V. Dumitreşcu, Studii și Cercetari de Istorie Veche 7, 1956, 95ff. bezüglich der doppelköpfigen Idole der Vinča-Gruppe, von denen ein Exemplar auch aus Rast stammt, die Meinung geäußert, daß diese die Muttergottheit mit ihrem göttlichen Pareder darstellen; eine Auffassung, die im Hinblick auf die doppelgesichtigen Vasen und Deckel von Vinča, vgl. Vasić, Preistoriska Vinča I 53 Abb. 105 u. II Abb. 115, und ähnlicher Erscheinungen im Rahmen der rumänisch-bulgarischen Gumelnitza-Gruppe, vgl. Gaul a. a. O. 103 Taf. 56, 3—5, nicht von der Hand zu weisen ist. In bezug auf die seltene Steinplastik unserer Gruppe (Taf. 3, 1; 4, 5) sind keine besonderen Neubeobachtungen zu vermerken. Die bekannten Beispiele und die damit zusammenhängenden Probleme wurden von D. Garašanin, Starinar N. S. 2, 1951, 7ff. ausreichend behandelt.

⁹⁷) Vgl. die Angaben von Vasić, Glas Srpske Kraljevske Akademije LXX, 1906, 164ff. über derartige Funde in Vinča und Mali Drum bei Beograd, die im Laufe des ersten Weltkrieges leider verschollen sind. Im Zusammenhang mit dem Fund von Priština ausführlich behandelt von D. Garašanin, Arheološki Vestnik 3, 1952, 14ff. Abb. S. 15f.

⁹⁸) Die Funde von Valač befinden sich noch unveröffentlicht im Mus. Kosovska Mitrovica. Wie jene Funde von Predionica werden auch diese von Galović, Glasnik Muzeja Kosova i Metohije 1, 1956, 208ff. kurz behandelt.

⁹⁹) Nationalmus. Beograd, unveröffentlicht. Zu den Bukranien, vgl. M. Garašanin, Hronologija 44 u. Vasić, Preistoriska Vinča II 51 Abb. 85.

¹⁰⁰) D. Garašanin a. a. O. 15f. Abb. a—d (Vieleckiges Gesicht und eingeritzte halb- oder ellipsenförmige Augen als Merkmale der Vinča-Pločnik-Plastik bes. in 5,0—4,0 m Tiefe, vgl. M. Garašanin, Hronologija 63f.) Hier Taf. 4, 4.

¹⁰¹) Zur Beurteilung dieser Idolvariante, vgl. M. Garašanin, Muzeji 3/4, 1949, 57ff. Abb. 1—3 (Idole aus Vinča); Grbić, Pločnik, eine prähistorische Ansiedlung aus der Kupferzeit (1929) Abb. 68, 80.

¹⁰²) M. Garašanin a. a. O. 60 Abb. 3; Grbić, Pločnik a. a. O. Abb. 71—73. 85—87. 95—97; Galović a. a. O. 211 Taf. 2, 7.

Sie sind, wurden sie durch Ritzungen dargestellt, vorwiegend mit Augenbrauen versehen (*Taf. 3, 3–5*)¹⁰³.

3. Ein weiterer Kosovo-Südmorava-Typ ist die Figur mit ziemlich realistisch dargestelltem Gesicht, plastischen Augen und einer merkwürdigen, in Relief ausgeführten und beiderseits des Kopfes herabfallenden Frisur. Vorläufig ist dieser Typ nur aus Pavlovac und Vranje an der Südmorava und aus Predionica-Priština belegt. Trotz wesentlicher Unterschiede scheint er mit dem Idoltyp zusammenzuhängen, der in Vinča selbst den Übergang von Vinča-Tordos zu Vinča-Pločnik kennzeichnet¹⁰⁴. Die bis jetzt bekannten Exemplare werden wohl alle in die Vinča-Pločnik-Stufe einzureihen sein¹⁰⁵.

Folgende Typen sind bisher nur durch ein Exemplar bekannt, also noch immer nicht weiter auszuwerten:

4. Das Idol mit hohlem Unterteil, das eine Art glockenförmigen Rock, wie etwa die weit jüngeren Idole vom Typ Kličevac, zu besitzen scheint. Das einzige Exemplar stammt aus der Vinča-Pločnik-Siedlung von Stubla bei Leskovac¹⁰⁶. Seine Entsprechungen sind im Rahmen der bulgarisch-rumänischen Gumelnitza A-Gruppe zu suchen¹⁰⁷.

5. Als Streufund aus Vinča stammt ein realistischer äußerst primitiver menschlicher Idolkopf (*Taf. 4, 3*)¹⁰⁸. Mit Recht wird dieser von D. Garašanin, trotz nicht unwesentlicher Unterschiede in den Einzelheiten, mit dem bekannten Idol von Balbunar in Zusammenhang gebracht und demnach in die Zeit von Gumelnitza A2 (nach D. Berciu Gumelnitza II)¹⁰⁹, also in die Periode des Übergangs von Vinča-Tordos zu Vinča-Pločnik gesetzt¹¹⁰.

¹⁰³) M. Garašanin a. a. O. 58f. Abb. 1–2 und mehrere unveröffentlichte Beispiele von Valač und Predionica. An dieser Stelle sei auch bes. auf den außerordentlichen Reichtum an Idolen in Valač hingewiesen, wo sowohl zahlenmäßig als auch in der Machart die Keramik dagegen stark zurückzutreten scheint. Man wäre versucht an eine besondere Kultstätte zu denken.

¹⁰⁴) Bisher ist nur das Exemplar von Vranje, Flur Raška, veröffentlicht, vgl. A. Krasovski, Glasnik Skopskog Naučnog Društva 15/16, 1936, 232. 233 Abb. 4; M. Garašanin, Glasnik Sarajevo N. S. 9, 1954 Taf. 3, 7a u. b; Korošec, Glasnik Muzejko-Konzervatorskog Društva na NR. Makedonija 1, 1954, 89ff. Abb. 4. Die nächste Entsprechung im Rahmen der Vinča-Funde scheint mir in dem in 6,0 m Tiefe auftretenden Typ der sog. „Vidovdanka“ vorzuliegen, vgl. Vasić, Preistoriska Vinča III Abb. 203.

¹⁰⁵) Zur Datierung von Raška, vgl. M. Garašanin a. a. O. 25f. (Die hier gesammelten Streufunde sind alle in die Vinča-Pločnik-Stufe einzugliedern). Auch das Exemplar von Pavlovac stammt aus der oberen Schicht der Flur „Gumnište“, die einwandfrei zur Vinča-Pločnik-Stufe gehört. Dahin ist ebenfalls das gesamte Material von Predionica einzureihen.

¹⁰⁶) M. Garašanin, Muzeji 6, 1951, 70ff. Abb. 6. Zur Datierung von Stubla, vgl. ders., Hronologija 108.

¹⁰⁷) I. Andrieşescu, Dacia 1, 1924, 100ff. Taf. 34, 3. 5; 35, 3. 5 (Sultana); Gaul a. a. O. Taf. 56, 3–5 (Voina-Karaarnaut); Berciu, Materiale și Cercetari Arheologice 2, 1956, 540ff. Abb. 68, 1. Letzterer Fund ist mit Sicherheit der Stufe Gumelnitza II zuzuweisen.

¹⁰⁸) D. Garašanin, Muzeji 6, 1951, 97ff. mit Abb.

¹⁰⁹) V. Mikov. Bull. Inst. Arch. Bulgare 8, 1934, 194 Abb. 128. Diese Datierung beruht auf der Zeitstellung der Knochenidole jener Schicht von Balbunar, in welcher auch unser Exemplar gefunden wurde, vgl. ebenfalls Milojević, Chronologie 60ff. Diese zeitliche Zuweisung wird übrigens auch durch das neue, unserem Stück recht verwandte Idol aus der Gumelnitza II-Schicht von Pietrele bestätigt, vgl. Berciu a. a. O. 540ff. Abb. 68, 3.

¹¹⁰) Zu diesem chronologischen Verhältnis, vgl. M. Garašanin, Hronologija 121ff. und die beinahe völlig identischen Ergebnisse von Milojević a. a. O. 60ff.

Auch wurde unsere Kenntnis über einzelne von früher bekannte Typen durch neue Beobachtungen weiter ergänzt. So seien besonders erwähnt:

6. Ein menschliches mit Tierkopf versehenes Idol der Vinča-Pločnik-Stufe aus Pavlovac (*Taf. 4, 1 a–b*)¹¹¹.

7. Ein aus der ehemaligen Sammlung Krakov stammendes Idol aus Vinča, das zum sog. realistischen, jedoch immer verhältnismäßig seltenen Typ gehört, der ab Vinča-Tordos II und in Vinča-Pločnik vorkommt (*Taf. 4, 2*)¹¹².



Abb. 4. Idol aus Vinča. Vinča-Pločnik-Stufe. M. 2:3.

Die Bedeutung, des hier angeführten Exemplares liegt darin, daß es das erste Stück, dessen Kopf erhalten ist, darstellt. Dieser ist jedoch stilisiert und entspricht vollkommen den Kopfotypen in Vinča zu Beginn der Vinča-Pločnik-Stufe¹¹³. So zeigt das hier angeführte Beispiel die Verquickung zweier Kunstrichtungen an ein und demselben Gegenstand.

8. Der bisher aus Vinča-Tordos II und durch ein Exemplar aus Gradac bei Zlokučani bekannte Idoltyp, der zwischen den Schultern ein Loch besitzt, das zum Einsetzen eines besonders gearbeiteten Kopfes vorgesehen ist, wurde durch einen neuen Streufund von Vinča vermehrt. Typologisch gehört dieser Typ mit Recht zu den Idolen der ausgehenden Vinča-Pločnik-Stufe (*Abb. 4*)¹¹⁴. Es zeigt sich also, daß der Typ offenbar in Vinča selbst und zwar in verschiedenen Perioden, aber auch in unterschiedlichen Grundformen, gearbeitet wurde.

Wie im Falle der Starčevo-Gruppe, so besteht auch bei der Vinča-Gruppe die Möglichkeit der Ausarbeitung lokalbegrenzter Untergruppen in verschiedenen Teilen des Verbreitungsgebietes. Hierzu ist zu bemerken:

1. Im Rahmen der Vinča-Tordos-Stufe ist eine derartige Gliederung wesentlich schwerer durchzuführen als dies für die spätere Entwicklung der Fall ist. Allerdings ist ein allmähliches Anwachsen der mit punktierten Bändern verzierten Keramik zu beachten. Während diese an der Südmorava (z. B. Pavlovac) noch als Ausnahme gelten dürfte, wird ihr Prozentsatz im Donaugebiet bedeutend größer, eine Erscheinung, die auch in der siebenbürgischen Fazies zu vermerken ist¹¹⁵. Dabei begegnet

¹¹¹) Nationalmus. Beograd, unveröffentlicht. Übrigens sind Idole mit Tierköpfen (Tiermasken?) in der Vinča-Gruppe nicht unbekannt. Sie erscheinen in beiden Hauptstufen, vgl. bes. Vasić, *Preistoriska Vinča III* 134f. Abb. 583–585.

¹¹²) Vgl. M. Garašanin, *Hronologija* 40ff. 61ff. Gute Beispiele bei Vasić a. a. O. Abb. 130. 161. 220. 243 usw.

¹¹³) M. Garašanin a. a. O. 61ff. Als Beispiele: Vasić a. a. O. Abb. 239. 263 usw.

¹¹⁴) R. Bižić-Drechsler, *Peristil* 1, 1954, 174f. mit Abb.; vgl. auch Korošec, *Arheološki Vestnik* 3, 1952, 5ff. Aus den Ausführungen von Korošec geht als sicher hervor, daß der Typ in verschiedenen Zeiten, wenn auch selten, in unterschiedlichen Formen, den einzelnen Perioden entsprechend angefertigt wurde. Daher ist er auch als Lokalbildung anzusehen und es kann ihm in bezug auf die thessalischen Idole keine besondere chronologische Bedeutung zugeschrieben werden.

¹¹⁵) Vgl. bes. Roska a. a. O. Taf. 81, 4. 11. 15–18; 82, 1–6; 83, 7. 12; 84, 12. 13. 15; 85; 86, 1. 3–6. 10; 87, 2. 4; 88, 2; 92, 6–14. 16–17; 93; 94, 5. 6. 10; 95, 11. 13; 101, 13–14. 16–17; 106–111; 117, 4–5. 8–9; 119, 20; 120, 2. 4; 122, 5. 6. 11.

dort diese Verzierung auch an Formen, an denen sie weiter südlich nie angetroffen wird (Fußschalen) sowie außerdem an solchen, die im Süden völlig fehlen oder nur ganz ausnahmsweise auftreten¹¹⁶.

2. Dagegen ist eine Gliederung innerhalb der Vinča-Pločnik-Stufe viel leichter durchzuführen. Es seien hier folgende Beobachtungen vermerkt:

a. In der im Donaublich verbreiteten Fazies der Vinča-Pločnik-Stufe ist, neben den übrigen typischen Erscheinungen, die vom Verf. wiederholt bearbeitete feine mit stempelpunktierten Mustern verzierte Ware auszusondern¹¹⁷. Form und Verzierung dieser Keramik sind im Rahmen der Vinča-Gruppe völlig fremd, sie können jedoch auch nicht mit Sicherheit in ihrem Ursprung erfaßt werden¹¹⁸. Immerhin ist ihre Verbreitung nur im Norden des Vinča-Bereiches belegt. Weiter südlich treten derartige Erscheinungen nur noch ganz vereinzelt auf¹¹⁹.

b. Im Bereich der Südmorava und im Kosovogebiet kommt dagegen eine etwas unterschiedene lokale Fazies der Vinča-Pločnik-Stufe vor. Im allgemeinen ist hier schon eine stärkere Beeinflussung durch frühbronzezeitliche Elemente des Südens zu bemerken, die weiter nördlich aber stark zurückzutreten scheinen¹²⁰. Als Sonderzüge seien Fußschalen mit kleinem konischem und hohlem Fuß erwähnt. Die Form ist in Pavlovac, Predionica und noch weiter westlich in Naprelje bei Novi Pazar im Sandžak vertreten¹²¹. Sonderbildungen stellen auch die flachen Teller mit starken Querrippen

¹¹⁶ Ebd. Taf. 92–93 (viereckige Gefäße); 95, 13 (Fußbecher).

¹¹⁷ M. Garašanin, *Hronologija* 58–61; ders., 33. Ber. RGK. 1943–1950 (1951) 129.

¹¹⁸ Die Verwandtschaft dieser Gattung mit der Ritzware von Butmir wurde vom Verf. schon an anderer Stelle hervorgehoben, s. *Glasnik Sarajevo* N. S. 2, 1947, 1ff. bes. 9f. Zur Verwandtschaft dieses Verzierungsprinzipes mit jenem der Boian und Vadastra II-Kultur, vgl. ders., 33. Ber. RGK. 1943–1950 (1951) 130 Anm. 33; ders., *Glasnik Sarajevo* N. S. 7, 1952, 37f. Anm. 101.

¹¹⁹ Südlichste Erscheinungen: Šetka bei Ražanj, Deckel mit Stempelverzierung (Mus. Niš), vgl. M. Garašanin, 33. Ber. RGK. a. a. O. 129; Stubla bei Leskovac im Tal der Pusta Reka (Mus. Leskovac), vgl. M. Garašanin, *Muzeji* 6, 1951, 73.

¹²⁰ Zusammengestellt von M. Garašanin, *Glasnik Sarajevo* N. S. 9, 1954, 25f. auf Grund der Beobachtungen in Siedlungen der Vinča-Pločnik-Stufe im Gebiet der Südmorava (Gradac; obere Schichten von Pavlovac u. Mala Grabovnica; Ranutovac bei Vranje sowie Raška in Vranje selbst). Bes. typisch sind Teller mit verdicktem Rande, Knopfhenkel (*Abb. 5, 1*) und vielleicht auch die ersten doppelhenkligen Gefäße (ein Beispiel aus Mala Grabovnica). Kennzeichnend sind auch einhenklige Schalen (*Taf. 4, 6*), so z. B. aus Gradac u. Mala Grabovnica, deren beste Entsprechungen in Anatolien zu finden sind, vgl. C. W. Blegen, J. L. Caskey, M. Rawson u. J. Sperling, *Troy I* (1950) 227f. (Typ A 27–Troja II); W. Lamb, *Excavations at Thermi in Lesbos* (1936) *Abb. 29, 2–4*; manche Beispiele auch in Ahlatlibel: H. Zübeyr, *Türk tarik arkeologya ve etnografya dergisi* (1934) 308 mit den entsprechenden *Abb.*; für Alaca-Hüyük, s. R. Oğuz Arik, *Les fouilles d'Alaca Höyük* (1935) *Taf. 9–10*. Typische Deckel mit Knopf- oder Gabelhenkel aus Pločnik, vgl. Grbić, *Pločnik Abb. 49–51* und aus Gradac, vgl. Stalio, *Narodni Muzej u Beogradu, Praistorija 2, Kat. Keramike 1, 1955 Taf. 25, 2–3* sind auch kleinasiatischer Herkunft, vgl. Blegen u. a., a. a. O. Typ D 19–Troja I; Lamb a. a. O. *Taf. 39, 8* (Thermi III–V). Die hier angeführten Erscheinungen sind jedoch nicht im vollen Sinne als rein lokale Merkmale anzusprechen, wie die im Text angegebenen, da wie erwähnt dieselben Typen auch weiter im Südosten erscheinen. Deshalb wurden sie hier getrennt und kurz behandelt. Die Krüge mit schräger Mündung, vgl. Grbić a. a. O. *Abb. 19–21* können hier nicht weiter ausgewertet werden, da der Typ nur in Pločnik vorhanden ist und auf anderen Fundstellen der Vinča-Pločnik-Stufe nicht erscheint. Bei den ungenügenden stratigraphischen Beobachtungen in Pločnik ist die Möglichkeit eines zeitlichen Unterschiedes zu den übrigen Vinča-Pločnik-Formen nicht auszuschalten.

¹²¹ Galović u. Stalio, *Narodni Muzej u Beogradu, Praistorija Monografije 1, 1956 Taf. 5, 6–7; 14, 7–8* (Naprelje); Stalio a. a. O. *Taf. 3, 1; 28, 12–14* (Gradac). Das Material von den übrigen Fundstellen ist unveröffentlicht.

am verdickten Rande (Gradac, Predionica) sowie die übergroßen Knopfansätze an Gefäßhalskern (Gradac, Vranje: Flur Raška, Mala Grabovnica, Predionica) dar (Abb. 5, 1)¹²². In der Plastik sind ebenfalls besondere Ausbildungen zu bemerken. Sie wurden oben schon zusammenfassend besprochen¹²³. Typische Merkmale weist auch die Keramikzier dieses Gebietes auf. So erscheint bei der Ritzverzierung zuerst das

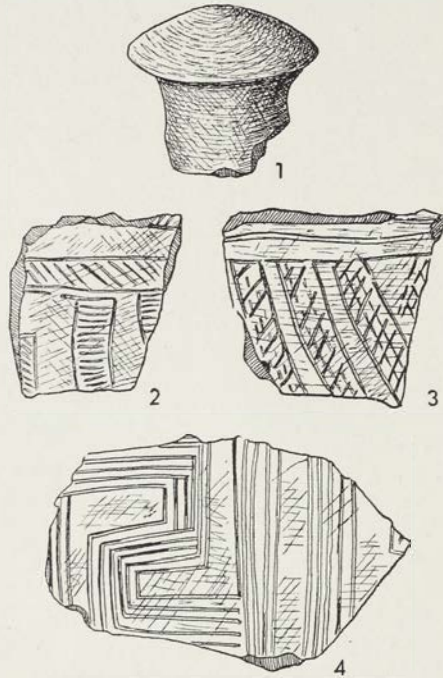


Abb. 5. Funde der Vinča-Pločnik-Stufe. 1 Gradac bei Zlokućani. 2–4 Naprelje Novi Pazar. M. 1:2.

aus parallelen Ritzlinien zusammengesetzte vorwiegend mäandroide Muster (Abb. 5, 4). Beispiele stammen aus Gradac, Predionica und Naprelje¹²⁴. Die nächsten Entsprechungen sind in der von Gaul ausgesonderten südbulgarischen Fazies der Boian-Kultur zu suchen¹²⁵. Außerdem ist im Gebiet von Kosovo (Predionica, Valač) und im Sandžak noch eine etwas andere Ritzzier anzuführen, nämlich eingeritzte Bänder, die mit Schrägstrichen ausgefüllt sind (Abb. 5, 2–3)¹²⁶. Auch kommen Verzierungen vor, die von Benac in Bosnien mit dem Namen „Stacheldrahtmuster“ bezeichnet wurden¹²⁷. Diese sind für die Kultur von Kakanj charakteristisch, die der Vinča-Pločnik-Stufe bestimmt vorangeht. Sie bleiben jedoch auch in der späteren neolithischen Entwicklung Bosniens und der Herzegowina, wenn auch in etwas veränderter

¹²² Stalio a. a. O. Taf. 2, 5–6 (Teller mit verdicktem Rand); ebda. Taf. 5, 8 (Henkel); M. Garašanin, Glasnik Sarajevo N. S. 9, 1954 Taf. 3 Abb. 6, 2 (Vranje, Flur Raška).

¹²³ Vgl. auch S. 20f. Nr. 2–3 unserer Darstellung.

¹²⁴ Galović u. Stalio a. a. O. Taf. 10, 1. 6. 8; Stalio a. a. O. Taf. 6; 7, 5.

¹²⁵ Gaul a. a. O. Taf. 27, 3 (Marica Culture).

¹²⁶ Galović u. Stalio a. a. O. Taf. 11, 6. 8; 12, 2; 14, 6; vgl. auch das Exemplar mit der senkrecht angebrachten parallelen Ritzung, ebda. Taf. 11, 2; Galović, Glasnik Muzeja Kosova i Metohije 1, 1956 Taf. 3, 8 (Predionica).

¹²⁷ Galović u. Stalio a. a. O. Taf. 14, 4–5.



1



2



3



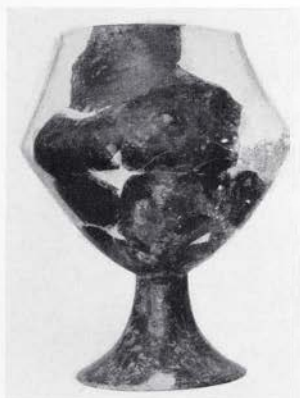
4



5



6



7

1—5 Idole der Vinča-Gruppe. 6—7 Fußbecher aus Vinča. 1 Gradac bei Zločkućani. 2 Vinča. 3—5 Valač bei Kosovska Mitrovica. 1.2 M. 2:3; 3.4.5 M. 1:2; 6 M. 1:6; 7 M. etwa 1:4.



1a



1b



2



3



4



5



6



7

1—5 Idole der Vinča-Gruppe. 6 Gefäß der Vinča-Pločnik-Stufe. 7 Idol der Theiß-Gruppe.
 1 a. b Pavlovac bei Vranje. 2—4 Vinča. 5 Botoš bei Zrenjanin. 6 Mala Grabovnica bei Leskovac.
 7 Novi Bečej. 1 a. b. 4. 5. 7 M. 1:3; 2 M. etwa 1:3; 3 M. 1:2; 6 M. 2:3.

Form, in Gebrauch¹²⁸. Ihr Auftreten im Raume Kosovo-Sandžak ist durch einen allmählichen, in der Nähe des bosnisch-montenegrinischen Gebietes verständlichen Übergang gut zu erklären.

In der Frage nach der Herkunft der Vinča-Gruppe scheint in der heutigen Vorgeschichtsforschung ziemliche Übereinstimmung zu herrschen. So suchen die meisten Autoren die Herkunft unserer Gruppe im Südosten. Die alte Auffassung vom handkeramischen Charakter der Gruppe wird nur noch ganz vereinzelt geäußert¹²⁹. Nach der, am anderen Ort ausführlich begründeten Auffassung des Verf., gehört die Vinča-Gruppe in einen großen Kulturkomplex, der von Kleinasien bis weit nach Mitteleuropa verbreitet war und als balkanisch-anatolischer Komplex des jüngeren Neolithikums zu bezeichnen wäre¹³⁰. Da die im Südosten auftretenden Erscheinungen wesentlich älter sind als jene weiter im Inneren Europas, ist auch hier ein Vordringen aus dem Südosten anzunehmen¹³¹. Allerdings handelt es sich um eine neue Kulturwelle, die mit

¹²⁸) Vgl. Benac, Glasnik Sarajevo N. S. 11, 1956, 167ff. Taf. 5; 6, 1–3 (Kakanj). Dasselbe Zierprinzip erscheint auch später, so in der herzegowinischen Lisičić-Gruppe, vgl. Benac, Glasnik Sarajevo N. S. 10, 1955, 49ff. Taf. 3, 4–8; 8, 6; weiterhin im eng verwandten Hvar, vgl. G. Novak, Prehistoriski Hvar (1955) Taf. 185, 1; 178, 1. Die ähnlich verzierten Beispiele, ebda. Taf. 75, 3ff. gehören der Schicht IC, also der Spätstufe der Kultur von Hvar an. Über ähnliche, wenn auch vereinzelt Erscheinungen (Beeinflussungen?) im Rahmen der Butmir-Gruppe, vgl. Benac, Prehistorisko naselje Nebo i problem butmireske kulture (1952) Taf. 6, 5.

¹²⁹) So Grbić, Starinar N. S. 5/6, 1954/55, 12ff.; ders., Artibus Aisiae 18, 1955, 307ff. Diese Auffassung beruht auf der Zuweisung der mit geritzten Bandmustern verzierten Vinča-Ware zur Bandkeramik. Hierzu ist zu vermerken: 1. Durch den gesamten Charakter ihrer stark ausgeprägten, in der Regel geknickten Gefäßformen ist die Vinča-Gruppe von der im Formenschatz viel ärmeren Bandkeramik zu trennen. 2. Auch die Verbindung der Ritzware von Vinča mit jener der Bandkeramik beruht auf rein formalen Überlegungen, da der Vinča-Verzierung Spirale und Mäander von Haus aus fremd sind und erst ab Vinča-Tordos II allmählich vorzudringen beginnen. Das ist wohl auf einen Kulturaustausch mit der benachbarten Theiß-Kultur und ihre Vermittlung zurückzuführen, vgl. M. Garašanin, Starinar N. S. 2, 1951, 267ff. Dagegen ist die früheste Ritzverzierung von Vinča auch viel eher mit Erscheinungen des Südostens zu verbinden, so vor allem mit der neolithischen Ware von Kreta, vgl. A. Furness, Ann. of British School at Athens 48, 1953, 115ff. Taf. 30a, 3–4. 9. 25; 30b, 3–5. 8. 12. 19. Aus diesem Grunde scheint uns Vinča aus dem Komplex der mitteleuropäischen Bandkeramik völlig auszusecheiden.

¹³⁰) Bes. ausgearbeitet in Glasnik Sarajevo N. S. 9, 1954, 5ff. Zu diesem Komplex gehören folgende Gruppen: die kleinasiatische Gruppe vom Typ Kum-Tepe, Tigani; die Larissa-Gruppe Thessaliens; das makedonische Spätneolithikum; das Neolithikum Kretas (vgl. hierüber allerdings die Auffassung von Furness a. a. O., der das kretische Neolithikum als unabhängige Gruppe betrachten möchte, was beim heutigen Forschungsstand doch nicht völlig eindeutig ist); die Gumelnitza-Gruppe Rumäniens, trotz einzelner stark lokalbedingter Merkmale (so bes. die Graphitbemalung). Ferner sind hier auch Lengyel, das bosnische Butmir und die weiter nördlich von Lengyel liegenden Ausläufer wie z. B. Ottitz, Jordansmühl, Münchhöfen, Aichbühl einzureihen. Ebenso wird vom Verf. die Möglichkeit eines verwandten bisher noch unbekanntes ähnlichen Neolithikums auf den griechischen Inseln angenommen, vgl. auch Schachermeyr a. a. O. 126ff. bes. 130f. Ob die Verbindungen dieses Komplexes auch weiter nach Osten verfolgt werden können (Syrien, Palästina und Kilikien, vgl. M. Garašanin a. a. O. 22), kann beim heutigen Forschungsstand nicht mit voller Sicherheit beurteilt werden. Trotz vieler Wahrscheinlichkeit sind hier vom räumlichen wie chronologischen Standpunkt aus Einwände möglich, vgl. auch G. Childe, The Dawn of European Civilization⁶ (1957) 89ff.

¹³¹) Vgl. die Ausführungen v. M. Garašanin a. a. O. und die Zeittaf. in Arch. Jugoslavia 1, 1954, 1ff. sowie die Falttaf. am Ende des Werkes von Milojević. Verf. vertritt die auch von anderen Autoren (Milojević, Childe, z. T. Schachermeyr) geäußerte Auffassung der kulturellen Priorität

jener der Starčevo-Gruppe auf keinem Fall zu verbinden ist. Ist ja auch die Vinča-Gruppe in allen Einzelheiten von der Starčevo-Gruppe grundverschieden, was eine innere Entwicklung ausschließt. Es muß sich aber wiederum um das Vordringen primitiver Ackerbauern handeln, die allmählich größere Teile des Südostens und Mitteleuropas besetzten¹³².

Im allgemeinen ist also auch bei der Vinča-Gruppe die Zugehörigkeit zu einer weiterentwickelten, stärker selbsthaften, aus dem Südosten stammenden Ackerbauerbevölkerung festzustellen, die erst allmählich durch Einflüsse aus dem Süden ihre ursprünglich neolithische Kultur einzubüßen scheint. Im jung-neolithischen Leben Mittel- und Südosteuropas spielte diese, in verschiedene Lokalgruppen ausgeprägte Kultur eine bedeutende Rolle.

Die Theiß-Gruppe und die Lengyel-slawonische Gruppe

Die Theiß-Gruppe, in der ungarischen Forschung als Theiß-Kultur bezeichnet, wurde als Randerscheinung des serbischen Neolithikums in ihrer räumlichen und chronologischen Stellung vom Verf. schon früher in diesen Berichten behandelt¹³³. Die Ergebnisse neuerer Forschungen in Ungarn und Jugoslawien bestätigen im wesentlichen die damals dargelegten Ansichten. So kam auch J. Csalog in einer neuen Abhandlung beinahe zu denselben Schlußfolgerungen¹³⁴. Dadurch scheinen die alten chronologisch-genetischen Auffassungen von F. v. Tompa endgültig widerlegt zu sein¹³⁵.

Außerdem erbrachten die neuen Grabungen am Matejski Brod bei Novi Bečej weitere Anhaltspunkte zum chronologischen Verhältnis zwischen Vinča- und Theiß-Gruppe¹³⁶. Hier wurde nämlich eine große, von den Ausgräbern ohne genügende Beweisführung als Wohnanlage angesprochene Grube, in der des Südostens, der in bezug auf Vinča, Vasić als erster Ausdruck verlieh, vgl. Ann. of British School at Athens 14, 1907—1908, 318ff.

¹³²) Vgl. M. Garašanin a. a. O. Hier ist auch die Beobachtung bes. beachtenswert, daß auf Grund einer Analyse, die leider nicht ausführlich publiziert worden ist, der Weizen aus einem Gebäude der Vinča-Pločnik-Stufe zu einer Art gehört, deren Herkunft in der Ägäis, „beziehungsweise in Ägypten oder Kleinasien“ zu suchen ist, vgl. Vasić, Preistoriska Vinča II 171 u. Abb. 362. Es ist zu bedauern, daß hier, wie auch in der Starčevo-Gruppe, genaue Korn- und Tierknochenanalysen beim Mangel an entsprechenden Fachkräften nicht durchgeführt werden konnten. So kann nur ganz allgemein festgestellt werden, daß in Žarkovo als Tiergattungen bes. Hirsch und Schwein vertreten sind, vgl. D. u. M. Garašanin, Arheološka nalazišta u Srbiji 121f.

¹³³) M. Garašanin, Die Theiß-Kultur im jugoslawischen Banat, 33. Ber. RGK. 1943—1950 (1951) 125ff. Dabei wurde im nördlichen Banat eine Mischzone zwischen Theiß- und Vinča-Gruppe ausgearbeitet, während die eigentliche echte Theiß-Gruppe nur auf den äußersten Nordteil dieses Gebietes beschränkt bleibt. Auch wurde das chronologische Verhältnis Vinča-Tordos II = Beginn von Theiß mit Sicherheit festgestellt und ebenfalls die Auffassung einer Entwicklung der Theiß-Gruppe aus Bükk widerlegt.

¹³⁴) J. Csalog, Folia Arch. 7, 1955, 227ff. Zur Feststellung des chronologischen Verhältnisses Bükk — Theiß konnte Csalog außer den vom Verf. benutzten Materialien noch die Funde von Szentos u. Tiszavasár mit einbeziehen. Allerdings scheint ihm unsere angeführte Arbeit aus dem 33. Ber. RGK. unbekannt geblieben zu sein.

¹³⁵) F. v. Tompa 24. u. 25. Ber. RGK. 1934/35 (1937) 32ff.

¹³⁶) R. Rašajski, Rad Vojvodjanskih Muzeja 1, 1952, 104ff., vgl. auch den knappen Bericht von Rašajki u. Š. Nadj in Naučni Zbornik Matice Srpske 1, 1950, 231ff.; Nadj, Rad Vojvodjanskih Muzeja 2, 1953, 107ff.

Starčevo- und frühe Vinča-Keramik (Vinča-Tordos I)¹³⁷ vermisch auftauchen, von einem Haus überlagert, das nur Material der Theiß- und weiter entwickelten Vinča-Tordos-Gruppe enthielt¹³⁸. Durch diese Grabung konnte weiterhin die Kenntnis über die Wohnanlagen der Theiß-Gruppe im jugoslawischen Banat wesentlich bereichert werden. So wurde festgestellt, daß die Gebäude in der Regel jenen der Vinča-Gruppe außerordentlich nahe stehen. Es handelt sich nämlich um mittelgroße, meistens zweiräumige Bauten, deren Fußböden in derselben charakteristischen Technik wie in der Vinča-Gruppe gefertigt wurden¹³⁹. In einem Fall scheint auch ein Pfosten im Inneren des Gebäudes als Dachstütze gedient zu haben¹⁴⁰. Auffällig ist jedoch andererseits der völlige Mangel an Pfostengruben und Fundamentgräbchen, der wohl auf einen Unterschied zur Bautechnik der Vinča-Leute hinweisen dürfte und eher in Richtung der im Rahmen der ukrainisch-moldauischen bemalten Keramik gemachten Beobachtungen zu deuten scheint¹⁴¹. Allerdings reichen die spärlichen von den Ausgräbern veröffentlichten Angaben zu einer genauen Beurteilung dieser Frage nicht aus.

Die Kenntnis über die Idolplastik der Theiß-Gruppe wurde in letzter Zeit durch die Veröffentlichung eines äußerst merkwürdigen Stückes aus Bordjoš bei Novi Bečej bereichert (*Taf. 4, 7*)¹⁴². Diese eigenartige sitzende Figur, die an ägyptische Darstellungen erinnert, hält auf dem Schoß ein flaches Gefäß. Mit Recht hat Grbić diese Figur auf Grund der Machart und der typischen mäandroiden Verzierung am Stuhl mit der Theiß-Gruppe in Zusammenhang gebracht¹⁴³. Allerdings steht sie im Rahmen unserer bisherigen Kenntnis jungsteinzeitlicher Plastik in Europa vereinzelt da.

Die von Milojević ausgesonderte Lengyel-slawnische Gruppe soll hier nur kurz behandelt werden, da ihr Verbreitungsgebiet nur auf den kroatischen Teil Syrmien-Slawoniens beschränkt bleibt¹⁴⁴. Daher seien hier nur die Fragen ihrer genaueren Kennzeichen und ihrer chronologischen Lage in den Grenzen der bestehenden Möglichkeiten besprochen.

Mit Recht betont Milojević die starke Verbindung dieser Gruppe mit jener von Vinča, von welcher er sie aber auf Grund einzelner fremder Elemente aus-

¹³⁷) Rad Vojvodjanskih Muzeja 1, 1952, 106ff. 112ff. Die hier erscheinende Vinča-Keramik wird mit jener von Aradac und Potporanj gleichgesetzt. Während die zuletzt genannte Siedlung bestimmt mehrere Schichten besaß und sich demnach zur genaueren zeitlichen Einreihung der Funde von Matejski Brod nicht eignet, vgl. M. Garašanin, *Hronologija* 76f. 91, gehört Aradac einwandfrei der Stufe Vinča-Tordos I, ders., ebda. 70f., an. Hierzu jedoch Nadj a. a. O. 111ff., wo die Funde der Theiß-Kultur zugewiesen werden.

¹³⁸) Rašajski a. a. O. 112ff.

¹³⁹) Ebda. 106ff.; Nadj a. a. O. 107ff.

¹⁴⁰) Rašajski a. a. O. 108f.

¹⁴¹) Vgl. hierzu bes. Dumitrescu, Habaşesti (1954) 176ff., wo dieses wichtige Problem der Cucuteni-Kultur besonders ausführlich bearbeitet und auch die Möglichkeit eines Blockbaues angenommen wird.

¹⁴²) Grbić, *Arch. Jugoslavica* 1, 1954, 15ff. Abb. 1—4.

¹⁴³) Bes. ebda. Abb. 3. Diese Auffassung von Grbić wird auch durch die kulturelle Zugehörigkeit der Siedlung von Bordjoš bestätigt, vgl. M. Garašanin, 33. Ber. RGK. 1943—1950 (1951) 125f.

¹⁴⁴) Milojević, *Chronologie* 82ff. Die Zugehörigkeit der ostsyrmischen Fundstellen der reinen Vinča-Gruppe wird hervorgehoben, ebda. 84 Nr. 7.

sondern möchte, eine Auffassung, die in letzter Zeit auch von anderen Autoren übernommen wurde¹⁴⁵. Unseres Erachtens ist jedoch hier keine allzu scharfe Trennung durchzuführen. Vielmehr scheint mir, daß ein allmählicher Übergang von Vinča zu Lengyel im slawonischen Bereich zu beobachten ist, der bei der Zugehörigkeit beider Gruppen zu ein und demselben eng verwandten Kulturkomplex recht verständlich erscheint (vgl. oben) und vielleicht zur Ausprägung einer Übergangszone, wie etwa zwischen Vinča- und Theiß-Gruppe im Nordbanat, führte¹⁴⁶. Einen Hinweis in diesem Sinne gibt uns übrigens auch das Inventar der Lengyel-slawnischen Gruppe, denn die Lengyel-Elemente tauchen darin eigentlich nur vereinzelt im Gegensatz zum größeren Prozentsatz der Vinča-Erscheinungen auf¹⁴⁷. Eine Ausnahme bildet allerdings die steinerne Pfeilspitze, die der Vinča-Gruppe völlig fremd ist und eher an den Westbalkan und Lengyel anknüpft¹⁴⁸.

Milojčić äußerte bezüglich des Zeitansatzes dieser Gruppe die Meinung, daß sie mit der gesamten Vinča-Entwicklung zeitgleich anzusetzen sei. Dabei stützt er sich auf die Funde von Sarvaš und besonders die von Babska, wo drei Horizonte der Lengyel-slawnischen Gruppe vorhanden sind und hebt ebenfalls hervor, daß unter den Funden von Sarvaš die Theiß-Erscheinungen völlig fehlen, was auf ein hohes Alter (etwa Vinča-Tordos I unseres Systems) deuten sollte. Obgleich diese Auffassungen ansprechend sind, muß ihnen doch einiges entgegengehalten werden. So scheint es unwahrscheinlich, daß im Laufe einer so langen Zeitdauer innerhalb der Lengyel-Elemente keine Entwicklung zu beobachten, und daß das Material der Gruppe während der gesamten von ihr eingenommenen Zeitspanne unverändert geblieben ist¹⁴⁹. Außerdem sind mir

¹⁴⁵ Ebda., vgl. auch in bezug auf die Funde von Samatovci: Bižić-Drechsler, Naučni Zbornik Matice Srpske 12, 1956, 17ff. bes. 34ff.

¹⁴⁶ Vgl. dazu 33. Ber. RGK. a. a. O. Die Frage der Lengyel-slawnischen Gruppe wurde vom Verf. auch in Hronologija 157 u. bes. in Arheološki Vestnik 4, 1953, 334f. besprochen.

¹⁴⁷ So die sog. „Knaufvase“, R. R. Schmidt, Die Burg Vučedol (1945) Abb. 70, 11 und der durchbohrte manchmal auch massive Fuß, ebda. Abb. 72, 1. Übrigens kommen in Babska vorwiegend Vinča-Elemente, wie späte doppelkonische Näpfe, ebda. Abb. 72, 3 und späte Formen der mit Stempelpunkten verzierten Ritzware, ebda. Abb. 72, 8 vor. Für die Kennzeichnung der Babska-Funde, die dem Verf. im Mus. Zagreb zugänglich gemacht wurden, vgl. Hronologija 92f. Auch in Samatovci sind Lengyel-Elemente selten und vereinzelt. Erwähnt sei das Exemplar bei Bižić-Drechsler a. a. O. Taf. 10 Abb. 63 (durchbohrter Fuß) und das von der Autorin nicht weiter ausgewertete Exemplar, ebda. Taf. 10, 57, das eine echte Lengyel-Form darstellt, vgl. auch Slovenske Dejiny 1, 1947 Taf. 6, 7 (Šarlužki-Kajsa in der Slowakei).

¹⁴⁸ Bižić-Drechsler a. a. O. Taf. 18 Abb. 134ff. Zur allgemeinen, stärker ausgeprägten Verbindung der Pfeilspitze mit der westlichen neolithischen Entwicklung, vgl. Childe, Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1950, 159ff. und für ihr Erscheinen im Rahmen der Lengyel-Gruppe sowie über diese selbst zusammenfassend, Childe, The Dawn of European Civilization 112ff. Auch ist wohl anzunehmen, daß die in der Butmir-Gruppe Bosniens reichlich vertretenen Pfeilspitzen, vgl. M. Hoernes, W. Radimsky u. F. Fiala, Die neolithische Station Butmir bei Sarajevo in Bosnien II (1898) Taf. 18, 1–15; Benac, Prehistorisko naselje Nebo i problem butmirske kulture 34f. Taf. 23, 9–16, aus der Lengyel-Komponente in Butmir herzuleiten sind, da sie ebenfalls in der der Butmir vorangehenden Gruppe von Kakanj völlig fehlen, s. Benac, Glasnik Sarajevo N. S. 11, 1956, 170.

¹⁴⁹ So beruft sich Milojčić, Chronologie a. a. O. für die Kennzeichnung der Lengyel-Elemente in der älteren und jüngeren slawonischen Entwicklung auf dieselben Gegenstände, a. a. O. 86f. Taf. 38, 1. 2. 5–6.

in den benachbarten Gruppen die typischen Lengyel-Merkmale, wenn sie vorhanden, nur als Späterscheinungen bekannt¹⁵⁰. Aus diesen Gründen wäre ich nach wie vor geneigt, die Lengyel-slawnische Gruppe als eine Übergangserscheinung zwischen eigentlichem Vinča und Lengyel aufzufassen und anzunehmen, daß sie im wesentlichen die Vinča-Pločnik-Zeit umfaßt. Auch scheint mir ihre Vermittlerrolle bei der Übertragung von Lengyel-Elementen in den Kreis der lokalen Butmir-Gruppe, die auch eine starke Vinča-Komponente in sich enthält, wahrscheinlich. Allerdings weisen diese Probleme alle auf die Notwendigkeit einer genauen Erforschung der gestellten Fragen hin, die aber nur durch neue, moderne Grabungen dem Ziele näher gebracht werden können.

Der Übergang vom Neolithikum zur frühen Bronzezeit

Die Periode des Überganges vom Neolithikum zur frühen Bronzezeit soll im Rahmen dieser Arbeit in einem Sonderkapitel behandelt werden. Dies ist vor allem deshalb berechtigt, weil mit der allmählichen Entwicklung der Metallbearbeitung sich zugleich wesentliche Änderungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen und der sozialen Gliederung vollzogen (Entwicklung der vaterrechtlichen Ordnung, stärkeres Aufblühen von Handwerk und Handel, Ansätze zur Entstehung gesonderter Gesellschaftsschichten), die auch in der Kulturentwicklung ihren Ausdruck fanden. So entstehen in dieser Zeit eine Anzahl räumlich und kulturell stark getrennter Kulturgruppen. Im Grunde beruhen diese immer noch auf alten neolithischen Grundlagen. Andererseits ist jedoch hervorzuheben, daß die in manchen Ländern gewählte Bezeichnung „Kupferzeit“, mit der besonders die ungarische Forschung schon seit Jahrzehnten arbeitet, den eigentlichen Verhältnissen nicht völlig gerecht wird, da sie eine zu betonte Trennung vom eigentlichen Neolithikum voraussetzt, die im Material kaum in dieser Form nachzuweisen ist. Dabei ist noch zu beachten, daß die einzelnen, im Grunde noch verhältnismäßig seltenen Metallerzeugnisse in weite Gebiete verhandelt wurden und somit die Grenzen lokaler Kulturgruppen bei weitem überschreiten. Bei der geringen Zahl an geschlossenen Funden ist eine sichere Verbindung zwischen Kupfergegenständen und bestimmten Kulturgruppen oft kaum zu erreichen.

Zu dieser Zeit kommt im serbischen Bereich schon die geographisch bedingte kulturelle Gliederung, die sich im Neolithikum ankündigte, voll zum Ausdruck. So ist das Gebiet um die Südmorava und um die Nišava damals schon völlig

¹⁵⁰) So z. B. die Knaufvase in der Butmir-Gruppe, s. Benac, Prehistorisko nasselje Nebo i problem butmirske kulture, Taf. 12, 4, und in Pločnik, vgl. Grbić, Pločnik, Abb. 23. Auch die Füße mit Anschwellungen in der Mitte, wie sie in der Lengyel-slawnischen Gruppe vorkommen, sind im Rahmen der Butmir-Gruppe bekannt, vgl. Benac a. a. O. Taf. 12, 5–7. Auch in Samatovei sind nur ganz vereinzelte Elemente als älter anzusehen, wobei übrigens ihre Zuweisung nicht völlig überzeugend ist, vgl. Bižić-Drechsler a. a. O. 34 Abb. 48–50. 59. 60. Auch bei der groben Keramik ist eine genaue Zuweisung unsicher, was ebenso für die sog. Muscheltonware gelten könnte, die zwar ursprünglich alt, doch auch in jüngerer Zeit weiterleben könnte. Allerdings scheint die Butte von Babska, Schmidt a. a. O. Abb. 71, 1, ein sicheres, jedoch völlig vereinzelttes altes Element darzustellen.

in den Rahmen der balkanisch-anatolischen Frühbronzezeit einzureihen, der wir die Bubanj-Hum-Gruppe zurechnen. Es fällt daher mit der genannten Gruppe bei der Behandlung dieses Kapitels unserer Arbeit völlig aus. Die Lage im westserbischen Gebiet ist beim mangelhaften Forschungsstand heutzutage immer noch nicht näher zu beurteilen. Dagegen sind im Norden, im Donaultal und dem südpannonischen Gebiet der Vojvodina die eigentlichen Gruppen der hier gekennzeichneten Übergangsperiode völlig ausgeprägt. Als solche sind die Bodrogkeresztur Gruppe, die Baden-Kostolacer Gruppe und die Vučedol-Gruppe anzusprechen.

Als Sonderproblem erscheint hier noch die Frage nach den Kupferäxten und den allerdings völlig vereinzelt auftauchenden schnurkeramischen Elementen. Beiden soll in diesem Kapitel auch eine knappe Behandlung gewidmet werden.

Die Bodrogkeresztur Gruppe

Die Bodrogkeresztur Gruppe ist als eine Randerscheinung der serbischen Urgeschichte anzusehen. Räumlich beschränkt sie sich ausschließlich auf das Gebiet der Vojvodina nördlich der Donau¹⁵¹. Die seinerzeit von D. Garašanin und dem Verf. zusammengestellte Fundliste¹⁵² bedarf auch heute nur weniger Ergänzungen. Es seien hier folgende neue Funde erwähnt:

Biserna Obala bei Nosa. Auf der schon früher behandelten Fundstelle der Starčevo-Gruppe wurden auch Gräber der Bodrogkeresztur Gruppe entdeckt, die zu einer nur teilweise erforschten Nekropole gehören. Leider bietet der un-

¹⁵¹) Vereinzelt erscheinen Funde der Bodrogkeresztur Gruppe auch in Slawonien, vgl. das Gefäß aus Vučedol: V. Hoffiller, *Corpus Vas. Antiqu.*, Yougoslavie 1 (1933) Taf. 3, 4. Leider hatte Verf. nicht die Möglichkeit, die Angabe von R. R. Schmidt, Vučedol, über einen „Pfahlbau“ (sic!) am Vukaufener nachzuprüfen, der zur „Bodroger Stufe“ (?) gehören soll.

¹⁵²) Die Aussonderung der Bodrogkeresztur Gruppe in Serbien ist auf Vulić u. Grbić, *Corpus Vas. Antiqu.*, Yougoslavie 3, 4 zurückzuführen. An sicheren Funden dieser Gruppe werden von M. u. D. Garašanin, *Arheološka nalazišta u Srbiji* 83. 86f. mit Literaturangaben, angeführt: Crna Bara, Flur Prkos, Siedlung mit einer Wohnschicht der Theiß- und zwei Schichten der Bodrogkeresztur Gruppe, vgl. auch 33. Ber. RGK. 1943–1950 (1951) 125f.; Čoka, Flur „Kremenjak“, Siedlung, in der auch die Bodrogkeresztur Gruppe vertreten ist. Auch wurden nach Vulić u. Grbić a. a. O. Gräber der Bodrogkeresztur Gruppe in Čoka festgestellt. Sie prägten nach dieser Fundstelle für die Bodrogkeresztur Gruppe in unserem Lande den heute nicht mehr gebräuchlichen Namen énéolithique B oder Čoka-Kultur (vgl. Grbić, *Vojvodina* 1, 1939, 54). Für die Veröffentlichung der heute im Nationalmus. Beograd befindlichen Funde, vgl. Grbić, *Glasnik Istoriskog Društva u Novom Sadu* 3, 1930, 198ff. Abb. 1–45; *Srpski Krstur*, Flur Bajir. Auch hier dürften nach Vulić u. Grbić Gräber gefunden worden sein. Es ist immerhin zu erwähnen, daß über die in Čoka und *Srpski Krstur* von Grbić durchgeführten Grabungen keine näheren Angaben vorhanden sind. Als Einzelfund ist das milchtopfförmige Gefäß von Dubovac (*Taf. 5, 4*) anzuführen, vgl. Milleker, *Starinar*, 3. Ser. 13, 1938, 115 Taf. 11, das in seiner Verzierung gewisse Verwandtschaft mit den ungarischen Funden vom Typ Tiszaúg aufweist, vgl. v. Tompa a. a. O. Taf. 15, 1–9. Auch wird von Parducz, *Kalangya* 12, 1943, 521ff. eine Siedlung der Kupferzeit in Ruski Krstur angeführt, von der wohl auch ein Bodrogkeresztur Gefäß in der Sammlung des Mus. Sombor stammen dürfte, vgl. auch M. u. D. Garašanin a. a. O. 84. In der Arbeit von P. v. Patay über die frühbronzezeitlichen Kulturen in Ungarn, *Diss. Pann.* 2. Reihe 13 (1938) sind auf der beigegefügten Karte 1 nur die Fundstellen von *Srpski Krstur* und Čoka angegeben.

vollständige Fundbericht nicht immer Angaben zur genauen Auswertung dieses sehr bedeutenden Fundes¹⁵³.

Batajnica bei Zemun. Unter den Funden, die aus Batajnica dem Nationalmuseum Beograd eingeliefert wurden, befindet sich auch ein typischer Stülpedeckel der Bodrogkereszturer Gruppe (*Taf. 5, 2*). Angeblich stammen die Funde aus Urnengräbern der entwickelten Bronzezeit, der auch tatsächlich der übrige Fundstoff angehört¹⁵⁴. Genauere Angaben fehlen jedoch über die Fundumstände des hier wichtigen Stückes.

Vielleicht kann auch ein in Dubravica, dem römischen Margum, als Streufund zum Vorschein gekommenes Gefäß mit der Bodrogkereszturer Gruppe in einen gewissen Zusammenhang gebracht werden¹⁵⁵. Auf Grund seiner Form könnte dieses Stück mit den sog. Milchtöpfen zu verbinden sein. Dagegen weicht seine Verzierung von jener der Bodrogkereszturer Gruppe entschieden ab.

Über das Siedlungs- und Wohnwesen der Bodrogkereszturer Gruppe im jugoslawischen Gebiet sind wir vorläufig nur dürftig orientiert. Sichere Angaben sind allein über die Siedlung von Crna Bara anzuführen¹⁵⁶. Vor allem ist zu vermerken, daß auf dem länglichen, am Ufer eines ausgetrockneten Teiches liegenden Prkos-Hügel zwei Schichten der Bodrogkereszturer Gruppe über einer der Theiß-Gruppe festgestellt wurden. Das deutet vor allem auf die Seßhaftigkeit der Bevölkerung hin¹⁵⁷. In der oberen Bodrogkereszturer Schicht wurde eine eingetiefte Grube beobachtet, aus welcher verbranntes Korn in größerer Menge entnommen werden konnte¹⁵⁸. Leider war die Crna Bara-Grabung in ihrem Umfang zu klein, um ganz genaue Angaben über die Wohnanlagen zu ermöglichen. Immerhin wurde in beiden Schichten der Bodrogkereszturer Gruppe eine große Masse Hüttenlehm beobachtet. Er bedeckte größere nur z. T. ausgegrabene und in Nordost-Südwestrichtung orientierte Flächen, die wohl als Reste nebeneinander liegender Häuser zu deuten sind. Darüberhinaus sind Pfostenlöcher und in einem Fall vielleicht auch ein Fundamentgräbchen beobachtet worden. Ein besonderes Merkmal stellen die Öfen dar, die in beiden Schichten, teilweise sogar außerhalb der Häuser angetroffen wurden. Diese Öfen sind mit denen der Vinča-Gruppe, auf die oben schon verwiesen worden ist, praktisch identisch.

Die Bestattungssitten sind nur bruchstückweise von den schon erwähnten Gräbern von Biserna Obala bekannt. Über die in Čoka und Srpski Krstur aus-

¹⁵³) M. Šulman, Naučni Zbornik Matice Srpske 3, 1952, 157ff.; ders., Naučni Zbornik Matice Srpske 6, 1954, 70ff. Während im ersten angeführten Bericht zwei Gräber entsprechend den Befunden veröffentlicht wurden, sind in dem zweiten die Funde nicht nach geschlossenen Grabeinheiten vorgelegt, was die Identifizierung der einzelnen Grabinventare z. T. völlig ausschließt.

¹⁵⁴) D. Garašanin, Rad Vojvodjanskih Muzeja 3, 1954, 68 Abb. 6.

¹⁵⁵) Mus. Požarevac, unveröffentlicht.

¹⁵⁶) An dieser Stelle wurde im Jahre 1943 von Nikolić (Zrenjanin) eine Notgrabung vorgenommen, die im Jahre 1944 vom Verf. und D. Garašanin in etwas größerem Ausmaß und streng stratigraphisch weitergeführt worden ist. Ausführlicher Bericht von M. u. D. Garašanin in Rad Vojvodjanskih Muzeja 6 (im Druck).

¹⁵⁷) Vgl. auch M. Garašanin, 33. Ber. RGK. 1943—1950 (1951) 126.

¹⁵⁸) Leider sind die Funde z. T. der Kriegereignisse 1944 verloren gegangen, so daß ein fachliches Gutachten nicht vorliegt.

gegrabenen Gräber fehlen jegliche Angaben¹⁵⁹. Die wenigen bekannten Gräber entsprechen völlig denen auf ungarischen Gräberfeldern, die weit besser untersucht sind. Die Gräber sind durch genau festgestellte Ost—Westorientierung¹⁶⁰ und die Toten durch ihre bestimmte, mit dem Geschlecht zusammenhängende Lage (rechte Hocker als Männer- und linke Hocker als Frauengräber) gekennzeichnet. Auch scheinen die Beigaben nach einer feststehenden Regel in die Gräber gelegt worden zu sein, was aber nicht immer dem Grabungsbericht in allen

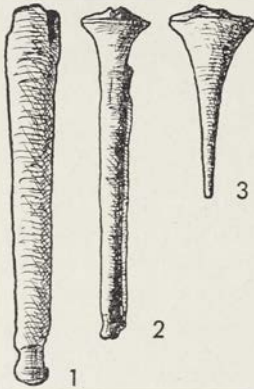


Abb. 6. Goldnadeln der Bodrogkereszturer Gruppe von Biserna Obala.
2—3 M. 1:1.

Einzelheiten zu entnehmen ist. Auffällig ist jedenfalls, daß in den Männergräbern die Feuersteinmesser immer bei oder unter dem Kopf lagen. Eine besondere Beachtung verdienen auch die mit Nadelhalter versehenen Goldnadeln, die in Grab 2 beiderseits des Schädels entdeckt wurden (Abb. 6)¹⁶¹. Einzelne Gräber enthielten Tierknochen¹⁶² und gelegentlich ist sogar Leichenverstümmelung (besonders der Füße) zu vermerken.

Ein besonders empfindliches Problem stellt die Frage nach der inneren chronologischen Gliederung unserer Gruppe dar. Schon J. Hillebrand erwog die zeitliche Trennung in mehrere Stufen. Dabei folgte einer aeneolithischen Stufe eine zweigliederige kupferzeitliche Stufe¹⁶³. Diese Teilung wurde auch von v. Tompa übernommen, der allerdings die aeneolithische Kultur als neolithisch auffaßte und mit dem unzutreffenden Namen der Theiß-Kultur (Theiß II) bezeichnete¹⁶⁴. Auch bei den übrigen ungarischen Forschern wird die Gliederung in zwei Hauptstufen beibehalten, wobei im wesentlichen von Aeneolithikum und Kupferzeit die Rede ist¹⁶⁵. Immerhin beruht die Trennung der typischen Merkmale einzelner Stufen hauptsächlich auf rein typologischen Erwägungen, wodurch

¹⁵⁹) Vulić u. Grbić a. a. O.; ein Grab aus Krstur veröffentlicht von L. Nadlački, *Jedna grobnica bakarnog doba u Srpskom Krstuzu* (1933).

¹⁶⁰) Vgl. Šulman, *Naučni Zbornik Matice Srpske* 3, 1952, 157ff. u. 6, 1954 bes. 70ff. Zu den Bestattungssitten der Bodrogkereszturer Gruppe im allgemeinen, vgl. J. Hillebrand, *Das frühkupferzeitliche Gräberfeld von Pusztatvárháza*. Arch. Hung. 4 (1929).

¹⁶¹) Šulman, *Naučni Zbornik Matice Srpske* 3, 1952, 159ff. Abb. 5—6. Die betreffenden Gegenstände lagen in derselben Weise wie die Goldnadeln vom Grab 12 in Jaszladany im Grabe, vgl. v. Patay, *Arch. Ért.* 3. Ser. 5/6, 1944/45, 15 Taf. 5, 16—17, wenn sie auch typologisch von letzteren zu trennen sind. Für den Goldschmuck der Bodrogkereszturer Gruppe, vgl. Milojević, *Germania* 31, 1953, 7ff., dem die Funde von Biserna Obala entgangen sind. Unlängst veröffentlichte auch K. Vinski-Gasparini einen goldenen Anhänger aus Progar (Šrem) in *Vjesnik za Arheologiju i Historiju Dalmatinsku* (Festschr. M. Abramić) 1954—57, 6ff. mit Abb.

¹⁶²) Šulman a. a. O. Unter den Knochen sind solche von Säugetieren und Vögeln zu erwähnen, wobei allerdings von dem aus Amerika stammenden Truthahn keine Rede sein kann, wie dies Šulman (*Naučni Zbornik Matice Srpske* 6, 1954, 72, Grab 5) behauptet hat!

¹⁶³) Hillebrand a. a. O. 47ff. bes. 49 mit tabellarischer Übersicht. In der Bezeichnung einzelner Stufen heute allerdings völlig überholt.

¹⁶⁴) v. Tompa a. a. O. 44ff. 51ff.

¹⁶⁵) Vgl. zusammenfassend J. Banner, *Das Tisza-, Maros-, Körös-Gebiet bis zur Entwicklung der Bronzezeit* (1942) 45ff.

die Gefahr einer gewissen Schematisierung entsteht. In letzter Zeit wurde die Frage in einer vorzüglichen Arbeit von I. Kutzian¹⁶⁶ in Zusammenhang mit den Gräbern von Tiszapolgar–Basatanya wieder aufgegriffen und einleuchtend gezeigt, daß die zur chronologischen Gliederung gewählten Kriterien im archäologischen Material keine ausreichende Stütze besitzen, und daß eigentlich nur von einer Bereicherung der Kultur in den späteren Stufen gesprochen werden kann¹⁶⁷. Unter diesen Bedingungen ist also die genaue zeitliche Einordnung einzelner Funde nur dann möglich, wenn sie aus größeren, gut beobachteten Zusammenhängen stammen, da jedes Stück für sich meistens nicht chronologisch bestimmbar ist und früheren wie auch späteren Stufen angehören kann. Allerdings können wir der Autorin nicht mehr folgen, wenn sie die Ansicht äußert, daß die Fundstelle mit bemalter Keramik von Tiszapolgar mit jener von Basatanya gleichzeitig sei und den Unterschied letzterer zur Nekropole als Ausdruck der Verschiedenheit des Kulturinventares in Siedlung und Gräberfeld deutet¹⁶⁸. Unseres Erachtens sind die Fundstellen mit bemalter Keramik zweifelsohne älter und gehören der eigentlichen Lengyel-Gruppe an, so wie wir es auch aus Lengyel selbst und Zengövarkony kennen¹⁶⁹.

Die von Kutzian gemachten Beobachtungen scheinen sich im wesentlichen mit den Befunden von Crna Bara zu decken. Auch hier ist die Feingliederung des Materials ziemlich erschwert, obgleich einzelne Formen, die in diesem Raum als Lokalerscheinungen zu deuten sind und auf welche wir noch zurückzukommen haben, eine feinere chronologische Gliederung ermöglichen. Vor allem ist jedoch auffallend, daß die beiden Wohnniveaus der Bodrogkeresztúr Gruppe in dieser Fundstelle in erster Linie durch die Machart der Keramik zu unterscheiden sind. Die ältere Stufe enthält eine viel bessere Keramik mit poliertem, z. T. glänzendem Überzug, auf welchem waagerechte Politurstreifen teilweise gut zu erkennen sind. Sie erinnert stark an die gute Ware der Vinča-Pločnik-Stufe. Dagegen ist in der späteren Stufe die Machart der Keramik bei weitem schlechter. Auch fehlt hier die Politur. Ein anderes nicht minder auffallendes Merkmal ist das Auftreten von lang ausgezogenen, nach unten gebogenen und z. T. auch durchlochtem Warzen. Sie sind besonders für die frühe Stufe von Crna Bara charakteristisch, verschwinden dann aber in der jüngeren Periode¹⁷⁰. Auffallend ist, daß außer den übrigen typischen Formen der Bodrogkeresztúr Gruppe (verschieden profilierte Näpfe, Fußschalen, vgl. *Taf. 5, 5* usw.) ein merkwürdiges becherartiges Gefäß mit hohem Hals und durchlochtem Warzen auftaucht (*Taf. 5, 6*) sowie auch eine mit Hornansätzen versehene Deckelform

¹⁶⁶) Kutzian, Arch. Ért. 3. Ser. 7–9, 1946/48, 53ff. bes. 57ff.

¹⁶⁷) Die vorliegende Arbeit war schon geschrieben als Verf. der etwas ausführlichere Bericht von Kutzian, Conférence arch. de l'académie hongroise (1955) 65ff. vorlag, worin im wesentlichen dieselben Ergebnisse wie im hier angeführten Aufsatz aus der Arch. Ért. dargelegt und begründet werden. Diese Arbeit wird daher auch in den weiteren Ausführungen nicht mehr berücksichtigt.

¹⁶⁸) Ebda. 62.

¹⁶⁹) Zur allgemeinen Kennzeichnung der Lengyel-Gruppe, vgl. Childe, The Dawn of European Civilization 112ff.

¹⁷⁰) Daß derart zugespitzte Warzen in der Stufe Theiß II (nach v. Tompa) auftauchen, wurde auch von v. Tompa in Zusammenhang mit den Funden von Tiszapolgar–Basatanya richtig beobachtet, vgl. a. a. O. 44.

(Taf. 5, 3). Letztere verschwindet in der jüngeren Bodrogkereszturer Schicht der Siedlung von Crna Bara wieder. Außerdem ist das Fehlen der sog. Milchtöpfe besonders zu vermerken.

Die Gräber von Biserna Obala stellen eine sicher chronologisch trennbare Stufe dar, die durch verhältnismäßig häufiges Auftreten des Milchtopfes, wohl als führende Form, gekennzeichnet wird, während dagegen die Fußschale völlig verschwindet¹⁷¹. Diese Erscheinung kann mit den Beobachtungen von v. Tompa über die Spätstufe der Bodrogkereszturer Gruppe in Ungarn gut in Einklang gebracht werden¹⁷².

Bei der chronologischen Betrachtung der Bodrogkereszturer Gruppe in Serbien ist der Mangel an Angaben über geschlossene Inventare und Bestattungsmerkmale der Gräber von Čoka und Srpski Krstur besonders zu bedauern. Doch ist immerhin zu betonen, daß, wie schon erwähnt wurde, die Bestattungsart in Biserna Obala bereits der vollentwickelten Bodrogkereszturer Stufe entspricht, während in früheren Zeiten (Tiszapolgar—Basatanya) bei den Bestattungen weniger Regelmäßigkeit zu herrschen scheint¹⁷³. Auf Grund der hier gemachten Ausführungen und in Verbindung mit den Ergebnissen von Kutzian, vor allem dem einwandfrei festgestellten engsten Zusammenhang zwischen Aeneolithikum und Kupferzeit in Ungarn, wo offenbar nur von einer inneren Kulturevolution die Rede sein kann, möchten wir beide ungarischen Stufen unter dem Gesamtbegriff Bodrogkeresztur zusammenfassen. In unserem Gebiet lassen sich demnach folgende Entwicklungsstufen nach sorgfältigen Beobachtungen unterscheiden: Bodrogkeresztur I (älterer Wohnhorizont von Crna Bara), Bodrogkeresztur II (jüngerer Wohnhorizont von Crna Bara) und Bodrogkeresztur III (Biserna Obala). Dabei ist selbstverständlich hervorzuheben, daß beim heutigen Forschungsstand die Synchronisierung mit dem ungarischen Material nur in den Hauptzügen vorgenommen werden kann und in ihren Einzelheiten erst in Zukunft ausgearbeitet werden muß¹⁷⁴.

Die chronologische Zuweisung einzelner Funde aus unserem Bereich ist bei dem mangelhaften Forschungsstand nicht immer mit voller Sicherheit durchzuführen. Immerhin kann als sicher gelten, daß unter den Funden von Čoka und Srpski Krstur nach Machart und Form (Becher mit hohem Hals, Deckel) die Stufe Bodrogkeresztur I vertreten ist. Die schlechtere Machart einzelner Gefäße deutet wohl auf die Stufe II hin. Die zeitliche Zuweisung der Milchtöpfe von Čoka kann nicht eindeutig festgestellt werden (Bodrogkeresztur II oder III)¹⁷⁵.

¹⁷¹) Šulman a. a. O.

¹⁷²) v. Tompa a. a. O. 55ff.

¹⁷³) Kutzian a. a. O.

¹⁷⁴) So müssen vor allem selbstverständlich die Ergebnisse der noch unveröffentlichten Grabungen von Kutzian in Tiszapolgar—Basatanya abgewartet werden, wo zwei Übergangsstufen von Lengyel zu Bodrogkeresztur (wohl unseren einzelnen Bodrogkeresztur-Stufen entsprechend) festgestellt wurden. Vgl. Childe a. a. O. 120. Im übrigen scheint auch die Ansicht von Childe bezüglich des Charakters der Bodrogkereszturer Gruppe sich ziemlich mit der unsrigen zu decken (ebda. 120: „Bodrogkeresztur designates the culture into which the Lengyel culture developed, through a tiszapolgar stage . . .“).

¹⁷⁵) Die verhältnismäßig schlechte Machart dieser Gefäße spricht gegen eine, auch sonst nicht gut mögliche Einordnung in Stufe I.

Wie bereits erwähnt, sind die typischen Becher- und Deckelformen von Crna Bara und Čoka als Lokalerscheinungen zu werten, eine Beobachtung, die übrigens schon von P. v. Patay gemacht wurde¹⁷⁶. Sie scheinen vorläufig im wesentlichen auf das Gebiet um die Moriš- (= Maros oder Mureş) Mündung beschränkt zu sein.

Die relativchronologische Lage der Bodrogkereszturer Gruppe wurde von der ungarischen Forschung ausreichend behandelt und von Milojević vor kurzem zusammenfassend klar festgelegt¹⁷⁷. Besonders wichtig scheint uns dabei die Beobachtung, daß in Kiskörös die Gräber der Bodrogkereszturer Gruppe, einer nach v. Tompa späten Stufe, in eine Siedlungsschicht der Badener Gruppe eingetieft waren¹⁷⁸. Auf Grund der in Vučedol festgestellten Stratigraphie ergibt sich daraus die teilweise Gleichzeitigkeit der Vučedol- und Bodrogkeresztur III-Gruppe¹⁷⁹. Von wesentlicher Bedeutung in dieser Hinsicht scheint mir auch das Auftreten doppelhenkeliger niedriger Becher in der entwickelten Bodrogkereszturer Gruppe Ungarns zu sein¹⁸⁰. Die von v. Tompa geäußerte Annahme, die Herkunft dieser Form sei in der schlesischen Jordansmühler Gruppe zu suchen, erweist sich heute als völlig verfehlt. Es handelt sich um eine der führenden Formen der Bubanj-Hum-Gruppe, deren Herkunft im Rahmen der balkanisch-anatolischen frühen Bronzezeit zu suchen ist¹⁸¹. Da, wie noch später ausführlich gezeigt werden soll, diese Form für die Stufen Bubanj-Hum I–II typisch ist und auf Grund stratigraphischer Beobachtungen in Bubanj selbst, die Stufe Bubanj-Hum Ib sicher mit der Baden-Kostolacer Gruppe chronologisch gleichzusetzen ist, ist der zeitliche Vorsprung dieser Becher im Südosten erwiesen¹⁸². Besonders beachtenswert in dieser Hinsicht scheint mir auch ein derartiges Gefäß aus Srpski Krstur zu sein¹⁸³. Im Material dieser Fundstelle ist die Stufe Bodrogkeresztur I besonders gut vertreten. Die vorzügliche Machart des betreffenden Bechers von Srpski Krstur ist damit ohne weiteres in Einklang zu bringen¹⁸⁴. Da jedoch diese Becherform in Ungarn in der aeneolithischen Stufe (Bodrogkeresztur I) nicht vorhanden ist, dürfte das Stück von Srpski Krstur als Bindeglied zwischen den südlichen Vorbildern und den späteren, bis Schlesien verbreiteten Nachbildungen dienen.

Am Ende sollen noch ein paar Worte der Entstehung unserer Gruppe gewidmet werden. Von Milojević wurde einwandfrei festgestellt, daß die Herkunft der Bodrogkereszturer Gruppe in der Lengyel-Gruppe des ausgehenden Neolithi-

¹⁷⁶) a. a. O. 6ff. bes. 8f. Allerdings muß die Auffassung v. Patays berichtigt werden, denn der Milchtopf ist in dieser Gruppe keinesfalls unbekannt, wie dies durch die Funde von Čoka erwiesen wird, vgl. Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 13, 5–6.

¹⁷⁷) Milojević, Chronologie 91ff.

¹⁷⁸) Ebda.; v. Tompa a. a. O. 49.

¹⁷⁹) R. R. Schmidt a. a. O.

¹⁸⁰) Vgl. z. B. v. Tompa a. a. O. Taf. 18, 13; Hillebrand a. a. O. Taf. 2, 1.

¹⁸¹) Vgl. S. 53ff. unserer Darstellung.

¹⁸²) Vgl. auch hier *Taf. 8, 1*, die derartigen Gefäße der Bubanj-Hum-Gruppe in Serbien.

¹⁸³) Mus. Zrenjanin, unveröffentlicht.

¹⁸⁴) Daß diese Gefäße unter Einflüssen aus dem Südosten im Bereich der Bodrogkereszturer Gruppe lokal erzeugt wurden, beweist auch die bei ihnen z. T. angewandte rein lokale Verzierung. Dies wurde schon von v. Patay mit Recht hervorgehoben, vgl. Arch. Ért. 3. Ser. 4, 1943, 37ff. Taf. 3, 8.

kums zu suchen ist¹⁸⁵. Dabei müssen auch einzelne Elemente der Theiß-Gruppe, wenngleich in geringem Maße, mitgewirkt haben¹⁸⁶. Andererseits muß wohl auch in unserer Gruppe mit einer gewissen Beeinflussung aus dem Steppenbereich und dem pontischen Gebiet gerechnet werden, die allerdings z. T. durch Vermittlung der älteren Kulturen an der unteren Donau etwas früher ins pannonische Gebiet gelangten. In dieser Hinsicht ist vor allem auf die großen Feuersteinmesser zu verweisen, die von Ungarn über Rumänien bis nach Südrußland verfolgt werden können, wobei allerdings der zeitliche Vorsprung der nordpontischen Erscheinungen (Mariupolj) über jeden Zweifel erhaben ist¹⁸⁷. Daß derartige nicht nur auf die Bodrogkereszturer Gruppe begrenzt ist, wird durch das mit ihr wohl gleichzeitige, jedoch außerhalb ihres Verbreitungsgebietes gefundene Depot von Kladovo an der Donau bestätigt¹⁸⁸. Im übrigen weisen vielleicht in dieser Richtung ebenso gewisse Merkmale der Bestattungssitten¹⁸⁹, die allerdings viel stärker in der engverwandten Gruppe von Decia Mureşului (Maros Decse) zum Ausdruck kommen¹⁹⁰. Demnach dürfte unseres Erachtens die Bod-

¹⁸⁵) Miložević a. a. O.; ähnlich auch die Auffassung von Childe a. a. O.

¹⁸⁶) So ist unseres Erachtens die Herkunft der typischen Becher unserer lokalen Gruppe von Bodrogkeresztur im Bereich der Theiß-Gruppe zu suchen, wo ja entsprechende Formen, wenn auch ohne durchbohrte Ösen vorkommen, vgl. das Originalimportstück der Theiß-Gruppe in Vinča (Vasić, Preistoriska Vinča II Abb. 366; IV Abb. 74 d u. 33. Ber. RGK. 1943—1950 (1951) Taf. 5, 6). Diese Beobachtung ändert im übrigen nichts an der Tatsache, daß die Herkunft unserer Gruppe im Rahmen der Lengyel-Gruppe zu suchen ist.

¹⁸⁷) Die Herkunft dieser Messer wurde vom Verf. im Zusammenhang mit einem Depotfund von Feuersteinmessern aus Kladovo ausführlich behandelt: *Arheološki Vestnik* 5, 1954, 225ff. bes. 229ff. Derartige Messer sind mit Sicherheit in der Gumelnitza-Gruppe (Stufe A—B, vgl. G. Ştefan, *Dacia* 2, 1925, 148 Abb. 5; Dumitrescu, ebda. 48 Abb. 15) und in der Stufe Cucuteni A (Dumitrescu u. andere, *Habaşesti* (1954) 235ff. Abb. 11) belegt. Für den Fund von Casimcea, wo auch solche Messer gefunden wurden: D. Popescu, *Dacia* 7/8, 1937/40, 85ff. Abb. 1, 6—7. Über Mariupolj: N. Makarenko, *Mariupolski mogilnik* (1933) 34f. Taf. 12, 59—61. 68; 15, 21; 43, 197; 46, 330—331. Die hohen Daten für dieses Gräberfeld bei A. J. Brjusov, *Očerki po istorii plemen evropejskoj časti SSSR* (1952) 200f. (Deutsche Ausgabe 1957, *Geschichte der neolithischen Stämme im Europäischen Teil der UdSSR.*) u. F. Hančar, *Urgeschichte Kaukasiens* (1937) 290ff. 366ff. werden in letzter Zeit von M. Gimbutas, *The Prehistory of Eastern Europe*. *Bull. Am. School of Prehist. Research* 20 (1956) 51 auf Grund von Verbindungen mit dem ägäischen Raum (Troja IV—V) scheinbar mit Recht korrigiert, vgl. auch Miložević, *Germania* 33, 1955, 240ff. Hier wird für Maikop und Novosvobodnaya (Carskaya), da einige Funde Entsprechungen in Alaça haben, ein Datum nicht viel vor 2000 (etwa 2200) v. Chr. vorgeschlagen. Der zeitliche Unterschied zwischen Mariupolj und Maikop wird wohl nicht allzugroß gewesen sein (vgl. Zeittaf. bei Gimbutas a. a. O. 91). Dadurch würde auch der chronologische Unterschied zu der Bodrogkereszturer Gruppe wesentlich kleiner.

¹⁸⁸) M. Garašanin a. a. O. Die zeitliche Gleichsetzung des Depots mit der voll ausgeprägten Bodrogkereszturer Gruppe wird durch die dazugehörige kreuzschneidige Schaftlochaxt (a. a. O. 229 Abb. 1c) gesichert, die unserem Typ II 2b1 angehört, vgl. M. Garašanin, 34. Ber. RGK. 1951—1953 (1954) 61ff. Dieser Typ ist auch im Grab 18 von Jaszladany belegt (v. Patay, *Arch. Ért.* 3. Ser. 5/6, 1944/45, 16 Taf. 6, 5).

¹⁸⁹) So der Unterschied in der Bestattung zwischen Männern und Frauen, der in Bodrogkeresztur allerdings in der Lage, in Mariupolj in der Orientierung der Gräber zum Ausdruck kommt. Außer den Feuersteinmessern sind in beiden Fällen ähnliche Perlentypen belegt und die einzelnen Beigaben (Messer u. Perlen) liegen in den Gräbern immer an derselben Stelle, vgl. bes. M. Garašanin a. a. O. 232, 4—6.

¹⁹⁰) Über Decia Mureşului, vgl. Nestor, 22. Ber. RGK. 1932, 73ff.; Şt. Kovács, *Anuarul*

rogkereszturer Gruppe als eine Weiterentwicklung der Kultur des balkanisch-anatolischen Komplexes der jüngeren Steinzeit in Pannonien (Lengyel) betrachtet werden. Einzelne Beeinflussungen von Kulturelementen, die aus dem pontischen Steppengebiet vordrangen, sind ebenfalls im Charakter der Bodrogkereszturer Gruppe wirksam ausgeprägt.

Die Baden-Kostolacer Gruppe

Die Baden-Kostolacer Gruppe¹⁹¹ ist in ihrer Bedeutung für den Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit der Bodrogkereszturer Gruppe mindestens ebenbürtig. Leider wurde sie bisher nur wenig beachtet und erst in letzter Zeit untersucht¹⁹². Es ist daher jetzt endlich möglich auf Grund einzelner am serbischen Material ausgearbeiteter Feststellungen, die Merkmale dieser Gruppe

Institutului de Studii Classice 1, 1928–1932, 89ff.; Roska, Arch. Ért. 42, 1928, 48ff. Außer den Entsprechungen, die schon in Anm. 189 über das Inventar und seine Verteilung hervorgehoben wurden, sei hier noch auf die Steinkeulen verwiesen, die in Decia und Mariupolj in völlig gleicher Form erscheinen, vgl. z. B. Makarenko a. a. O. 29ff. Taf. 8, 45 u. Nestor a. a. O. 74 Abb. 14, 2. In beiden Gräberfeldern kommt außerdem die kultische Bedeutung der roten Farbe, wenn auch in unterschiedlicher Weise, zum Ausdruck (Mariupolj: Beisetzung in roter Erde, Decia: Anwendung von Röteln) und die Keramik wird als Grabbeigabe gemieden (in Mariupolj sogar völlig), vgl. M. Garašanin a. a. O. 232, wo die Ausführungen von Nestor a. a. O. 73ff. u. Makarenko a. a. O. 13ff. besonders ausgewertet werden. Daher scheint auch die Meinung von v. Patay (Diss. Pann. 2. Reihe, 13, 1938, 9), die Decia Mureşului Nekropole sei nur als lokale Ausprägung der Bodrogkereszturer Gruppe anzusehen, übertrieben. Nach Auffassung des Verf. sind in der Bodrogkereszturer Gruppe östliche Elemente zu bemerken, die wohl durch Kulturübertragung, vielleicht z. T. durch Vermittlung der Lengyel-Gruppe in die Kultur dieser Stufe eingedrungen sind. Dagegen könnte in Decia trotz aller Verwandtschaft mit Bodrogkeresztur auch mit einem Einschlag von aus dem Osten kommenden Scharen zu rechnen sein. Doch darüber hätte die rumänische Forschung das letzte Wort zu sprechen. Auf die Frage nach einem solchen Einschlag wird noch im weiteren zurückgegriffen (Vgl. S. 104 f. unserer Darstellung). Daß dieser in einer verhältnismäßig frühen Zeit beginnt, zeigen auch die sog. Zepter, vgl. zuletzt Berciu, Studii și Cercetari de Istorie Veche 5, 1954, 539ff.; Dumitrescu, Studii și Cercetari de Istorie Veche 7, 1956, 95ff., deren Herkunft aus dem Steppengebiet durch den Fund von Terekli Mekteb erwiesen wird. Gegen eine zu niedrige Datierung dieser Form, vgl. Dumitrescu a. a. O. Besonders wichtig ist die Tatsache, daß im erwähnten Fund von Casimcea Feuersteinmesser von der oben besprochenen Gattung zusammen mit einem solchen Zepter gefunden wurden. Allerdings schwankt die Datierung dieses Fundes zwischen Cucuteni A und Salcuța, da nähere Datierungsmöglichkeiten nicht vorliegen.

¹⁹¹) Die hier gewählte Benennung der Gruppe scheint uns beim heutigen Forschungsstand wohl die treffendste. Die von der ungarischen Forschung verwendete Bezeichnung „Peceler Kultur“, vgl. bes. das vorzügliche Werk von Banner, Die Peceler Kultur, Arch. Hung. 35 (1956) bringt die allgemeine Verwandtschaft auf breitem Gebiet nicht zum Ausdruck. Unseres Erachtens handelt es sich um einen ausgedehnten Komplex, den wir mit dem Namen „Baden“ bezeichnen möchten und der am Übergang vom Neolithikum zur frühen Bronzezeit durch den Verfall der alten Gruppen des balkanisch-anatolischen Komplexes des jüngeren Neolithikums entstand. So läßt sich die Badener Gruppe in eine Reihe Lokalgruppen, wie die Baden-Peceler, die Baden-Kostolacer Gruppe usw. trennen. In diesen Zusammenhang gehört unserer Meinung auch die rumänische Coțofeni-Gruppe.

¹⁹²) Zum ersten Mal in der serbischen Forschung von M. u. D. Garašanin, Arheološka nalazišta u Srbiji (1951) 16f. mit entsprechenden Fundlisten, ausgearbeitet. Bei Vulić u. Grbić a. a. O. wurden die Funde der Baden-Kostolacer Gruppe unter den Beständen der Vučedol u. z. T. auch der Vinča-Gruppe behandelt, vgl. Taf. 2, 15; 18, 1–5.

in ihrer hier vorliegenden lokalen Ausprägung genauer zu umreißen sowie einige wesentliche Beiträge zur Datierung beizusteuern.

Die Baden-Kostolacer Gruppe ist vor allem im westlichen und südlichen Teil der Vojvodina (Bačka, Srem und Südbanat) verbreitet¹⁹³. Immerhin ist sie auch weiter nördlich, im Nordbanater Bereich, dem Verbreitungsgebiet der Bodrogkereszturer Gruppe bekannt¹⁹⁴. Im eigentlichen Serbien, südlich der Donau, sind die Funde vorwiegend auf das Donautal und den unteren Lauf der Morava beschränkt¹⁹⁵. Sie reichen aber in Mittelserbien bis etwa in das Gebiet von Kragujevac¹⁹⁶. Weitere Funde der Baden-Kostolacer Gruppe im Süden, dem Gebiet um Niš und am Lauf der Südmorava sowie ihrer Nebenflüsse sind nur als Einzelercheinungen, wohl Importstücke innerhalb anderer Kulturgruppen zu deuten¹⁹⁷. Außerdem sind vereinzelt Funde unserer Gruppe noch weiter im Süden verstreut¹⁹⁸.

¹⁹³ Fundlisten bei M. u. D. Garašanin a. a. O. 248f; Banner a. a. O. 136f. mit Fundkarte. Für die Kostolacer Gattung, vgl. Milojević, Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50, 2. Teil 151ff. bes. 157 Abb. 2 (Fundkarte). Ergänzend sind noch folgende bes. wichtige Funde anzuführen: Rimski Šančevi (Römerschanze) bei Novi Sad (Bačka), vgl. M. Slavnić, Naučni Zbornik Matice Srpske 1, 1950, 243ff. Im Bereich von Syrmien: Dobanovci bei Zemun, Siedlung, auf der auch ein Grab gefunden wurde. Funde im Mus. Zemun; Hrtkoveci, Flur Gomolava, wo Funde unserer Gruppe in einer mächtigen Mischschicht mit Vučedol-Funden entdeckt wurden. Knapper Vorbericht von Rašajski, Rad Vojvodjanskih Muzeja 3, 1954, 187ff. bes. 189ff. Taf. 9–10; auch einzelne Funde aus Zemun selbst sind in diese Gruppe einzureihen, so vor allem jene von Prigrevica, vgl. D. Garašanin, Muzeji 3/4, 1949, 80 Abb. 2 (Schale der Kostolacer Gattung) u. Muzeji 5, 1950, 106ff. mit Abb. (viereckiges Gefäß). Im Banat sind außer den längst bekannten Funden von Pančevo, Neuzina, Boka und Perlez, wo in letzter Zeit ebenso wie in Rimski Šančevi von Slavnić einige Gruben ausgegraben wurden, vgl. Slavnić a. a. O. 237ff. mit Abb., noch jene von Vračev Gaj (Mus. Vršac) und Skorenovac (ebda.), wo in einem Grabhügel Hockergräber gefunden wurden, zu erwähnen.

¹⁹⁴ So die Funde von der Hegedüs Mühle bei Mokrin (Mus. Zrenjanin, unveröffentlicht, Inv. Nr. 3789 u. 4050). Die Fundumstände der von Banner angeführten zweiteiligen Schüsseln von Bordjoš (Borjas) bei Novi Bečej und von Srpski Krstur sind nicht näher bekannt, vgl. Banner a. a. O. 140.

¹⁹⁵ Fundlisten M. u. D. Garašanin a. a. O. 242; Banner a. a. O. (Auf der Fundkarte wird hier der Fundort Brestovik = Nr. 35 irrtümlich in das Moravatal versetzt. Die Fundstelle gehört aber in das Donautal, sie befindet sich östlich von Vinča). Für die Kostolacer Gattung, vgl. Milojević a. a. O., wo allerdings die Nr. 13–15 der Fundkarte als Fundstellen im engeren Sinne ausfallen, da in den einzelnen Schichten die Bubanj-Hum-Gruppe in verschiedenen Stufen vertreten ist und nur von einigen Importstücken die Rede sein kann (Vgl. Anm. 197). Ergänzend dazu ist vor allem die Fundstelle von Saraorci (s. oben Kap. Starčevo-Gruppe) anzuführen. Funde der Baden-Kostolacer Gruppe sind auch aus Žuto Brdo bei Usje (Vasić, Starinar, 2. Ser. 2, 1907, 13ff. Abb. 16–18), Kurvin Grad bei Kostol (Vasić, Starinar, 2. Ser. 5, 1910 Taf. 8 Abb. 59 u. Taf. 9 Abb. 73) und Prahovo (ebda. Taf. 11 Abb. 96) bekannt, ohne daß ihre stratigraphische Lage näher gesichert wäre. Auch in Kličevac kommen ähnliche Funde vor, vgl. Vasić, Rev. Arch. 3. Ser. 40, 1902, 173 Abb. 1. In letzter Zeit wurden hier an der Sohle einer etwa 3,0 m mächtigen Kulturschicht neue Badener Funde gemacht (Mus. Požarevac, unveröffentlicht).

¹⁹⁶ Arheološki spomenici i nalazišta u Srbiji 2, 1956, 14f. (Gornje Komarice, Flur Jasička Čuka) 22 (Djurdjevo, Flur Glavica).

¹⁹⁷ In diesen Zusammenhang sind vor allem die in der Schicht Bubanj-Hum Ib gemachten Funde von Bubanj zu erwähnen (Amphore mit elliptisch ausgezogenem Bauch, Schöpfer, Schüsseln und Reste von größeren Gefäßen mit eingeritzten Rhomben, vgl. Taf. 6, 2–3), weiterhin die Funde von der Bubanj-Hum-Siedlung von Jelenac bei Aleksinac (Schöpfer) sowie auch einzelne Scherben von Velika Humska Čuka, Vrtište, Malča, Flur Kovanluk (alles bei Niš) und Vrmdža, Flur „Medju Kamenje“. Die Funde der drei letzten Fundstellen liegen unveröffentlicht im Mus.

Das Siedlungswesen der Baden-Kostolacer Gruppe in Serbien ist genau so mannigfaltig wie in den anderen von ihr eingenommenen Gebieten. Es kommen Siedlungen auf hohen Flußterrassen (in der Regel auf denen der Donau, z. B. Saraorci) und an natürlich geschützten Stellen (Hrtkovci, Flur Gomolava) vor¹⁹⁹. Ja, es treten selbst regelrechte Höhensiedlungen (Djurdjevo, Gornje Komarice) auf²⁰⁰.

Über die Wohnbauten der Baden-Kostolacer Gruppe im serbischen Raum ist bei ihrer noch immer unzureichenden Untersuchung kaum etwas zu berichten²⁰¹. Doch sind in den Siedlungen überall Gruben angetroffen worden, deren Bedeutung allerdings nicht immer genügend beobachtet wurde, die aber jedenfalls meistens als Abfallgruben dienen²⁰².

Grabfunde liegen, außer den schon seit langem bekannten von Bogojevo²⁰³ noch aus Dobanovci und Skorenovac vor²⁰⁴. Immer handelt es sich um Körperbestattungen in Hockerlage²⁰⁵. Brandbestattungen wurden bisher nicht beobachtet.

Die bedeutendste Erscheinung der Baden-Kostolacer Gruppe ist ihre Keramik. Als führende Formen seien hier erwähnt:

Niš. Sie sind erwähnt bei M. Garašanin, Rad Vojvodjanskih Muzeja 4, 1955, 8ff. Besonders wichtig ist auch der hohe Becher mit geschweiftem Profil von Pločnik (*Taf. 7, 3*). Die starken Rippen am Bauch sowie die Form selbst weisen auf die Badener Keramik, vgl. Banner a. a. O. *Taf. 15, 1; 21, 27–29* (allerdings in keinem Falle identisch!).

¹⁹⁸) So z. B. unter dem unveröffentlichten Material von Komotini (Griechisch Thrakien) im Mus. Saloniki, Inv. Nr. 851 (Badener Schöpfer) u. Inv. Nr. 850 (Badener Becher). Ein einhenkiger Becher, mit den Formen unserer Gruppe identisch, ist auch unter dem Material von Hagios Kosmas in der Attika vertreten (Mus. Athen).

¹⁹⁹) So bezeichnet R. R. Schmidt a. a. O. 144f. diese Fundstelle als eine Saveinsel. Von Rašajski a. a. O. 187 wird ihre Lage nur kurz gekennzeichnet.

²⁰⁰) Vgl. Anm. 196. Von Höhlensiedlungen in Serbien kann vorläufig nicht gesprochen werden, da die Fundstelle von Šuplja Stena mit altem Bergbau in Zusammenhang zu stehen scheint, vgl. Milojević, Wiener Prähist. Zeitschr. 30, 1943, 41ff.

²⁰¹) So berichtet Rašajski von fünf Häusern in Gomolava, die in der Schicht mit Keramik der Baden-Kostolacer Gruppe festgestellt wurden. Davon soll ein Haus (Nr. 2) sogar ein Apsidenhaus sein, vgl. a. a. O. 190ff. Leider ist das Inventar einzelner Gebäude an Hand des Vorberichtes nicht genau festzustellen. Da die betreffende Schicht auch Material der Vučedol-Gruppe enthielt, ist die Zuweisung der einzelnen Häuser vorläufig unmöglich. Immerhin bietet das Apsidenhaus eine gute Parallele zu den Beobachtungen in der Badener Schicht von Vučedol, vgl. R. R. Schmidt a. a. O. 15ff.

²⁰²) So z. B. die untersuchten Gruben von Rimski Šančevi und Perlez, vgl. Slavnić a. a. O. 237ff. und Saraorci.

²⁰³) Zuletzt zusammenfassend bei Banner a. a. O. 9f. mit Literaturangaben. In einem der hier beobachteten Fälle handelt es sich um eine Tierbestattung (Rind).

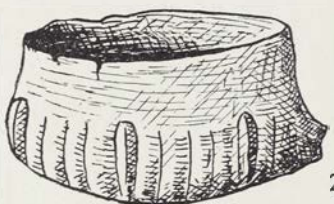
²⁰⁴) In Dobanovci wurde ein Hockergrab entdeckt, in dem, nach mündlicher Mitteilung des Finders (V. Trbuhović), vor dem Brustkorb des Toten drei Becher der niedrigen, gedrungenen Form lagen, während beim Kopf ein Flachbeil aus Kupfer entdeckt wurde. Die Gräber von Skorenovac befanden sich nach mündlicher Mitteilung von Rašajski in einem Grabhügel und enthielten nur Keramik, die in die Museen Vršac und Zrenjanin gelangte. Die Gräber wurden bei Erdarbeiten durch Zufall entdeckt. Nach Erkundigungen von Rašajski handelte es sich um Hockergräber. Übrigens war auch eines der Gräber, das Rašajski persönlich am Fundort noch sehen konnte, ein Hockergrab.

²⁰⁵) Auch Banner a. a. O. 187ff. stellte bei seiner Peceler Kultur Bestattungen fest. Mit diesen hängen auch unsere Funde zusammen. Sie liegen geographisch benachbart und zwar im Raum zwischen Donau und Theiß sowie am linken Theißufer, ausgenommen im Nordosten.

1. Der Becher²⁰⁶. Ein bauchiges Gefäß mit niedrigem oder hohem Zylinderhals, niedrigem stark betontem Bauch und einem über den Gefäßrand ragenden Bandhenkel (*Abb. 7, 1-2*). Beide Spielarten, die mehr gedrungene mit niedrigem und jene mit hohem Hals, sind im serbischen Bereich vertreten und mindestens teilweise gleichzeitig²⁰⁷. Als Verzierung erscheinen in der Regel am Bauch angebrachte Kanneluren.



1



2

Abb. 7. Becher der Baden-Kostolac-Gruppe. 1 Boka im Banat. 2 Rimski Šančevi (Römerschanze) bei Novi Sad.

M. 1:2.

2. Der Badener Schöpfer. Er ist unseres Erachtens eine Sonderausprägung des Bechers. Die in Serbien vertretene zylindrische Form mit etwas abgerundetem Boden und weit ausgezogenem, hohem Bandhenkel (*Taf. 6, 2*)²⁰⁸ findet ihre Entsprechungen in Ungarn, besonders in der Banya, in den Komitaten Tolna und Somogy²⁰⁹. Der Schöpfer ist fast immer unverziert.

3. Die Amphore. In der Regel handelt es sich um ein bauchiges Gefäß mit mittelhohem Halse. Am Bauch sind Bandhenkel angebracht (*Taf. 7, 4*). Die Verzierung besteht aus Kanneluren, verschiedenen Ritzmustern (gebrochenen waagerechten Linien und Tannenzweigmuster), die mit Punkten zusammengestellt und von solchen begrenzt werden²¹⁰. In einzelnen Fällen ist die Verzierung ausschließlich aus eingestochenen Punkten zusammengesetzt²¹¹.

4. Die Amphore mit elliptisch ausgezogenem Bauch. Es handelt sich dabei um die Form, die unseres Erachtens unzutreffend als „Fischbutte“ bezeichnet wird (*Taf. 6, 3*)²¹². Im ser-

²⁰⁶) Diese, auch von Banner gebrauchte Bezeichnung scheint mir zutreffender zu sein als die von R. Pittioni, *Urgeschichte des österreichischen Raumes* (1954) 194 gewählte Benennung „Henkelgefäß“.

²⁰⁷) Ähnliche Beobachtungen über das zeitliche Verhältnis lassen sich auch in anderen Gebieten machen, vgl. Pittioni a. a. O. 194ff. Immerhin scheint

die mehr gedrungene Form im serbischen Bereich stärker vertreten zu sein. Sie ist u. a. aus Pančevo (M. u. D. Garašanin a. a. O. Taf. 4a), Neuzina u. Rimski Šančevi, vgl. Slavnić a. a. O. 243 Abb. 7 bekannt. Daneben kommen in demselben Raum auch die höheren Formen vor, z. B. in Boka u. Omoljica (Banat Mus. Zrenjanin, unveröffentlicht). Unter den Funden von Perlez u. Šuplja Stena sind beide Typen vertreten, vgl. Milojević a. a. O. 50 Abb. 8, 4 u. F. Kanitz, *Königreich Serbien und das Serbenvolk* (1904) Abb. S. 123.

²⁰⁸) Funde z. B. in Vračev Gaj (Mus. Vršac, unveröffentlicht) u. von der Flur Gomolava in Hrtkovići, vgl. Rašajski a. a. O. Taf. 11, 17. Einzelfunde in Bujanj (Stufe Ib) u. Jelenac bei Aleksinac. Im allgemeinen zur Form, s. Banner a. a. O. 149ff., der allerdings unter dem Namen „Schöpfer“ auch Gefäße zusammenfaßt, die eher in die Gruppe der Becher eingereiht werden müßten.

²⁰⁹) Ebda. Taf. 9, 1. 14. 20; 19, 12; 47, 20.

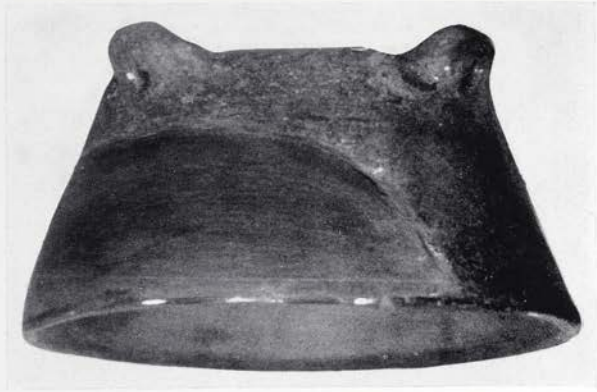
²¹⁰) Bes. typisch das Gefäß von Vinča-Bolečićamündung, vgl. Vasić, *Starinar*, 2. Ser. 1, 1906, 119ff. Abb. 37; Milojević, *Prähist. Zeitschr.* 34/35, 1949/50, 2. Teil 155 Abb. 7.

²¹¹) So bei einem Gefäß aus Skorenovac (Mus. Vršac), hier *Taf. 7, 4* u. der Amphore aus Vinča, s. Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 2, 15.

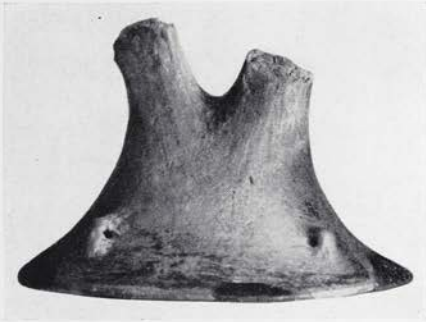
²¹²) Diese von R. R. Schmidt a. a. O. 64 neben der Bezeichnung „Beutelflasche“ gewählte Benennung wird auch von Banner a. a. O. 146ff. übernommen.



1



2



3



4



5

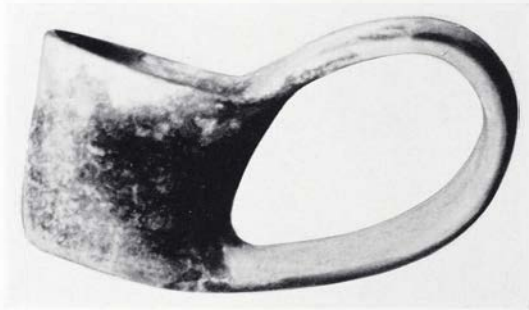


6

1 Gefäß der Baden-Kostolac'er Gruppe. 2—6 Gefäße der Bodrogkeresztur'er Gruppe (2—3 Deckel).
1 Zemun. 2 Batajnica bei Zemun. 3. 5—6 Čoka. 4 Dubovac bei Kovin. 1. 4 M. 1:3; 2 M. etwa
2:3; 3. 5 M. etwa 1:3; 6 M. 1:2.



1



2



3

1 Gefäß mit Schnurverzierung aus Srpski Krstur. 2–3 Gefäße der Baden-Kostolaccer Gruppe aus Bujanj bei Niš. 1 M. 1:2; 2–3 M. 1:3.

bischen Bereich ist sie zwar gut bekannt, aber nur durch wenige Funde belegt²¹³.

5. Die Schüssel. Dieses Gefäß ist besonders durch seine Profilierung gekennzeichnet. Es besitzt einen etwas ausladenden verhältnismäßig hohen, oft konkav geschweiften Hals. Diese weitverbreitete Form ist gewöhnlich mit Ritz- und Punktmuster verziert²¹⁴.

6. Das tonnenförmige Gefäß. Es gehört zu der groben Hausware der Baden-Kostolacer Gruppe²¹⁵. Die Verzierung besteht in der Regel aus eingeritzten Rhomben.

Selten oder ausnahmsweise erscheinen folgende Formen:

7. Die zweiteilige Schüssel. Sie ist nur durch einige südpannonische Funde (aus der Vojvodina) im serbischen Bereich vertreten²¹⁶.

8. Das viereckige Gefäß. Es ist nur in einem Exemplar aus Zemun-Prigrevica belegt (*Taf. 5, 1*)²¹⁷. Wenngleich Parallelen in der entsprechenden Gruppe Ungarns nicht festzustellen sind, so sprechen Beobachtungen doch für die Zuweisung unseres Stückes zur Baden-Kostolacer Gruppe²¹⁸.

9. Die Sauciere bzw. Schnabeltasse (*Taf. 7, 1*)²¹⁹.

Als seltene Verzierungen sind vor allem die eingeritzten punktierten Dreiecke zu erwähnen, deren Entsprechungen außer in Ungarn noch im weiteren Bereich der österreichischen Badener Gruppe besonders auffallen²²⁰. Auch

²¹³ So erscheint die Form unter den Funden von Hrtkovec, Flur Gomolava (Mus. Novi Sad, unveröffentlicht) u. Dobanovci sowie im serbischen Bereich, rechts der Donau in Šuplja Stena, vgl. Kanitz a. a. O. Abb. S. 123 (heute verschollen). Ein Exemplar dieser Form stammt aus Bubanj, Periode Ib (hier *Taf. 6, 3*).

²¹⁴ Die Form ist auf verschiedenen Fundstellen unserer Gruppe gut vertreten. Auch die Funde aus Mokrin-Hegedüs sind hier einzureihen. Gute zusammenfassende Darstellung bei Slavnić a. a. O. 241f. *Taf. 2, 1. 2. 5* u. Abb. 4. Vgl. auch Banner a. a. O. 155f.

²¹⁵ Slavnić a. a. O. 241 (Perlez). Es handelt sich um die von R. R. Schmidt a. a. O. 58 als Kumpf bezeichnete Form. Im übrigen stellen Scherben derartiger, mit geritzten Rhomben verzierter Gefäße in Serbien keinesfalls eine Seltenheit dar, vgl. z. B. Milojević a. a. O. 155 Abb. 1 u. M. Garašanin, *Prähist. Zeitschr.* 36, 1958 *Taf. 5, 6*.

²¹⁶ Banner a. a. O. 140, wo auch ein derartiges Gefäß aus Pančevo in der Liste jugoslawischer Funde außer den schon erwähnten Beispielen von Bordjoš u. Srpski Krstur angeführt wird.

²¹⁷ D. Garašanin, *Muzeji* 3/4, 1949, 106ff. mit Abb. (verkehrt abgedruckt).

²¹⁸ Mit Recht lenkt D. Garašanin a. a. O. im Zusammenhang mit der Verzierung dieses Gefäßes die Aufmerksamkeit auf die rumänische „Linsenkeramik“ (Coțofeni-Gruppe) sowie auch auf die ungarischen Formen der Lengyel-Gruppe, in denen viereckige Gefäße vorhanden sind. Immerhin ist das Prinzip der viereckigen Form auch dem Badener Komplex eigen (Peceler Kultur nach Banner), vgl. Banner a. a. O. 151f. *Taf. 89, 38* u. die Schüsselform *Taf. 115, 26*. Auch weiße und rote *crusted*-Bemalung, wie sie auf unserem Gefäß vorkommt, tritt im betreffenden ungarischen Kreis auf, ebda. 168f. Im übrigen ist noch zu erwähnen, daß unter den unveröffentlichten Beständen aus Dobanovci im Mus. Zemun sich auch Reste eines viereckigen Gefäßes mit Verzierung der Kostolacer Gattung befinden. Das erhärtet die angegebene Datierung des Gefäßes von Zemun noch weiter.

²¹⁹ Unter diesem Namen verstehen wir die Form, die F. Holste, *Germania* 23, 1939, 220ff. Abb. 1 aus Tiszakeszi u. dem Körös- (Cris-) Tal veröffentlicht hat, vgl. auch Banner a. a. O. 149 *Taf. 72, 16. 21; 113, 24*. Ein Beispiel dieser Form aus Skorenovac, mit senk- u. waagerechten Punktreihen verziert, bewahrt das Mus. in Zrenjanin auf. Für die Form des geschweiften Bechers, die mit Wahrscheinlichkeit auch unserer Gruppe zugewiesen werden könnte, vgl. Anm. 197 (*Taf. 7, 3*).

²²⁰ Banner a. a. O. *Taf. 56, 22–31*; vgl. H. Ladenbauer-Orel, *Arch. Austr.* 16, 1954, 67ff. *Taf. 4, 1.3*. Im serbischen Bereich erscheint diese Verzierung auf einer Amphore von Hrtkovec, Flur Gomolava, s. Rašajski a. a. O. *Taf. 11, 1* (Bruchstück) sowie auf einer gut erhaltenen Amphore aus Dobanovci (Mus. Zemun Inv. Nr. 89).

crusted-Bemalung in roter und weißer Farbe ist, wenn auch selten, erwiesen²²¹. Dafür sind die besten Parallelen in der ungarischen Peceler Kultur zu finden²²².

Der Kostolacer Gattung seien hier noch einige Worte gewidmet²²³. Durch neue Untersuchungen in Serbien und die damit verbundenen genauen Beobachtungen sowie stratigraphischen Feststellungen konnten die im Moravagebiet erscheinenden Typen der Stufe Bubanj-Hum II stilistisch, formenkundlich, aber auch auf Grund der Machart sowie ihrer Zeitstellung klar von der Kostolacer Gattung getrennt werden²²⁴. Über letztere ist folgendes zu sagen:

1. Die Schüssel mit mehr oder weniger hohem, ausladendem Rand ist als leitende Form anzusehen²²⁵.

2. Die Verzierung weist folgende Merkmale auf:

a. Die Muster werden in Tiefstich- und Furchenstichtechnik ausgeführt.

b. Als Muster kommen vor allem Schachbrettmotive vor, die durch den Wechsel von verzierten und unverzierten Flächen oder von senkrecht und waagrecht ausgefüllten Furchen, schließlich auch von Furchen- und Stichverzierung entstehen²²⁶. Ferner treten Sternmuster²²⁷ und punktierte Vierecke²²⁸ auf. Keines dieser Motive wird von eingeritzten Linien eingerahmt²²⁹.

²²¹) Vgl. Anm. 218. ²²²) Banner a. a. O. 168f.

²²³) Die Bezeichnung „Kostolacer Gattung“ scheint uns am besten geeignet, da auf Grund neuer Untersuchungen in Serbien die Aussonderung als Kostolacer Gruppe (Kultur), die auch von Milojević a. a. O. nur vorläufig durchgeführt wurde, nicht mehr aufrecht erhalten werden kann.

²²⁴) Zu den Merkmalen der Stufe Bubanj-Hum II, vgl. unten S. 60ff. unserer Darstellung. In bezug auf die relative Chronologie sei hier nur so viel bemerkt, daß die Bubanj-Hum II-Stufe der Periode Bubanj-Hum Ib folgt, in der zum erstmalig Kostolacer Keramik in Bubanj auftaucht. Demnach ist die Kostolacer Keramik ursprünglich älter als Bubanj-Hum II. Bei einer derartigen Umarbeitung des von Milojević bearbeiteten Fundstoffes fallen aus dem Rahmen der Kostolacer Gattung folgende von ihm veröffentlichte Gegenstände: Milojević a. a. O. 152f. Taf. 10, 1. 2. 4–6. 9–11, 12. 14. Die Scherben 10, 11 u. 15 sind zu klein, um an Hand der Abb. genau eingeordnet werden zu können. Dagegen könnte Taf. 12, 13 auf Grund der Verzierungstechnik mit der Baden-Kostolacer Gruppe zusammenhängen.

²²⁵) Ausführlich behandelt von M. Garašanin, Rad Vojvodjanskih Muzeja 4, 1955, 5f. Für die Form, vgl. Milojević a. a. O. Taf. 10, 3. 5 (Vinča); Taf. 11, 1. 3–5. 7 (Vučedol) u. Vasić, Starinar, 2. Ser. 1, 1906, 59f. Abb. 24, a. g. e (Kostolac); D. Garašanin, Muzeji 3/4, 1949, 80 Abb. 2 (Zemun, Flur Prigrevica); Milojević, Wiener Prähist. Zeitschr. 30, 1943, 48 Abb. 7, 1–3 (Šuplja Stena). Für weitere Funde aus Vučedol u. Sarvaš, vgl. M. Garašanin a. a. O. 13 Anm. 13. Die übrigen von Milojević angeführten Formen, s. Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50, 2. Teil Abb. 1, 1. 8 (große Gefäße); 5 (Becher); 6 (bes. Schöpferform); 7 (Amphore) gehören zum Inventar unserer Gruppe im weiteren Sinne u. kommen im übrigen auch in der ungarischen (Peceler) Gruppe vor. Sie sind also nicht im engeren Sinne mit Kostolac in Zusammenhang zu bringen.

²²⁶) M. Garašanin a. a. O. 6; vgl. Vasić a. a. O. Abb. 24, a. g (Kostolac); Rašajski a. a. O. 216f. Taf. 11, 31; 12, 5. 21 (Hrtkovei, Flur Gomolava); Milojević a. a. O. Taf. 10, 5. 8 (Vinča); ders., Wiener Prähist. Zeitschr. 30, 1943 Abb. 7, 1. 2. 7; D. Garašanin a. a. O. (Zemun). Für Vučedol u. Sarvaš, vgl. Hoffiller, Corpus Vas. Antiqu., Yougoslavie 1, Taf. 35, 22; 36, 2. 7. 9; 37, 37. 38 (Vučedol); R. R. Schmidt a. a. O. Taf. 24, 5–8 (Vučedol); Hoffiller a. a. O. 2, Taf. 9, 8. 16 (Sarvaš).

²²⁷) M. Garašanin a. a. O. 6; vgl. Milojević, Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50, 2. Teil 157 (Vinča); ders., Wiener Prähist. Zeitschr. 30, 1943 Abb. 7, 3 (Šuplja Stena). Für Vučedol, vgl. bes. Hoffiller a. a. O. 1, Taf. 35, 22. Für Sarvaš, ders., ebda. 2, Taf. 9, 12.

²²⁸) M. Garašanin a. a. O.; vgl. bes. Rašajski a. a. O. Taf. 11, 33; 12, 2 (Hrtkovei, Flur Gomolava); Vasić, Starinar, 2. Ser. 5, 1910, Taf. 8, 59 (Korbovo); s. auch Hoffiller a. a. O. 2, Taf. 9, 9. 17. 18. Beachtenswert ist auch das Beispiel von Hrtkovei, Flur Gomolava, s. Rašajski a. a. O. Taf. 11, 32, wo diese Verzierung mit Schachbrettmustern zusammengestellt ist.

²²⁹) Eine Ausnahme bildet das erwähnte Bruchstück von Korbovo.

3. Zur relativen Chronologie sind folgende Feststellungen von Bedeutung:

a. Die Kostolacer Gattung kann auf Grund von Beobachtungen in Vučedol mit der späteren Entwicklung unserer Badener Gruppe in Zusammenhang gebracht werden, wie dies schon von Milojević richtig erkannt wurde²³⁰.

b. In Rimski Šančevi und Perlez wurden Gruben ausgehoben, in denen unter dem Material unserer Badener Gruppe keine Funde der Kostolacer Gattung vorhanden waren²³¹.

c. Bezeichnend sind auch die Beobachtungen in Saraorci, wo von zwei Gruben unserer Periode, die in ältere eingeschnitten waren, eine (Grube 8) nur Scherben der Badener, die andere nur solche der besten Kostolacer Gattung enthielt²³².

Wie in anderen Gebieten, so ist auch in Serbien die Baden-Kostolacer Gruppe arm an Metallgegenständen. Den einzigen gesicherten derartigen Fund stellt das Kupferbeil aus dem erwähnten Hockergrab von Dobanovci dar. Die Zuweisung einzelner, viel späterer Metallfunde zu unserer Gruppe beruht auf der irrümlichen Rekonstruktion eines alten, angeblich geschlossenen Fundes und kann daher auch nicht für eine Auswertung in Betracht kommen²³³.

Die Frage nach der relativen und absoluten Chronologie der Baden-Kostolacer Gruppe wurde in letzter Zeit von ungarischer Seite und auf Grund des ungarischen Materials zusammenfassend behandelt²³⁴. In bezug auf die pannonischen Gruppen sind die stratigraphischen Befunde in Vučedol, Sarvaš und zuletzt auch in Zok²³⁵ von Bedeutung. Sie sichern die chronologische Reihenfolge Baden/Vučedol. Außerdem zeigen die schon erwähnten Beobachtungen in Hodmezövasarhely—Bodzaspart und Kiskörös, daß die ältere Bodrockereszturer Gruppe der Baden-Kostolacer Gruppe vorangeht, während die jüngere dieser folgt oder zumindest, wie J. Banner es mit Recht bemerkt, mit ihr teilweise gleichzeitig ist²³⁶.

²³⁰) Milojević a. a. O. 157 f.; ders., Chronologie 81 ff. Übrigens ergibt sich auch die relativchronologische Lage unserer Gattung aus dem bei R. R. Schmidt a. a. O. 9 Textabb. 4 gegebenen Diagramm.

²³¹) Slavnić a. a. O. 237 ff.

²³²) Grabung M. u. D. Garašanin 1957.

²³³) In letzter Zeit behauptet Vasić, Glas Srpske Akademije Nauka, Heft CCXIV, 1954, 111 ff. Abb. 1—2 ein von ihm hier abgebildeter goldener Noppenring u. ein doppelaxtförmiges Rasiermesser seien zusammen in der Amphore, Milojević a. a. O. 155 Abb. 1, 7, gefunden worden. Hierzu ist zu bemerken, daß schon chronologisch diese Zusammenstellung undenkbar ist. Zur Chronologie der betreffenden Rasiermesserform, vgl. Milojević, Jahrb. RGZM. 2, 1955, 164 f. Außerdem muß festgestellt werden, daß bei der ersten Veröffentlichung der Amphore in Starinar, 2. Ser. 1, 1906, 119 ff. dieser angebliche Fundzusammenhang mit keinem Wort erwähnt wurde, obwohl sich Vasić bei der ersten Veröffentlichung der Metallfunde, Starinar, 2. Ser. 3, 1908, 97 ff. auf den betreffenden Aufsatz im Starinar beruft. In dem zuletzt zitierten Artikel werden jedoch auch spätere bronzezeitliche Gefäße angeführt, ohne daß dabei ausdrücklich unsere Amphore genannt ist. Eine Nachprüfung im alten Inventar des Nationalmus. Beograd ergab nun, daß Amphore und Metallgegenstände von verschiedenen Verkäufern in den Jahren 1906 u. 1907 gekauft wurden, ohne daß dabei irgendein Zusammenhang zwischen diesen Funden angeführt worden wäre. Außerdem wurden laut Angaben des Katalogs die betreffenden Metallgegenstände samt den Bruchstücken einer Tonurne gekauft. Es ist daher wohl anzunehmen, daß es sich um eine Urne der entwickelten Bronzezeit handelt, die in Vinča in einigen Gräbern vorkommt, vgl. P. Reinecke, Germania 28, 1944/40, 266.

²³⁴) Banner a. a. O. 226 ff.

²³⁵) Ebda. 231.

²³⁶) Ebda. 233 ff.

Einige Ergänzungen hierzu bieten noch folgende in Serbien gemachte Beobachtungen: 1. In einem der Gräber von Skorenovac wurde mit einer punkterzierten Amphore ein doppelhenkeliges Gefäß gefunden, das wohl schon auf die Periode der frühen Bronzezeit im pannonischen Bereich hinweist (*Taf. 7, 2*)²³⁷. Daraus ergibt sich aber ein verhältnismäßig langes Nachleben der Baden-Kostolacer Gruppe im Banater Bereich. 2. Wie schon erwähnt²³⁸, fanden sich in Bubanj Funde der Baden-Kostolacer Gruppe (Amphore mit elliptisch ausgezogenem Bauch, Schöpfer, Schüssel und Scherben der Kostolacer Gattung in der Stufe Bubanj-Hum Ib). Ebenso wurden in Jelenac bei Aleksinac in einer Siedlung der Stufe Bubanj-Hum II Schöpfer ausgegraben²³⁹. Da, wie schon angeführt, die Kostolacer Gattung nicht vom Beginn unserer Gruppe ab vorhanden war, ist wohl eine verhältnismäßig lange Entwicklung anzunehmen. Der Beginn unserer Baden-Kostolacer Gruppe müßte demnach sogar etwas vor Bubanj-Hum Ib gestellt werden.

Die Beobachtungen in Bubanj sind auch in bezug auf die absolute Chronologie von gewisser Bedeutung. Da, wie weiter noch ausgeführt werden soll, die Stufe Bubanj-Hum II schon mit dem Beginn der mittelhelladischen Entwicklung in Zusammenhang zu bringen ist, kämen wir auf Grund einer verhältnismäßig langen Baden-Kostolacer Entwicklung auf die Zeit kurz vor bis kurz nach 2000 v. Chr. Allerdings können genauere Anfangs- und Enddaten für die Baden-Kostolacer Gruppe nicht angegeben werden. Sonst stimmen jedoch diese Beobachtungen mit jenen überein, die an Funden aus Sarvaš und in Griechenland im Hinblick auf die Datierung gemacht worden sind²⁴⁰.

In der Frage nach der Herkunft der Baden-Kostolacer Gruppe schließt sich Verf. den Ansichten jener Autoren, die in dieser Gruppe eine lokale Entwicklung, allerdings unter neuen Einflüssen aus dem Süden sehen, völlig an²⁴¹. Es erklärt sich so auch die Verwandtschaft über weite Gebiete und die vielen lokalen Spielarten. Als Basis für die Entwicklung dieser vielen verwandten Gruppen haben jene Gruppen zu gelten, deren Herkunft ursprünglich im großen balkanisch-anatolischen Komplex lag²⁴². Auch von anderen

²³⁷) Mus. Vršac, unveröffentlicht. Mitteilung von Rašajski.

²³⁸) Vgl. Anm. 197.

²³⁹) Grabung Galović 1955. Die Funde befinden sich im Nationalmus. Beograd.

²⁴⁰) Die von R. R. Schmidt a. a. O. 143 Abb. 81 A veröffentlichten Gußmodelle bringt Milojević a. a. O. 88 mit dem Hortfund von Poliochni in Zusammenhang, der in die späte Stufe der früh-helladischen Periode eingereiht werden dürfte. Hier sind auch die entsprechenden Dolchformen aus den *hut graves* u. der frühen mittelkubanischen Periode zu erwähnen, vgl. Gimbutas a. a. O. 68. 77 u. Abb. 38. Sie werden von der Autorin etwas nach 2000 v. Chr. datiert, ebda. 91. Von besonderer Bedeutung ist unseres Erachtens auch der schon oben (Anm. 198) erwähnte Fund von Hagios Kosmas, der auch in die späte Stufe des Frühhelladikums einzuordnen ist, eine Beobachtung, die ebenfalls unseren absolutchronologischen Ansatz der Baden-Kostolacer Gruppe zu bestätigen scheint.

²⁴¹) Vgl. bes. die Ausführungen von Banner a. a. O. 248ff., der auch persönlich einen entsprechenden Standpunkt vertritt. Ob eine Vorbadener Stufe in Srem anzunehmen ist, wie es angeblich stratigraphisch begründet sein soll, vgl. R. R. Schmidt a. a. O. 140ff., müßte durch weitere Untersuchungen u. systematische Grabungen nachgeprüft werden.

²⁴²) Vgl. auch M. Garašanin a. a. O. 5 u. Anm. 5.

jugoslawischen Forschern wird in dieser Hinsicht ein ähnlicher Standpunkt vertreten²⁴³.

Die Vučedol-Gruppe

Die Vučedol-Gruppe²⁴⁴ ist in einem Teil des heutigen Serbiens verbreitet, so vor allem in dem an Slawonien unmittelbar angrenzenden Gebiet von Srem in einem Dreieck zwischen Drau, Save und Donau²⁴⁵. Im engeren Serbien, rechts der Donau ist die Vučedol-Gruppe vorläufig nur aus Mittelserbien um Kragujevac von zwei Fundstellen bekannt, die auch Funde der Baden-Kostolacer Gruppe geliefert haben²⁴⁶. Weiter östlich²⁴⁷, im Inneren des Landes sowie im Donautal ist die Vučedol-Gruppe nicht belegt. Sie scheint übrigens auch im Banat und in der Bačka völlig zu fehlen²⁴⁸.

Wie in anderen Gebieten, so sind auch in Serbien für die Vučedol-Gruppe Höhensiedlungen oder Siedlungen an natürlich geschützten Plätzen besonders kennzeichnend²⁴⁹.

²⁴³ So z. B. mit gewissem Vorbehalt schon J. Korošec, Glasnik Sarajevo N. S. 1, 1946, 17 u. Anm. 23. In letzter Zeit auch S. Dimitrijević, Opuscula Arch. Zagreb 1, 1956, 24. Er leitet die „Badener Gruppe“ aus der späten Vinča- u. z. T. Lengyel-Gruppe her. Außerdem möchte er allerdings auch die Teilnahme einer „nordischen Gruppe“ (welcher?) annehmen.

²⁴⁴ Die von Childe, *The Danube in Prehistory* (1929) 210ff. eingeführte u. von einzelnen jugoslawischen Forschern übernommene Bezeichnung „Slawonische Kultur oder Gruppe“ (so früher auch vom Verf. selbst, vgl. M. u. D. Garašanin a. a. O. 16) setzt eine Entstehung im slawonischen Raum voraus, die keinesfalls gesichert ist. Sie sollte auch bei der weiten Verbreitung der Vučedol-Gruppe vermieden werden. Daher hielten wir die in der jugoslawischen Literatur schon früher gebrauchte Bezeichnung „Vučedol“-Gruppe, nach einem der Hauptfundorte für zutreffender, vgl. z. B. Vulić u. Grbić a. a. O. 4f. In neuester Zeit wird diese alte Benennung auch von Dimitrijević a. a. O. 5ff. wieder aufgegriffen.

²⁴⁵ Die früher zusammengestellten Fundlisten bei R. R. Schmidt a. a. O. 144ff. u. M. u. D. Garašanin a. a. O. 249 sind in manchen Einzelheiten zu berichtigen oder zu ergänzen. So muß aus diesem Zusammenhang vorerst die Fundstelle von Rakovac gestrichen werden, vgl. M. u. D. Garašanin a. a. O. Nach mündlicher Mitteilung von Trbuhović dürften auch die bei R. R. Schmidt erwähnten Fundstellen von Bečmen und Deč fraglich sein, da gelegentlich bei Geländebegehungen nur Reste der Vinča-Gruppe, aber keine Vučedol-Scherben angetroffen worden sind. Von der bei R. R. Schmidt a. a. O. 148 verzeichneten Fundstelle Ruma, bringt Dimitrijević einiges neue Material a. a. O. 6f. Abb. 8–13. Außerdem gehört auch Neštin zu den Vučedoler Fundstellen dieses Bereiches, vgl. ebda. 48. Über Hrtkoveci, vgl. oben Anm. 193. An neuen Fundstellen sind die von Zemun-Prigrevica und Zemun-Friedhofshügel, letztere entgegen den Behauptungen von R. R. Schmidt a. a. O. 14 zu nennen (Scherben im Mus. Zemun). Von größerer Bedeutung ist die befestigte Siedlung am Gradac bei Belegiš unweit von Zemun, in der Trbuhović kleinere Untersuchungen unternahm.

²⁴⁶ Gornje Komarice, Flur Jasička Čuka; Djurdjevo, Flur Glavica, vgl. Anm. 196. Dagegen ist aus der Fundliste der von J. Korošec, Glasnik Sarajevo 54, 1942, 51ff. Abb. 1–2 angeführte Fund von Priboj am Lim zu streichen, der, wie weiter ausgeführt werden soll, in einen völlig anderen Rahmen gehört.

²⁴⁷ Im Verlaufe der neuesten Grabung auf der Höhensiedlung von Stapari bei Titovo Užice sollen jedoch auch vučedolartige Reste zum Vorschein gekommen sein (mündliche Mitteilung der Ausgräberin A. Jurišić).

²⁴⁸ Das einzige im Banat (Čoka) gefundene Stück der Vučedol-Gruppe, vgl. Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 13, 11 wurde unter nicht näher bekannten Umständen gehoben und steht auch immer noch völlig vereinzelt da. Daher ist es kulturgeschichtlich und chronologisch nicht auswertbar.

²⁴⁹ Vgl. Anm. 199 u. 200. Die Fundstellen von Gornje Komarice, Djurdjevo u. Stapari sind ebenfalls Höhensiedlungen. Besonders auffallend ist die Lage am Gradac bei Belegiš, wo, nach

Die Vučedol-Funde Serbiens tragen für die Kenntnis dieser Gruppe nur unwesentlich bei. Sowohl formenkundlich als auch verzierungsmäßig ist nichts vorhanden, was nicht in die schon gut bekannte Gruppe einzuordnen wäre (Abb. 8, 1–3). Immerhin ist bei den mittelserbischen Funden die besonders grobe Machart und unsorgfältige Verzierungsweise hervorzuheben, Erscheinungen, die nach R. R. Schmidt im allgemeinen für die Randgebiete der Vučedol-Gruppe kennzeichnend seien²⁵⁰. Auch für die Datierung der Vučedol-Gruppe erbringen

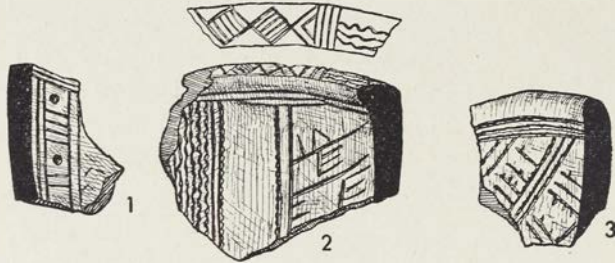


Abb. 8. Scherben der Vučedol-Gruppe aus Djurdjevo bei Kragujevac. M. 1:2.

die serbischen Funde nichts Bedeutendes. Dem Nebeneinander von Vučedol- und Badener Funden auf serbischen Fundstellen ist keine Bedeutung zuzusprechen²⁵¹. Ebenso wenig bietet das serbische Material, wie übrigens auch das der anderen Gebiete, Anhaltspunkte für ein langes Nachleben der Vučedol-Gruppe²⁵² oder zur Beurteilung ihres Beitrages zur späteren metallzeitlichen Entwicklung²⁵³.

Mitteilung von Truhović, die Höhensiedlung noch zur Vučedol-Zeit befestigt gewesen scheint. Am Fuße der Höhensiedlung ist eine ausgedehnte gleichaltrige Siedlung vorhanden. Daher entsprechen die hier gemachten Beobachtungen recht gut denen in Vučedol selbst, wo ebenfalls unterhalb der „Burg“ eine ausgedehnte offene Siedlung mit zahlreichen Scherben und bedeutenden Hüttenlehm Massen angetroffen wurde. Überhaupt ist zu betonen, daß das von R. R. Schmidt a. a. O. über die Vučedol-Siedlung vermittelte Bild den eigentlichen Befunden keinesfalls gerecht wird.

²⁵⁰) R. R. Schmidt a. a. O. 149. Ob nun diese Erscheinungen auch im chronologischen Sinne zu werten sind, wie dies von R. R. Schmidt angenommen worden ist, läßt sich an Hand des serbischen Materiales nicht näher feststellen.

²⁵¹) Die in Hrtkoveci beobachteten Verhältnisse, vgl. Rašajski a. a. O. können erst nach Veröffentlichung eines ausführlichen Berichtes besser gewertet werden. Die Beobachtungen in Djurdjevo, Flur Glavica, und jene bei einer kleinen, unter Grbić unlängst in Gornje Komarice durchgeführten Grabung, bei der in der Kulturschicht Scherben der Vučedol- und Badener Gattung gemeinsam auftraten, besitzen keine weitere Bedeutung. Wie bei den meisten Höhensiedlungen in Jugoslawien (bosnische und westserbische „Gradina“, Velika Humska Čuka, vgl. Anm. 300) so wurden auch hier größtenteils die Schichten abgespült, dadurch geriet aber verschieden altes Material durcheinander.

²⁵²) Vgl. J. Korošec, Sertá Kazaroviana (1950) 131ff.; ders., Predzgodovinska naselbina na ptujskem gradu (1951) 166ff., in denen ein Weiterleben bis in die späte Bronzezeit angenommen wird. Dagegen M. Garašanin, Starinar N. S. 3/4, 1952/53, 261ff., wo gezeigt wird, daß diese Annahme durch keine geschlossenen Funde erwiesen ist.

²⁵³) Diese von Benac, Glasnik Sarajevo N. S. 11, 1956, 147ff. im Zusammenhang mit den neuen bosnischen Funden von Zecovi angedeutete Möglichkeit müßte erst durch weitere Untersuchungen gesichert werden. Das Vorhandensein einer Mischschicht mit Vučedol und bronzezeitlichen Funden besitzt an sich keine Beweiskraft, da solche Mischungen bekanntlich oft in mehrschichtigen Siedlungen erscheinen. Die Annahme von Benac bedarf für ihre Bestätigung erst einer Reihe gesicherter geschlossener Funde.

Dagegen drängt der Mangel an Vučedol- oder vučedolartigen Funden im Banat — wenn auch dem Argument *e silentio* keine zwingende Beweiskraft zugesprochen werden kann — zu größter Vorsicht bei der Beurteilung der an sich recht verlockenden Annahme einer östlichen Beeinflussung unserer Gruppe²⁵⁴. Es muß überhaupt festgestellt werden, daß beim heutigen Forschungsstand die Frage nach der Herkunft der Vučedol-Gruppe keineswegs endgültig zu lösen ist. Das kommt auch in den recht abweichenden Meinungen verschiedener Autoren über diese Frage zum Ausdruck²⁵⁵. Auch gegen die Ansicht ihrer Entstehung in Slawonien, in der Form wie dies in letzter Zeit ausgedrückt wurde, oder im innerbalkanischen Raum sind ebenfalls nicht unwesentliche Einwände zu erheben²⁵⁶. Am ehesten ist noch anzunehmen, daß sich die Vučedol-Gruppe irgendwo im südalpin-südpannonischen Raum entwickelt hat²⁵⁷. Von hier aus hätte sich dann unsere Gruppe, vorwiegend entlang der Flußtäler, über ein

²⁵⁴) Von jugoslawischer Seite wurde diese Meinung bes. im Zusammenhang mit der Verzierung vorerst von J. Korošec, *Glasnik Sarajevo* 50, 1940, 7ff. geäußert. Ähnlicher Standpunkt auch bei Dimitrijević a. a. O. 30f. In diesem Zusammenhang ist auch die verblüffende Ähnlichkeit der Vučedoler Kreuzfußschalen mit denen der Katakombengräber Südrußlands anzuführen, vgl. Gimbutas a. a. O. 82 Abb. 44, 1. Auch das Gefäß aus Zok, vgl. Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 18, 11, das Holste, *Germania* 23, 1939, 220ff. mit Vinča-Funden verbinden wollte, hat nahe Entsprechungen im Bereich der Steppengräber, s. Gimbutas a. a. O. 84 Abb. 46, b Taf. 18. Leider kann beim Mangel an Vučedol-Funden in Ostjugoslawien eine derartige Verbindung nicht als einwandfrei gesichert gelten.

²⁵⁵) Übersicht über die verschiedenen Meinungen bei Dimitrijević a. a. O. 20ff., der allerdings den Auffassungen von Milojević und Childe nicht gerecht wird, da die zuletzt geäußerten Ansichten dieser Autoren über den Einfluß von Prospektoren auf eine Baden-Horgener Schicht, vgl. Childe, *Prehistoric Migrations in Europe* (1950) 115; ders., *The Dawn of European Civilization*⁶ (1956) 301f. oder eines voralpinen Ursprungs der Gruppe, vgl. H. Bengtson u. V. Milojević, *Großer historischer Weltatlas* (1953) 34 ihm offenbar unbekannt geblieben sind.

²⁵⁶) So tritt Dimitrijević a. a. O. für die slawonische Herkunft unserer Gruppe ein, eine Auffassung, die in letzter Zeit auch von B. Nowotný in *Slovenská Arh.* 3, 1955, 5ff. vertreten wurde. Dabei konnte Dimitrijević einen typologisch ziemlich verlockenden Zusammenhang zwischen Vučedol- und einzelnen Lengyel-Formen ausarbeiten. Die größte Schwierigkeit aber für diese Annahme liefert das Bestehen der Baden-Kostolacer Gruppe in Slawonien. Die von Dimitrijević angenommene Einwanderung der Badener Gruppe in diesen Bereich scheint bei genauerer Beurteilung der Entstehung der Baden-Kostolacer Gruppe kaum zuzutreffen. Auch ist die unmittelbare Berührung Lengyel/Vučedol nicht bewiesen. Höchstens ist ein zeitlicher Zusammenhang zwischen spätem Baden-Kostolac und Vučedol anzunehmen (vgl. den Abschnitt über die Baden-Kostolacer Gruppe). Ferner ist zu bemerken, daß die von Dimitrijević a. a. O. 33ff. vorgeschlagene vierstufige Gliederung der Vučedol-Gruppe ausschließlich auf typologischen und z. T. wenig überzeugenden Argumenten beruht. Sie entbehrt jeglicher stratigraphischer Unterlage und ist in der vorgelegten Form deshalb abzulehnen. Für eine innerbalkanische Herkunft unserer Gruppe tritt in letzter Zeit mit Vorbehalt auch Novak, *Prehistorijski Hvar* (1955) 44ff. ein. Hierzu ist zu betonen, daß vučedolartige Funde auch sonst im dalmatinischen Bereich vorkommen, vgl. W. Buttler, 21. Ber. RGK. 1931 (1933) 182ff. Taf. 32, 1 (Sveti Spas bei Knin). Auch unter den von I. Marović für das Mus. Split in letzter Zeit gesammelten Funden sind einige vučedolartige Scherben vorhanden. Wenn auch die Auffassung über die innerbalkanische Entwicklung der Vučedol-Gruppe nicht ohne weiteres abzulehnen ist, vgl. M. Garašanin, *Germania* 34, 1956, 160ff. bes. 163, so ist doch zu betonen, daß endgültige Beweise völlig fehlen, und daß außerdem in Dalmatien und Bosnien innerhalb der neolithischen Entwicklung keine Vorstufe zur Vučedol-Gruppe zu verzeichnen ist.

²⁵⁷) Eine derartige Auffassung steht der von Childe und Milojević geäußerten Meinung nahe, vgl. Anm. 255.

verhältnismäßig weites Gebiet verbreitet²⁵⁸. Dabei entwickelten sich in verschiedenen Teilen ihres Verbreitungsraumes auch mehr oder weniger ausgeprägte Lokalformen. Bei der Verbreitung im inneren Balkan handelt es sich wohl am ehesten um eine späte Inbesitznahme eines bestimmten Randgebietes²⁵⁹. Für das innerserbische Gebiet um Kragujevac, wo die Vučedol-Gruppe unvermittelt erscheint und scheinbar nie festen Fuß fassen konnte, kann eine derartige Auffassung als gesichert gelten.

Die Kupferäxte

Die Kupferäxte wurden vom Verf. schon im Jahrgang 1954 dieser Berichte behandelt²⁶⁰. Daher beschränken wir uns hier nur auf einzelne ergänzende Beobachtungen. Die ehemals beigefügten Fundlisten sind durch einzelne neue Funde und einige bisher unbekannte Stücke zu ergänzen²⁶¹.

Besondere Beachtung verdienen zwei Äxte, die Typen angehören, die vom Verf. bei seiner früheren Bearbeitung nicht näher ausgewertet worden sind.

1. Die Hammeraxt von Sidrija, Kr. Valjevo, Westserbien (*Abb. 9, 1a, b*)²⁶². Sie gehört zu einem Typ mit länglichem und schmalem walzenförmigem Hammerteil. Der Typ ist in einigen Funden in Serbien und dem angrenzenden Bereich vertreten²⁶³. Die Form dürfte als Typ I 4 in unserer früheren typologischen Gliederung der Schaftlochäxte aus Kupfer eingereiht werden²⁶⁴.

²⁵⁸) Einen guten Einblick in die Gesamtverbreitung der Vučedol-Gruppe bietet die bei J. Korošec a. a. O. beigefügte Verbreitungskarte, die nur durch die oben erwähnten neuen Funde der letzten Jahre zu ergänzen ist.

²⁵⁹) Klar vorgelegt und gut begründet von P. Korošec, *Arheološki Vestnik* 7, 1956, 369ff.

²⁶⁰) Schaftlochäxte aus Kupfer in den Sammlungen serbischer Museen. 34. Ber. RGK. 1951–1953, 61ff. u. ders., *Muzeji* 5, 1950, 87ff.

²⁶¹) Für die Kupfergeräte im allgemeinen, vgl. D. Garašanin, *Katalog der vorgeschichtlichen Metalle. Katalog des Nationalmus. Beograd, Vorgesch. 1, 1954, 47ff.* Ergänzend dazu Milleker, *Starinar*, 3. Ser. 14, 1939, 130f. u. ders., ebd. 3. Ser. 15, 1940, 9ff. (beides für das Banat); für das Gebiet von Srem, vgl. Fundlisten bei Marović, *Vjesnik za Arheologiju i Historiju Dalmatinsku* 55, 1953, 142 Nr. 63–70. Früher unbeachtete oder neue Funde im engeren Serbien: Golubac-Tekija (zwischen beiden Orten an der Donau) Bruchstück einer Schaftlochaxt aus Kupfer. Nationalmus. Beograd, Inv. Nr. 8902; Negotin, Schaftlochaxt vom Typ II 2b1. Mus. Negotin, Inv. Nr. 509; Miroč (Ostserbien) desgl., Mus. Negotin, Inv. Nr. 153, vgl. M. Garašanin, 34. Ber. RGK. a. a. O. 71; Obilićevo (Kosovo-Gebiet) Typ II 2b2. Nationalmus. Beograd, Inv. Nr. 10742; Takovo (Tamnava-Gebiet, Westserbien) desgl., Nationalmus. Beograd, Inv. Nr. 10520. In jüngster Zeit erwarb das Mus. Niš eine Kupferaxt des gleichen Types aus Mokra (bei Bela Palanka, Ostserbien) Flur Lazilje, Inv. Nr. 3330. Nach freundl. Mitteilung von Rašajski bewahrt das Mus. Vršac folgende Banater Funde auf: Bela Crkva, Flur Bresje, Typ III 1, Inv. Nr. 8. 513; Bela Crkva, Flur Siga, Typ II 2b2, Inv. Nr. 811, vgl. auch Milleker, *Starinar*, 3. Ser. 14, 1939, 130; Banatski Karlovac, desgl., Inv. Nr. 683; Barice, desgl., Inv. Nr. 693; Izbište, Typ III 1, Inv. Nr. 658; Mramorak, Typ II 2a 1, Inv. Nr. 682, vgl. Milleker, *Starinar*, 3. Ser. 15, 1940, 11; Veliko Središte, Typ II 2b2 u. II 2a 1, Inv. Nr. 690 u. 691, vgl. Milleker, *Starinar*, 3. Ser. 14, 1939, 130; Vršac Ried, Typ II 2b1 u. II 2b2, Inv. Nr. 685 u. 684, vgl. Milleker, *Starinar*, 3. Ser. 15, 1940, 11; Vršac, Flur Rasadnik, Typ III 3, Inv. Nr. 657.

²⁶²) Nationalmus. Beograd, Inv. Nr. 8661, erworben im Jahre 1951.

²⁶³) Nestor, 22. Ber. RGK. 1932, 77 Abb. 16, 1 (Bešineu); Childe, *The Danube in Prehistory* 76 Abb. 38 (Čoka).

²⁶⁴) M. Garašanin a. a. O. 63f.

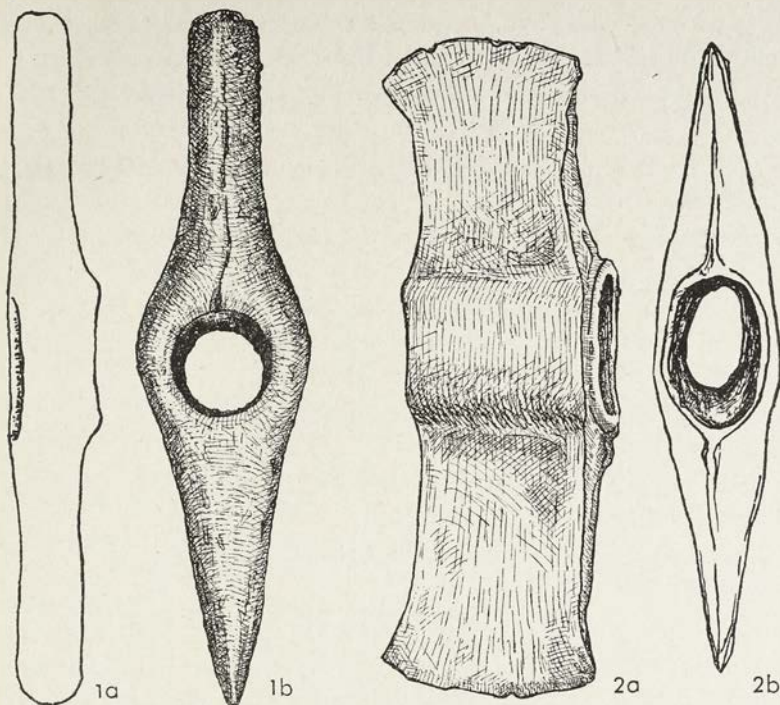


Abb. 9. 1 Kupferne Hammeraxt aus Sidrija bei Valjevo. 2 Kupferne Doppelaxt aus Niš. M. 2:3.

Für die Datierung dieser Axt ist der neupublizierte Depotfund von Split besonders wichtig²⁶⁵. Er enthielt außer der Hammeraxt vom Typ I 4, die eine Parallele zu der aus Sidrija darstellt, noch Kupfermeißel, eine Kupferaxt vom Typ II 2b2, Reste von Kupferdraht sowie mehrere Goldgegenstände, und zwar Goldperlen, Goldringe, zwei Spiralarmsringe und einen länglichen Gegenstand aus Goldblech²⁶⁶. Die Axt vom Typ II 2b2 gehört zu einer Form, die in Grab 18 in Jaszladany vertreten ist²⁶⁷. Ebenso haben die Goldgegenstände in mehreren Fällen in jener Kulturgruppe Entsprechungen²⁶⁸. Daher dürfte auch der Typ I 4 in die Zeit der späten Bodrogkereszturer Gruppe gehören²⁶⁹.

2. Die Doppelaxt aus der Umgebung von Niš (*Abb. 9, 2a, b*)²⁷⁰. Sie ist flach, besitzt gleichbreite Schneiden und einen einseitigen Schafttüllenansatz. Beim vorliegenden Stück ist die Gußnaht gut ausgeprägt.

²⁶⁵) Marović a. a. O. 125ff.

²⁶⁶) Die Kupfergegenstände werden im Arch. Mus. in Split aufbewahrt. Die Goldgegenstände sind heute verschollen u. nur durch eine Handskizze von M. Abramić, die Marović publiziert hat, bekannt, vgl. Marović a. a. O. 127 Abb. 4 (ohne die goldenen Spiralarmsringe).

²⁶⁷) v. Patay, Arch. Ért. 3. Ser. 5/6, 1944/45, 16 Taf. 6, 5.

²⁶⁸) So werden die Spiralarmsringe wohl jenen von Tisza—Szöllos entsprochen haben, vgl. Milojević, Germania 31, 1953, 7ff. Taf. 1, 2—3. Auch der Perlentyp des Fundes von Split ist hier bekannt, vgl. ebda. Taf. 1, 5. Die Goldringe finden ihre Entsprechungen unter den Zufallsfunden von Jaszladany, vgl. v. Patay a. a. O. 21 Taf. 8, 4

²⁶⁹) Für die Datierung der Kupfer- und Goldfunde im Rahmen der Bodrogkereszturer Gruppe, vgl. Kutzian, Arch. Ért. 3. Ser. 7—9, 1946/48, 78.

²⁷⁰) Nationalmus. Beograd, Inv. Nr. 7107. Die Axt wird auch von D. Garašanin a. a. O. 48 kurz beschrieben, ohne daß jedoch der Typ ausgesondert wäre.

Ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben, sei hier in den Hauptzügen die typologische Gliederung der frühen Doppeläxte vorgelegt, einer Form, die besonders für die Ägäis kennzeichnend und unter vorderasiatischen Einflüssen entstanden ist. Hierher gehören:

I. Der einfache Typ mit gleichbreiten Schneiden, der in folgende Formen unterschieden werden kann:

I 1 a mit gestrecktem Axtkörper, ohne Schafttülle bzw. Schafttüllenansatz (z. B. Chamaezi u. Gußform von Mallia)²⁷¹,

I 1 b mit gestrecktem Axtkörper und Schafttüllenansatz (z. B. Niš),

I 2 mit gebogenem Axtkörper (z. B. das mit Schafttüllenansatz versehene Stück aus dem Depotfund von Gözlu Kule, Tarsus)²⁷².

II. Der Typ mit verbreiterten geschwungenen Schneiden. Er ist wie Typ I zu gliedern²⁷³ in Äxte:

II 1 a mit gestrecktem Axtkörper, ohne Schafttülle bzw. Schafttüllenansatz (z. B. Platanos)²⁷⁴ und

II 1 b mit gestrecktem Axtkörper und Schafttüllenansatz (z. B. Kozorezowo, Südrußland)²⁷⁵.

Für die Datierung des Stückes von Niš bieten besonders die Varianten des Types I wichtige Hinweise. So ist Typ I 1 a mit Sicherheit in die mittelminoische Periode einzuordnen²⁷⁶. Etwas jünger dürfte Typ I 2 sein, der in seinen Grundmerkmalen mehr von der Axt aus Niš abweicht²⁷⁷.

Eine kulturelle Zuweisung der Kupferäxte ist nicht so leicht durchzuführen, denn die wenigen, aus sicheren geschlossenen Zusammenhängen stammenden Stücke gehören verschiedenen Kulturgruppen an²⁷⁸. Daraus ergibt sich, daß die

²⁷¹ In dem Aufsatz 34. Ber. RGK. 1951—1953, 63ff. wurden die Äxte mit gestrecktem Axtkörper als Äxte mit ungebrochener Achse, die Äxte mit gebogenem Axtkörper als Äxte mit gebrochener Achse und der Schafttüllenansatz bzw. die Schafttülle als ringförmige Verstärkung am Schaftloch oder Schaftrohr bezeichnet. — A. Evans, *Palace of Minos I* (1921) 194 Abb. 41, d. e; J. D. S. Pendlebury, *Archaeology of Crete* (1939) 118 (Chamaezi); F. Chapouthier u. P. Demargne, *Mallia III* (1942) 56ff. Abb. 37 Taf. 52, 1.

²⁷² Goldmann, *Am. Journ. of Arch.* 41, 1937, 267ff. Abb. 18ff.; C. F. A. Schaeffer, *Stratigraphie Comparée et Chronologie de l'Asie Occidentale* (1948) Taf. 172, 11.

²⁷³ An dieser Stelle dürften andere Spielarten dieser Typen unbeachtet bleiben, so z. B. jene mit ungleichen Schneiden, vgl. A. M. Tallgren, *Eurasia* 2, 1926, 161 Abb. 95, 4.

²⁷⁴ S. Xanthoudides, *The vaulted tombs of Mesara* (1924) Taf. 56.

²⁷⁵ Tallgren a. a. O. 162ff. Abb. 97, 1.

²⁷⁶ So Evans a. a. O.; Pendlebury a. a. O. für den geschlossenen Fund von Chamaezi. Nach Chapouthier u. Demargne a. a. O. 24 gehört das Gußmodell von Mallia einer tieferen Schicht des Palastes, in welcher ausschließlich Scherben der Stufe MM I gefunden worden, an.

²⁷⁷ Nach Schaeffer a. a. O. 267 ist der Depotfund von Gözlu Kule mit seinem Ugarit Moyen II—III (1900—1600) gleichzusetzen.

²⁷⁸ So kommt Typ II 2 a in Erösd in der Stufe Schneckenberg B; Typ II 2 b2 in Jaszladany im Rahmen der Bodrogkeresztur Gruppe; Typ II 2 b1 in Decia Muresului innerhalb einer mit Bodrogkeresztur eng zusammenhängenden Gruppe vor, vgl. hierzu M. Garašanin a. a. O. 74f. Es sei noch betont, daß das Auftreten verschiedener Gruppen im Inneren Serbiens (vgl. Fundlisten M. Garašanin a. a. O. 64ff. u. Anm. 261 dieser Darstellung) mit den hier erwähnten Kulturgruppen der Übergangszeit nicht in Zusammenhang gebracht werden kann, da diese im erwähnten Bereich nicht vorkommen.

in einzelnen Bergbauzentren gefertigten Gegenstände wohl in ein verhältnismäßig ausgedehntes Gebiet verhandelt wurden. Wo diese Fertigungszentren lagen, kann vorläufig nur vermutet werden. Doch ist hervorzuheben, daß außer größeren Erzlagern auch solche von weitgehend geringerem Ausmaß den damaligen Bedarf an Kupfer befriedigen konnten²⁷⁹. Eine große Anzahl genauer Metallanalysen kann jedoch diese Frage erst einer endgültigen Lösung näher bringen²⁸⁰.

Das Problem der Schnurkeramik

Die Ansicht einer mitteleuropäisch-schnurkeramischen Einwanderung in das Balkangebiet darf heute als endgültig überholt betrachtet werden. Besonders die klaren Ausführungen von Milojević haben gezeigt, daß die seltenen schnurverzierten Scherben und Gefäße auf dem Balkan formenkundlich nicht mit der mitteleuropäischen Schnurkeramik in Verbindung gebracht werden können. Außerdem lassen sie sich immer noch nicht zu einer geschlossenen „Typenfront“ verbinden, die etwa auf eine, zu einem bestimmten Zeitpunkt ergangene Einwanderung hinweisen würde²⁸¹.

Wenn trotzdem hier von Schnurkeramik gesprochen wird, so nur im Zusammenhang mit einem, bisher einzigartigen Gefäß von Srpski Krstur (*Taf. 6, 1*)²⁸². Es stammt neuen Berichten zufolge wohl aus einem Hügelgrab und gehört aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Brandbestattung²⁸³.

²⁷⁹) So dürften nach Nestor, *Dacia* 9/10, 1941/44, 173 u. nach Verf., 34. Ber. RGK. a. a. O. 73 die Erzlager von Bor u. Baia de Aramu in Betracht kommen. Die Ausführungen von M. Maczek, E. Preuschen u. R. Pittioni, *Arch. Austr.* 12, 1953, 71ff. zeigen dagegen das Vorhandensein einer Anzahl kleinerer Erzlager im Inneren des Balkans auf, die bei der Verfertigung von Kupfergegenständen in unserem Gebiet von Bedeutung gewesen sein dürften.

²⁸⁰) Das einzige bisher vorliegende großangelegte Werk, in dem diese Fragen behandelt worden sind: H. Otto u. W. Witter, *Handbuch der ältesten vorgeschichtlichen Metallurgie in Mitteleuropa* (1952) umfaßt nur einen Teil des bekannten Materials und geht auch von Analysen eines beschränkten Gebietes, und zwar nicht unvoreingenommen, aus, vgl. auch Nestor, *Nouvelles Études d'Hist. X^e Congrès des Sciences Hist.* (Rome 1955) 47ff. Eine genauere Beurteilung der Frage wird erst nach vollständigen Analysen von Gegenständen und Vergleichen mit den anstehenden Erzen über weite Gebiete, besonders auf dem Balkan, möglich sein.

²⁸¹) Milojević, *Zur Frage der Schnurkeramik in Griechenland, Germania* 33, 1955, 151ff. Mit Recht betont Milojević, daß auf dem Balkan und in Südpannonien keinesfalls von Schnurkeramik gesprochen werden dürfte. An dieser Behauptung ändern auch die schnurverzierten Gefäße vom Laibacher Moor und aus der Vindija Höhle nichts, da diese, wie P. Korošec, *Arheološki Vestnik* 8, 1957, 9ff. richtig erkannt hat, mit der sog. österreichischen Litzkeramik in Zusammenhang zu bringen sind, deren Verbindung mit der mitteleuropäischen Schnurkeramik keinesfalls als gesichert gelten darf, vgl. auch K. Willvonseder, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 29, 1942, 210. Daher ist jede Bezeichnung der Litzkeramik als Schnurkeramik, wie es von jugoslawischer Seite jüngst S. Vuković, *Arheološki Vestnik* 8, 1957, 32ff. (Funde der Vindija Höhle) tat, irreführend.

²⁸²) Veröffentlicht bei A. Mozsolics, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 29, 1942, 45f. Abb. 9 u. M. u. D. Garašanin a. a. O. *Taf. II, b.*

²⁸³) Vgl. die Ausführungen des Finders Nadlački, *Naučni Zbornik Matice Srpske* 1, 1951, 272ff. Abb. 1. 2. Der Fund stammt aus einem 8,0 m hohem Grabhügel (Slatinska Humka) und wurde inmitten des Hügels in einer Tiefe von 6,40 m an der Oberfläche der alten Humusschicht (?) gehoben. Das Gefäß lag in einer Schicht, die aus Asche und verbrannten Knochen bestand. Es enthielt selbst Aschenreste.

Die kulturelle Einordnung dieses Fundes macht wesentliche Schwierigkeiten. Formenkundlich ist er auf keinen Fall in den Rahmen der mitteleuropäischen Schnurkeramik einzufügen. Eher ist an eine Beziehung zu den südrussischen Steppengräbern, in denen auch Keramik mit Schnurverzierung und Ansätze zur Brandbestattung vorkommen, zu denken²⁸⁴. Außerdem ist noch besonders zu betonen, daß ähnliche Gräber über ganz Rumänien bis Siebenbürgen und Oltenien auftreten, dagegen aber fehlen nach Mitteleuropa alle Anknüpfungen unseres Banater Fundes²⁸⁵. Auch können, trotz Mangel an einschlägiger Literatur, einzelne Entsprechungen im südrussischen Bereich angeführt werden, die eine derartige Verbindung zu unterstützen scheinen²⁸⁶.

Die Datierung des Fundes von Srpski Krstur ist schwer zu ermitteln. Immerhin ist die Tatsache zu beachten, daß in der Aufschüttung des Grabhügels Scherben der Bodrogkereszturer Gattung beobachtet worden sein sollen²⁸⁷. Andererseits ist eine Zuweisung vor die Periode der schnurverzierten bronzezeitlichen Keramik (Typ Tolvadia) über jeden Zweifel erhaben²⁸⁸. Daraus ergibt sich die Einreihung des Fundes in die Übergangsperiode vom Neolithikum zur frühen Bronzezeit. Damit wäre aber auch eine Verbindung nach Osten gut in Einklang zu bringen²⁸⁹.

Ob der Fund von Srpski Krstur als Einzelfall zu werten ist, oder ob er zu einer, vielleicht vor allem im Banat weiter verbreiteten Erscheinung gehört, läßt sich beim heutigen Forschungsstand nicht sagen. Nur eine intensive Untersuchung der über das ganze Banat verstreuten und nie systematisch untersuchten Grabhügel könnte das Problem der Lösung näher bringen²⁹⁰. Aus Man-

²⁸⁴) Vgl. bes. zusammenfassend Gimbutas a. a. O. 70ff. u. 109f. Ansätze zur Brandbestattung sind noch in den *hut-* und Katakombengräbern festzustellen, während völlige Brandbestattung auch mit schnurverzierten Gefäßen in der Umgebung von Kiew vorkommen u. unmittelbar an die Usatovo-Stufe anknüpfen. Für die östliche Herkunft des Gefäßes von Srpski Krstur tritt auch Gaul, Bull. Am. School of Prehist. Research. 16, 1948, 215 ein, während Mozsolics a. a. O. 39ff. u. 43 im Zusammenhang mit der Schnurverzierung an eine Fernwirkung schnurkeramischer Elemente denkt, wobei wiederum Beeinflussungen aus dem Osten gemeint sind.

²⁸⁵) Zusammenfassend Nestor, 22. Ber. R.G.K. 1932 (1933) 65ff. Ergänzend dazu für Oltenien und Siebenbürgen: C. Nicolaescu-Plopşor, V. Dumitrescu, N. Gostar, S. Barta u. S. Stefanescu, Studii şi Cercetari de Istorie Veche 1, 1950/51, 275ff. (Rast, Oltenien); Bereiu u. a. ebda. 3, 1952, 163ff. (Plenitza, Oltenien); Z. Székely, Materiale şi Cercetari Arheologice 3, 1957, 152ff. (Sincraeni, Siebenbürgen). Die zahlreichen Ockergräberfunde aus anderen Gebieten Rumäniens, die besonders in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg untersucht wurden, werden hier nur nebenbei erwähnt.

²⁸⁶) So z. B. in der Form ein Gefäß aus dem Gebiet von Voroneţ bei Tallgren a. a. O. 125 Abb. 71, 2. In Form u. z. T. auch Verzierung bietet ein Gefäß aus dem Gebiet von Stalingrad, vgl. K. F. Smirnov, Kratkije Soobščeniya 55, 1954, 64ff. Abb. 20, 2 eine etwas weitere Entsprechung. Nach Smirnov gehört es den „Srubny“-Gräbern (*timber tombs*), die mit der Usatovo-Stufe z. T. gleichzeitig sein dürften, s. Gimbutas a. a. O. 109, an. Im übrigen erscheinen die netzartig gegliederten Dreiecke des Gefäßes von Srpski Krstur auch als Kennzeichen in der schnurverzierten Gattung der ukrainischen Stufe Usatovo-Gorodsk, vgl. V. Petrov, Tripilska kultura I (1940) 372ff. Abb. 91.

²⁸⁷) Nadlački a. a. O.

²⁸⁸) Mozsolics a. a. O. 48ff. Abb. 10–11.

²⁸⁹) Zur Chronologie der Steppengräber, vgl. zuletzt Gimbutas a. a. O.

²⁹⁰) Diese Grabhügel sind in großer Zahl über das ganze Banater Gebiet verstreut, sie kommen bis an die Tore von Beograd vor. Hier sind mehrere in der Gegend von Pančevo (Ovča, Glogonjer Ried bei Borča) festgestellt worden.

gel an Beweisen kann vorerst auch kein Zusammenhang zu den indoeuropäischen Elementen aufgezeigt werden²⁹¹. Hierzu wird später ausführlich Stellung genommen²⁹².

Die Bronzezeit

In der Bronzezeit kommt die schon erwähnte, durch die geographischen Verhältnisse bedingte Gliederung der Kulturentwicklung Serbiens in drei getrennte Gebiete voll zum Ausdruck. Es soll daher bei der Darstellung dieser Periode eine Trennung nach geographischen Räumen vorgenommen werden.

Moravagebiet und Ostserbien

Das hier behandelte Gebiet ist einerseits durch seine engste Verbindung mit dem ägäischen Raum und Vorderasien und andererseits durch seinen Zusammenhang mit Rumänien und Bulgarien ausgezeichnet. Es ist daher auch zu verstehen, daß hier ein gewisser zeitlicher Vorsprung der Bronzezeit vor jener anderer Gebiete Serbiens verzeichnet werden kann, der durch die unmittelbare Anknüpfung an den Süden und Südosten bedingt ist.

Im Laufe der Nachkriegsjahre entwickelte sich besonders im Moravagebiet eine rege Forschungstätigkeit. Dadurch wurde unsere Kenntnis der hiesigen Bronzezeit weitgehend gefördert. Es können heutzutage folgende Gruppen und Typen unterschieden werden²⁹³: die Bubanj-Hum-Gruppe mit ihren drei Stufen, der Typ Slatina, die Paraćiner Gruppe und der Typ (?) Lapotince.

Die Bubanj-Hum-Gruppe

Die Bubanj-Hum-Gruppe²⁹⁴, die schon seit Jahren durch frühere Untersuchungen in Bubanj und Velika Humska Čuka bei Niš bekannt und belegt ist, konnte in den letzten Jahren, besonders auf Grund neuer Grabungen in Bubanj und kleinerer Kontrollgrabungen in Velika Humska Čuka, genauer begrenzt und besser untergliedert werden²⁹⁵. Es sind jetzt drei Stufen der Bubanj-Hum-Gruppe (Bubanj-Hum I–III) mit Sicherheit stratigraphisch belegt. Die erste davon kann in zwei weitere Unterstufen gegliedert werden.

²⁹¹) In diesem Zusammenhang muß auch die Frage der durchbohrten Steinäxte und -hämmer, die mit dem indoeuropäischen Problem in Zusammenhang stehen dürften, berührt werden.

²⁹²) Seite 104f. unserer Darstellung.

²⁹³) Die Bezeichnung „Typ“ wird hier nur vorläufig angewendet bei noch unzureichend bekannten und erforschten Erscheinungen, die heute noch nicht zu geschlossenen, ein bestimmtes Gebiet sicher umfassenden Gruppen zusammengestellt werden können.

²⁹⁴) Die Bezeichnung „Bubanj-Hum-Gruppe“ ist von den Namen der wichtigsten Fundstellen Bubanj und Velika Humska Čuka, beide in unmittelbarer Umgebung von Niš, hergeleitet. Zuerst verwandt bei M. u. D. Garašanin, *Arheološka nalazišta u Srbiji* 17f. Vgl. auch M. Garašanin, *Actes de la III^e Session Zurich 1950. Congrès Internat. des Sciences Préhist. et Protohist.* (1953) 98ff. Sie umfaßt die von Oršić-Slavetić festgestellten Unterstufen II–IV in Bubanj, vgl. *Mitt. d. Prähist. Komm. d. Akad. d. Wissenschaften Wien* 4, 1940, 1ff.; M. Garašanin, *Prähist. Zeitschr.* 36, 1958, 223ff.

²⁹⁵) Bubanj, Grabung ab 1954 unter Leitung des Verf., noch nicht abgeschlossen. Velika Humska Čuka, Grabung M. Grbić 1934. Kontrollgrabung von M. u. D. Garašanin 1956. Vorberichte über Bubanj in *Prähist. Zeitschr.* 36, 1958, 223ff.; ders., *Germania* 35, 1957, 198ff.; ders., *Starinar* N. S. 7/8, 1956/57 (im Druck).

Bubanj-Hum I. Die Stufe Bubanj-Hum I²⁹⁶ ist im gesamten Gebiet am Mittellauf der Südmorava, besonders in der Ebene von Niš und um die Nisava belegt²⁹⁷. Weiter nördlich ist sie bis zur Mündung der westlichen Morava zu verfolgen. Sie umfaßt ebenfalls das ganze ostserbische Gebiet mit dem Timoktal und reicht wohl bis an die Donau²⁹⁸. Weiter nördlich erscheinende Einzelfunde sind vorläufig im kulturhistorischen Sinne nicht auszuwerten²⁹⁹.

Die Siedlungen dieser Stufe scheinen in der Regel auf hohen Flußterrassen oder an natürlich geschützten Plätzen als echte Höhensiedlungen zu liegen³⁰⁰. Regelrechte Befestigungen wurden bisher noch nicht beobachtet. Es müssen daher die diesbezüglichen Behauptungen in der Fachliteratur nachgeprüft werden³⁰¹.

Die Wohnbauten unserer Gruppe sind schon an anderer Stelle im Zusammenhang mit dem in Bubanj festgestellten Haus mit Fundamentgräbchen gestreift worden. Durch neue Untersuchungen wurde die Beobachtung bestätigt, daß die betreffenden Wohnanlagen von kleinerem Ausmaß zu sein scheinen und wahrscheinlich in einer Reihe an einer Art „Straße“ standen³⁰².

²⁹⁶) Die stratigraphische Verteilung der einzelnen Stufen in Bubanj wird vom Verf. in den unter Anm. 295 angeführten Vorberichten angegeben. In bezug auf die Gliederung des Fundstoffes von Oršić-Slavetić ist zu betonen, daß Bubanj-Hum I der Unterstufe II, Bubanj-Hum II den Unterstufen III–IV entspricht, vgl. dazu auch M. Garašanin, Actes de la III^e Session Zurich 1950. Congrès Internat. a. a. O. bes. 102. Die 1955 festgestellte Stufe Bubanj-Hum III war auf dem von Oršić-Slavetić untersuchten Teil der Fundstelle nicht vorhanden, stellt also eine völlig neue Erscheinung im Rahmen der Vorgeschichte des Moravagebietes dar, vgl. auch M. Garašanin, Germania a. a. O.

²⁹⁷) Außer Bubanj und Velika Humska Čuka sei hier noch die Siedlung Vrtišće, „Kod Česme“, besonders erwähnt, wo auch Funde der Starčevo-Gruppe und aus späteren Perioden gemacht wurden, vgl. Oršić-Slavetić, Starinar, 3. Ser. 10/11, 1935/36, 179f. Abb. 12.

²⁹⁸) Šetka bei Ražanj, vgl. Fewkes, Bull. Am. School of Prehist. Research 12, 1936 Taf. 7, II (doppelhenkeliges Gefäß). Das Stück, ebda. Taf. 7, 10 erinnert an die auch von Bubanj bekannte Form des Badener Schöpfers. Östlich von Niš ist vor allem Osmakovo im Nišavagebiet anzuführen, Material im Mus. Niš, unveröffentlicht. Vgl. auch Fewkes a. a. O. Taf. 6, D6. Im ostserbischen Gebiet um den Timok und im Bereich von Bor sind vor allem Brestovačka Banja (Bruchstücke von Schüsseln mit eingezogenem Rand und Teller mit verdicktem Rand, grobe Scherben mit starčevoartiger Fingernagelverzierung) und Gornja Bela Reka (gleiches Material) anzuführen. Funde im Mus. Zaječar, unveröffentlicht.

²⁹⁹) So die graphitbemalten Scherben aus Zemun, vgl. D. Garašanin, Muzeji 3/4, 1949, 78ff. Abb. 5. Der Weg dieser Formen bis zu dieser Stelle bleibt unklar, da die Bubanj-Hum-Gruppe aus dem Gebiet der unteren Morava nicht bekannt ist. Hier scheint zu dieser Zeit die Baden-Kostolacer Gruppe geblüht zu haben. Eine Verbindung mit der oltenischen Saleuța-Gruppe erschiene daher wahrscheinlicher.

³⁰⁰) Erster Fall in Bubanj, vgl. M. Garašanin, Germania 35, 1957, 198ff. mit neuem Situationsplan, Beilage 4. Dagegen ist Velika Humska Čuka als echte Höhensiedlung zu bezeichnen, in welcher auch die obere Schicht abgospült und daher vermischtes Material der Bubanj-Hum-Gruppe, des Slatina-Typs und späterer Perioden bis zum slawischen Frühmittelalter enthielt. Ungestört blieb hier nur die untere, unmittelbar auf dem Fels aufliegende Schicht, die reines Material der Stufe Bubanj-Hum I enthielt und es ist daher wohl anzunehmen, daß die Siedlung zu dieser Zeit gegründet wurde. Das Verhältnis dieser Siedlung zum gleichaltrigen, in Luftlinie kaum 5 km entfernten Bubanj bleibt noch ungeklärt.

³⁰¹) Vgl. M. Garašanin, Germania a. a. O. 199 Anm. 7.

³⁰²) Grundriß des ersten 1955/56 ausgegrabenen Hauses in Germania a. a. O. 203 Abb. 2 u. Starinar N. S. 7/8, 1956/57 (im Druck). Es handelt sich um ein kleines viereckiges Gebäude mit

Die Gräber und Bestattungssitten der Bubanj-Hum-Gruppe sind bisher noch völlig unbekannt³⁰³.

Unter den Funden spielt auch hier, wie gewöhnlich, die Tonware die Hauptrolle. Nach ihrer Machart sind zwei Hauptgattungen zu unterscheiden:

1. Die grobe, dickwandige, aus glimmerhaltigem Ton gefertigte Keramik, deren Oberfläche ab und zu geglättet, jedoch nie mit einem Überzug versehen ist. Diese nur gering gebrannte Ware ist in der Regel im Bruch schwarz, während die Oberfläche eine braune, rote, gelbliche, graue oder schwarze Tönung aufweist.

2. Die feine Keramik. Sie ist dünnwandig, gut gebrannt und besteht ebenfalls aus demselben, recht kennzeichnenden glimmerhaltigen Ton. Sie besitzt einen glatten, z. T. durch Politur hochglänzenden Überzug³⁰⁴. In der Regel ist diese Ware hellbraun, grau oder schwarz, während gelblich und rot weitaus seltener belegt sind.

Unter den Leitformen der Stufe Bubanj-Hum Ia ist vor allem der Napf zu erwähnen, der in verschiedenen Spielarten auftaucht, und zwar:

a. der Napf mit eingezogenem Rand, wohl die häufigste Form unserer gesamten Stufe (*Taf. 9, 1 u. 11, 1*)³⁰⁵,

b. der Napf mit hohem Zylinderhals und abgerundeter, mit zwei kleinen waagrecht durchbohrten Henkeln versehener Schulter (*Taf. 8, 2*),

c. der konische Napf und seine Abart mit etwas abgerundeter Wandung,

d. der seltene Napf mit konkav profiliertem Rand³⁰⁶ und

e. der doppelkonische Napf.

Die Formen d und e können auf die Vinča-Gruppe zurückgeführt werden³⁰⁷.

Beinahe ebenso häufig erscheinen auch flache Teller mit verdicktem Rand (*Taf. 10, 5 u. 11, 2*), während die niedrigen doppelhenkeligen Becher zahlenmäßig weitgehend seltener auftreten (*Taf. 8, 1*). Doppelhenkelig sind auch die hohen Krüge (*Taf. 9, 3*). Ferner kennzeichnen noch bauchige Amphoren mit Zylinder-

Eingang an der Südseite und Fundamentgräbchen. Innere Maße: 6,40 mal 5,50 m. Unmittelbar neben diesem Gebäude, wenige Meter östlich, wurde im Jahre 1957 ein etwas kleineres Haus mit Pfostenkonstruktion ohne Fundamentgräbchen festgestellt, dessen Südfront in einer Linie mit jener des Hauses I stand. Daher ist wohl zu vermuten, daß sich an dieser Seite eine „Straße“ befand. Doch läßt sich das nicht mehr näher ermitteln, da hier das Gelände an Höhe wesentlich abnimmt und die Schichten durch den Weinanbau stark gestört zu sein scheinen.

³⁰³) Gelegentlich der Grabung in Velika Humska Čuka wurde in der unteren Schicht am gewachsenen Boden ein noch nicht näher untersuchter menschlicher Unterkiefer gehoben. Grabreste konnten jedoch nicht beobachtet werden, was wahrscheinlich auf Störungen durch Gehängespülung zurückzuführen sein wird.

³⁰⁴) Die zuletzt genannte Erscheinung ist für die Stufe Bubanj-Hum Ia besonders kennzeichnend, verschwindet aber schon zur Zeit von Bubanj-Hum Ib im Zusammenhang mit dem allgemeinen Verfall der guten Machart in den späteren Bubanj-Hum-Stufen.

³⁰⁵) Die von Oršić-Slavetić geäußerte Meinung, Mitt. d. Prähist. Komm. 4, 1940, 29 der doppelhenkelige Becher sei die führende Form der Bubanj-Hum-Gruppe ist auf Grund der bei den neuen Grabungen gemachten Beobachtungen in diesem Sinne zu berichtigen.

³⁰⁶) M. Garašanin, Prähist. Zeitschr. 36, 1958, 238 Abb. 3, 5.

³⁰⁷) Vgl. z. B. Vasić, Preistoriska Vinča IV, Abb. 121, a; M. Garašanin, Hronologija 51ff. Abb. 70; ders., Prähistor. Zeitschr. a. a. O. 238 Abb. 3, 4. Im Grunde genommen ist auch der doppelhenkelige Becher mit den Schüsseln der Vinča-Pločnik-Stufe zu verbinden, denen zwei Henkel zugefügt wurden, vgl. Vasić a. a. O. Abb. 103, b—e.

hals und einer recht merkwürdigen Stempel- und Rillenverzierung die Stufe Bubanj-Hum Ia³⁰⁸.

Dagegen ist der Fußbecher eine recht seltene Form. Doch gibt es neben solchen, die auf einem hohlen kegelförmigen Fuß ein napfartiges Oberteil mit eingezogenem Rand besitzen (*Taf. 9, 2*), noch jene merkwürdigen Stücke, die sich durch einen oder zwei gekreuzte Henkel auszeichnen (*Taf. 9, 4*). Auffallend sind auch größere Gefäße, z. T. Amphoren mit hohem und verhältnismäßig engem konischem Hals (*Taf. 7, 5*), während Siebgefäße, eine Art viereckige Gefäße mit ausgezogenem Rand³⁰⁹ und eine eigenartige mit *ansa cornuta* versehne Form³¹⁰ immer nur als Einzelercheinungen gewertet werden dürfen.

Sehr häufig sind in der Bubanj-Hum-Gruppe, sowohl in der ersten als auch in den späteren Stufen, Scherben mit flachem oder etwas ausladendem Rand, die zu einer Gefäßform gehören, die bisher aus den Resten niemals mit Sicherheit zu ergänzen war. Der Boden der Gefäße ist in der Regel flach und in der groben Gattung erscheint er nicht selten etwas abgesetzt und verdickt, so daß eine formenkundliche Verwandtschaft zu den Erscheinungen der Starčevo-Gruppe besteht³¹¹.

Bezüglich der Askosgefäße kann vermutet werden, daß sie zum Inventar der Stufe Bubanj-Hum I gehören. Allerdings sind sie aus den Grabungsfunden von den bisher untersuchten Fundstellen nicht belegt³¹².

In der Verzierung spielen vor allem Rillung und Riefelung eine hervorragende Rolle. Diese Verzierungsweise kommt besonders an Schüsseln mit eingezogenem Rand (*Taf. 11, 1*) in Form senkrechter Rillen am Randteil vor, erscheint jedoch auch am Hals und der Schulter von Schüsseln mit Zylinderhals (*Taf. 8, 2*) und der doppelhenkligen Becher. In beiden letzten Fällen sind parallele Rillenreihen am oberen Teil des Gefäßes senkrecht und an der Schulter waagrecht angebracht. Die schon erwähnten Amphoren besitzen feine Punktstempelmuster, die durch stärker betonte Rippen in einzelne verzierte Felder gegliedert sind (*Taf. 10, 7*).

Weiterhin kennzeichnend ist auch die Bemalung. Sie erscheint zuerst in Form von Graphitbemalung, die in der Regel aus parallellaufenden Graphitstrei-

³⁰⁸) Die stratigraphische Lage dieser Form wurde schon im Laufe der Grabung 1954 gesichert, vgl. Garašanin, *Prähist. Zeitschr. a. a. O.* 239f. *Taf. 4, 4*.

³⁰⁹) *Ebda.* *Taf. 3, 6* (Amphore); *Taf. 4, 3, 5* (Gefäß mit ausgezogenem Rand).

³¹⁰) Rein formale Entsprechungen aus viel jüngeren Perioden in Italien, vgl. bes. Bernabò-Brea u. M. Cavalier, *Civiltà preistoriche delle Isole Eolie e del territorio di Milazzo* (1956) 65 *Abb. 44c*; auch Bernabò-Brea, *Sicily before the Greeks* 139 *Abb. 29* unten Mitte (hier scheinbar durchlocht). Bedeutender sind daher die zeitlich und räumlich näheren Entsprechungen aus Kodža Dermen, vgl. R. Popov, *Bull. Soc. Arch. Bulgare VI*, 1916–1918, 141f. *Abb. 147, a*.

³¹¹) Für ähnliche Starčevo-Bildungen, vgl. D. Arandjelović-Garašanin, *Starčevačka kultura* 81 *Abb. 11, 3b–g*. Diese Bodenbildung, auch in Bubanj-Hum-Machart, erscheint jedoch in völlig gesichertem Schichtenverband und kann daher keinesfalls auf die unterste, zur Starčevo-Gruppe gehörende Bubanj-Schicht zurückgeführt werden, vgl. *Prähist. Zeitschr.* 36, 1958, 233 *Taf. 5, 7*.

³¹²) So dürfte die in Ostrovica bei Niš gefundene Askoskanne wohl auch mit Bubanj-Hum I in Verbindung gebracht werden, da ihre nächsten Entsprechungen unter den Funden der Salcuța-Gruppe in Verbiecioara vorliegen, vgl. M. Garašanin, *Arheološki Vestnik* 6, 1955, 274ff. *Abb. 2–3*; Berciu, *Studii și Cercetari de Istorie Veche* 2, 1951, 238 *Abb. 8*.



1



2



3



4



5



6



7

1—4 Gefäße der Baden-Kostolacer Gruppe. 5—7 Keramik der Bubanj-Hum I-Stufe. 1—2. 4 Skorenovac (Südbanat). 3 Pločnik bei Prokuplje. 5. 7 Velika Humska Čuka bei Niš. 6 Bubanj bei Niš. 1 M. 1:4; 2 M. etwa 1:3; 3. 6 M. etwa 1:2; 4—5 M. etwa 1:4.

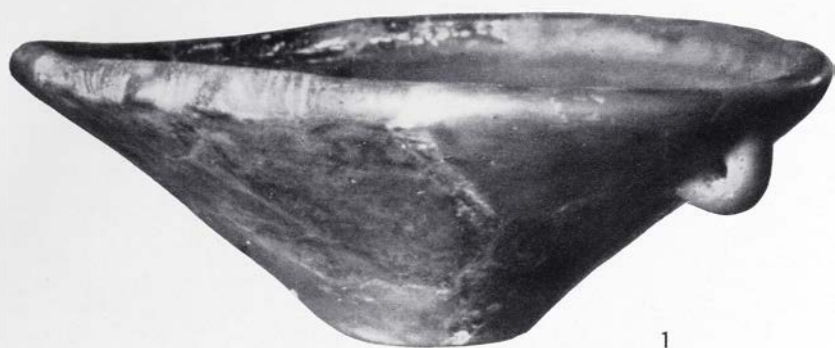


1



2

1—2 Gefäße der Bubanj-Hum I-Stufe aus Bubanj bei Niš. 1 M. etwa 2:3; 2 M. etwa 1:3.



1



2



3



4

1-4 Gefäße der Bubanj-Hum I-Stufe aus Bubanj bei Niš. 1. 3 M. 1:3; 2 M. 1:2; 4 M. 1:1.



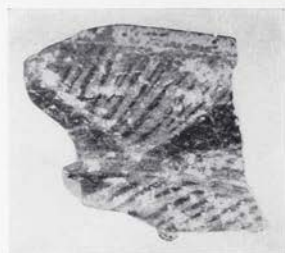
1



2



4



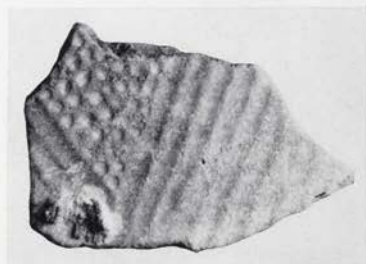
3



5



6



7

1. 3–7 Keramik der Bubanj-Hum I-Stufe. 2 Spinnwirtel der Bubanj-Hum II-Stufe. 1–2. 7 Bubanj bei Niš. 3–6 Velika Humska Čuka bei Niš. 1. 3. 5–6 M. 1:2; 2 M. etwa 1:1; 4 M. etwa 2:3; 7 M. etwa 3:4.

fen besteht (*Taf. 10, 3* u. *11, 3*) und nur selten zu komplizierteren kurvilinearen und spiralartigen Mustern zusammengestellt ist (*Taf. 10, 4–6*)³¹³. Diese Verzierung kommt an verschiedenen Schüsselformen, besonders den doppelkonischen vor. Sie ist jedoch auch am Rand und auf der Innenseite der Teller mit verdicktem Rande sowie an Bruchstücken größerer Gefäße belegt. Bei den erwähnten Tellern kommt außerdem öfters die in gelber und roter Farbe nach dem Band ausgeführte pastose Bemalung vor. Sie tritt auch auf den Scherben des Viereckgefäßes mit ausgezogenen Ecken auf³¹⁴.

Eingetieftete Muster, Fingernagelabdrücke (*Taf. 7, 5–6*) ferner eine Art Barbotine-Verzierung³¹⁵ sowie Kerbleisten sind für die gröbere und grobe Ware kennzeichnend. Dagegen gehören Besenstrichmuster und eingeritzte Spiralen (*Taf. 10, 1*)³¹⁶ zu den seltneren Erscheinungen der Stufe Bubanj-Hum Ia.

Unter den Henkeln sind Band- und Stabhenkel führend. Außerdem sind auch warzen- und lappenförmige Ansätze außerordentlich häufig belegt.

Die stratigraphisch gut absetzbare Stufe Bubanj-Hum Ib ist vor allem durch eine weitgehend schlechtere Machart der Keramik sowie durch die Verarmung des Formenschatzes gekennzeichnet. So erscheinen unter den Näpfen nur noch die mit eingezogenem Rand, die mit abgerundeter Wandung und die von konischer Form. Der Teller mit verdicktem Rand ist weiterhin führend und auch die doppelhenkligen Becher gehören noch immer zum Inventar dieser Stufe. Die Fußbecher sind durch walzenförmige und konische Füße belegt und Einzelscherben, die einen flachen und etwas ausladenden Mundsäum besitzen sind gut bekannt. Besonders kennzeichnend und im chronologischen Sinne aufschlußreich ist das Auftreten von Baden-Kostolacer Formen (*Taf. 6, 2–3*), wie der „Fischbutte“, des Schöpfers, der Schüssel mit Kostolacer Verzierung und einzelner grober Scherben mit eingeritzter Rhombenzier³¹⁷.

Im übrigen sind als Verzierung gerillte und gerippte Muster sowie die Graphitbemalung und in der groben Ware die Kerbleiste besonders zu erwähnen. Pastose Bemalung ist nicht mehr vorhanden³¹⁸. Dagegen treten senkrechte,

³¹³) So auf einigen Scherben von der Grabung 1954. Auffallend ist dabei, daß die Graphitverzierung von Velika Humska Čuka viel reicher und mannigfaltiger als jene von Bubanj ist.

³¹⁴) M. Garašanin, *Prähist. Zeitschr.* 36, 1958, 232 Taf. 4, 3. 5.

³¹⁵) M. Garašanin, ebda. 234 Taf. 6, 4. Die fingernagelartige Verzierung, viel regelmäßiger als in der Starčevo-Gruppe, ist auch im ausgehenden Neolithikum, z. B. aus Gradac bekannt, vgl. Stalio, *Narodni Muzej u Beogradu, Praistorija 2, Kat. Keramike 1*, 1955 Taf. 8, 5–8. Dasselbe gilt auch von der barbotineartigen Verzierung. Beide Zierarten haben mit Starčevo nichts zu tun und hängen mit spätneolithischen Erscheinungen des Moravagebietes (Gradac), Bulgariens und Rumäniens (Gumelnitza) zusammen. Daher ist auch ihre Bezeichnung von Grbić, *Arch. Jugoslavia 2*, 1956, 1ff. als „Retention der Starčevo-Kultur“ unseres Erachtens mißlungen. Über Verwechslungen mit Starčevo-Keramik bei Fewkes, vgl. M. Garašanin, *Starinar N. S. 2*, 1951, 16; Fewkes, *Bull. Am. School of Prehist. Research 15*, 1939, 9. 11, wo wohl im Zusammenhang mit diesen Verzierungen von Starčevo-Ware in Pločnik und Velika Humska Čuka irrtümlich die Rede ist.

³¹⁶) Merkwürdig ist das Auftreten ähnlich gefertigter Spiralen in Lerna, vgl. Caskey, *Hesperia 26*, 1957, 150f. Taf. 40, d. Die Verwandtschaft mit den Bubanj-Funden ist unverkennbar.

³¹⁷) M. Garašanin, *Prähist. Zeitschr.* 36, 1958, 233 Taf. 5, 4. 6.

³¹⁸) Daher ist auch nach wiederholter Nachprüfung der stratigraphischen Verhältnisse in Bubanj die Behauptung von Oršić-Slavetić, *Mitt. d. Prähist. Komm.* 4, 1940, 34ff. diese Gattung fehle in seiner Unterstufe IIa und sei erst in IIb–c belegt, zu berichtigen.

vom Mundsäum abwärtslaufende Relieffleuten auf. Neben der schon angeführten Baden-Kostolacer Verzierung ist noch jene zu vermerken, bei der die Muster mit aufgegossener Farbe ausgeführt worden sind, wie dies auch schon von Vinča und Šuplja Stena bekannt ist³¹⁹.

Die Idolplastik ist in der Bubanj-Hum-Gruppe selten. Sie darf mit Sicherheit nur mit der Unterstufe Ia in Zusammenhang gebracht werden. In ihrer Form ist sie mit der Plastik der späteren Vinča-Pločnik-Stufe verwandt³²⁰.

Metallgegenstände liegen bisher nur in einzelnen nicht näher bestimm- baren Bruchstücken vor. Sie sind jedoch auf Grund ihrer stratigraphischen Lage einwandfrei zur Stufe Bubanj-Hum I zu rechnen³²¹.

Die Bubanj-Hum I-Stufe ist mit einigen Erscheinungen der angrenzenden Gebiete aufs engste verbunden. So ist im Osten und Nordosten eine recht ähnliche und gleichzeitige Entwicklung zu beobachten, die durch die rumänische Salcuța-Gruppe und die bulgarischen Funde von der Art Gnilane (Okol Glava) und Krivodol dargestellt wird³²². So scheint die Lage beider bulgarischer Sied- lungen jener von Velika Humska Čuka gut zu entsprechen. Auch in Form und Verzierung der Tonware ist manches Gemeinsame³²³. Ähnliches kann von der rumänischen Salcuța-Gruppe berichtet werden³²⁴. Jedoch sind die bulgarischen

³¹⁹ M. Garašanin, Prähist. Zeitschr. 36, 1958, 235 Taf. 7, 8; Milošević, Wiener Prähist. Zeit- schr. 30, 1943, 52.

³²⁰ Oršić-Slavetić a. a. O. Taf. 3, 1. Im Laufe der Grabung 1956 wurde auch das Bruch- stück eines ähnlichen Idoles, leider im gestörten Schichtenverband gehoben.

³²¹ Vereinzelt Funde in den Grabungen 1955–56. Beachtenswert ist auch eine von Oršić- Slavetić gefundene vergoldete Scherbe, a. a. O. 17 Taf. 9, 1, deren Gegenstück im Jahre 1956 in Schichten der Stufe Bubanj-Hum I angetroffen wurde.

³²² Mikov, Raskopki i proučavanja I (1948) 26ff. (Krivodol); N. Petkov, Godisnik, Annuaire du Musée National de Sofia 5, 1926–1931, 115ff.

³²³ Mikov a. a. O. 26ff. (Krivodol); Petkov a. a. O. 115ff. Hier sind folgende mit Bubanj- Hum I aufs engste verbundene Erscheinungen belegt: Nöpfe mit eingezogenem und Teller mit verdicktem Rand, Mikov a. a. O. 38ff. Abb. 25ff.; Petkov a. a. O. 129ff. Abb. 45f.; Schüsseln mit Zylinderhals und abgerundeter Schulter, ebda. 130 Abb. 43; Schüsseln größerer Machart mit zwei entgegengesetzten Henkeln, die gelegentlich auch in der Stufe Bubanj-Hum I auftauchen, Mikov a. a. O. Abb. 29, m–o; doppelhenklige Becher und Krüge, ebda. 43f. Abb. 30; Petkov a. a. O. 130; Gaul, Bull. Am. School of Prehist. Research 16, 1948 Taf. 46, 3 (Okol Glava). Der durch einen Henkel überbrückte Deckel weist dasselbe Formengefühl auf wie die mit entsprechenden Henkeln versehenen Fußbecher von Bubanj, vgl. Mikov a. a. O. Abb. 36, a. In der Verzierung erscheint vorerst die Rippen- und Rillendekoration, Mikov a. a. O. Abb. 34, a. Im Beispiel ebda. Abb. 34, e ist Rippenverzierung mit feinpunktierten Bändern zusammengesetzt, wenn auch auf eine von den Bubanj-Funden etwas abweichenden Weise. Es seien weiter angeführt: Graphit- verzierung und pastose *crusted*-Bemalung, Mikov a. a. O. 37ff. Abb. 21ff.; Petkov a. a. O. 127 Abb. 40ff.; eingestochene und eingetiefte Muster sowie barbotineartige Verzierung, Mikov a. a. O. Abb. 26 oben rechts, Abb. 29, b; 34, n; 31, b; Petkov a. a. O. 126 Abb. 39; plastische Leisten, Petkov a. a. O. 126.

³²⁴ Zusammenfassend Berciu, Arheologia preistorica a Olteniei (1939) 49ff. Hier sind zu erwähnen: Nöpfe mit eingezogenem und Teller mit verdicktem Rand, ebda. Abb. 59; 69, 1. 4. 8–10 (Schüsseln); 52, 5–11; 55, 5–7; 56; 58, 3–5; 64, 5–6. 11–12; 65; 67; 69, 2–3; 57, 11. 15 (ver- dickter Rand), weiterhin andere aus Bubanj-Hum bekannte Napfformen, darunter solche mit konkaver Profilierung des Oberteils, ebda. Abb. 53; Becher und andere doppelhenklige Gefäße, ebda. 52f. Abb. 46, 2. 4. 6; 52, 1–2; Fußbecher, ebda. 53f. Abb. 46; 52, 4; Amphoren mit Stich- verzierung, ebda. 52 Abb. 46, 1; 49, 1; Siebgefäße, ebda. 55 Abb. 49, 8; Askoskannen, vgl. Berciu, Studii și Cercetări de Istorie Veche 2, 1951, 238 Abb. 8; Badener „Fischbutten“, ebda. In der

und rumänischen Funde von der Bubanj-Hum I-Stufe insoweit zu trennen, da hier sowohl zahlenmäßig als auch qualitätsmäßig die Graphitbemalung auf einer viel höheren Stufe steht, was wohl auf eine unmittelbare Weiterführung der reichen Verzierung der Gumelnitza-Gruppe zurückzuführen ist. Auch weiter südöstlich, im Gebiet der Marica sind gute Entsprechungen zu beobachten, so unter anderen in Sveti Kirilovo, Banjata oder Bikovo³²⁵.

Diese Beobachtungen sind außerdem durch das bedeutende, in neuester Zeit bekannt gewordene Material Südanatoliens zu ergänzen, wo in Formenschatz und Verzierungen manche Zusammenhänge mit Bubanj-Hum I vermerkt werden können³²⁶. In diesem Zusammenhang sei auf die von Mellaart hervorgehobene Bedeutung der Verbindungsstraßen zwischen Troas und Kilikien hingewiesen³²⁷.

Im Gegensatz zu den Verbindungen nach Bulgarien sind jene nach dem weiter südlich liegenden Makedonien, wenn auch unverkennbar, so doch weniger schlagend. Sie scheinen mehr auf eine allgemeine genetische Verbindung zurückgeführt werden zu müssen, was in der etwas abweichenden Ausprägung der einzelnen Verwandtschafterscheinungen zum Ausdruck kommt³²⁸. In letzter Zeit wird dieses Bild durch einige neue Funde aus dem jugoslawischen Makedonien, besonders jene von der Burg (Kale) von Skoplje ergänzt³²⁹.

Verzierung sind zu beachten: Rillen- und Rippenmuster, Bereiu, *Arheologia preistorica a Olteniei* 56 Abb. 47, 5; 52, 13. 15–18, welche z. T. mit Punktmustern zusammengestellt werden, ebda. 55ff. Abb. 46, 1; 52, 21. 25; 53, 8. 12; Graphit- und pastose *crusted*-Bemalung, ebda. 56ff. Abb. 55, 6–7; 58; 62, 1; 63, 1. 2. 4; plastische Leisten und gekerbte Muster, ebda. 55ff. Abb. 46, 6; 53, 13.

³²⁵ Für Sveti Kirilovo, vgl. M. Garašanin, *Starinar* N. S. 2, 1951, 13ff.; für Bikovo, s. Detev, *Godišnik, Annuaire du Musée Archéologique de Plovdiv* (N. F.) 1, 1954, 174 Abb. 47 links (doppelt Henkeliger Becher); desgl. aus Banjata, Detev, *Godišnik, Annuaire du Musée Archéologique de Plovdiv* (N. F.) 2, 1950, 8ff. Abb. 15, k.

³²⁶ Mellaart, *Anatolian Studies* 4, 1954, 175ff. Hier sind zu beachten: Schüsseln mit eingezogenem Rand, ebda. Abb. 401ff.; Schüsseln mit abgerundeter Wandung, ebda. Abb. 439–444. 449; doppelkonische Schüsseln, ebda. Abb. 228. 305. 403–404; Scherben mit flachem oder ausladendem Mundsaum, ebda. Abb. 236–240. 452–455; Fußbecher, ebda. Abb. 189. 217. In der Verzierung: Rillen- und Rippenmuster, ebda. Abb. 191–197; Zusammenstellung von Rippen- und Punktmustern, ebda. Abb. 367; plastische Leisten, ebda. Abb. 297–299. Die in Kleinasien erscheinende weiße Bemalung liefert das Gegenstück zur Graphitbemalung der Stufe Bubanj-Hum I, ebda. Abb. 401ff. bes. Abb. 412–425. Auch die Henkelbildungen sind mit jenen der Bubanj-Hum-Gruppe aufs engste verbunden, ebda. Abb. 185–186. 233–234. 266. 271. 277–283. 303.

³²⁷ Ebda. 189.

³²⁸ So weichen die doppelhenkligen Gefäße der frühen Bronzezeit Makedoniens von jenen der Bubanj-Hum-Gruppe wesentlich ab, vgl. Heurtley, *Prehistoric Macedonia* (1939) 81 und die hier angeführten Abb. Ein den Bubanj-Hum-Bechern nahe stehendes Stück wird von L. Rey aus Kapudjilar (Kapuzedes) abgebildet in *Observations sur les premiers habitats de la Macédoine* II (1922) 234 Abb. 35. Gefäße mit eingezogenem oder verdicktem Rand sind aus Makedonien ebenfalls bekannt. Die Ausprägung des Siebgefäßes weicht von den Formen der Bubanj-Hum-Gruppe ebenfalls ab, z. B. Heurtley a. a. O. 85 Kat. Nr. 236. Wie in Kleinasien, so wird hier in der Regel Graphit durch weiße Bemalung ersetzt. Aus Gioumenitza (Gomonitch) ist jedoch Graphitbemalung belegt, vgl. Heurtley a. a. O. Kat. Nr. 128–130; Rey a. a. O. Abb. 235, b. Die pastose *crusted*-Bemalung findet sich in Kapuzedes, s. Heurtley a. a. O. 136 Abb. 22; Rey a. a. O. 234 Abb. 35.

³²⁹ P. Gockova-Slavska, *Ostatoci ot jedna praistoriska kultura na skopskata tvrđina Kale* (1955). Wichtig auch die Funde von Crnobuki, M. Garašanin, *Arheološki Vestnik* 4, 1953, 75ff. Die Merkmale dieser Funde werden im zweiten Teil des vorliegenden Berichtes ausführlicher behandelt.

Die relative Chronologie der Bubanj-Hum I-Stufe bietet keine besonderen Schwierigkeiten. Ihre enge Verbindung mit der balkanisch-anatolischen frühen Bronzezeit rechtfertigt es, den Beginn der Stufe noch mit der ausgehenden frühen Bronzezeit des Südens und Südostens in Zusammenhang zu bringen, eine Annahme, deren Bestätigung durch stratigraphisch gesicherte Importstücke wohl zu erwarten ist³³⁰. Andererseits bieten uns Beziehungen der Stufe Bubanj-Hum II zum Mittelhelladischen einen guten terminus ante quem. Daher ist die Bubanj-Hum-Stufe I wohl in die Zeit um 2000 v. Chr. anzusetzen, eine Datierung, die auch für die richtige Beobachtung der Zeitstellung der Baden-Kostolacer Gruppe von größter Bedeutung ist, wie dies schon oben hervorgehoben wurde³³¹. In diesem Zusammenhang sei noch die Berührung unserer Unterstufe Ia mit der ausgehenden Vinča-Gruppe erwähnt, die durch einzelne Vinča-Elemente, wie die Vinča-Plastik und die gerillten Spiralmuster³³² usw. erwiesen wird.

Bezüglich der Herkunft unserer Stufe Bubanj-Hum I ist vor allem ihre enge Verbindung mit den angeführten frühbronzezeitlichen Erscheinungen Vorderasiens und Makedoniens zu vermerken, die eine Einordnung in die balkanisch-anatolische Frühbronzezeit rechtfertigt³³³. Andererseits weisen jedoch viele andere Erscheinungen auf engste Zusammenhänge zur Vinča-Gruppe hin, so z. B. außer den erwähnten Idolen noch die Rillen- und Rippenverzierung, die pastose Bemalung und einzelne Gefäßformen³³⁴. Das allmähliche Vordringen der bronzezeitlichen Erscheinungen aus dem Süden und Südosten noch zur Zeit der Vinča-Gruppe wurde vom Verf. an anderer Stelle ausführlich behandelt. Daher scheint die Entwicklung zur Bubanj-Hum-Gruppe durch eine allmähliche Kulturübertragung vorbereitet und endlich zu Ende gebracht worden zu sein. Daß dabei der endgültige Umschwung durch Beeinflussungen und Kultur-elemente, die eher von Osten über die Nišava und Marica als von Süden über die Morava und den Vadar vordrangen, verursacht wurde, scheint auf Grund der oben angeführten Beziehungen der Bubanj-Hum-Gruppe angenommen werden zu dürfen.

Bubanj-Hum II. Die stratigraphische Lage dieser Stufe ist durch die in Bubanj gemachten Beobachtungen einwandfrei gesichert³³⁵.

³³⁰) Die bisher bekannten, mehr oder weniger als Import zu deutenden Erscheinungen von Velika Humska Čuka sind leider stratigraphisch nicht zu werten, vgl. dazu D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 1, 1954, 19ff. bes. die spät-frühhelladischen Funde, ebda. Abb. 1 (Becher) und 4 (gekrümmter Dolch) hier *Abb. 11, 1*. Im Laufe der Grabung 1956 in Velika Humska Čuka wurde noch ein Bruchstück eines ähnlichen, gedrehten Bechers (*Taf. 7, 7*), leider in der gestörten oberen Schicht gefunden. Ergänzend zum gekrümmten Dolch mit drei Nietlöchern: Caskey, Hesperia 24, 1955 Taf. 23, b (aus Lerna, frühhelladisch). Unserem Exemplar völlig entsprechend, das leider stratigraphisch nicht näher verwertbare Stück aus Argos (Mus. Argos, unveröffentlicht).

³³¹) Vgl. Seite 44 unserer Darstellung.

³³²) Vasić, Preistoriska Vinča IV, Abb. 109, a. Für andere zusammenhängende Erscheinungen, vgl. oben Anm. 307.

³³³) Vgl. dazu M. Garašanin, Glasnik Sarajevo N. S. 9, 1954, 25ff.

³³⁴) Zum allmählichen Übergang von den Vinča- zu den frühbronzezeitlichen Formen und Erscheinungen, vgl. ebda.

³³⁵) M. Garašanin, Germania 35, 1957, 198ff.; ders., Prähist. Zeitschr. 36, 1958, 223ff.

Die Verbreitung dieser Stufe deckt sich im wesentlichen mit jener der Stufe Bubanj-Hum I³³⁶. Dabei ist jedoch zu betonen, daß sie in völlig gleicher Form auch im ostbulgarischen Bereich erscheint, wo sie vor allem auf einzelnen Fundstellen der Hochebene von Sofia auftaucht³³⁷.

Auch in der Siedlungslage sind vielfach Übereinstimmungen der Stufe Bubanj-Hum II mit der unmittelbar vorangehenden Stufe zu bemerken³³⁸. Über Wohnwesen und Bestattungssitten besitzen wir dagegen keine Angaben³³⁹.

Die Keramik dieser Stufe ist im Vergleich zu Bubanj-Hum I durch weitgehend schlechtere Machart gekennzeichnet. So ist die grobe Ware auch zahlenmäßig stärker vertreten, während die polierte hochglänzende Keramik außerordentlich selten ist. Vorherrschend ist grauschwarze und schwarze Tonware. Von der Stufe Bubanj-Hum I wurden der Napf mit eingezogenem Rand, der konische und der doppelkonische Napf (*Taf. 11, 5*), der Teller mit verdicktem Rand (*Taf. 12, 7*) und der doppelhenkliche Becher übernommen. Auch Scherben mit flachem und ausladendem Rand sind noch vorhanden. Die Gefäßböden weisen ebenfalls die von früher bekannten Formen auf. An Neubildungen sind vor allem die Nöpfe mit abgerundeter Wandung und breitem z. T. nach beiden Seiten ausladendem Mundsäum zu erwähnen (*Taf. 11, 4*), weiterhin auch Nöpfe mit breitem nach innen abgeschrägtem Mundsäum (*Taf. 12, 8*) und solche mit konischem Hals und abgerundeter Schulter. Ferner bilden kleine Gefäße mit Spitzboden eines der hervorragendsten Merkmale unserer Stufe (*Taf. 12, 5*), während seltene Erscheinungen Scherben von viereckigen Gefäßen darstellen³⁴⁰.

In der Verzierung ist die völlig neue Ritzzier besonders zu vermerken, die, obgleich mit jener der Kostolacer Gattung im gewissen Maße verwandt, von ihr doch klar zu trennen ist³⁴¹. In der Regel handelt es sich um einfache Ritzun-

³³⁶) So vor allem in der Umgebung von Niš verbreitet. Außer in Bubanj und Velika Humska Čuka noch in Donja Vrežina, Flur Čardak; Malča, Flur Kovanluk; Trupale, Flur Ciganski Ključ, und Vrtište, Flur Kod Česme, vorkommend, vgl. Oršić-Slavetić, Starinar, 3. Ser. 10/11, 1935/36. 174ff. Besonders wichtig ist die Fundstelle von Jelenac bei Aleksinac, vgl. M. u. D. Garašanin, Arheološka nalazišta u Srbiji 45; schon erwähnte Probegrabung von Galović im Jahre 1955 (Material im Nationalmus. Beograd). Die südlichste zu unserer Stufe gehörende Erscheinung ist eine Scherbe von Gradac bei Zlokućani (Mus. Leskovac, unveröffentlicht). Die Verbreitung in Ostserbien wird durch die Funde von Veljkovo, Flur Capu Dealului, und Štubik erwiesen (Mus. Zaječar, unveröffentlicht). Einzelne Bubanj-Hum II-artige Erscheinungen sind auch aus der schon erwähnten Fundstelle von Zemun, Flur Prigrevica, wo ebenfalls Bubanj-Hum I-Funde gemacht wurden, bekannt, vgl. D. Garašanin, Muzeji 3/4, 1949, 79 Abb. 1.

³³⁷) So vor allem in der schon erwähnten Fundstelle von Gnilane—Okol Glava, wo die jüngere Schicht durch Funde der Bubanj-Hum II-Stufe gekennzeichnet wird, vgl. Petkov, a. a. O. 139ff. Abb. 56—57. Für andere Funde unserer Bubanj-Hum-Stufe auf der Hochebene von Sofia, vgl. Petkov, Godišnik, Annuaire du Musée National de Sofia 6, 1932—1934, 417ff. Abb. 266—267.

³³⁸) Vgl. oben die Ausführungen über Bubanj-Hum I. Auch Veljkovo, Flur Capu Dealului, besitzt die Merkmale einer ausgesprochenen Höhensiedlung.

³³⁹) Im Verlaufe der Bubanj-Grabung konnten bisher keine gut erhaltenen Hausgrundrisse beobachtet werden, da die Schichten der Stufen Bubanj-Hum II—III durch ein neuzeitliches Gräberfeld wesentlich gestört wurden und daher größere Objekte nicht erhalten geblieben sind.

³⁴⁰) Das Auftreten derartiger Formen dürfte wohl auf Verbindungen dieser Stufe zu Baden-Kostolac weisen (vgl. oben Seite 41, 8), die auch durch Funde der Stufe Bubanj—Hum II aus anderen Fundstellen erwiesen werden.

³⁴¹) Vgl. Seite 42 unserer Darstellung.

gen, während tief eingeritzte Linien hauptsächlich nur bei der netzartigen Ausfüllung einzelner Muster auftauchen (*Taf. 11, 5* u. *12, 4–9*). Diese Verzierung wird auch durch weiße Inkrustation ausgefüllt. Meistens werden die Muster am verdickten oder ausladenden Rand von Tellern und Schüsseln angebracht, erscheinen jedoch auch an doppelkonischen Schüsseln und solchen mit konischem Hals sowie an Spitzbodengefäßen. Die wichtigsten Muster sind schraffierte Rhomben, schraffierte oder netzartig gefüllte Dreiecke und Kreise, konzentrische Kreise, Schachbrettmotive, Stich- und Netzornamente, die in der Regel in umgrenzte Vierecke verteilt werden, eingeritzter Zickzack und gerade Linien, die z. T. von kurzen, parallellaufenden Ritzungen begleitet sind. Auch plastische, gekerbte Leisten, oder solche mit kreisförmig eingedrückten Mustern sowie einfache Kerbreihen gehören zum Verzierungsvorrat unserer Stufe. Die schon in Bubanj-Hum Ib belegten senkrechten plastischen Leisten kommen auch weiter vor. Sie sind dann in der Regel paarweise an der Gefäßwandung angebracht. Besonders auffallend ist eine Art *mottled*-Verzierung. Sie dürfte für unsere Stufe als ein kennzeichnendes, wenn auch nicht allzu häufiges Merkmal gelten³⁴².

Neben den für Bubanj-Hum I typischen Henkelformen sind noch vier-eckige, durchbohrte und am Gefäßrand angebrachte Henkel zu erwähnen.

Wie in der Stufe Bubanj-Hum I begegnen unter den Geräten auch solche aus Feuerstein. Besonders zu vermerken sind ferner die durchbohrten Steinhämmer³⁴³ und die aus Horn gefertigten Hacken (*Taf. 12, 3*). Auch schwere pyramidenförmige und konische Gewichte sowie flache (*Taf. 12, 2*), doppelkonische und birnenförmige Spinnwirtel (*Taf. 10, 2*) sind im Inventar dieser Stufe belegt.

Abgesehen von den bereits erwähnten ostbulgarischen Erscheinungen sind Verbindungen zu den Nachbargebieten immer noch nachweisbar, doch scheinen sie bei weitem nicht so eng gewesen zu sein wie in der vorangehenden Stufe. So ist vor allem eine Verwandtschaft mit der rumänischen Coţofeni-Gruppe zu beachten, deren Siedlungen auch oft an natürlich geschützten Plätzen liegen. Ebenso weisen die Gefäße in Form und Verzierung z. T. mit jenen der Bubanj-Hum II-Stufe eine gewisse Gleichartigkeit auf³⁴⁴. Es sei hier außerdem ausdrücklich betont, daß zwischen der Coţofeni-Gruppe und der von Baden-

³⁴²) Vgl. M. Garašanin, Prähist. Zeitschr. 36, 1958, 234 Taf. 6, 6–7. Bei den weiteren Grabungen wurden, wenn auch selten, andere Scherben der gleichen Gattung gefunden, die eindeutig auf absichtliche *mottled*-Verzierung hinweisen.

³⁴³) M. Garašanin Prähist. Zeitschr. a. a. O. 237 Taf. 9, 5.

³⁴⁴) Berciu, Arheologia preistorica a Olteniei 73ff. Auch in der Coţofeni-Gruppe sind Höhen-siedlungen gut bekannt. Unter den Näpfen erscheinen solche mit eingezogenem oder breitem, ab-geschrägtem Rand, ebda. Abb. 88, 2. 3. 5. 6. 8; 89, 7. 14–20. 25–29. Es seien weiter erwähnt: Teller mit verdicktem Rande, ebda. 77 Abb. 89, 21; Näpfe mit konischem Hals und abgerundeter Schulter und solche mit ausladendem Mundsäum, ebda. Abb. 86, 23; 91, 1; 94, 10–11. In der Verzierung ist hier die weißinkrustierte Stichkanaltechnik vorherrschend, deren Muster mit jenen der Bubanj-Hum II-Stufe teilweise auch Verwandtschaft aufweisen. So kommen: netzartig ausgefüllte, z. T. von Punktreihen begleitete Bänder, ebda. Abb. 90, 1; schraffierte Dreiecke, ebda. Abb. 90, 3; 91, 11; unmittelbar unter dem Mundsäum liegende Punktreihen sowie eingeritzte Zickzacklinien am breiten, flachen Rand, ebda. Abb. 86, 23; außerdem plastische Leisten, ebda. Abb. 86, 27–28. 31–32 und doppelte senkrechte Rippen, ebda. Abb. 94, 7 vor.

Kostolac in einigen Erscheinungen Gemeinsamkeit besteht. Das ist, wie weiter unten ausgeführt werden soll, chronologisch durchaus möglich.

Die typische Ritzverzierung der Stufe Bubanj-Hum II kann mit verwandten Erscheinungen der mittleren Bronzezeit im Balkanraum in Verbindung gebracht werden. So sind Entsprechungen vor allem in Makedonien³⁴⁵ und weiterhin auch in Bulgarien, im Maricatal belegt³⁴⁶. Besonders beachtenswert sind hier die Funde von Raskopanica, wo die allmähliche Entwicklung der Spitzbodengefäße stratigraphisch zu verfolgen ist³⁴⁷.

An dieser Stelle sei ferner die enge Verwandtschaft mit der mittelhelladischen mynischen Ware besonders hervorgehoben. In Form und Machart ist im Rahmen unserer Stufe manches von den Begleiterscheinungen der mynischen Ware kaum zu trennen (*Taf. 11, 4 u. 12, 1*)³⁴⁸.

Nach Norden hin sind die auch von anderen Forschern erwähnten Beziehungen mit der rumänischen Tei-Kultur und jene, die besonders die Ausführung der Keramik und einzelne Muster betreffen mit der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe hervorzuheben. Allerdings gehören beide Gruppen schon einer wesentlich späteren Zeit an³⁴⁹.

³⁴⁵) So schraffierte und netzartig gefüllte Dreiecke, Heurtley a. a. O. Abb. 46, b; 68, a, f; 70, 1; 71, a, b; Kat. Nr. 376. 380; Rhomben, ebda. Abb. 70, a; 73, j, vgl. auch Rey a. a. O. 216 Abb. 32 Taf. 19, 1; Spiralen und konzentrische Kreise, Heurtley a. a. O. Kat. Nr. 241. 379. 381 Taf. 16 Abb. 70, e; auch Rey a. a. O. Taf. 19, 1. 4. 6; geritzte von Strichen begleitete Linien und viereckige, netzartig ausgefüllte Felder, Heurtley a. a. O. Abb. 93, k (hier ohne Grund der späten Bronzezeit zugewiesen). Unter den Gefäßformen kommen Näpfe mit verbreitertem Rand, Heurtley a. a. O. Kat. Nr. 374 u. solche mit flachem Rand und lappenartigem Ansatz am Mundsäum, ebda. Kat. Nr. 382 vor, während das doppelhenklige Gefäß Krugform annimmt, ebda. Kat. Nr. 380. Das Spitzbodengefäß ist durch ein der makedonischen Frühbronzezeit zugewiesenes Exemplar aus Vardarophtsa vertreten (ebda. Abb. 39, I).

³⁴⁶) So in der Verzierung, netzartig ausgefüllte Vierecke, Mikov, Godišnik, *Annuaire de la Bibliothèque et du Musée National de Plovdiv* (1939) 80 Abb. 25; Detev, Godišnik, *Annuaire du Musée de Plovdiv* (N. F.) 1, 1954, 179 Abb. 53 (Bikovo, stratigraphisch nicht näher bestimmt); Dreiecke, konzentrische Kreise und Striche (nach Beschreibung von Mikov a. a. O. 78, nicht abgebildet). Besonders beachtenswert ist das Auftreten des spitzbodigen Gefäßes in Junacite III, Mikov a. a. O. 76ff. Abb. 24–25, weiterhin in Kostijevo, G. Seure u. A. Degrand, *Bull. de Correspondances Helléniques* 30, 1906, 414 und Raskopanica bei Manole unweit von Plovdiv, vgl. Detev, *Bull. Inst. Arch. Bulgare* 17, 1950, 171ff.

³⁴⁷) Ebda. bes. 181 Abb. 123, 7 und die Beispiele Abb. 124, alle aus jüngeren Schichten. Zur Verzierung, vgl. ebda. 186 Abb. 130. Der von Detev vorgeschlagene chronologische Ansatz ist bestimmt als zu spät anzusehen.

³⁴⁸) Vgl. z. B. die typische mittelhelladische Form mit flachem, verbreitertem Rand, abgerundeter Wandung und auch z. T. einem kleineren Henkel unterhalb des Mundsäumens, Goldman, *Excavations at Eutresis in Boeotia* (1931) 124ff. 135 Abb. 170, 4–5; Blegen, Korakou (1921) 14ff. Abb. 122; O. Frödin, A. Persson, *Asine* (1938) 260ff. Abb. 183; vgl. auch das aus spät-frühhella-discher Schicht stammende Gefäß aus Lerna, Caskey a. a. O. Taf. 42f. Über die als mynisch erklärte Scherbe von Velika Humska Čuka, die auch zu unserer Gattung gehört, vgl. zuletzt D. Garašanin, *Arch. Jugoslavica* 1, 1954, 19ff. Abb. 3. Unseres Erachtens wird die Keramik der Stufe Bubanj-Hum II zur eigentlichen mynischen Ware in einem ähnlichen Verhältnis stehen, wie die bäuerliche Töpferproduktion Thessaliens, vgl. Milojević, *Arch. Anz.* (1955) 204ff.

³⁴⁹) Über die Beziehungen zur Tei-Gruppe schon Oršić-Slavetić, *Mitt. d. Prähist. Komm.* 4, 1940, 37ff. Über die Möglichkeit einer Verwandtschaft mit Dubovac-Žuto Brdo, s. auch M. Garašanin, *Actes de la III^e Session Zurich 1950. Congrès Internat.* (1953) 102f.

Die chronologische Lage der Stufe Bubanj-Hum II ist vor allem auf Grund der Verbindungen mit der mittelhelladischen mynischen Ware zu ermitteln. Andererseits erlauben die Beziehungen zu Coţofeni und jene in Jelenac bei Aleksinac beobachteten zu Baden-Kostolac keine allzu späte Datierung im Rahmen der mittelhelladischen Entwicklung³⁵⁰. In derselben Richtung weisen auch die Verbindungen der unmittelbar folgenden Stufe Bubanj-Hum III mit der rumänischen Glina III-Schneckenberg-Gruppe der frühen Bronzezeit, die weiter unten ausführlicher behandelt werden. Für diesen Zeitpunkt ist auch das von Milojević vorgeschlagene absolute Datum 1750 ± 100 ungefähr richtig. Allerdings möchten wir uns im Hinblick auf das Verhältnis zur frühen Bronzezeit (Reinecke A) und im Vergleich zu den Erscheinungen im Donaauraum für ein in diesem Rahmen älteres Datum entscheiden³⁵¹.

Verbreitung und Fundstoff der Bubanj-Hum II-Stufe weisen auf eine Entwicklung aus dem unmittelbar vorangehenden Bubanj-Hum I, wobei allerdings einige weitere innerbalkanische Elemente mitwirkten, deren Herkunft mindestens teilweise im Maricagebiet zu suchen ist. Bei der Entstehung der entwickelten Bronzezeit im mittleren und unteren Donaauraum scheint aber auch unsere Bubanj-Hum-Stufe mitgewirkt zu haben. Inwieweit nun die neuen Merkmale im Kulturinventar von Bubanj-Hum II auf Kulturübertragung oder auf Wanderung zurückzuführen sind, möge hier vorläufig dahingestellt bleiben.

Bubanj-Hum III. Diese Stufe wurde erst unlängst durch die Grabung in Bubanj festgestellt und stratigraphisch ausgesondert³⁵². Daher kann über ihre Verbreitung, ausgenommen im engsten Gebiet um Niš vorerst nichts ausgesagt werden³⁵³. Ebenso unbekannt bleiben uns vorläufig Wohnwesen und Bestattungssitten.

Die Tonware dieser Stufe ist in der Regel bedeutend gröber als jene der vorangehenden Stufen Bubanj-Hum I–II. Gewöhnlich wird sie ohne Überzug aus stärker glimmerhaltigem Ton gefertigt. Diese Keramik ist meistens grau, bräunlich oder schwarz gefärbt.

Als Leitform kann ein verhältnismäßig hohes, doppelhenkliges Krüglein bezeichnet werden, dessen Henkel in der Regel den Mundsäum nicht überragen (*Taf. 13, 2–4*). Ferner sind Schüsseln mit abgerundeter Bauchung, auch solche mit schräg abgeschnittenem Mundsäum oder mit eingezogenem Rand vertreten. Letztere besitzen z. T. am Mundsäum lappenförmige Ansätze (*Taf. 11, 6*)³⁵⁴. Scherben mit flachem und ausladendem Mundsäum sind ebenfalls bekannt. Die Verzierung dieser Ware ist im wesentlichen auf einige seltene Beispiele mit Bubanj-Hum II-Ritz- und *mottled*-Verzierung beschränkt. Dagegen sind plastische, durch Ritzung und Fingereindrücke verzierte Leisten in der Dekoration

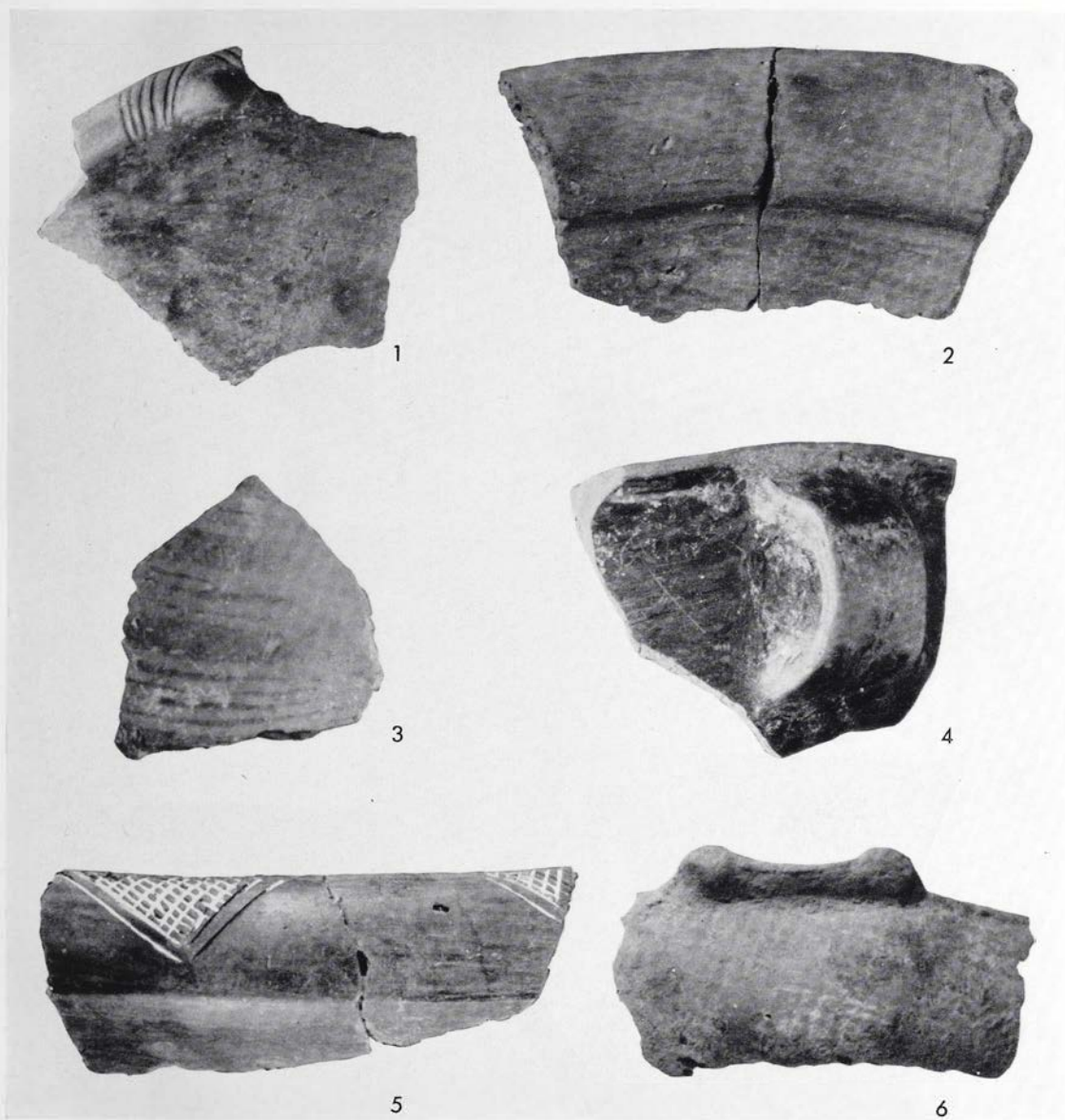
³⁵⁰ So wurden in Jelenac, wo nur die Bubanj-Hum II-Stufe vertreten ist, auch einige Badener Schöpfer entdeckt, die jenem der Stufe Bubanj-Hum Ib in Bubanj völlig entsprechen.

³⁵¹ Milojević, *Chronologie* 78.

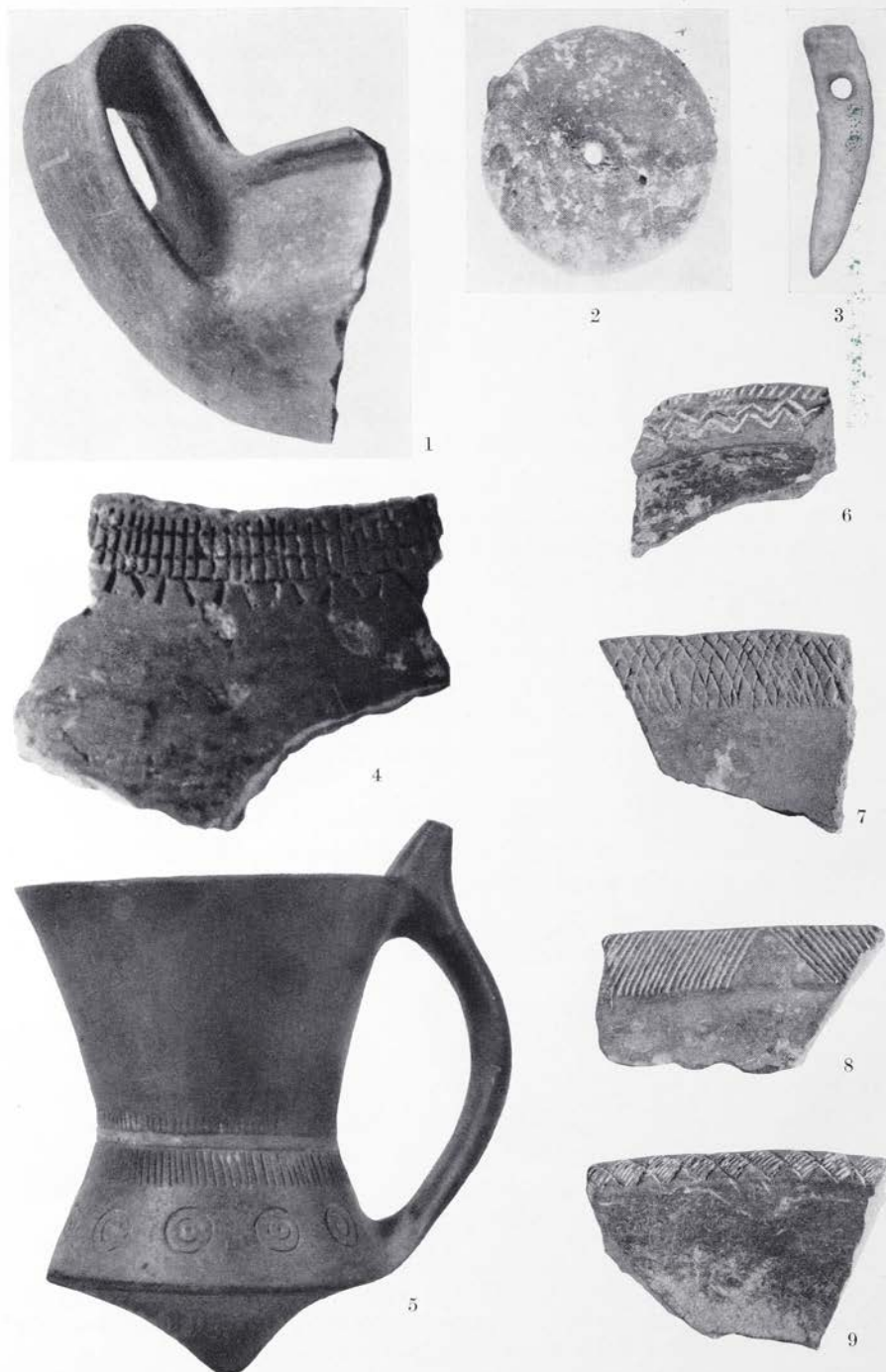
³⁵² M. Garašanin, *Germania* 35, 1957, 198ff.; ders., *Starinar* N. S. 7/8, 1956/57 (im Druck).

³⁵³ Außer von Bubanj und vielleicht einzelnen Stücken aus der gestörten oberen Schicht von Velika Humska Čuka dürften hier noch zwei Henkel aus Toponica (Oršić-Slavetić, *Starinar*, 3. Ser. 10/11, 1935/36, 172 Abb. 13, 6) und Gornja Vrežina, Flur Suhodol (Mus. Niš, unveröffentlicht) eingereiht werden.

³⁵⁴ Für frühere Erscheinungen, vgl. M. Garašanin, *Prähist. Zeitschr.* 36, 1958, 232 Taf. 4, 6.



1—3 Scherben der Bubanj-Hum I-Stufe. 4—6 Scherben der Bubanj-Hum II-Stufe. 1—6 Bubanj bei Niš. 1 M. etwa 1:3; 3—6 M. etwa 1:2.



1-9 Funde der Bubanj-Hum II-Stufe (2 Spinnwirtel, 3 Hornhacke). 1-2, 5 Velika Humska Čuka bei Niš. 3-4, 6-9 Bubanj bei Niš. 1, 6-9 M. 1:2; 2, 4 M. 1:1; 3 M. etwa 1:6; 5 M. 2:3.



1



2

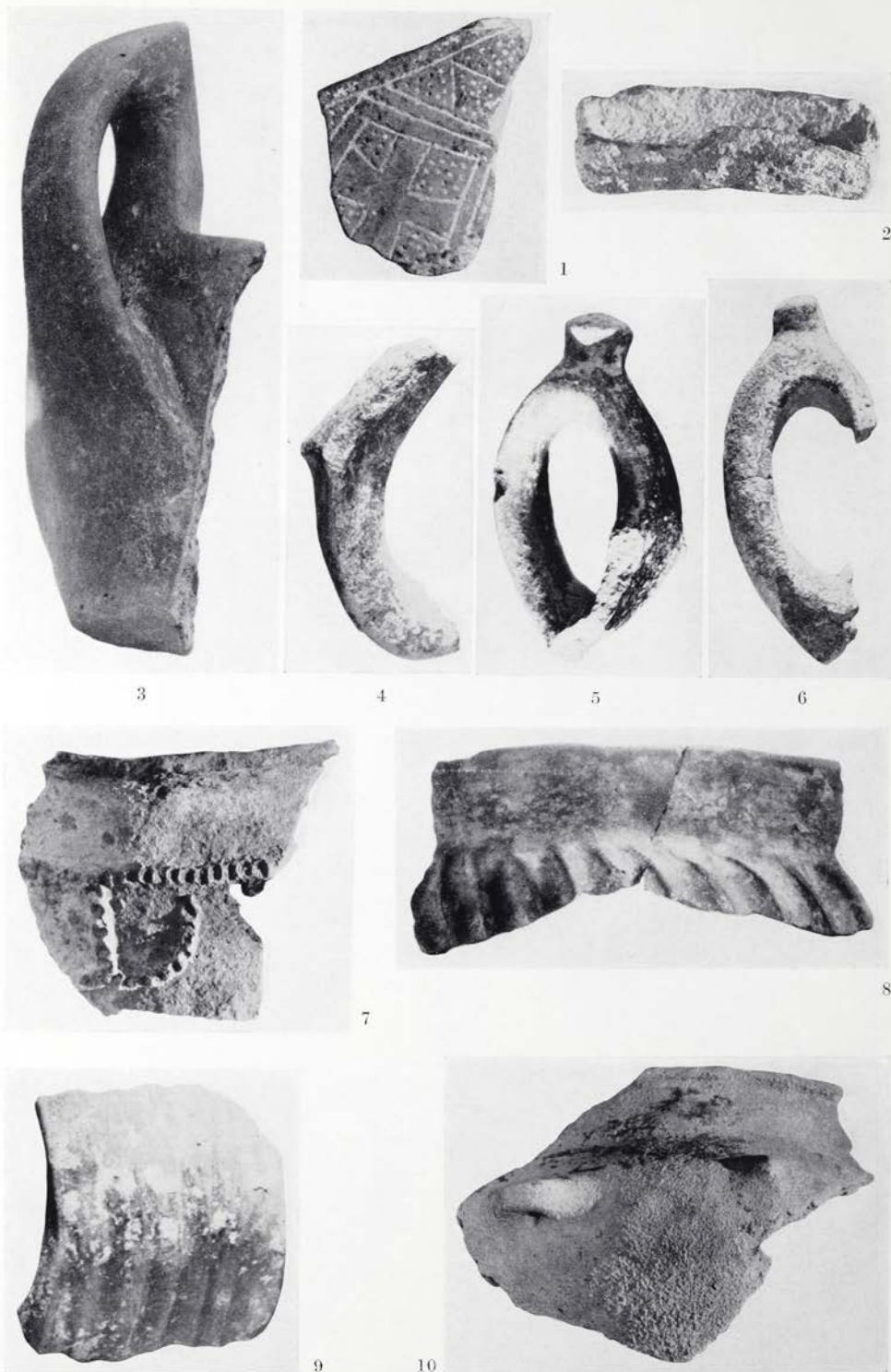


3



4

1 Gefäß vom Slatina-Typ. 2-4 Gefäße der Bubanj-Hum III-Stufe. 1 Malča bei Niš (Rekonstruktion unsicher). 2-4 Bubanj bei Niš. 1 M. 1:2; 2-3 M. 3:4; 4 M. etwa 1:2.



1 Bruchstück eines Gefäßes der Bubanj-Hum III-Stufe. 2—10 Keramik des Slatina-Types.
 1 Bubanj bei Niš. 2—6 Velika Humska Čuka bei Niš. 7—10 Donja Slatina bei Leskovac.
 1 M. etwa 3:4; 2—6. 8 M. 1:2; 7, 10 M. 1:4; 9 M. 2:3.

der groben Ware führend. Die Gefäße besitzen einen flachen oder schwach abgesetzten Boden.

Eine höchst beachtenswerte Erscheinung stellen Scherben mit punktierter Bandverzierung dar, in welcher verschiedene Muster (Winkelbänder, Kreuze, Dreiecke) auftauchen (*Taf. 14, 1*). Als besondere Form ist die Fußschale mit niedrigem, konischem Fuß zu nennen, die allein durch ein einziges Gefäß vertreten ist.

Unter den übrigen Gegenständen sind doppelkonische Spinnwirtel, Stein- hämmer und durchlochte Hornhacken (*Taf. 12, 3*) besonders zu vermerken.

Mit der Stufe Bubanj-Hum III gelangen wir zu einer Periode, die im inneren Balkan immer noch unzureichend untersucht ist. Daher sind auch unmittelbare Entsprechungen schwer aufzufinden. Auffallend ist auf alle Fälle die Verbindung mit der oltenisch-walachischen Glina III-Schneckenberg-Gruppe. Doch stellt diese keine vollkommene Parallele dar, sondern die Beziehung wäre eher wie im Fall Bubanj-Hum II/Coşofeni als Ausdruck einer verwandten Entwicklung auf gemeinsamer Basis zu deuten³⁵⁵. Auch die Verwandtschaft der doppelhenkligen Gefäße unserer Stufe mit jenen der Perjamos-Gruppe ist ebenso wie mit den entsprechenden Erscheinungen aus westserbischen Hügelgräbern unverkennbar³⁵⁶. Daher ist in diesem Zusammenhang auch die schon von anderer Seite behandelte Frage nach den doppelhenkligen Gefäßen wieder zu stellen³⁵⁷. Unseres Erachtens handelt es sich dabei um Formen, die im Rahmen der balkanisch-kleinasiatischen Frühbronzezeit entstanden sind, und die weiter in das Gebiet der benachbarten z. T. noch mit der Jungsteinzeit eng zusammenhängenden Gruppen übertragen wurden. Dabei ist in einigen Fällen nur an Kulturübertragung keinesfalls an Wanderung zu denken³⁵⁸. Dies wird auch bei der Bubanj-Hum III-Gruppe in Betracht kommen.

Relativchronologisch ist Bubanj-Hum III in die Periode Reinecke A einzuordnen. Dabei ist anzunehmen, daß die Gruppe innerhalb dieser Periode

³⁵⁵) Nestor, *Prähist. Zeitschr.* 19, 1928, 129ff.; ders., *Dacia* 3/4, 1927—1932, 226ff.; A. Prox, *Die Schneckenbergkultur* (1941); Popescu, *Die frühe und mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen* (1944) 38ff. Es ist hier vor allem das doppelhenklige Gefäß der Glina III-Gruppe zu erwähnen, Nestor, *Prähist. Zeitschr.* a. a. O. 115 Abb. 2 sowie die allerdings einhenkligen Krüge der Schneckenberg-Gruppe, z. B. Prox a. a. O. *Taf.* 21, 2—3. Nach Popescu a. a. O. 52 ist diese Form auch doppelhenkelig belegt. Auch die hervorragende Bedeutung der plastischen Leisten als Verzierung im Rahmen der Bubanj-Hum III-Gruppe findet hier nahe Entsprechungen, vgl. Prox a. a. O. *Taf.* 9, 4, 6; Nestor a. a. O. 132f. Abb. 6, 1, 4, 9, ebenso wie die senkrechten, zu zweit oder dritt zusammengestellten Rippen, ebda. Abb. 6, 3; Prox a. a. O. *Taf.* 10, 1, 6. Auch Stein- und Horngeräte weisen auf derartige Verbindungen, ebda. 47f. *Taf.* 32, 2, 5; 35, 1, 3, 5, 8, 9; die teilweise Verbindung mit Bubanj-Hum II, die auch in Bubanj zu beobachten ist, äußert sich in Glina III-Schneckenberg in dem Gebrauch von Spitzbodengefäßen sowie in vereinzelt Mustern der Bubanj-Hum II-Verzierung in Glina, Prox a. a. O. *Taf.* 22, 4; Nestor a. a. O. 133f. Abb. 7, 6; 26.

³⁵⁶) Vgl. Seite 93, 1—2 unserer Darstellung; ferner M. u. D. Garašanin, *Bull. de l'Académie Serbe des Sciences* 17, 1956, 3ff.; dies., *Arch. Jugoslavica* 2, 1956, 11ff.

³⁵⁷) M. Garašanin, *Rad Vojvodjanskih Muzeja* 5, 1956, 5ff. An früheren Beiträgen zu dieser Frage ist besonders C. Dunareanu-Vulpe, *Considérations sur certaines formes caractérisant l'âge du bronze de l'Europe Sud-orientale* (1930) anzuführen.

³⁵⁸) Die Frage der Übertragung der doppelhenkligen Gefäßformen, wobei die Doppelhenkel auf verschiedene, z. T. lokal entstandene Typen übergehen können, behandelt Verf. besonders ausführlich in *Rad Vojvodjanskih Muzeja* a. a. O.

einen verhältnismäßig frühen Abschnitt vertritt und wahrscheinlich das Ende von Reinecke A nicht mehr miterlebte³⁵⁹.

Formen der Tonware, Verzierung und Geräte weisen auf einen unmittelbaren Zusammenhang unserer Stufe mit Bubanj-Hum II.

Aus den gemachten Ausführungen dürfte demnach der Schluß gezogen werden, daß die Bubanj-Hum-Gruppe eine Kultur darstellt, die sich auf jungsteinzeitlichen Grundlagen unter Einwirkung fremder Kulturen, vor allem der balkanisch-kleinasiatischen frühen Bronzezeit entwickelte. Sie machte dann eine in drei Stufen faßbare Evolution, die in erster Linie auf innere Entwicklung weniger auf fremde Beeinflussung beruht durch. Daher schlägt auch Bubanj-Hum eine unmittelbare Brücke zwischen später Jungsteinzeit und der Kultur der entwickelten Bronzezeit wie sie sich uns heute darstellt und in unseren unmittelbar anknüpfenden Ausführungen behandelt wird.

Der Typ Slatina

Diese Bezeichnung verwenden wir für eine zeitlich und typologisch klar ausgesonderte bronzezeitliche Erscheinung des Moravagebietes, die erst in jüngster Zeit festgestellt wurde. Da diese vorläufig nur in der Keramik ihren Ausdruck findet, weitere zugehörige Erzeugnisse nicht bekannt sind, haben wir bei dieser Gelegenheit die provisorische Bezeichnung „Typ“ gewählt.

Die Aussonderung des Types Slatina wird dadurch gerechtfertigt, daß in Slatina (Donja Slatina bei Leskovac) selbst ein homogenes Material dieses Types gesammelt werden konnte, das in Bubanj nicht vorhanden ist, während es in der kaum einige Kilometer entfernten Siedlung von Velika Humska Čuka jedoch in der oberen gestörten Schicht auftaucht. Danach handelt es sich um eine auf die Bubanj-Hum-Gruppe folgende, klar ausgeprägte Manifestation bronzezeitlicher Kultur.

Der Typ Slatina ist uns bisher nur aus Slatina selbst³⁶⁰ und Velika Humska Čuka bekannt. Beide Fundstellen beweisen durch ihre recht verwandte Situation die Vorliebe des Types für Höhensiedlungen.

Wie schon erwähnt, ist uns dieser Typ nur durch seine Keramik bekannt. Diese ist in der Machart mit jener der Bubanj-Hum-Gruppe eng verwandt. Sie ist aus typischem Glimmerton gefertigt und mit einem schwarzen, schwarzgrauen oder roten Überzug versehen. Als Leitform ist eine konische, mit hohem Henkel versehene Schale zu betrachten (*Taf. 14, 3*). Der Henkel ist in der Regel mit einem knopfförmigen Ansatz an seinem höchsten Punkt ausgezeichnet, kann

³⁵⁹) Vgl. auch weiter unten die Ausführungen über den Typ Slatina und die Perjamos-Gruppe.

³⁶⁰) Ausgrabungen von D. Garašanin im Jahre 1952. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß die Schichten vom kleinen am Berggipfel liegenden Plateau abgespült waren und daher auch nicht mehr in ihrer ursprünglichen Lage beobachtet werden konnten. Da jedoch das gefundene Material völlig einheitliche Züge aufwies, ist es einwandfrei einer geschlossenen Periode zuzuweisen, was zugleich auf eine einschichtige Siedlung hinweisen dürfte. Auch Wohnanlagen konnten nicht beobachtet werden, obwohl ihr ursprüngliches Bestehen durch Hüttenlehmbröcken erwiesen wird. Ein Grabungsbericht von D. Garašanin, in dem der Typ Slatina ausgearbeitet wird, befindet sich in Vorbereitung.

jedoch manchmal auch in diesem Teil eine fächerartige Verbreiterung aufweisen (*Taf. 13, 1* u. *14, 3, 5–6*). Als weitere Formen sind ein mittelgroßes, feineres Gefäß mit konischem Hals und abgerundeter Schulter zu erwähnen (*Taf. 14, 8*) sowie größere Gefäße mit verbreitertem, flachem und an der Innenseite profiliertem Rand (*Taf. 14, 10*). Auch Scherben mit flachem oder etwas ausladendem Rand sind nicht unbekannt. Die Gefäßböden weisen dieselbe flache oder etwas abgesetzte Form auf wie in der Bubanj-Hum-Gruppe. Eine merkwürdige Form stellt das längliche, beckenartige Gefäß dar, dessen Entsprechungen im Rahmen der Vattina-Gruppe zu suchen sind (*Taf. 14, 2*). Unter den Henkeln sind außer den schon erwähnten Knopfhenkeln solche mit parallel laufenden senkrechten Rillen (*Taf. 14, 9*) sowie eine knieartig gebrochene Bandhenkelform zu erwähnen (*Taf. 14, 4*).

In der Verzierung sind schräge Rippen (*Taf. 14, 8*) und bei der groben Ware Reliefleisten (*Taf. 14, 7*) zu bemerken. Manche Henkel besitzen am unteren Ende einen knopfartigen Ansatz zum Befestigen an der Gefäßwandung.

Die Entsprechungen für die leitenden Merkmale des Types Slatina sind in Bulgarien und besonders in der Vojvodina zu suchen, was jedoch vielleicht nur auf die immer noch recht mangelhafte Bronzezeitforschung im Ostbalkan zurückzuführen ist. Während in Bulgarien Verwandtes aus Banjata und Karanovo V anzuführen ist³⁶¹, fällt in der Pančevo-Omoljica-Stufe der Vojvodina manche unmittelbare Entsprechung auf³⁶².

Die Frage nach der relativechronologischen Lage des Types Slatina wurde schon oben kurz berührt. Die Beziehungen zu Pančevo-Omoljica verweisen ihn einwandfrei in die Perioden A2–B1 nach Reineckes bronzezeitlicher Chronologie. Das dürfte in der Ägäis dem ausgehenden Mittelhelladikum und dem Beginn der Schachtgräber-Zeit ungefähr entsprechen.

Die Herkunft unseres Types ist vorläufig noch nicht einwandfrei zu ermitteln. Die in einzelnen Formen, der Rippenverzierung und der Machart vorliegende Verwandtschaft mit Bubanj-Hum weist zweifellos auf diese Gruppe. Die Verbindung mit Erscheinungen in Bulgarien und Thrakien wird vielleicht auch für die Frage nach der Entstehung der ersten Thraker nicht ohne Bedeutung sein.

³⁶¹) Ähnliche Gefäßformen und bes. Henkelbildungen in Banjata, vgl. Detev, Godisnik, *Annuaire du Musée Archéologique de Plovdiv* (N. F.) 2, 1950, 19ff. Abb. 39. Die in Karanovo auftauchenden Knopfhengel, die der mit Veselinovo nicht zu verwechselnden Stufe Karanovo V angehören, sind erwähnt bei Childe, *Anatolian Studies* 6, 1956, 45ff.

³⁶²) Vgl. bes. die Henkelbildungen, z. T. auch die ähnlichen Formen bei Vulić u. Grbić, *Corpus Vas. Antiqu., Yougoslavie* 3 (1937) Taf. 23, 8; 26, 13; 27, 2. Die fächerartige Verbreiterung am Henkel besitzt, wenn auch in weniger ausgeprägter Form, das Gefäß bei D. Garašanin, *Arch. Jugoslavica* 1, 1954, 20 Abb. 2, das mit Recht mit mittelhelladischen Funden in Zusammenhang gebracht wird, obwohl unseres Erachtens von unmittelbarem Import nicht die Rede sein dürfte. Ob dieses, stratigraphisch nicht genauer belegbare Gefäß aus den früheren Grabungen in Velika Humska Čuka der Stufe Bubanj-Hum II oder einer jüngeren Periode, vielleicht auch dem hier vorhandenen Typ Slatina zuzuweisen ist, kann beim heutigen Forschungsstand nicht entschieden werden. Immerhin ändern diese chronologischen Schwankungen wohl nichts an der Richtigkeit des Zusammenhanges dieser Form mit dem, übrigens verhältnismäßig langlebigen Mittelhelladikum.

Die Paraćiner Gruppe

Das Bestehen dieser Gruppe wurde erst in neuester Zeit festgestellt³⁶³. In den letzten zwei Jahren konnten jedoch schon ausreichende Beobachtungen über ihre Verbreitung gemacht werden, wobei, außer der Patenstation Paraćin, noch mehrere Fundstellen ermittelt wurden, so daß eine Verbreitung am Mittellauf der Morava und in Ostserbien erwiesen ist³⁶⁴.

Die Paraćiner Gruppe ist vorläufig nur aus Urnengräbern bekannt, die in Einzelheiten der Grabsitte schon mit den bekannten Erscheinungen der Urnenfelderzeit eng verbunden sind, obwohl letztere einer späteren Periode angehören³⁶⁵.

Als Leitform unserer Gruppe ist die Keramik zu betrachten. Diese ist in der Machart grob, aus schlecht gebranntem, stark glimmerhaltigem Ton, mit glatter Oberfläche und ohne jeglichen Überzug. Die Farbe der Gefäße ist in der Regel grau und rötlichbraun. Unter den Gefäßen sind vorerst Urnen von birnenförmiger Gestalt mit konischem Hals und senkrecht durchbohrten Lappenansätzen an der Bauchung (*Abb. 10*) oder große doppelkonische Formen (*Abb. 10, 6*) zu verzeichnen. An anderen Typen sind weiterentwickelte doppelhenkelige Gefäße mit Rillen- oder Rippenzier am Bauch (*Abb. 10, 3*), doppelkonische Näpfe, solche von konischer Form mit über den Rand ragendem Henkel (*Abb. 10, 4*), schließlich auch Schüsseln mit konischem Hals und gerillter, abgerundeter Schulter (vgl. *Taf. 21, 4–6*) zu vermerken. Hervorzuheben ist auch das konische Gefäß mit breitem und flachem unmerklich in Ecken ausgezogenem Rand (*Abb. 10, 2*). Unter den Henkeln sind solche mit Knopf- und profiliertem Ansatz zu beachten.

An anderen Funden seien die immer noch vereinzelt stehenden Metallgegenstände angeführt, die in Paraćin, Grab 4, gefunden wurden: ein Bronzering, ein kalottenförmiger Knopf mit Öse an der Innenseite und eine Nadel mit Petschaftskopf (*Abb. 11, 2*).

³⁶³) Gelegentlich der archäologischen Landesaufnahme an der mittleren Morava in den Jahren 1955/56 unternahmen D. Garašanin und der Verf. eine kleinere Notgrabung an der Paraćiner Ziegelei, wobei noch einige Urnengräber gehoben werden konnten. Der größte Teil des Gräberfeldes ist schon früher, im Laufe der vorangegangenen Jahre den Ziegeleiarbeiten zum Opfer gefallen. Bisher sind drei Gräber veröffentlicht: M. u. D. Garašanin, *Inv. Arch., Jugoslavija*, Fasc. 2 (1958) Taf. Y 14–16.

³⁶⁴) So vor allem: Striža, unmittelbar südlich von Paraćin, erwähnt bei M. u. D. Garašanin, *Arheološka nalazišta u Srbiji* 51; Čuprija, am Stadtrand an der Straße nach Supska; Batinac, unweit von Čuprija. Funde im Mus. Čuprija. Östlich von Paraćin sind die Funde von Dvorište zu erwähnen, während den nördlichsten bekannten Fundort vorläufig Djurinae bei Despotovac bildet. In Ostserbien ist die Gruppe durch die Funde von Pišura Česma bei Zaječar belegt. Material im Mus. Zaječar.

³⁶⁵) Es dürften überall in geringer Tiefe liegende flache Urnengräber kennzeichnend sein. In Paraćin scheinen diese in Reihen zu liegen, was jedoch bei der Notgrabung infolge der geringen Zahl der noch erhaltenen Gräber nicht mehr nachgewiesen werden konnte. Nach Aussage der Bauern lagen auch in Batinac die Gräber reihenweise. In einzelnen Fällen, wie bei den zerstörten Gräbern von Paraćin, Dvorište und Pišura Česma, wird auch von Steinsetzungen berichtet (Rekonstruktion eines derartigen Grabes von Pišura Česma im Mus. Zaječar). Die in Paraćin selbst gehobenen Gräber enthielten eine, in der Regel mit einer Schüssel bedeckte Urne, in der die gebrannten Knochen gesammelt wurden. Einzelne beigelegte Gefäße befanden sich um den Hals der Urne, z. T. auch in der Urne selbst, in der ebenso die Metallgegenstände lagen.

Die kulturelle Einordnung der Paraćiner Gruppe bietet gewisse Schwierigkeiten. Im allgemeinen dürfte auch diese Gruppe in den ausgedehnten Komplex der bronzezeitlichen Gruppen von der Art jener, weiter unten zur Darstellung gelangender der Vojvodina eingereiht werden. Andererseits ist ebenso die Verbindung mit Makedonien, die besonders in einem doppelhenkeligen Gefäß mit Ritzverzierung ihren Ausdruck findet (*Abb. 11, 1*), unverkennbar³⁶⁶. Ebenso wenig dürfen aber auch gewisse Entsprechungen mit der ägäischen frühen Hallstattzeit nicht stillschweigend übergangen werden³⁶⁷.

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage nach der relativen Chronologie unserer Gruppe zu stellen. Hierzu ist zu bemerken, daß vorerst das Auftreten der konischen Gefäßform mit typischer Henkelbildung auf unmittelbare Anknüpfung an den Typ Slatina hinweist, wobei allerdings der gesamte Habitus der Paraćiner Gruppe als eine Weiterentwicklung zu deuten wäre. Andererseits bietet die Verbindung mit der makedonischen Spätbronzezeit einen Hinweis für die Parallelisierung unserer Gruppe mit den Reinecke Stufen B–C der Bronzezeit. In dieser Richtung weist auch die Nadel mit Petschaftkopf aus Paraćin, Grab 4³⁶⁸. Auf alle Fälle ist zu betonen, daß sich dadurch die Paraćiner Gruppe als älter ausweist, als die oben erwähnten früheisenzeitlichen Erscheinungen aus der nördlichen Ägäis.

Bezüglich der Entstehung der Paraćiner Gruppe kann eine Weiterentwicklung auf der Basis des Types Slatina nicht von der Hand gewiesen werden, denn dies scheint durch einzelne Formen (konische Schüsseln und solche mit konischem Hals, abgerundeter Schulter und Rillenverzierung) und Henkelbildungen erwiesen zu sein. Das Verhältnis zur makedonischen Spätbronzezeit ist vorläufig nicht restlos zu klären. Der chronologische Vorsprung in bezug auf hallstattische Erscheinungen Makedoniens ist vielleicht für die Erforschung jener Kulturelemente, die bei der Ausbildung des Griechentums und griechischer Kultur mitgewirkt haben dürften von Bedeutung³⁶⁹, eine Frage, bei deren endgültiger Lösung wir heutzutage immer noch Zurückhaltung üben müssen.

³⁶⁶) Vgl. Heurtley, *Prehistoric Macedonia* 96f., wo der Ritzstil der spätbronzezeitlichen Stufe Makedoniens behandelt wird. Unmittelbare Entsprechung in Akbunar, ebda. Kat. Nr. 449. In Serbien ist mit dem Paraćiner Gefäß auch ein Einzelfund aus der Umgebung von Kragujevac verwandt (heute verschollen), vgl. M. Valtrović, *Starinar*, I. Ser. 7, 1890, 97f. mit Abb.

³⁶⁷) So ist die konische Form mit flachem etwas ausgezogenem Rand wohl als Vorform einer nach Heurtley a. a. O. 130 Kat. Nr. 469 führenden Erscheinung der makedonischen Hallstattperiode zu werten. Ähnliche Formen auch aus den hallstattzeitlichen Hügelgräbern von Vergina bei Verria, wo außerdem gewisse Entsprechungen zu den doppelhenkeligen Gefäßen der Paraćiner Gruppe zu finden sind, vgl. M. Andronikos, *Praktika* 1952 (1954) 211ff. Abb. 23, Δ 24 u. B 27; 25–26; ders., *Praktika* 1953 (1956) 141ff. Abb. 7. Andronikos datiert diese Gräber in das 10.–8. Jahrhundert v. Chr., ebda. 156f.

³⁶⁸) Diese Nadelform datiert Willvonseder, *Die mittlere Bronzezeit in Österreich* (1937) 115f. in die Stufen B2–C der Bronzezeit. Der Fund von Paraćin bietet auch eine gute Möglichkeit chronologischer Gleichsetzung mit dem Grab von Vattina, vgl. M. Garašanin, *Rad Vojvodjanskih Muzeja* 3, 1954, 61f. Abb. 8, das der Stufe Vatin-Vršac angehört, auf die weiter unten eingegangen werden soll.

³⁶⁹) Damit berühren wir schon das Problem der protogeometrischen Verbindungen des Gebietes um die untere Donau mit Griechenland, das im Zusammenhang mit der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe gestellt wurde, vgl. Milojević, *Arch. Anz.* (1950/51) 13ff.; M. Garašanin, *Rad Vojvodjanskih Muzeja* 2, 1953, 67ff.



Abb. 10. Keramik der Paraćiner Gruppe. Paraćin, Urnengräber. 1 M. 1:3; 2 M. etwa 1:4; 3 M. etwa 2:3; 4 M. etwa 1:3; 5 M. etwa 1:7; 6 M. etwa 1:5.

Der Fund von Lapotince

Die Betrachtung der bronzezeitlichen Funde des Moravagebietes schließen wir mit einem unlängst in Lapotince, im Gebiet der Pusta Reka bei Leskovac gemachten Fund ab (*Taf. 15, 4*). Es handelt sich um ein Gefäß, wohl eine Urne, mit konischem Hals, etwas ausladendem Rand und vier senkrecht durchlochten Stabhenkeln an der Bauchung. Die Verzierung besteht aus waagerechten Rillen

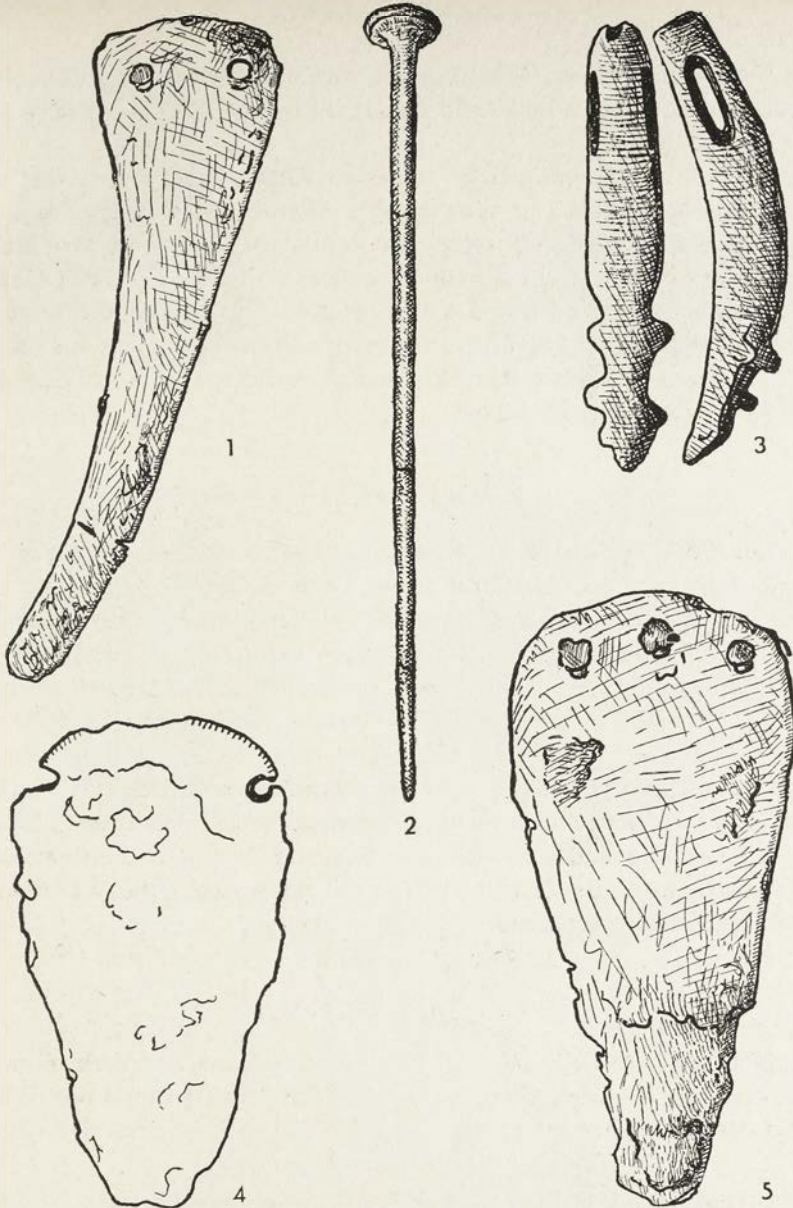


Abb. 11. 1 Messer aus Velika Humska Čuka (Bronze). 2 Nadel aus Paraćin (Bronze). Paraćiner Gruppe. 3 Pferdetränse aus Vattina (Knochen). Nach F. Milleker, *A vattinai östelep* (1905) Taf. 19, 1–2. 4–5 Frühbronzezeitliche Bronzedolche. 4 Belotić. 5 Mokrin. 1–2. 4–5 M. 1:1; 3 M. 1:3.

und Punktreihen am Hals und gestreckten schraffierten Dreiecken an Schulter und am Bauchteil³⁷⁰.

³⁷⁰) Veröffentlicht von M. Garašanin, *Arheološki Vestnik* 6, 1955, 276ff. Abb. 4–5. Das heute im Mus. Leskovac aufbewahrte Gefäß lag nach Aussage des Finders mit zwei anderen Gefäßen und von einem flachen Gefäß bedeckt in einer Brandschicht, was wohl auf ein Urnengrab zu deuten scheint. Dies ist um so eher möglich, da in unserem Gefäß angeblich auch verbrannte Knochen gefunden sein sollen.

Die Verbreitung dieser Gefäßform ist vorläufig nicht weiter zu verfolgen, wenn auch einzelne Funde ihre Ausdehnung im Gebiet um Leskovac zu bezeugen scheinen³⁷¹.

Das Gefäß von Lapotince ist mit den führenden Formen der makedonischen Spätbronzezeit eng verwandt³⁷². Allerdings kann die Frage nicht endgültig gelöst werden, ob seine Entstehung unmittelbar aus Makedonien herzuleiten oder auf ein Zusammentreffen makedonischer und einheimischer Elemente (etwa von der Art Bubanj-Hum II?) zurückzuführen ist³⁷³. Immerhin scheint die in Lapotince vertretene Form chronologisch und kulturell, mindestens teilweise, das Gegenstück zu der Paraćiner Gruppe im Bereich der Südmorava zu bilden.

Die Vojvodina

Obwohl die Vorgeschichte des südpannonischen Gebietes der Vojvodina schon seit Jahren den Gegenstand steter Untersuchungen bildet, ist unsere Kenntnis von diesem Bereich weniger klar, als jene des Moravagebietes. Dies ist vor allem auf den sammlerischen Charakter der bisherigen Forschung in der Vojvodina zurückzuführen, der bis heute noch nicht zur völlig systematischen Untersuchungs- und Forschungstätigkeit weiterentwickelt wurde. Daher sind, wie weiter unten ausgeführt werden soll, auch einige wesentliche Probleme, sogar die Fragen der Verbreitung und der relativechronologischen Verhältnisse einzelner Gruppen immer noch nicht ausreichend gelöst. Nach dem bisherigen Stand der Forschung sind immerhin hier folgende Gruppen zu unterscheiden: die Perjamos-Gruppe, die Vattina-Gruppe mit ihren zwei Unterstufen und die Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe.

Die Perjamos-Gruppe

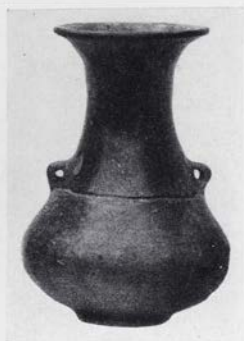
Das Nordbanater Gebiet bildet nur die Randzone der Verbreitung der Perjamos-Gruppe³⁷⁴, wie es ähnlich auch bei der Theiß-Gruppe des Neolithikums und der Bodrogreszturer Gruppe der Übergangsperiode der Fall war.

³⁷¹) So in Boljare, Flur Begova Livada, an der Vlasina östlich von Leskovac, wo Scherben gleicher Machart und mit entsprechender Rillenverzierung aufgelesen wurden, vgl. auch M. Garašanin a. a. O. bes. 280.

³⁷²) Ebda. 276ff. So kommen in Makedonien ähnliche, wenn auch nicht völlig gleiche Formen vor, vgl. Heurtley a. a. O. Kat. Nr. 404. 425. 427. 428. 447. Für Beziehungen in der Ritzverzierung, vgl. ebda. Kat. Nr. 405. 435. Hier erscheinen auch ähnliche Muster in Maltechnik, wobei beide verwandten Verzierungsarten auf mittelbronzezeitliche Erscheinungen zurückzuführen sind.

³⁷³) Ausführlich vom Verf. a. a. O. behandelt.

³⁷⁴) Diese von Childe geprägte und von der rumänischen Forschung übernommene Bezeichnung erscheint uns als die treffendste. Gute Begründung auch bei Popescu a. a. O. 54. Zur allgemeinen Orientierung über den Charakter der Gruppe, vgl. ebda. 54ff.; v. Patay, Diss. Pann. 2. Reihe 13, 52ff.; Nestor, 22. Ber. RGK. 1932, 84ff. Die von der heimischen Forschung vorgeschlagene Benennung „Mokriner Kultur“, vgl. Grbić, Vojvodina I, 1939, 56f., ist aus den selben Gründen wie die Bezeichnung „Čoka“ für die Bodrogreszturer Gruppe abzulehnen, vgl. Anm. 152.



1



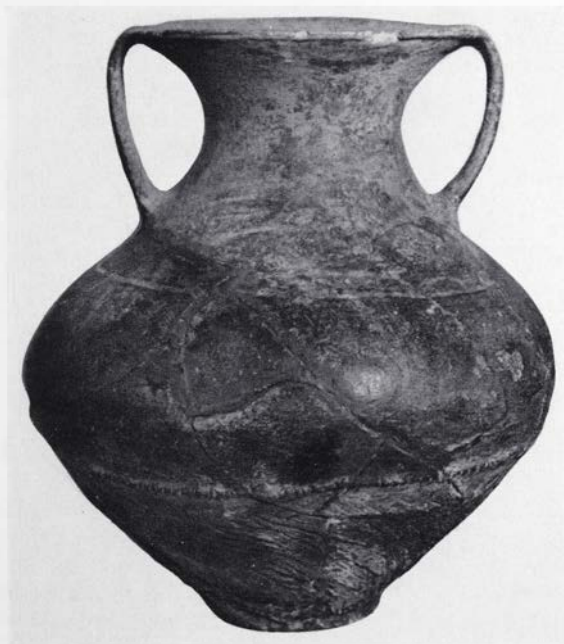
2



3



4

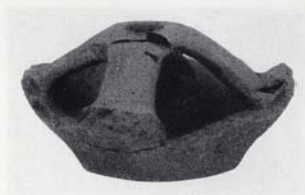


5

1—2. 5 Gefäße der Perjamos-Gruppe. 3 Gefäß der Vattina-Gruppe. 1—2. 5 Mokrín bei Kikinda.
3 Omoljica bei Pančevo. 4 Lapotince bei Leskovac. 1—2. 4 M. 1:4; 3 M. etwa 1:6; 5 M. 1:5.



1



2



3



4



5

Gefäße der Vattina-Gruppe (2 Deckel). 1—3 Vattina bei Vršac. 4 Tolvadia. 5 Pančevo.
1—2. 4 M. 1:4; 5 M. 1:2.

Die früher zusammengestellten Fundlisten sind kaum zu ergänzen³⁷⁵. Sie zeigen zugleich deutlich, daß sich unsere Gruppe auf den nördlichen Teil des jugoslawischen Banates beschränkt.

Da in unserem Gebiet systematische Untersuchungen über die Perjamos-Gruppe immer noch fehlen, trägt auch das jugoslawische Material zu ihrer Kenntnis kaum bei. So sind wir über das Siedlungswesen³⁷⁶ oder gar den Wohnbau und die Bestattungssitten nur unzureichend orientiert³⁷⁷. Immerhin scheinen die entsprechenden spärlichen Beobachtungen mit den Ergebnissen in besser untersuchten Gebieten an der unteren Moris gut in Einklang gebracht werden zu können.

Als führende Erscheinung ist vorerst die Tonware zu werten. Obwohl alle typischen Gattungen der besser erforschten Gebiete im nordbanatischen Bereich nicht vertreten sind, sollen folgende Leittypen angeführt werden³⁷⁸: das charakteristische ein- oder zweihenkelige Perjamos-Gefäß, eine bauchige Form mit hohem Zylinderhals und etwas ausladendem Rand (*Taf. 15, 5*), die entsprechende henkellose Form mit zwei warzenförmigen Ansätzen an der Bau-

³⁷⁵) Vgl. M. u. D. Garašanin, *Arheološka nalazišta u Srbiji* 249. Außer verschiedenen Fundstellen in Mokrin und Einzelfunden aus Batajnica sind noch die Funde von Čoka anzuführen, Grbić, *Glasnik Istoriskog Društva u Novom Sadu* 3, 1930, 203 Abb. 48–50; Vulić u. Grbić, *Corpus Vas. Antiqu.*, Yougoslavie 3 (1937) Taf. 19, 1–3. Die von Milleker, *Starinar*, 3. Ser. 15, 1940, 3ff. angeführten Fundstellen (Pančevo, Novi Kneževac, Ivanovo, Majdan, Kovin und Nova Palanka) sind unseres Wissens alle in die weiterentwickelte Bronzezeit einzureihen. Ebenso scheinbar auch die von v. Patay a. a. O. 53 erwähnte Fundstelle in Rabe, Flur Anka Sziget, deren genaue Bestimmung aus den mangelhaften veröffentlichten Angaben nicht zu ermitteln ist, vgl. J. Reiszner, *Arch. Ért.* 11, 1891, 206ff.; J. Hampel, *Arch. Ért.* 22, 1902, 87ff.; I. Tömörkeny, *Arch. Ért.* 28, 1908, 287. Die von M. Wosinsky, *Die inkrustierte Keramik der Stein- und Bronzezeit* (1904) 58 Taf. 76, 7. 8 veröffentlichten Funde sind nicht der Perjamos-Gruppe zuzuweisen. Aus Belegis erwähnt D. Garašanin, *Rad Vojvodjanskih Muzeja* 3, 1954, 69 Abb. 7 ein einhenkeliges Gefäß, welches der Perjamos-Gruppe zugesprochen wird, eine Annahme, gegen die wir typologische Einwände stellen möchten. Dies um so mehr, da das zugehörige Gefäß in Form einer flachen Schüssel mit den, einer späteren Entwicklungsstufe angehörenden Funden von Dobrača (s. unten) in Zusammenhang zu bringen ist. Beachtenswert ist die Angabe von Popescu a. a. O. 73, das Mus. in Temisvar bewahre Funde der Perjamos-Gruppe aus Borjaš-Bordjoš bei Novi Bečej auf. (Ob jene bei V. Parvan, *Getica* (1926) Taf. 20, 4 veröffentlichten Stücke?).

³⁷⁶) Über die Fundstellen von Popin Paor und Hegedüs in Mokrin behauptet Milleker a. a. O. 7f., sie seien auf Anhöhen oberhalb von Gewässern gelegen. Das scheint der Lage der Siedlung der Bodrogkereszturer Gruppe in Crna Bara zu entsprechen. Auch ist es möglich, daß so gelegene Siedlungen tellartig sind, wie etwa die bekannte Fundstelle von Pecica, vgl. Popescu a. a. O. 60ff.

³⁷⁷) Aus Mokrin, Flur Perjanica, berichtet Milleker a. a. O. 7 von Wohngruben mit Herdstellen. In Mokrin, Flur Popin Paor, Hegedüs und Jaroš werden Gruben genannt, ebda. 7f., ohne daß dabei nähere Angaben gegeben wären. Bei den unausreichenden Beobachtungen über die Funde ist eine derartige Deutung wohl nicht als sicher anzunehmen. Von Popin Paor sind auch Hütten erwähnt, ohne daß ihre stratigraphische Lage näher geklärt worden ist. Vielleicht dürfte es sich um Wohnanlagen wie in Pecica (megaronähnliche Viereckbauten) handeln, vgl. Roska, *Analele Banatului* 3, 1930, 26ff. Aus Mokrin, Flur Jaroš, wird unter den Gräbern von einem liegenden Hocker berichtet, Milleker a. a. O. 8, was gut mit den Beobachtungen auf den Gräberfeldern an der unteren Moris in Einklang zu bringen ist, vgl. z. B. I. Foltiny, *Dolgozatok N. F.* 17, 1941, 68ff.; ders., *Szegedi Városi Múzeum Kiadványai* 2, 1942, 25ff.

³⁷⁸) Zusammenfassend über die Formen des Banater Bereiches, M. Garašanin, *Rad Vojvodjanskih Muzeja* 3, 1954, 57f.

chung (*Taf. 15, 1*), die mehr oder weniger konische Schüssel mit profiliertem Halsteil und vier kleinen Bandhenkeln (*Taf. 15, 2*)³⁷⁹.

Die betreffende Ware ist in der Regel recht dürftig verziert. Neben völlig unverzierten Stücken sind ein- und zweihenkelige Gefäße zu nennen mit waagerechten, seltener senkrechten Rippen. Auf zweihenkeligen Gefäßen sind auch Ritzmuster, z. T. von Punkten begleitet, zu erwähnen³⁸⁰.

Unter den Geräten sind außer den facettierten Steinhämmern noch kleine trianguläre Bronzedolche anzuführen (*Abb. 11, 5*)³⁸¹.

Beim recht mangelhaften Forschungsstand im jugoslawischen Gebiet fehlen sichere Anhaltspunkte für eine feinere innere Gliederung der Perjamos-Gruppe. In dieser Hinsicht erbringen die genauen Beobachtungen an geschlossenen Grabfunden an der unteren Moriš wie auch die gut ausgearbeitete Stratigraphie von Pecica einige Anhaltspunkte³⁸². Allerdings sind die an Banater Funden gemachten Beobachtungen nicht mit Sicherheit zu verwerten. Hier könnte auf Grund des Auftretens bestimmter Formen in verschiedenen Horizonten eine drei (Übergangstufe, Perjamos I und II), zwei-, ja sogar einstufige Entwicklung in Betracht kommen. In den beiden ersten Fällen müßte dabei mit einem gewissen Weiterleben älterer Formen in jüngeren Stufen gerechnet werden³⁸³.

Bezüglich der relativen Chronologie im Rahmen der frühbronzezeitlichen Entwicklung scheint uns, daß die Perjamos-Gruppe einer älteren Nagyrev-(Toszeg A) Stufe folgt³⁸⁴. Im Sinne der bronzezeitlichen Chronologie von Reinecke ist sie wohl in die Stufe Reinecke A1 einzureihen. In dieser Richtung weist der Beginn der unmittelbar nachfolgenden frühen Vattina-Stufe, die in die Periode A2 gehört³⁸⁵. In gleicher Weise ist auch die Datierung der kleinen triangulären Dolche zu werten³⁸⁶. Dazu sei außerdem betont, daß das Auf-

³⁷⁹) Die Form erscheint unter den Funden aus Mokrin ohne nähere Bezeichnung der Fundstelle, Grbić, Vojvodina I, 1939 Taf. 3, 1.

³⁸⁰) M. Garašanin a. a. O.

³⁸¹) Grbić a. a. O. Taf. 3, 5. 6.

³⁸²) Vgl. zusammenfassend bei Milojević, Actes de la III^e Session Zurich 1950. Congrès Internat. (1953) 256ff. Ähnliche Auffassung auch bei M. Garašanin a. a. O.

³⁸³) M. Garašanin a. a. O.

³⁸⁴) Dagegen A. Mozsolics, Acta Arch. Budapest 2, 1952, 54ff. Die neuen Ergebnisse der Toszeg-Grabung haben zur Lösung dieses Problems nicht wesentlich beigetragen, obgleich dadurch die spätere Toszeg D-Stufe v. Tompas endgültig widerlegt zu werden scheint. Mozsolics läßt auf eine Toszeg A-Stufe (Nagyrev-Gruppe) unmittelbar als Toszeg B die Hatvan-Gruppe folgen. Dagegen muß betont werden, daß in den früheren Grabungen die Stufe Toszeg B z. T. durch Perjamos-Material vertreten war, vgl. Milojević a. a. O. 261 Abb. 32. Die Gründe für die von Mozsolics vorgeschlagene Gleichsetzung von Nagyrev und Perjamos erscheinen dem Verf. nicht zwingend. Hierbei ist auch zu beachten, daß sich das Verbreitungsgebiet beider Gruppen z. T. deckt, vgl. v. Patay a. a. O. Karten 5; 8. Auch die Funde aus den Gräberfeldern an der unteren Moriš, vgl. Foltiny a. a. O. sprechen gegen eine derartige Gleichsetzung, da Gräber mit Nagyrev-Material und solche einer Übergangsstufe beobachtet werden konnten.

³⁸⁵) Vgl. M. Garašanin a. a. O. 57ff. und unten Seite 75ff.

³⁸⁶) Zur Datierung dieser Dolche, vgl. zuletzt S. Junghans, H. Klein u. E. Scheufele, 34. Ber. RGK. 1951–1953 (1954) 77ff. 83 Abb. 4. In dieselbe Periode ist wohl auch der entsprechende Dolch aus einem Hügelgrab bei Belotić, vgl. M. u. D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 2, 1956, 11f. Abb. 3 (hier *Abb. 11, 4*) einzureihen. Vgl. auch unten Seite 92.

treten facettierter Steinhämmer keineswegs gegen diesen Zeitansatz zu sprechen braucht³⁸⁷.

Zur Herkunft der Perjamos-Gruppe ist vor allem zu bemerken, daß sie zweifellos vom Süden aus beeinflußt worden ist³⁸⁸. Das kommt in erster Linie im Banater Material in den doppelhenkeligen Gefäßen zum Ausdruck. Dabei ist allerdings wohl nicht mit einer Wanderung zu rechnen, vielmehr dürfte es sich um Kulturübertragung aus dem Süden handeln. Diese Annahme wird vor allem durch die Übernahme der Doppelhenkel an lokalen Formen, die kaum aus dem Süden herzuleiten sind, bestätigt. Ob in den betreffenden Formen Weiterbildungen der früheren Bodrogkereszturer Gruppe erkannt werden können, möge vorläufig dahingestellt bleiben³⁸⁹.

Die Vattina-Gruppe

Weit mehr als die vorangehende Perjamos-Gruppe ist die Vattina-Gruppe im südpannonischen Bereich der Vojvodina verbreitet. Leider ist trotz der typologischen Möglichkeit einer klaren Aussonderung unserer Gruppe, die Ausarbeitung mancher mit ihr zusammenhängender Fragen immer noch völlig unmöglich, so vor allem die Frage nach dem Verhältnis zur engverwandten und mindestens teilweise gleichzeitigen Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe³⁹⁰. Immerhin ist festzustellen, daß unsere Gruppe im wesentlichen im Banat, einschließlich des rumänischen Teiles erscheint. Allerdings ist die Verbreitung eher auf das

³⁸⁷) Zwar erscheinen die betreffenden Formen in einer viel früheren Stufe, besonders in Kleinasien, vgl. z. B. K. Bittel u. H. Otto, Demirci-Hüyük (1939) 32ff. und in der frühen Bronzezeit Makedoniens, Heurtley a. a. O. 194 Abb. 34, a. d. l. Jedoch sind die Formen in Griechenland erst ab Beginn der mittelhelladischen Periode zu bemerken, vgl. Milojević, Germania 33, 1955, 154. Sie kommen auch in den frühbronzezeitlichen Hügelgräbern des bosnischen Gebietes vor, vgl. Beneš u. B. Čović, Glasinac I, Bronzezeit (1956) 25f. und typologische Taf. am Ende des Werkes.

³⁸⁸) Vgl. auch die Auffassung Nestors a. a. O. und ihre Berichtigung nach mündlicher Mitteilung von Nestor bei Popescu a. a. O. 77 Anm. 5, die unserer Auffassung besser zu entsprechen scheint.

³⁸⁹) Rein typologisch bestünde die Möglichkeit die zwei- und einhenkeligen Gefäße unserer Gruppe mit dem „Milchtopf“ der Bodrogkereszturer Gruppe in Zusammenhang zu bringen, der sich dann die aus dem Südosten kommende Mode der Doppelhenkel angeeignet hätte. Auch in der Machart ist hier eine Verwandtschaft zu bemerken, auf die sich auch Childe, The Dawn of European Civilization⁶ 130f. beruft, allerdings mit Hinweisen auf Lengyel. Schließlich weisen auch Siedlungswesen und Mehrschichtigkeit auf eine mit Bodrogkeresztur verwandte wirtschaftliche Grundlage (Crna Bara). Daher scheint uns die Möglichkeit einer unmittelbaren Entwicklung nicht von der Hand gewiesen werden zu dürfen.

³⁹⁰) Zum Verhältnis zu Dubovac-Žuto Brdo, vgl. Ausführungen im folgenden Abschnitt. Bei den Schwierigkeiten, die eine Trennung beider Gruppen vorläufig immer noch bereitet, wurden sie von M. u. D. Garašanin im Anschluß an M. Hoernes u. O. Menghin, Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa³ (1925) 826ff. u. Menghin, Handb. d. Arch. 2. Textband (1950 u. 1954) 88ff. als eine geschlossene Einheit unter dem Namen „Pannonische Gruppe der Vojvodina“ behandelt, wobei immerhin die Notwendigkeit ihrer genaueren Trennung nicht außer Acht gelassen wurde. Vgl. M. u. D. Garašanin, Arheološka nalazišta u Srbiji 18ff. Die von Vulić u. Grbić a. a. O. 5 und Grbić, Vojvodina 1, 1939, 57f. vorgeschlagene Trennung eines Stiles B und C (Vattina- und Vršac-Kultur) ist grundsätzlich begründet, beruht jedoch auf alten Fundbeständen und muß daher in ihren Einzelheiten als überholt gelten. Gute Problemstellung, allerdings ohne entsprechende Lösung bei Grbić, Rad Vojvodjanskih Muzeja 2, 1953, 73ff.

weiter vom Donaulauf entfernte Gebiet beschränkt³⁹¹. Sie läßt sich auch in Srem und der Bačka verfolgen³⁹².

Über das Siedlungswesen der Vattina-Gruppe sind wir ausreichend orientiert. Es sind außer Siedlungen im Flachland und auf Flußterrassen³⁹³ auch ausgesprochene Höhensiedlungen vorhanden³⁹⁴.

Das Wohnwesen unserer Gruppe ist dagegen weniger bekannt. In mehreren Fällen wird von viereckigen, in den Boden eingetieften Hausgrundrissen berichtet³⁹⁵. Ob auch die Hausgrundrisse aus den höheren Ablagerungen in Vinča in diesem Zusammenhang zu nennen sind, mag vorläufig dahingestellt bleiben, obgleich eine derartige Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist³⁹⁶. Von

³⁹¹) Die Verbreitung im Nordbanat wird durch die Funde von Bordjoš bei Novi Bečej, vgl. M. u. D. Garašanin a. a. O. 66; Wosinsky a. a. O. 61 und die schon angeführten Funde von Rabe, s. Wosinsky a. a. O. 58 Taf. 75, 7—8 erwiesen. Über Funde im rumänischen Banat, zusammenfassend Popescu a. a. O. 135f. Die Fundlisten bei M. u. D. Garašanin a. a. O. 249f. fassen die Funde der Vattina- und Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe zusammen.

³⁹²) So sind in der Bačka auch Funde bei Subotica bekannt. Im Gebiet von Srem reicht die Gruppe bis weit nach Westen, wie dies durch den Fund von Bogdanovci bei Vukovar erwiesen wird, vgl. Hoernes, Mitt. d. Prähist. Komm. 1, 1887—1903 (1901) 278f. Abb. 47. Im Süden überschreiten die Einflüsse unserer Gruppe die Save, da in den westserbischen Hügelgräbern manches Engverwandte zu finden ist. Immerhin rechtfertigen die lokalen Eigentümlichkeiten dieser Erscheinungen ihre Sonderbearbeitung in dieser Arbeit.

³⁹³) So z. B. Najeva Ziglana (Ziegelei Neu) in Pančevo, wo ein reiches Material der frühen Stufe gesammelt wurde (Nationalmus. Beograd, vgl. Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 24ff.). Leider wurde die Siedlung durch die Tätigkeit der Ziegelei noch in der Vorkriegszeit völlig vernichtet, so daß bei den Schutzgrabungen des Jahres 1947 an ihrem Rand nur Gräber der Völkerwanderungszeit und eine slawische Siedlung entdeckt wurden, vgl. Mano-Zisi, M. Ljubinković, M. Garašanin, J. Kovačević u. R. Veselinović, Muzeji 1, 1948, 53ff. Das kleine hier gefundene Depot, ebda. 61f. ist aus einer zu jungen Zeit, um der Vattina-Gruppe mit Sicherheit zugewiesen werden zu können.

³⁹⁴) So vor allem Židovar bei Jasenovu, unweit Vršac, vgl. Gavela, Keltiski oppidum Židovar (1952) 6f. Die unterste Schicht der Siedlung ist der Vattina-Gruppe zuzuweisen. Die Befestigungsanlagen stammen allerdings erst aus der Latènezeit. Ebenso Földvar bei Mošorin, vgl. Rašajski u. Šulman, Rad Vojvodjanskih Muzeja 2, 1953, 117ff., wo mindestens eine Schicht mit der Vattina-Gruppe zusammenhängt. Leider ist dem knappen Bericht der Ausgräber der Charakter der spätesten Schicht mit Buckelkeramik nicht näher zu entnehmen, welcher die Befestigungen zugeschrieben werden. An dieser Stelle seien auch die von Milleker, Starinar, 3. Ser. 15, 1940, 17ff. der Bronzezeit zugewiesenen Befestigungen des Ostbanats am Karpatenrand zu erwähnen, vgl. auch Rašajski u. Šulman a. a. O. 133. Immerhin kann ihre Zuweisung zur Vattina-Gruppe keinesfalls als gesichert gelten. Die dabei erwähnte Befestigung von Grad in Dupljaja ist mit der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe zu verbinden.

³⁹⁵) So vorerst in Vattina, wo eine Anzahl von Häusern (nach Milleker über hundert?) in einer gewissen Ordnung zu stehen scheinen, vgl. Milleker, A vattinai őstelep (1905) 3ff. Ebenso in Židovar, vgl. Gavela a. a. O. 12. Übrigens kommen auch in der engverwandten Gruppe von Ottomani in Gyulaversand ähnliche Bauten vor, vgl. Popescu, Materiale și Cercetari Arheologice 2, 1956, 121. Über angebliche Häuser in Mošorin, s. Rašajski u. Šulman a. a. O. 118f. ist auf Grund der dürftigen Angaben der Ausgräber nichts weiter auszusagen. Das gleiche gilt über die Beobachtungen von Karapandžić in Omoljica (unveröffentlicht).

³⁹⁶) Vasić, Preistoriska Vinča I 10ff. Abb. 6—7 (Grundrisse in 1,55 m u. 2,0 m Tiefe unter der Oberfläche). Leider sind die Inventare dieser Bauten unbekannt. Außerdem sind die stratigraphischen Angaben von Vinča nicht genau, da die Messungen von einem bestimmten, nicht immer genau feststellbaren Punkt gemacht wurden. Es entsprechen daher die Tiefenangaben nicht immer dem Verhältnis zur Oberfläche an einzelnen Grabungsstellen. So besteht in einzelnen Fällen ein Unterschied von 0,50 m in anderen sogar ein solcher von 1,80 m, vgl. Vasić, Preistoriska

einzelnen Fundstellen werden auch Öfen erwähnt, die im wesentlichen jenen der Vinča-Gruppe zu entsprechen scheinen³⁹⁷.

Unter den Bestattungsbräuchen ist, außer der unzureichend beschriebenen, jedoch einwandfrei festgestellten Körperbestattung³⁹⁸, auch das Vorhandensein der Brandbestattung besonders hervorzuheben. Allerdings sind die Angaben über die hier vorliegenden Urnenfelder meist recht dürftig³⁹⁹. Immerhin ist auf Grund der bisherigen Beobachtungen an verschiedenen Stellen, vor allem der unsystematisch erforschten Nekropole von Vršac und der in Ilandža ausgegrabenen Gräber, folgendes Bild der Bestattungssitten zu umreißen:

In der Regel scheinen die Gräber in Reihen geordnet zu liegen. Der Leichenbrand wird dabei in Urnen aufbewahrt, in denen auch die verbrannten, daher meist schlecht erhaltenen Bronzebeigaben gesammelt wurden. Gewöhnlich sind die Urnen mit einer Schüssel abgedeckt⁴⁰⁰. Sie enthielten außerdem noch kleinere Gefäße, die manchmal außerhalb der Urne oder in gewisser Entfernung davon lagen⁴⁰¹. Ob das Vorkommen von Körper- und Brandbestattung auf gewisse chronologische Unterschiede weist, ist beim heutigen Forschungsstand nicht näher zu ermitteln.

Die Keramik, die als Hauptmerkmal der Vattina-Gruppe zu werten ist, wurde in der heimischen und ausländischen Literatur wiederholt und ausreichend behandelt⁴⁰². Deshalb beschränken wir uns hier auf die Aussonderung

Vinča II 109f. Da nun die Schichten bis auf 1,50 m Tiefe unter der Oberfläche durch frühmittelalterliche Gräber und die Anlage eines mittelalterlichen Klosters gestört wurden, sind wohl die meisten Funde bis zu einer Tiefe von 3,0 m (nach Vasićs Messungen) aus dieser durchwühlten Schicht. Diese enthält jedoch Funde der Baden-Kostolacer, Vattina- und z. T. auch der Vinča-Gruppe. Demnach ist eine genauere Zuweisung der betreffenden Hausgrundrisse, ebenso wie die stratigraphische Auswertung der Vattina-Funde von Vinča unmöglich.

³⁹⁷) Milleker a. a. O. der wohl verfehlt diese für Schmelzöfen hält. Im Tagebuch seiner Omoljica-Grabung erwähnt Karapandžić, daß hier Öfen wie jene von Zok, Starinar, 3. Ser. 2, 1925, 163, vorhanden waren. Letztere sind scheinbar in ihren Merkmalen mit den Öfen von Vinča zu vergleichen.

³⁹⁸) So mehrere Körperbestattungen in Vattina, von denen leider nur eine genauer beschrieben wird, vgl. Milleker a. a. O. 60ff.; M. Garašanin, Rad Vojvodjanskih Muzeja 3, 1954, 61f. Abb. 8. Das hier gefundene Skelett lag angeblich auf einem Brett, ohne daß jedoch die Lage des Brettes genauer bestimmbar war. Die Zugehörigkeit zweier in Ilandža gefundener Körpergräber ist nicht zu ermitteln.

³⁹⁹) So vor allem das Gräberfeld von Vršac mit 200 Urnengräbern, vgl. Milleker, Arch. Közle-menyek 20, 1897, 40ff., die leider unsystematisch gehoben und in der Regel auch nicht nach geschlossenen Inventaren zu trennen sind, vgl. jedoch M. Garašanin a. a. O. 61 Abb. 7. Im Gräberfeld von Ilandža (Grabung M. Slavnić, Angaben von M. Marjanska, Novi Sad) gehören ebenfalls die meisten Gräber unserer Gruppe an. Auch in Belegiš, Flur Stojiciá Gumno, wurden von Trbuhović unter späteren Gräbern noch zwei Urnenbestattungen unserer Gruppe beobachtet. An anderen Stellen wurden derartige Gräber unsystematisch gehoben, z. B. in Nova Pazova, M. u. D. Garašanin a. a. O. 100 und in Borča, Flur Glogonjski Rit (Glogonjer Rit), ebda. 91. Ein Grab aus Starčevo bei D. Garašanin, Rad Vojvodjanskih Muzeja 3, 1954, 69ff. Abb. 8—13.

⁴⁰⁰) Meistens sind diese Deckel vom Typ Milleker a. a. O. Taf. 2, 36; 3, 37—39. 41; ders. auch A vattinai östelep, Taf. 15, 1b. Ein ähnliches Stück als Deckel auch in Ilandža. Die Anlage in Reihen konnte auch in Nova Pazova und Borča festgestellt werden.

⁴⁰¹) So sollen nach Mitteilung von Trbuhović in Belegiš Gefäße vom Typ Milleker a. a. O. Taf. 16, 1 in der Gräberreihe, jedoch in gewisser Entfernung von den eigentlichen Urnen gelegen haben.

⁴⁰²) Zuletzt M. Garašanin, Rad Vojvodjanskih Muzeja 3, 1954, 57ff.; Hoernes u. Menghin a. a. O. 402ff. 826ff.; Menghin a. a. O. 88ff.

ihrer wichtigsten Merkmale in Form und Verzierung. Dabei ist auch zu betonen, daß die Möglichkeit einer zweistufigen Gliederung der Vattina-Gruppe, die im Vorgehenden schon angedeutet wurde, ihre völlige Berechtigung hat. Deshalb unterscheiden wir hier zwei Stufen, die nach den Hauptfundorten als Pančevo-Omoljica- und Vattina-Vršac-Stufe bezeichnet werden⁴⁰³.

Als Leitformen der Pančevo-Omoljica-Stufe sind folgende Typen anzuführen: Das doppelhenkelige Gefäß (*Taf. 15, 3*), in der Regel mit *ansa lunata*-Bildungen. Dieses erscheint z. T. in einer wenig gegliederten Form, z. T. aber auch mit ausgeprägtem Hals und Fuß. Doch tritt nur selten die typische scharfe Profilierung der vollentwickelten Vattina-Keramik auf⁴⁰⁴, die einfache einhenkelige Schale, deren Henkel auch schon Ansätze zur Hornbildung am hervorragendsten Teil besitzen können⁴⁰⁵, die Zwillingsgefäße⁴⁰⁶, die kleine Amphore, deren Form schon jener der Vattina-Vršac-Stufe nahe steht, jedoch in ihrer Machart gröber bleibt und auch nie die reiche Verzierung der folgenden Stufe besitzt⁴⁰⁷. Schließlich seien auch die typischen länglichen und ovalen Schüsseln angeführt.

Die Verzierung dieser Keramik bleibt in der Pančevo-Omoljica-Stufe immer noch verhältnismäßig ärmlich. Außer völlig unverzierten Gefäßen, sind solche mit waagerechten Rippen vorhanden und jene, bei welchen die ersten Ansätze zur später besonders reichen Ritzverzierung zu beobachten sind, wobei Schnörkel-, Kreis-, Ritz- und Strichmuster erscheinen⁴⁰⁸. In seltenen Fällen taucht diese Verzierung in völlig ausgeprägten Formen auf, wobei außer den erwähnten Mustern noch Girlanden, schraffierte Dreiecke und von Punkten gesäumte Ritzlinien begegnen⁴⁰⁹. Die Riefelung ist nur ausnahmsweise vorhanden⁴¹⁰. Dabei ist besonders zu betonen, daß diese Verzierung in erster Linie auf den erwähnten doppelhenkeligen Gefäßen erscheint.

Die Vattina-Vršac-Stufe ist außerdem⁴¹¹ noch durch folgende Formen gekennzeichnet: durch das einhenkelige in seinen Einzelteilen gut gegliederte Gefäß (*Taf. 16, 3*)⁴¹², die konische zweihenkelige Schüssel mit Lappenrand⁴¹³, die kleine bauchige Amphore (*Taf. 16, 1*)⁴¹⁴, den runden, walzenförmigen Deckel mit

⁴⁰³ M. Garašanin a. a. O. Die derart gegebene Bezeichnung scheint uns, trotz gewisser Umständlichkeit doch empfehlenswerter als eine Gliederung etwa in Vattina I–II, da beim heutigen Forschungsstand die Möglichkeit einer nachträglichen Weiterteilung immer noch besteht, die bei einer solchen Bezeichnung zu verwirrenden Umbenennungen führen würde.

⁴⁰⁴ z. B. M. Garašanin a. a. O. 59 Abb. 2–4.

⁴⁰⁵ So z. B. Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 21, 14; 24, 16; 26, 13.

⁴⁰⁶ Unveröffentlichte Stücke aus Omoljica (Nationalmus. Beograd) u. Pančevo (Mus. Pančevo).

⁴⁰⁷ Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 22, 11; 24, 16.

⁴⁰⁸ Ebda. Taf. 20, 8 (unverziert); 20, 6; 24, 4; 21, 8 (mit zwei Rippen); 21, 6 (mit Ansätzen der Vattina-Ritzverzierung).

⁴⁰⁹ Ebda. Taf. 20, 9–10; 24, 2, 5.

⁴¹⁰ Ebda. Taf. 20, 11; gute Abb. bei N. Åberg, *Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie III* (1932) 56 Abb. 88.

⁴¹¹ Vgl. zusammenfassend M. Garašanin a. a. O. 60ff.

⁴¹² z. B. Milleker, *A vattinai östelep*, Taf. 15, 1; 16, 3–7, 10; 17, 2; ders., *Arch. Közletemenyek* 20, 1897 Taf. 1, 30; 4, 51.

⁴¹³ Ebda. Taf. 3, 43 (Vršac).

⁴¹⁴ Milleker, *A vattinai östelep*. Taf. 12, 1a–c; ders., *Arch. Közletemenyek* a. a. O. Taf. 4, 45–48.

konischem Oberteil⁴¹⁵, den konkaven Deckel mit einem oder mehreren Bandhenkeln an der Innenseite (*Taf. 16, 2*)⁴¹⁶, die bauchige profilierte Schüssel mit flachem Rand und zwei kleinen Henkeln an der Schulter⁴¹⁷, den Fußbecher mit hohlem, durchlochtem Fuß⁴¹⁸, die bauchige Urne mit Zylinderhals und manchmal mit ausladendem Rand⁴¹⁹.

Amphoren, Schüsseln, einhenkelige Gefäße und Fußbecher sind in der Regel reich verziert. Besonders an den Schüsseln ist die Dubovac-Žuto Brdo-artige, z. T. inkrustierte Verzierung vorhanden⁴²⁰. Am Hals der Urnen, seltener an anderen Typen⁴²¹, ist die schnurartige Verzierung (eine Art Wickelschnur) kennzeichnend, die mit Recht mit jener der Litzen- und Kisapostag-Keramik in Verbindung gebracht wird und in der Fachliteratur unter dem Namen Tolvadia-Keramik eingeführt wurde (*Taf. 16, 4*)⁴²².

Unter der Keramik seien auch die Tier- und Vogelgefäße erwähnt (*Taf. 17, 3*)⁴²³. Dagegen ist die Idolplastik ausgesprochen selten⁴²⁴.

Von den Knochen- und Horngegenständen sind zuerst die reichverzierten Zierstücke zu nennen⁴²⁵. Die schon in Bubanj-Hum III gut bekannten Horn-

⁴¹⁵ Milleker, A vattinai östelep, Taf. 12–13.

⁴¹⁶ Ebda. Taf. 11, 7–9.

⁴¹⁷ Ebda. Taf. 14, 3; 15, 1b; ders., Arch. Közleenyek a. a. O. Taf. 2, 36; 3, 37–39.

⁴¹⁸ Milleker, A vattinai östelep, Taf. 17, 1–2.

⁴¹⁹ z. B. die Form, ebda. Taf. 15, 1c; ders., Arch. Közleenyek a. a. O. Taf. 2, 33–35.

⁴²⁰ Vgl. Anm. 417. Auch das erwähnte Gefäß aus einem Grab in Ilandža ist hier nochmals anzuführen. (Vgl. Anm. 400).

⁴²¹ So in der Regel an den Urnen von Ilandža, Borča und Nova Pazova, vgl. Mozsolics, Wiener Prähist. Zeitschr. 30, 1942, 48ff. Abb. 10. Die von D. Garašanin a. a. O. 70f. Abb. 12, 13, d–e veröffentlichte Urne, die dem Grab von Starčevo wohl mit Recht zugewiesen wird, ist mit geritzten Mustern verziert.

⁴²² Mozsolics a. a. O. 48ff. Die Aussonderung als Typ Tolvadia scheint uns beim heutigen Forschungsstand unberechtigt, da die Wickelschnurverzierung dieser Gattung auch zusammen mit anderer Vattina-Keramik erscheint. Immerhin scheint diese Verzierung mit gewisser Vorliebe an Grabfunde gebunden zu sein, wie übrigens einzelne andere Typen der Keramik auch (Urnen, einhenkelige Gefäße, zweihenkelige Schüsseln mit Lappenrand, Schüsseln mit Dubovac-Žuto-Verzierung, selten auch, wie im Grab von Starčevo das doppelhenkelige Gefäß, vgl. D. Garašanin a. a. O. Abb. 8–11; Milleker, Arch. Közleenyek 20, 1897 Taf. 3, 43), während andere Typen (Deckel mit Henkeln an der Innenseite, Fußbecher) in Gräbern nicht belegt zu sein scheinen.

⁴²³ Milleker a. a. O. Taf. 19, 4–5. Vogelgefäß aus Starčevo, D. Garašanin, Rad Vojvodjanskijh Muzeja 1, 1954, 64ff.

⁴²⁴ Ebda. Taf. 19, 1. Das in Vršac gefundene Idol, Milleker, Starinar, 3. Ser. 2, 1925, 1f. stammt zwar aus dem Gräberfeld, gehört aber zum Typ der Dubovac-Žuto Brdo-Plastik, die in der Vattina-Gruppe sonst nicht belegt ist. Daher besteht die Möglichkeit eines Importes oder es könnte vielleicht das Grab in einer anderen Periode als die Nekropole angelegt worden sein. Beachtenswert ist auch die Angabe von Milleker, daß hier die verbrannten Knochen frei in der Erde lagen, was von den Sitten der Vattina-Gruppe abweicht.

⁴²⁵ Milleker, A vattinai östelep, Taf. 8, 3ff. Diese Gegenstände bringt v. Tompa, 24/25. Ber. RGK. 1934/35 (1937) 95, in Zusammenhang mit einer Scheibe aus Füzesabony, ebda. Taf. 41, 9 und verbindet sie letzten Endes mit mykenischen Zierscheiben, was wohl richtig zu sein scheint. In diesem Zusammenhang sei auch das steinerne Zierstück aus Surčin, vgl. Reinecke, Wiener Prähist. Zeitschr. 29, 1942, 103; Mozsolics, Antiquitas Hungarica III (1949) 14ff. Abb. 6, 2, das auf ähnliche Weise verziert ist, erwähnt. Hier ist zu betonen, daß in Surčin auch Urnengräber unserer Gruppe vorliegen. Das weist wohl auch auf eine Bindung des betreffenden Gegenstandes an die Vattina-Gruppe.

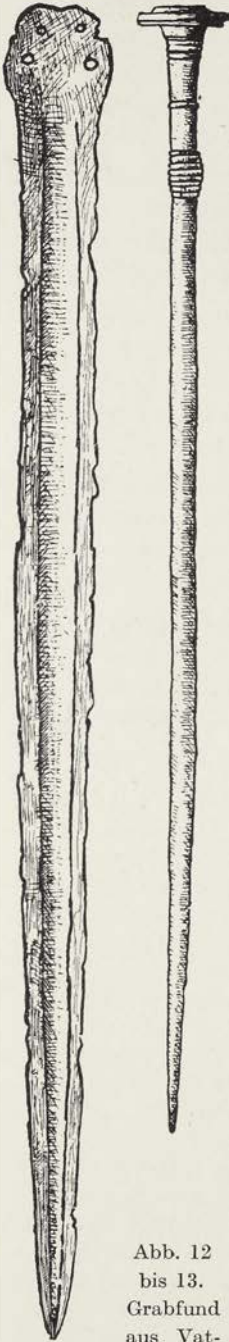


Abb. 12
bis 13.
Grabfund
aus Vattina

(dazu Abb. 14).
Nach Milleker, A vattinai östelep a. a. O. Taf. 1, 1 u. Arch. Közlemlenyek 20, 1897 Taf. 1, 20. 12 M. 1:2;
13 M. etwa 1:2.

hacken bilden in der Vattina-Gruppe eine führende Erscheinung⁴²⁶. Auch Pferdetransen aus Horn gehören hierher (Abb. 11, 3)⁴²⁷.

Unter den Steingeräten sind vor allem die durchlochenden Steinhämmer mit abgerundetem Nackenteil zu vermerken⁴²⁸.

Auch lieferte die Gruppe ein verhältnismäßig reiches Bronzeinventar. Leider ist dieses, bei seiner teilweisen chronologischen Uneinheitlichkeit und dem Mangel an guten Fundbeobachtungen nicht immer als völlig gesichert zu betrachten⁴²⁹. Zu den Bronzefunden gehören vor allem die Mondanhängsel und jene mit Mittelsteg⁴³⁰, die Hülsen-, Vulva- und Petschaftkopfnadeln (Abb. 13)⁴³¹, die Armreife mit zugespitzten Enden und eine Art Stollenarmringe⁴³², der Griffplattendolch und das Griffplattenschwert (Abb. 12)⁴³³, das Flach- und Randleistenbeil⁴³⁴, die Streitaxt und die Schafthalsaxt (Abb. 14, 1a, b)⁴³⁵ und schließlich auch konische sowie kalottenförmige Knöpfe⁴³⁶. Unter den Goldgegenständen ist ein Noppenring der breitovalen Form aus der Nekropole von Vršac hervorzuheben⁴³⁷.

Die im vorangehenden schon angeschnittene Frage der relativen Chronologie soll hier im Zusammenhang mit der inneren Gliederung unserer Gruppe sowie ihres Verhält-

⁴²⁶) Milleker a. a. O. Taf. 6 u. 7.

⁴²⁷) Ebda. Taf. 19, 1—2. Mozsolics, Acta Arch. Budapest 3, 1953, 80ff.

⁴²⁸) Milleker a. a. O. Taf. 4, 8. Auch Grbić, Vojvodina 1, 1939, 58 weist diese Form der Vattina-Gruppe zu.

⁴²⁹) Auch wurden die als Grabbeigaben gefundenen Bronzen in der Regel durch Einwirkung des Feuers beschädigt, so in Ilandža, das daher kein kennzeichnendes Metallinventar lieferte.

⁴³⁰) Milleker, Arch. Közlemlenyek 20, 1897 Taf. 1, 25—26.

⁴³¹) Ebda. Taf. 21—22 (Hülseknadel); 1, 20 (Petschaftkopfnadel); 1, 8a, b (die von Popescu a. a. O. 129 bezeichneten Vulvanadeln).

⁴³²) Ebda. Taf. 1, 13. 15.

⁴³³) Ebda. Taf. 1, 1 (Dolch); Milleker, A vattinai östelep, Taf. 1, 1. Beide Gegenstände gehören zu geschlossenen Grabinventaren, vgl. M. Garašanin a. a. O. 61f. Abb. 7—8.

⁴³⁴) Milleker, Arch. Közlemlenyek 20, 1897 Taf. 1, 4—5.

⁴³⁵) Milleker, A vattinai östelep, Taf. 1, 3—4.

⁴³⁶) Milleker, Arch. Közlemlenyek a. a. O. Taf. 1, 23—25. Als nicht völlig gesicherte Funde der Vattina-Gruppe sind bei ihrer späteren Datierung die Kugelkopfnadel, Milleker, A vattinai östelep, Taf. 2, 10; die Kolbenkopfnadel, ebda. Taf. 1, 11 und vielleicht auch die Stachelscheibe, ebda. Taf. 1, 7, zu bezeichnen. Dagegen könnte die Lanzen Spitze, deren gute Entsprechungen in einem kleinen Depotfund von Gyulaversand vorliegen, vgl. Popescu, Materiale și Cercetari Arheologice 2, 1956, 123f. Abb. 78, noch mit der Vattina-Gruppe zusammenhängen.

⁴³⁷) Zuletzt Popescu a. a. O. 201 und ein entsprechendes Stück, Abb. 119, 2.

nisses zu den benachbarten bronzezeitlichen Gruppen weiter ausgeführt werden. In bezug auf die erste Frage seien folgende Hinweise erlaubt:

1. In Pančevo wurde ein kleines Gefäß gefunden, das zum bekannten Typ der Tonware aus dem „Rollerfund“ gehört und wohl hier als Import angesprochen werden darf (*Taf. 16, 5*)⁴³⁸. Der Fund ist spätestens in die Stufe B1 der Bronzezeit einzureihen⁴³⁹.

2. Das doppelhenkelige Gefäß mit rhombisch ausgezogenem Rand aus Omoljica (*Taf. 15, 3*) ist eine typische Form der Schichten XIV–XV von Pecska-Pecica⁴⁴⁰, die mit der kannelierten und Buckelkeramik der Stufe Toszeg C in Verbindung gebracht werden kann. Dies weist ebenfalls auf dieselbe Stufe hin⁴⁴¹.

3. Derselben Stufe gehört auch das Inventar eines Grabes aus Vršac⁴⁴² mit Hülsennadel und Dolch an, während jenes aus dem Grab von Vattina mit Griffplattenschwert, Petschaftkopfnadel und Streitaxt eher der Stufe B2 zugerechnet werden kann (*Abb. 12–14, 2*)⁴⁴³.

4. Dagegen weist die Schafthalsaxt aus Vattina in eine noch ältere Stufe, da der Typ schon in A2 erscheint und in der Stufe B beibehalten wird⁴⁴⁴.

5. Das Ende der Gruppe dürfte, soweit zu ihr die in typischer Weise verzierten Kolbenkopf- und Kugelkopfnadeln aus Vattina gehören, zu Beginn der Urnenfelderzeit liegen. Das wäre allerdings nur als vorläufige noch völlig unsichere aber späteste Datierung zu betrachten.

In Vergleich mit den benachbarten Kulturgruppen der mittleren Bronzezeit ist eine gewisse zeitliche Parallelität mit Otomani und Tei⁴⁴⁵ auf Grund der Funde einzelner Vattinagefäße in den Fundstellen dieser Gruppen zu vermu-

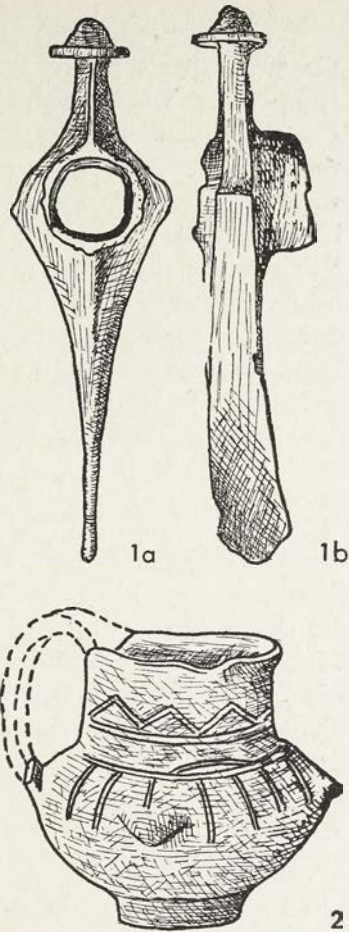


Abb. 14. Grabfund aus Vattina (dazu *Abb. 12–13*). Nach Milleker, *A vattinai östelep* a. a. O. Taf. 1, 3–4; 16, 5. 1a, b M. etwa 3:4.

⁴³⁸) M. Garašanin a. a. O. 60 Abb. 5. Beachtenswert ist auch die Tatsache, daß in Višnjica bei Beograd unlängst ein entsprechendes Gefäß, allerdings in keinem gesicherten Fundverband, gehoben wurde, vgl. Todorović, *Godišnjak Muzeja Grada Beograda* 3, 1956, 76 Abb. 4.

⁴³⁹) Zur Datierung des Gefäßtypes, vgl. Willvonseder, *Die mittlere Bronzezeit in Österreich* 242ff.; auch Holste, *Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland* (1953) 37.

⁴⁴⁰) Milojević, *Actes de la III^e Session Zurich 1950. Congrès Internat.* (1953) 268f.

⁴⁴¹) Ebda.

⁴⁴²) Ausführlich besprochen bei M. Garašanin a. a. O. 61, wo auf Grund der Hülsennadel auch die Möglichkeit eines Zusammenhanges mit der frühen Bronzezeit erörtert wird.

⁴⁴³) Ebda. 61f.

⁴⁴⁴) Vgl. Berciu, *Insemnari arheologice* (1941) 33f. 40f; Popescu, *Die frühe und mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen* 116f.; Willvonseder a. a. O. 74f.

⁴⁴⁵) Popescu a. a. O. 96ff. Abb. 42, 4; 43, 5; 44, 1 (Otomani-Gruppe); D. Rosetti, *Din preistoria Bucureștilor* (1936) 30 Abb. 48.

ten⁴⁴⁶. Die typischen Schüsseln der entwickelten Vattina-Vršac-Stufe sowie die auf anderen Wegen erzielte Datierung der verwandten Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe weisen auch hier auf chronologische Zusammenhänge⁴⁴⁷.

Die Herkunft der Vattina-Gruppe steht noch im Dunkeln. Ihre enge Verwandtschaft mit den benachbarten Gruppen des rumänischen Gebietes verweist sie immerhin in den Rahmen eines großen südpannonisch-unterdonauländischen Komplexes der entwickelten Bronzezeit, in dem manche lokalen Spielarten zu vermerken sind⁴⁴⁸. Beziehungen zum Süden sind auch hier anzunehmen, sei es unmittelbar oder z. T. auch durch Vermittlung der vorangehenden Stufen der Bronzezeit (Perjamos, Bubanj-Hum III). Andererseits deuten Urnen vom Typ Tolvadia in Form und Verzierung sowie die typische Urnengrabplatte in Richtung des ungarischen Gebietes zwischen Theiß und Donau und der hier beheimateten Gruppen von Kisapostag und Vatyá⁴⁴⁹.

Die Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe

Wie schon im früheren Abschnitt hervorgehoben wurde, ist die Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe mit jener von Vattina eng verwandt. Bei der Ausarbeitung der Unterschiede zwischen beiden Gruppen ist vorerst die verschiedene räumliche Verbreitung, allerdings vorläufig nicht in allen Einzelheiten festzustellen. Die Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe scheint vor allem auf das engere Donaugebiet (Südbanat, serbischer Donaauraum, und weiter östlich Oltenien und ein Teil Donaubulgariens) beschränkt zu bleiben⁴⁵⁰. Immerhin sind Funde und Fundstellen unserer Gruppe auch weiter im Inneren des Landes, im Banat und verhältnismäßig tief im Moravatal anzutreffen⁴⁵¹. Dagegen scheint im Westen die

⁴⁴⁶) Auch die Datierung der entsprechenden rumänischen Gruppen beweist im vollen Sinne diese Gleichzeitigkeit, vgl. Popescu 87f.; Nestor, 22. Ber. RGK. 1932 (1933) 101ff.; Rosetti a. a. O.

⁴⁴⁷) Vgl. auch den Abschnitt über die Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe.

⁴⁴⁸) Trefflich hervorgehoben bei Popescu a. a. O. 136.

⁴⁴⁹) Für beide Gruppen, vgl. v. Patay, Diss. Pann. 2. Reihe (1938) 38ff. 91ff. Eine Verbindung der Kisapostag- und der Vatyá-Gruppe mit der betreffenden keramischen Gattung der Vattina-Gruppe wird auch von Mozsolics vermutet, vgl. Arch. Hungarica 26 (1942) 80.

⁴⁵⁰) Zu den Fundlisten bei M. u. D. Garašanin a. a. O. vgl. Anm. 391. Guter Überblick bei Vasić, Starinar, 2. Ser. 5, 1910, 1ff. in einer ausführlichen, in der ausländischen Fachliteratur wenig beachteten Monographie der Gruppe. Vgl. ders., Starinar, 2. Ser. 6, 1911, 1ff. Nach einer von Vasić angeführten Mitteilung Millekers, Starinar, 2. Ser. 5, 1910, 4 dürften auch die von Wosinsky a. a. O. Taf. 100—103 unter Orsava bezeichneten Funde aus der Umgebung von Kladovo stammen. Zu den Funden im Banat, s. auch Wosinsky a. a. O. 65ff. Für Oltenien besonders Bereciu, Arheologia preistorica a Olteniei 102ff. Abb. 112 (gute Verbreitungskarte); ders., Materiale și Cercetari Arheologice 2, 1956, 468f.; Dumitrescu, ebda. 3, 1957, 196. Für Bulgarien beschränken sich unsere Daten leider immer noch im wesentlichen auf die alten Angaben von A. Čilingirov, Bull. Soc. Arch. Bulgare 2, 1911, 147ff. Abb. 4. Vgl. auch das neu abgebildete Gefäß aus Novo Selo bei Vidin: Mikov, G. Georgiev u. N. Džambazov, Vodač na arheologičeska muzei (1952) Taf. 8, 2.

⁴⁵¹) So z. B. die schon angeführte bekannte Siedlung von Dupljaja. Funde auch aus Veliko Središte und Gattaja, Wosinsky a. a. O. Taf. 76, 1; 77, 3. Im Inneren Serbiens sind auch die von Truhović beobachteten Funde von Lapovo, vgl. Arheološka nalazišta i Spomenici u Srbiji 2, 1956, 18 zu erwähnen. Die südlichste bisher bekannte Fundstelle befindet sich in Čuprija, Flur Briketnica (Brikettfabrik) an der Morava im Gebiet der Paračiner Gruppe. Einige gute von hier stammende Scherben im Mus. Čuprija.

Lage etwas unklar, da mit einem allmählichen, nicht genau faßbaren Übergang zur engverwandten südpannonischen inkrustierten Keramik zu rechnen ist⁴⁵².

Die Siedlungen der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe befinden sich in der Regel auf mehr oder weniger hohen Flußterrassen, z. T. auf älteren Fundstellen. Auch kann hier von befestigten Siedlungen gesprochen werden, obwohl regelrechte Höhensiedlungen nicht festgestellt wurden⁴⁵³. Die bisher gemachten Beobachtungen deuten darauf hin, daß sich auch die Gräberfelder in unmittelbarer Nähe der Siedlungen befanden⁴⁵⁴.

Über die Wohnanlagen unserer Gruppe sind wir vorläufig kaum unterrichtet. Immerhin scheinen viereckige Pfostenbauten vorhanden gewesen zu sein⁴⁵⁵. Viel mehr dagegen können wir über die Bestattungssitten sagen, obgleich systematische Beobachtungen in dieser Richtung erst bei den in neuester Zeit durchgeführten Grabungen gemacht wurden⁴⁵⁶. So ist vor allem die Vorherrschaft des Urnengraves wie in der Paraćiner und der Vattina-Gruppe festzustellen. Doch ist auch das Körpergrab nicht völlig unbekannt, in einzelnen Fällen wird sogar von Aufschüttungsgräbern berichtet⁴⁵⁷.

⁴⁵²) Während Funde, wie das Gefäß aus Grab 121 von Bjelo Brdo, vgl. J. Brumšmid, Vjesnik Hrvatskog Arheološkog Društva N. F. 7, 1903/04, 63f. Abb. 24–27; Åberg, Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Chronologie III 58 Abb. 91–94 oder das Gefäß aus Apatin im Mus. Sombor, M. u. D. Garašanin a. a. O. Taf. 4, e, mit gleichem Recht beiden Gruppen zugeschrieben werden können, weichen die neuen Funde aus Beli Manastir von der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe wesentlich ab. Sie sind als ausgesprochene Vertreter der südpannonischen inkrustierten Keramik zu betrachten, vgl. Vinski-Gasparini, Osječki Zbornik 5, 1956, 5ff. Taf. 9ff. Dagegen ist das Verhältnis zu unserer Gruppe bei den Funden aus Kozarac auf Grund der veröffentlichten Abb. kaum zu beurteilen, ebda. 37ff. Taf. 1ff. Wenn das im Mus. Sarajevo aufbewahrte Gefäß tatsächlich aus Bosanska Rača stammt, eine Annahme, gegen die in letzter Zeit gewisse Einwände erhoben wurden, wäre dies wohl die westlichste Fundstelle unserer Gruppe, vgl. Benac, Glasnik Sarajevo N. S. 11, 1956, 183ff. Abb. 1–2.

⁴⁵³) So sind auf der bekannten Fundstelle von Dupljaja die Reste eines Walles noch deutlich zu erkennen. Es handelt sich hier um eine hohe Flußterrasse, die nicht als eigentliche Höhensiedlung bezeichnet werden kann.

⁴⁵⁴) Vasić a. a. O. 43; ebenso Berciu a. a. O. 468f.

⁴⁵⁵) In seinem Grabungsbericht von Žuto Brdo berichtet Vasić, Starinar, 2. Ser. 2, 1907, 1ff. von Pfostenlöchern und von teilweise in den Boden eingetieften Hausgrundrissen. Doch sind die hier gemachten Beobachtungen unzureichend. Ähnliche Angaben von Vasić auch in Starinar, 2. Ser. 5, 1910, 43. Ebenso berichtet Vasić auch von Fußböden, ohne jedoch nähere Befunde zu veröffentlichen. Gelegentlich der ersten Grabungskampagne in Dubravica (Margum) an der Moravamündung wurde in einem zur Beobachtung der Schichtenfolge angelegten Schnitt eine Schicht der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe festgestellt, in der eine stark beschädigte Hausecke mit einem größeren Pfosten auftrat, vgl. R. Marić, Dj. Mano-Zisi u. M. Garašanin, Starinar N. S. 1, 1950, 146f.

⁴⁵⁶) Die in Rumänien beobachteten Fundstellen sind hauptsächlich Gräberfelder. Im jugoslawischen Bereich wurden Gräberfelder vor allem in Kličevac, vgl. Vasić, Rev. Arch. 40, 1902, 172ff. und Dubovac selbst festgestellt, s. auch Wosinsky a. a. O. 6f. Die Bedeutung der bei Wosinsky umschriebenen Erscheinungen (Stroh- oder Rohrreste mit verkohlten Knochen und Rinderschädel) kann vorläufig nicht näher ermittelt werden.

⁴⁵⁷) Als Körpergrab ist vor allem das bekannte Grab 121 von Bjelo Brdo zu erwähnen, Brumšmid a. a. O. Einzelne Aufschüttungsgräber bei denen der Leichenbrand ohne Urne im Grab lag — allerdings wurde eine Grabgrube nicht beobachtet — konnten ebenfalls in Balta Verde festgestellt werden, vgl. Berciu, Materiale și Cercetari Arheologice 2, 1956, 255ff. Auch hier sei besonders betont, daß das bekannte Grab mit dem Idol von Vršac in diese Gruppe zu gehören scheint, Milleker, Starinar, 3. Ser. 2, 1925, 1ff.

Die bestbekannte Erscheinung der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe ist ihre Tonware. Schon in den Formen der Keramik ist ein nicht unbedeutender Reichtum zu vermerken. So kommen bauchige Urnen, z. T. mit etagenartiger Halsprofilierung, die durch ihren trompetenartig ausladenden Mundsaum gekennzeichnet werden (*Taf. 17, 4*), profilierte Schüsseln mit flachem und lappenartig ausgezogenem Rand, ein- und zweihenkelige Gefäße der typischen Vattina-Vršac-Form, walzenförmige Untersätze mit ausladendem und gezacktem Rand (*Taf. 17, 2*) vor⁴⁵⁸. Sonst sind noch Zwillingsgefäße (*Taf. 17, 1*), vogelförmige Vasen (*Taf. 17, 5*) und profilierte Schalen mit einem den Rand überragenden, am obersten Teil fächerartig verbreiterten Henkel anzuführen⁴⁵⁹. Unter den unverzierten Formen fallen bauchige Amphoren mit waagerechter Rippe an der Bauchung besonders auf⁴⁶⁰. Daß in der Entwicklung der Gefäßformen auch mit Lokalerscheinungen gerechnet werden muß, ist anzunehmen, wenn auch genaue Beobachtungen in dieser Richtung immer noch fehlen⁴⁶¹.

Die Verzierung dieser Ware erweist sich als besonders reich. So ist vor allem eine große Anzahl verschiedener Motive (Spirale, Wellenlinie, konzentrische, z. T. durch Tangenten verbundene Kreise, Dreiecke, Mäander, Kreuze, Girlanden)

⁴⁵⁸) Zu den Urnentypen, vgl. Bereiu, *Arheologia preistorica a Olteniei* 108ff. Abb. 120; 121; 123; 125; 126; 128; 129; 131; 133; 137, 1. 3; 138; Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 28, 4; zu den Schüsseln, Bereiu a. a. O. Abb. 124; 138, 2; 166; 167; ders., *Materiale și Cercetari Arheologice* 2, 1956, 293 Abb. 30; Beispiele für Untersätze: Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 29, 7–8; Wosinsky a. a. O. Taf. 91; 93; 100. Gute Beispiele der Vattina-Vršac-Gefäße bei Bereiu, *Arheologia preistorica a Olteniei* 112ff. Abb. 132; 134; 136, 9; 138; 143, 145, 1. 3. 5; 144, 1. 3; 146, 7; 153, 4–6, vgl. auch Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 31, 6; Vasić, *Starinar*, 2. Ser. 5, 1910 Abb. 97

⁴⁵⁹) Zwillingsgefäße bei Bereiu a. a. O. 127 Abb. 161; ders., *Materiale Arheologice privind Istorie Veche a R. P. R.* 1, 1953 Taf. 28, 1–6. Im übrigen ist die Form im serbischen Bereich selten, vgl. Vasić a. a. O. Abb. 90 (Ljubičevac). Unveröffentlichte Beispiele aus Korbovo im Mus. Niš (*Taf. 17, 1*). Von derselben Fundstelle stammt auch ein im Mus. Niš aufbewahrtes Vogelgefäß (*Taf. 17, 5*). Die Form ist jedoch in Rumänien viel besser vertreten, Bereiu, *Arheologie preistorica a Olteniei* 126 Abb. 160, 1–3. Die erwähnte Gefäßform mit fächerartig verbreitertem oberen Teil des Henkels ist auch aus Dubovac selbst bekannt, vgl. Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 29, 2; Wosinsky a. a. O. Taf. 97. Ähnliche Formen aus Beli Manastir, bei Vinski-Gasparini a. a. O. Taf. 11, 31. 33.

⁴⁶⁰) Diese Form ist unter dem rumänischen Material gut vertreten, vgl. Bereiu a. a. O. 118ff. Abb. 139, 6; 140; ders., *Materiale și Cercetari Arheologice* 2, 1956, 270 Abb. 16, 4. Im serbischen Bereich erscheint sie auch unter den Beständen der neuen 1957 vom Nationalmus. Beograd durchgeführten Grabung (Kustos D. Krstić), die eine gute Einsicht in das Kulturinventar der Gruppe liefert. Die systematische, hier begonnene Grabung beschränkte sich in der ersten Kampagne nur auf kleinere, zu Orientierungszwecken dienende Untersuchungen, die im Laufe der nächsten Jahre in größerem Umfang weiter geführt werden sollen.

⁴⁶¹) So ist die Tatsache besonders auffallend, daß im rumänischen Bereich die typischen Untersätze zu fehlen scheinen. Andererseits sind die mit Füßen versehenen Idole, die weiter unten noch behandelt werden sollen, auf die rumänischen Fundstellen beschränkt, vgl. z. B. Bereiu, *Arheologia preistorica a Olteniei* 126 Abb. 160, 4 (Ostrovl Mare). Nicht weniger auffallend, obwohl vorläufig nicht näher erklärbar, ist die Erscheinung von Formen, die wie südpannonische inkrustierte Keramik anmuten unter dem Material von Kovin, s. Wosinsky a. a. O. Taf. 89 oben u. unten links; 91 die ganze Urne oben links u. das Urnenbruchstück in der Mitte. Ähnliche Beispiele aus Kovin in der Sammlung A. Ostojić. Daß im Westen, in der Bačka und in Slawonien ein ähnlicher Übergang zur südpannonischen inkrustierten Keramik zu erwarten ist, wurde schon oben angedeutet, vgl. auch M. Garašanin, *Naučni Zbornik Matice Srpske* 2, 1951, 1f. (Sonderdruck).

den- und Sternenmuster) anzuführen⁴⁶². Diese Verzierung ist nach besonderen Prinzipien geordnet, die wie folgend zusammengefaßt werden können: Die Aufteilung der verzierten Flächen erfolgt in metopenartige Felder oder umlaufende friesartige Streifen. Die verzierten Flächen werden in der Regel durch weiße Inkrustation hervorgehoben. Ferner besteht die Tendenz, jeden Teil der verzierten Fläche durch Muster auszufüllen, eine Erscheinung, die mit dem von der klassischen Archäologie stammenden Begriff des *horror vacui* bezeichnet werden kann. Obwohl die Muster dieser Ware in erster Linie auf Weberei zurückzuführen sind, kann in einzelnen Fällen eine Neigung zur Darstellung aus der Natur übernommener Motive nicht bezweifelt werden⁴⁶³.

Besonders beachtenswert ist die Idolplastik dieser Gruppe. Obwohl im Grunde genommen nur von einem Haupttyp, der stehenden, stark stilisierten Figur mit glockenförmigem Rock die Rede sein kann, sind einige Spielarten dieser Grundform zu vermerken. Ihre schon vor Jahren durchgeführte Gliederung konnte weitergeführt werden⁴⁶⁴. Es können ausgesondert werden:

A. Figuren mit vollem Ober- und hohlem, glockenförmigem Unterteil, die nach Haltung der Hände am Bauch oder an den Brüsten (*Taf. 18, 1–2*) in zwei Gruppen (A1 und A2) eingeteilt werden können⁴⁶⁵.

B. Figuren mit flachem, massivem Körper. Letztere zerfallen in runde konkav-konvexe Figuren (B1), unter denen solche mit zapfenförmigem Ansatz am Ober- und Unterteil (B1a) (*Abb. 15, 1–3*) und solche mit modellierten Füßen (B1b) vorkom-

⁴⁶²) Gute zusammenfassende Behandlung der verschiedenen Verzierungen und Muster bei Vasić a. a. O. 165ff. Außer den einfachen eingeritzten Mustern sind auch solche in Rädchentechnik gut bekannt, vgl. Vasić a. a. O. Abb. 37; 72.

⁴⁶³) So ist anzunehmen, daß bei der Urne aus Dubovac (*Taf. 17, 4*), Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 28, 4 die Verzierung als Hängeschmuck (die hängenden Dreiecke zwischen den Henkeln und die damit verbundenen Ritzlinien und Punkte sind kaum anders zu deuten) aufgefaßt wurde. Besonders beachtenswert ist die Verzierung an einzelnen Urnen aus Kličevac, die G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas (1954) 10 Taf. 2, 7, offenbar mit Recht als eine Art heraldischer Darstellung beiderseits des Lebensbaumes (?) erklären möchte. Die Zuweisung einer entsprechenden Scherbe, ebda. 10 Anm. 5; Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 30, 5 zum Fundgut aus Žuto Brdo selbst ist völlig unsicher und beruht auf der ungenauen Formulierung bei Vulić u. Grbić a. a. O.

⁴⁶⁴) Eine typologische Gliederung der Idole wurde schon von Vasić a. a. O. 48ff. vorgeschlagen, wobei zwei Grundtypen, der gewöhnliche Idoltyp der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe und das flache Idol und sechs z. T. ungenügend beschriebene Spielarten ausgesondert wurden. Die hier vorgeschlagene Gliederung wurde vom Verf., *Muzeji* 7, 1952, 37ff. ausgearbeitet. Das bei dieser Gelegenheit als Original veröffentlichte, im Mus. Leskovac aufbewahrte Idol von Kladovo scheint heute wohl als Fälschung angesprochen werden zu müssen. Ob unter den Idolen der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe auch sitzende Figuren vorhanden waren, kann vorläufig nicht näher beurteilt werden. Immerhin muß die Aufmerksamkeit auf einen Tonstuhl aus Kličevac, vgl. Vasić, *Rev. Arch.* 40, 1902, 187 Abb. 19–20, heute nur noch in Bruchstücken erhalten, vgl. Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 30, 7, gelenkt werden, der jedoch nicht als ein zwingender Beweis für das Vorkommen von sitzenden Idolen angesprochen werden darf.

⁴⁶⁵) Eines der besten Beispiele dieser Gattung ist das bekannte Idol von Kličevac (*Taf. 18, 2*), das in einem Grab der gleichnamigen bekannten Nekropole gefunden wurde. Zuerst publiziert bei Valtrović, *Starinar*, 1. Ser. 7, 1890, 110ff. und danach in zahlreichen Veröffentlichungen und Handbüchern wiederholt abgebildet. Das Stück ist im Laufe des ersten Weltkrieges einem Bombenangriff zum Opfer gefallen.

men⁴⁶⁶. Außerdem sind längliche, flache Figuren mit viereckigem Querschnitt (*Abb. 16*) zu unterscheiden⁴⁶⁷.

Die Deutung der hier verzeichneten Figuren macht keine Schwierigkeiten. Es handelt sich wohl um Idole, die eine Fruchtbarkeitsgottheit darstellen. In diesem Rahmen gebührt dem Motivwagen von Dupljaja eine besondere Stellung (*Taf. 18, 1*)⁴⁶⁸. Die in weiblicher Tracht dargestellte, auf einem Vogelwagen stehende männliche Gottheit, gehört aller Wahrscheinlichkeit in den

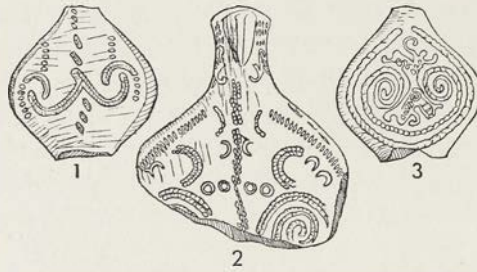


Abb. 15. Idole der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe. Umgebung von Kladovo. Nach M. Wosinsky, Die inkrustierte Keramik (1904) Taf. 101–102.

Vorstellungskreis, dem auch die Sagen von Apollo und den Hyperboräern entstammen⁴⁶⁹.

Das Metallinventar unserer Gruppe ist vorläufig ungenügend bekannt. Das ist auf die geringe Zahl der vorhandenen Funde zurückzuführen. Dabei fällt auch die Tatsache auf, daß dieses Inventar in verschiedene Stufen der Bronzezeit einzureihen ist, was vermutlich auf die Langlebigkeit der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe deutet. So kommen vor allem goldene Noppenringe, kalottenförmige

⁴⁶⁶ Als Beispiele für diesen Typ dürften die Stücke bei Wosinsky a. a. O. Taf. 101–102 (Oršava, eigentlich Gegend von Kladovo) gelten (B1a) (*Abb. 15, 1–3*), vgl. auch Vasić, Starinar, 2. Ser. 5, 1910, Abb. 46; 55; Berciu a. a. O. Abb. 160, 6. Für Typ B1b, ebda. Abb. 160, 4.

⁴⁶⁷ Zu diesem Typ ist auch das flache Idol von Vattina, Milleker, A vattinai östelep, Taf. 19, 1 und das Idol von Babska, Hoernes u. Menghin a. a. O. 409 Abb. 1 zu rechnen. An dieser Stelle ist ebenfalls der von Dumitrescu, Studii și Cercetari de Istorie Veche 8, 1957, 89ff. vermutete, vorläufig nicht weiter belegte Typ mit separat gearbeitetem Kopf anzuführen.

⁴⁶⁸ Eigentlich handelt es sich um zwei Wagen, von denen einer im Mus. Vršac, der andere im Nationalmus. Beograd aufbewahrt wird, vgl. Milleker, Starinar, 3. Ser. 5, 1928–1930, 20 Taf. 8 (Exemplar aus Vršac); J. Petrović, ebda. 21ff. Taf. 9–11 (Exemplar aus Beograd). Im übrigen ist das besser erhaltene Belgrader Stück in der Fachliteratur viel öfter behandelt worden. Beide Stücke stammen aus der befestigten Fundstelle von Dupljaja, vgl. Anm. 453, wo der genaue Fundort gesichert ist. Die Bedenken von Vasić, Živa Antika 4, 1954, 376ff. zur Authentizität des Fundes und der beiden Gegenstände sind unberechtigt und wurden von D. Garašanin, Živa Antika 5, 1955, 214ff. mit guter Begründung widerlegt.

⁴⁶⁹ So trefflich erklärt von D. Garašanin, Starinar N. S. 2, 1951, 270ff. Unabhängig davon entsprechende Deutung auch bei E. Sprockhoff, Jahrb. RGZM. 1, 1954, 67ff. und angedeutet schon bei Petrović a. a. O., obwohl die Begründung der von ihm vorgeschlagenen Verbindung mit Apollo Bellenus (?) ausbleibt. Nach D. Garašanin ist auch auf Grund der Angaben in der klassischen Literatur das Land der Hyperboräer eben an der unteren Donau gelegen zu suchen. Dagegen ist die jüngst veröffentlichte Deutung von W. Brandenstein, Carinthia I 146, 1956, 409ff., dem auch die Tatsache des männlichen Geschlechtes der Figur, die ja für die Beurteilung der Darstellung von grundlegender Bedeutung ist, entging, als mißlungen zu betrachten.

Bronzeknöpfe, Stollenarmringe mit gravierter Verzierung, Sichelnadeln⁴⁷⁰, weiterhin Griffplattendolche, ungarische Streitäxte⁴⁷¹ und schließlich auch hohle Bronzebeile⁴⁷² vor. Auch der bekannte Goldfund von Velika Vrbica mit Noppenringen, goldener Halskette aus verschiedenen geformten Gliedern, mondförmigen Anhängseln, durchlochenden Goldstäbchen, einer beschädigten Spirale aus Bronzedraht und einer goldenen Zierscheibe (*Taf. 19*) gehört wohl in diese Gruppe⁴⁷³.

Damit kommen wir zur Frage nach der Zeitstellung unserer Gruppe, die bis vor kurzem in der heimischen Fachliteratur unrichtig beurteilt und mit unzureichenden Gründen in die Hallstattzeit datiert wurde⁴⁷⁴. Auf Grund der bisher bekannten geschlossenen Funde und der zur Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe gehörenden Bronzegegenstände umfaßt diese scheinbar eine



Abb. 16. Idol der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe. Vattina bei Vršac. Nach Milleker a. a. O. Taf. 19, 1. M. etwa 2:3.

⁴⁷⁰) Alles im Grab von Bjelo Brdo, vgl. Brunšmid a. a. O.

⁴⁷¹) Vasić, *Starinar*, 2. Ser. 1, 1906, 19 Abb. 2. Der betreffende Dolch wurde in der Urne eines Grabes der bekannten Nekropole von Kličevac gefunden und wird heute im Nationalmus. Beograd aufbewahrt, vgl. D. Garašanin, *Katalog der vorgeschichtlichen Metalle* 58 Taf. 37, 5. Eine ungarische Streitaxt (unverziert) stammt aus der Siedlung von Žuto Brdo, Vasić, *Starinar*, 2. Ser. 2, 1907, 6 Abb. 7.

⁴⁷²) Die hohlen Bronzebeile stammen von den oltenischen Gräberfeldern von Bivolari (Ostrovul Mare) und Cîrna (Cârna) vgl. Bereiu a. a. O. 175 Abb. 132, 10. In Kurvin-Grad b. Kostol wurde das Gußmodell einer derartigen Form gefunden, vgl. Vasić, *Starinar*, 2. Ser. 5, 1910 Abb. 12. In Vinča selbst wird von Gräbern unserer Stufe berichtet, in denen auch Peschiera-Fibeln auftreten, vgl. Anm. 233. Leider wurden diese Gegenstände nie entsprechend bearbeitet und veröffentlicht. Auch Vasić in *Starinar*, 2. Ser. 5, 1910, 2f. widmete nur einige knappe Worte den Funden der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe aus Vinča, ohne auf Einzelheiten und nähere Beschreibung der Funde einzugehen.

⁴⁷³) Zuerst veröffentlicht bei M. Mitić, *Starinar*, 2. Ser. 2, 1907, 99ff. Abb. 1–9 Taf. 2; D. Garašanin a. a. O. Taf. 2, 1–7. Die Autorin setzt den Fund in die Bronzezeit B, was wohl berechtigt erscheint, vgl. dazu auch M. Garašanin, *Naučni Zbornik Matice Srpske* 2, 1951, 1ff., wo für die Datierung die Goldplatte, D. Garašanin a. a. O. Taf. 2, 5, herangezogen wurde, deren Entsprechungen in Šmig, Cofalva und besonders in Pecica–Rovine mit einem Gefäß der Vattina-Gruppe gefunden worden sind, vgl. Dumitrescu, *Dacia* 7/8, 1937–1940, 127ff. Zur Auswertung und Datierung des Fundes von Cofalva, s. bes. Mozsolics, *Der Goldfund von Velem-Szentvid* (1950) 19ff. Taf. 8. Daher scheint der Schatz von Velika Vrbica wohl in die entwickelte Stufe B der Bronzezeit eingereicht werden zu dürfen.

⁴⁷⁴) Vasić a. a. O. 64ff. Diese Datierung beruht auf der Behauptung, daß die Verbindungen des Donaauraumes mit der Ägäis auf Grund der schriftlichen Überlieferung angeblich nicht vor dem 8. Jahrhundert beginnen können sowie auf der vorausgesetzten Verbindung mit Troja VII und der Auswertung der Schichtenmächtigkeit in Vinča, wobei für die Bildung der 1,50 m mächtigen Dubovac-Žuto Brdo-Schicht eine das 8.–3. Jahrhundert v. Chr. umfassende Zeitspanne „ausgerechnet“ wurde. Diese Datierung übernahmen in den Hauptzügen ohne Nachprüfung Vulić u. Grbić a. a. O. 5. Sie wurde in der heimischen Fachliteratur erst kürzlich vom Verf. widerlegt, vgl. *Naučni Zbornik Matice Srpske* a. a. O.

lange Zeitspanne, die von der Bronzezeit B bis zur Hallstattzeit A reichen dürfte⁴⁷⁵. Relativchronologisch müßte demnach die Gruppe mindestens teilweise mit Vattina gleichgesetzt werden. Dafür sind auch gute Belege im Material selbst zu finden⁴⁷⁶.

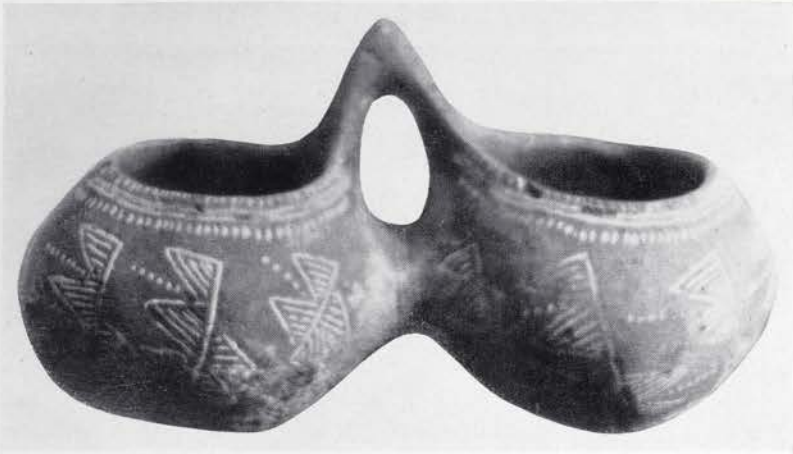
Die Frage nach der Herkunft unserer Gruppe muß vorläufig ungelöst bleiben, wenn auch dazu gewisse Hinweise vorliegen. Die Verwandtschaft mit Vattina und den zum selben Kreis gehörenden Gruppen des unteren Donauraumes und Rumäniens spricht wohl für eine gemeinsame Herkunft, sie weist demzufolge auch einwandfrei auf Verwandtschaftszüge mit dem Süden. Letztere scheinen zugleich in den religiösen Vorstellungen einen Ausdruck zu finden. Die bedeutendste Schwierigkeit bietet jedoch die Frage nach der Herkunft der Verzierung in unserer Gruppe. Von ungarischer Seite wurde diesbezüglich auf die Vučedol-Gruppe hingewiesen, während wir dagegen an die Bubanj-Hum II-Stufe denken möchten⁴⁷⁷. Beide Deutungen haben einen Mangel, denn es besteht eine zeitliche Lücke zwischen der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe und den in Betracht kommenden Gruppen. Andererseits wäre auch die Möglichkeit zu erwägen, ob die betreffende Verzierung von der Weberei auf die Keramik übertragen wurde, daher an archäologisch nicht nachweisbaren Gegenständen auch in früherer Zeit schon vorhanden sein konnte⁴⁷⁸.

⁴⁷⁵) Diese Datierung erfolgte vorerst auf Grund der geschlossenen Funde mit Metallgegenständen, so des Grabes 121 von Bjelo Brdo, das mit Sicherheit in die Bronzezeit B eingereiht werden darf, weiterhin auch auf Grund des Fundes von Velika Vrbica und des Dolches von Kličevac, dessen nächste Entsprechung aus Gmünd ebenfalls in die Stufe B der Bronzezeit gehört, vgl. Willvonseder a. a. O. 78. 320f. Das Enddatum der Gruppe läßt sich auf Grund der Hohlbeile und der Peschiera-Fibel aus Vinča, soweit der zuletzt genannte Fund als gesichert gelten darf, ermitteln. In dieselbe Richtung weist schließlich auch die Tatsache, daß die Verzierung der Armreifen vom Typ Gučevo—Barajevo—Jajčić mit jener der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe aufs engste verbunden ist, vgl. D. Garašanin a. a. O. Taf. 54. Die Datierung dieser Armreifen wird durch den Fund von Berseasca, M. Moga, Anuarul Institutului de Studii Clasice 4, 1941—1943, 262 ff., zu dem ein Hohlbeil der Stufe Hallstatt A, ebda. Abb. 2, gehört und durch den Hortfund von Obaj Gora bei Titovo Užice (Mus. T. Užice, unveröffentlicht) mit geflammter Lanzenspitze vom Typ Hallstatt A gesichert. Daher ist wohl anzunehmen, daß die Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe bis in die Periode der betreffenden Armreifen gelebt hat.

⁴⁷⁶) In dieser Richtung weisen vor allem die gemeinsamen Gefäßformen beider Gruppen, so die oben behandelten Gefäße vom Typ Vattina-Vršac und die Zwillingsgefäße, weiterhin die in den Gräbern der Vattina-Gruppe beobachteten Formen und Verzierungen, die mit Dubovac-Žuto Brdo zusammenhängen, vgl. oben Seite 77 Anm. 400. Das gleiche zeigt auch der Fund von Velika Vrbica, dessen Noppenringe jenen des Grabens 121 von Bjelo Brdo entsprechen und dessen Zierplatte mit jener von Pecica-Rovine gleichzusetzen ist, vgl. auch Anm. 473.

⁴⁷⁷) Die Herkunft aus der Vučedol-Gruppe wird von v. Tompa a. a. O. 77f. vertreten, jene aus Bubanj-Hum II hingegen vom Verf., vgl. Actes de la III^e Session Zurich 1950. Congrès Internat. (1953) 103. Diese Auffassung steht auch der von Oršić-Slavetić, Mitt. d. Prähist. Komm. 4, 1940, 37f. nahe, nach der eine Verbindung zwischen Bubanj-Hum II und der Tei-Gruppe angenommen werden dürfte. Hierzu ist auch zu betonen, daß die Verzierung der südpannonischen inkrustierten Keramik tatsächlich mit Kerbschnitt zu verbinden ist, s. v. Patay a. a. O. 105, was bei der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe nicht der Fall ist. Daher ist auch eine Herleitung von Dubovac-Žuto Brdo im engeren Sinne aus der Vučedol-Gruppe allein auf Grund der inkrustierten Verzierung unwahrscheinlich.

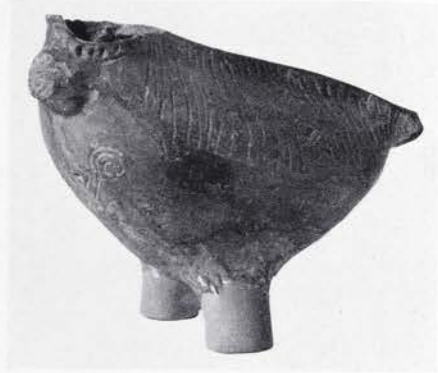
⁴⁷⁸) Diese Auffassung wurde vom Verf. im Zusammenhang mit der schon in neolithischer Zeit bekannten und in der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe neu aufblühenden Mäanderdekoration erwogen, vgl. Antidoron M. Abramić (1957) 58ff.



1



2



3

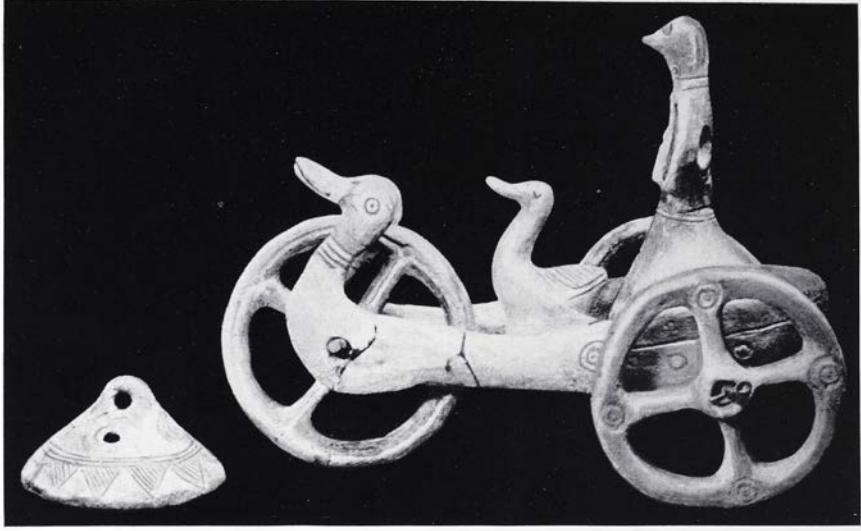


4



5

1—2. 4—5 Gefäße der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe. 3 Gefäß der Vattina-Gruppe. 1. 5 Korbovo bei Negotin. 2 Kličevac bei Požarevac. 3 Starčevo. 4 Dubovac bei Kovin. 1 M. 3:5; 3. 5 M. 1:2; 4 M. 1:5.



1

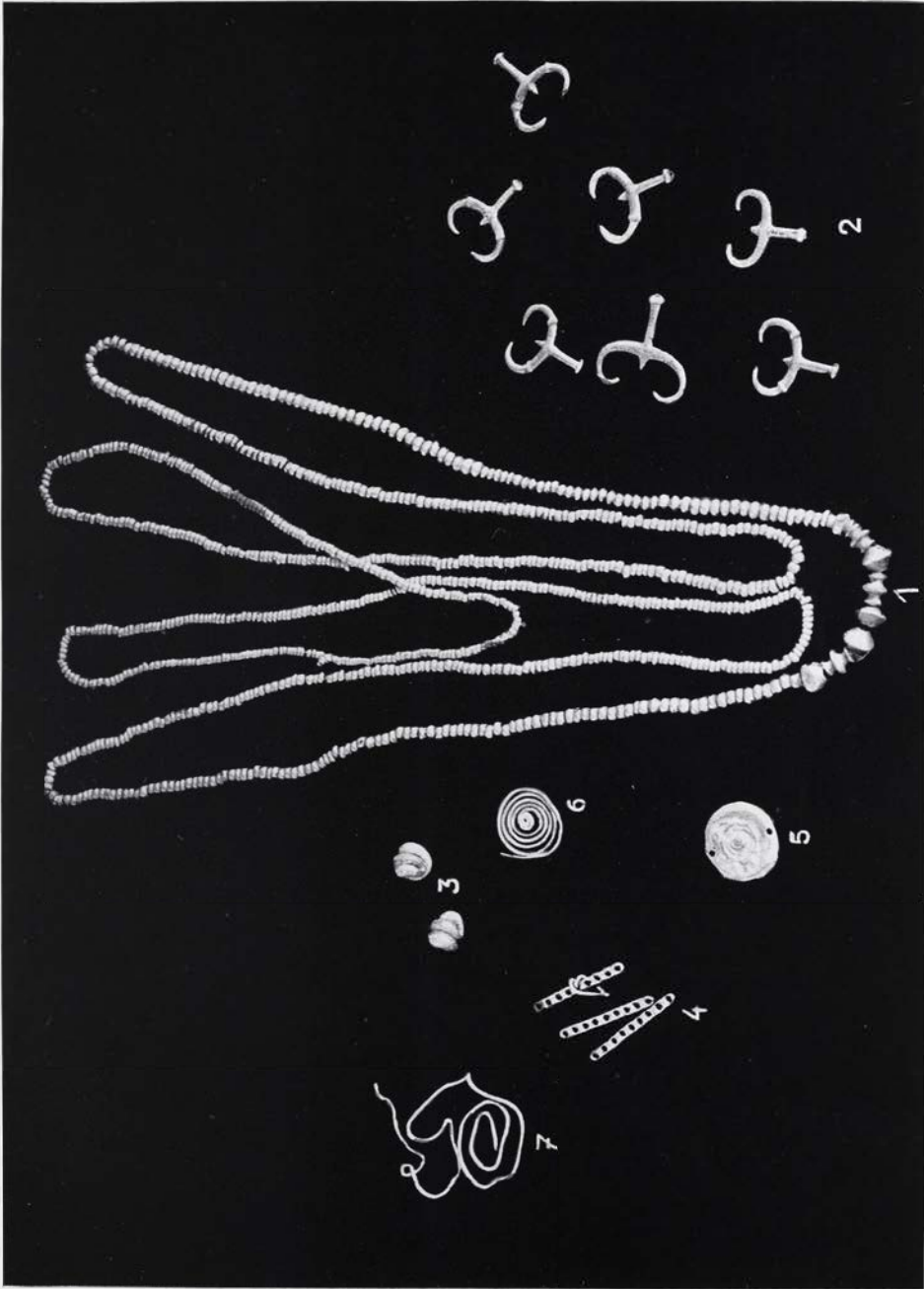


2 a



2 b

Tonplastik der Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe. 1 Vogelwagen aus Dupljaja (Mus. Beograd).
2 a, b Idol aus Kličevac. Nach Ebert VI Taf. 2 a, b. 1 M. 1:3; 2 M. 1:4.



Hortfund aus Velika Vrbica an der Donau. Nach D. Garašanin, M. etwa 1:2.



1



2



3



4



5

1—2. 4—5 Keramik der Belotić-Bela Crkva-Gruppe. 3 Menschlicher Rückenwirbel mit Pfeilspitze aus einem Grab von Dobrača (Westserbische Fazies der Vattina-Gruppe). 1 Belotić bei Loznica. 2 Bela Crkva bei Loznica. 4—5 Priboj am Lim. 1 M. etwa 2:3; 2. 4 M. 2:5; 3 M. 1:2; 5 M. etwa 1:2.

Die Frage nach dem Verhältnis unserer Gruppe zu den Erscheinungen der ausgehenden Bronzezeit des Südens wurde in der Fachliteratur ausführlich behandelt⁴⁷⁹.

Westserbien

Die Metallzeit des westserbischen Gebietes wurde erst im Laufe der letzten Jahre Gegenstand systematischer Untersuchungen. Dabei ergab sich auch die Möglichkeit, das durch frühere Forschungs- und Sammeltätigkeit zusammengebrachte Material chronologisch und kulturell vollständiger auszuwerten.

Beim außerordentlichen Reichtum des westserbischen Gebietes an Hügelgräbern verschiedener Perioden ist es selbstverständlich, daß diese zum Hauptgegenstand der neuen Untersuchungen wurden. Durch die neuen Grabungen und die systematische Landesaufnahme wurden die von der früheren Forschung gesammelten Angaben über die Verbreitung und die Zahl der Hügelgräber im wesentlichen bestätigt⁴⁸⁰. Dagegen sind Siedlungen der Metallzeit immer noch ungenügend bekannt, obwohl auch Höhensiedlungen von der Art der bosnischen „Gradina“ mit Sicherheit auftreten⁴⁸¹.

In unseren früheren Arbeiten wurde die gesamte metallzeitliche Entwicklung Westserbiens unter dem Namen der Kultur der westserbischen Hügelgräber zusammengefaßt⁴⁸². Eine derartige Bezeichnung erweist sich heutzutage als zu allgemein, da in den einzelnen Perioden der Metallzeit in Grabsitten und Beigaben wesentliche Unterschiede zu beobachten sind⁴⁸³. Daher halten wir es heute für berechtigt innerhalb der westserbischen bronzezeitlichen Entwicklung

⁴⁷⁹ Milošević, Arch. Anz. (1949/50) 13ff. und gleichzeitig, unabhängig davon M. Garašanin in Rad Vojvodjanskih Muzeja 2, 1953, 67ff., der dabei zu den gleichen Ergebnissen kommt.

⁴⁸⁰ Einen guten Überblick über die westserbischen Hügelgräber, ihre Verbreitung im Gebiet von der Morava bis an die Drina, bieten die Angaben in den einzelnen Heften, die von der ethnographischen Schule von J. Cvijić unter dem Namen „Naselja i poreklo stanovništva“ (Siedlungen und Herkunft der Bevölkerung) herausgebracht worden sind, vgl. J. Erdeljanović, Naselja i poreklo stanovništva I, 1902, 60 (Dragačevo); R. Ilić, ebda. II, 1903, 24 (Gebiet von Ljubić-Trnava); St. Mijatović, ebda. III, 1905, 365. 373 (Temnić); Lj. Pavlović, ebda. IV, 1907, 461. 533. 579. 615 (Gebiet von Valjevo); T. Radivojević, ebda. VII, 1911, 28 (Lepenica); Pavlović, ebda. XIX, 1925, 30 (Gebiet von Užička Požega und Crna Gora); Mijatović, ebda. XXX, 1948, 45 (Belica); P. Petrović, ebda. XXXI, 1949, 201 (Kolubara). Vom archäologischen Standpunkt, vgl. M. u. D. Garašanin a. a. O. 243ff. (Fundlisten und -karte), desgl. dies., Arheološki spomenici i nalazišta u Srbiji 1, 1953, 1ff. 7ff. u. 2, 1956, 4f. 17ff. Auf Grund der bisherigen Untersuchungen ist festzustellen, daß, genau wie im Falle des bosnischen Glasinac, auch im ganzen westserbischen Gebiet eine Unmenge größerer und kleinerer Grabhügelnekropolen zu verzeichnen sind. Die Gesamtzahl der in Westserbien liegenden Hügelgräber wird trotz aller Zerstörungen schätzungsweise mehrere Tausende betragen.

⁴⁸¹ Erst in allerneuester Zeit wurde den Untersuchungen dieser Fundstellen mehr Interesse gewidmet, vor allem von A. Jurišić (Grabungen in Pljosna Stijena bei Radojinja und in Stapani bei Titovo Užice), wobei Reste recht verschiedener Perioden angetroffen wurden. Die Schwierigkeiten einer stratigraphischen und genauen zeitlichen Auswertung der Funde ist schon in obigen Ausführungen im Zusammenhang mit Velika Humska Čuka hervorgehoben worden, vgl. auch die Anm. 251 u. 300.

⁴⁸² M. u. D. Garašanin a. a. O. 20. ⁴⁸³ Zusammenfassende Übersicht der Hauptergebnisse über die westserbische Hügelgräberforschung von der frühen Bronzezeit bis in die vollentwickelte Hallstattzeit, in der schon engste Verbindungen mit der bosnischen hallstattzeitlichen Glasinac-Gruppe bestehen, bei M. u. D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 2, 1956, 11ff.

zwei Hauptstufen zu unterscheiden. Sie dürfen folgenderweise bezeichnet werden: die Belotić-Bela Crkva-Gruppe und die westserbische Fazies der Vattina-Gruppe.

Die Belotić-Bela Crkva-Gruppe

Diese Bezeichnung stellt im Augenblick nur einen Sammelbegriff für Erscheinungen dar, die noch nicht mit völliger Sicherheit in allen Einzelheiten als gleichzeitig und zusammenhängend bezeichnet werden können. Ihre Aussonderung ist ein Ergebnis neuester serbischer Urgeschichtsforschung⁴⁸⁴.

Die bei den neuen Grabungen gemachten Beobachtungen rechtfertigen es ebenfalls, eine Anzahl früherer Hügelgräberfunde des westserbischen Bereiches dieser Gruppe zuzuschreiben. Dabei ist festzustellen, daß ihre Verbreitung vom Gebiet um Valjevo bis in den Raum von Čačak und im Südwesten bis an die Drina zu verfolgen ist⁴⁸⁵.

Über Siedlungs- und Wohnwesen der Gruppe besitzen wir gar keine Angaben⁴⁸⁶. Unsere gesamte Kenntnis beschränkt sich daher auf die Beobachtungen der Gräber und Bestattungssitten.

Die Belotić-Bela Crkva-Gruppe ist durch mehr oder weniger ausgedehnte Gräberfelder mit mittelgroßen Hügelgräbern gekennzeichnet⁴⁸⁷. In einzelnen

⁴⁸⁴) Die Nekropolen sind etwa 1 km voneinander entfernt. Sie befinden sich im westserbischen Gebiet, westlich von Valjevo beim Städtchen Osečina. Im größeren Gräberfeld von Belotić wurden bisher nur drei Grabhügel untersucht. In Bela Crkva dagegen konnte eine ganze kleine Nekropole ausgegraben werden, die aus fünf kleineren, in einer Reihe und in bestimmten Abständen voneinander gelegenen Hügeln bestand. Von diesen wurden nur vier ausgegraben, da einer schon beinahe völlig eingeebnet war. Außerdem wurde noch ein auf einer Höhe liegender Grabhügel untersucht. Er gehörte zu einer dritten Nekropole, die in der Nähe der zuvor genannten liegt. Ausführlicher Grabungsbericht im Zbornik Narodnog Muzeja u Beogradu (im Druck). Vgl. auch M. u. D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 2, 1956, 11ff. Abb. 1–4; dies., Inv. Arch., Jugoslavija. Fasc. 2, Y 11–12; dies., Bull. de l'Académie Serbe des Sciences 17, 1956, 3ff. In dieser Arbeit sind die Grabhügel von Belotić mit den Zahlen 7–9 bezeichnet, was bei der endgültigen Bearbeitung der Funde auf 10–12 verbessert wurde.

⁴⁸⁵) Als sichere Funde der Gruppe sind vor allem jene im Grabhügelkomplex von Markovica-Negrišori bei Čačak zu vermerken, vgl. S. Trojanović, Starinar, 1. Ser. 9, 1892, 1ff. bes. 6ff. Ebenso auch die Funde aus Priboj, die von J. Korošec, Glasnik Sarajevo 54, 1942, 51ff. Abb. 1–2 (hier Taf. 20, 4–5) unberechtigt der Vučedol- („Slawonischen“) Gruppe zugeschrieben wurden. Die betreffenden Funde stammen nach den von Korošec zusammengestellten Angaben aus einem Körpergrab, das wohl ursprünglich unter einem Grabhügel lag, der im Laufe der Zeit abgetragen wurde. Auch einzelne Gräber von Žabari (Hockergrab), Klinci (Kistengrab) und Robaje bei Valjevo (als Beigabe außer einem Gefäß, das vielleicht auch der Vattina-Gruppe angehört noch ein Steinhammer) könnten unserer Gruppe zugeschrieben werden, vgl. Valtrović, Starinar, 1. Ser. 10, 1892, 77ff. Dagegen scheint die Körperbestattung aus einem Hügelgrab von Tolisavae, ebda. 89f. nach der Bestattungsweise mit den Erscheinungen in Bela Crkva aufs engste verbunden zu sein. Hierbei ist besonders zu betonen, daß die Hügelgräbergruppe von Tolisavae an jene von Bela Crkva räumlich beinahe unmittelbar anknüpft.

⁴⁸⁶) Trotz aller aufmerksamen Untersuchungen in der Umgebung der Nekropolen von Belotić und Bela Crkva konnten Siedlungsreste, die mit den Gräbern in Zusammenhang stehen könnten, nicht gefunden werden.

⁴⁸⁷) So betragen in den Gräberfeldern von Belotić und Bela Crkva die Dm der Grabhügel 13,0 m (Bela Crkva Hügel 3) bis 23,50 m (ebda. Hügel 1) bei einer Höhe bis 1,60 m (ebda. Hügel 5). Auch die Maße der übrigen hier erwähnten Grabhügel (vgl. Anm. 485) weichen, soweit angegeben, nicht wesentlich von den hier genannten Zahlen ab.

Grabhügeln wurden auch Steinsetzungen beobachtet, die am Fuße der Hügel und teilweise ebenso im oberen Teil der Aufschüttung erscheinen⁴⁸⁸.

Die Bestattungen selbst erfolgen auf zwei Arten: als Brand- und als Körperbestattung. Bei den Brandbestattungen wurden die verbrannten Beigaben in der Regel mit den Leichenresten auf dem, später vom Grabhügel zugeschütteten Scheiterhaufen gelassen⁴⁸⁹. Die schon an sich recht dürftigen Beigaben sind durch Einwirkung des Feuers noch mehr beschädigt worden. Es ist deshalb nur von einzelnen Gefäßformen zu berichten, und zwar von dem flachen, doppelhenkeligen, an Formen der Bubanj-Hum-Gruppe stark erinnernden Becher und einer einhenkeligen durch Feuer völlig entarteten Tasse (*Taf. 20, 1*)⁴⁹⁰. Metallgegenstände konnten mit Sicherheit nicht bestimmt werden⁴⁹¹.

Etwas besser bekannt sind die Körperbestattungen. Es handelt sich um liegende Hocker in Steinsetzungen, Steinkisten oder auf einem Schotterbett⁴⁹². Dabei spielen Lage und Orientierung der Gräber offenbar eine untergeordnete Rolle, während das wiederholt beobachtete gegenseitige Verhältnis einzelner Bestattungen, namentlich die Anordnung um ein Zentralgrab bestimmten Regeln unterworfen ist und besondere Bedeutung zu haben scheint (*Abb. 17*)⁴⁹³. In einem Falle wurde auch ein Totenbrett beobachtet. Außerdem scheinen in

⁴⁸⁸) Steinsetzungen am Rande der Hügel: Belotić, Hügel 10 u. 12; Bela Crkva, Hügel 1 u. 5. Bei den Hügeln von Markovica-Negrišori berichtet Trojanović a. a. O. über ein Steingewölbe im oberen Teil der Aufschüttung. Auf Grund der ungenauen Beschreibung sowie auch der mangelhaften Pläne scheint es sich wohl um eine Art Steinsetzung zu handeln, vgl. auch Trojanović a. a. O. Taf. 1; M. u. D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 2, 1956, 11 Abb. 1.

⁴⁸⁹) Belotić, Hügel 11 u. 12, vgl. die unter Anm. 484 angeführten Berichte von M. u. D. Garašanin.

⁴⁹⁰) M. u. D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 2, 1956 Abb. 2 (Scheiterhaufen im Hügel 12 in Belotić); dies., Bull. de l'Académie Serbe des Sciences 17, 1959 Abb. 1.

⁴⁹¹) Auf dem Scheiterhaufen des Hügels 11 in Belotić wurden nur Tonscherben, die nicht mehr zusammengesetzt werden konnten und Reste von völlig zerschmolzenen, unkenntlichen Bronzegegenständen gefunden. Immerhin scheinen einzelne Reste vielleicht auf den Typ der Stollenarmringe zu deuten, was jedoch befremdend wirkt, da die Brandbestattungen von Belotić in eine sehr frühe Stufe der Bronzezeit eingereiht werden dürften, wie dies weiter unten noch ausgeführt wird.

⁴⁹²) Derartige Steinsetzungen sind in Belotić, Hügel 10, Grab 4, weiterhin auch bei den Hockergräbern der Hügel 2 u. 4 von Bela Crkva zu verzeichnen. Echte Steinkisten wurden in den Hügeln von Markovica-Negrišori festgestellt, vgl. Trojanović a. a. O. u. Taf. 1. Bei den Gräbern der Hügel 2 u. 4 von Bela Crkva wurde auch die Lage der Hocker auf einem Schotterbett beobachtet. Dabei bleibt allerdings unsicher, ob im Hügel 2 nicht etwa die ganze Fläche an der Sohle des Hügels mit Schotter bedeckt gewesen, und ob dieser Belag mit der Zeit besonders durch die starke Vegetation im Walde zerstört worden ist. Beisetzung auf einem Schotterbett ist auch beim schon erwähnten Hockergrab aus einem Grabhügel des benachbarten Tolisavac zu verzeichnen, Valtrović a. a. O. 89f.

⁴⁹³) Ein derartiges bestimmtes Verhältnis konnte bei den Bestattungen der Hügel 1 u. 2 von Bela Crkva beobachtet werden, vgl. auch M. u. D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 2, 1956, 13 Abb. 4. Im Hügel 1 von Bela Crkva lag das zentrale Hockergrab (XXIV) von einem Brett bedeckt in geringerer Tiefe als das unmittelbar benachbarte und rechtwinklig davon gelegene mit dem Kopf zum Zentralgrab orientierte Grab XXV. Näher am Rand des Hügels wurde noch ein Kindergrab mit liegendem Hocker (Grab X) beobachtet, das wohl ebenfalls mit den besprochenen Gräbern in Zusammenhang zu bringen wäre. Im Hügel 2 waren, außer dem wiederum in höherer Lage auftretenden Zentralgrab, noch zwei andere, in größerer Tiefe beigesetzte Hockerskelette bestattet, deren Lage beiderseits des Zentralgrabes jener der Toten des Grabes XXV im Hügel 1 entspricht.

mehreren Hügelgräbern besondere Opfer bei der Beisetzung mitgespielt zu haben⁴⁹⁴.

Die Körperbestattungen unserer Gruppe besitzen gleichfalls ein ausgesprochen kümmerliches Inventar. Als Beigaben erscheinen vor allem ein- und zweihenkelige, bauchige Gefäße mit hohem Zylinderhals (Taf. 20, 2), während flache

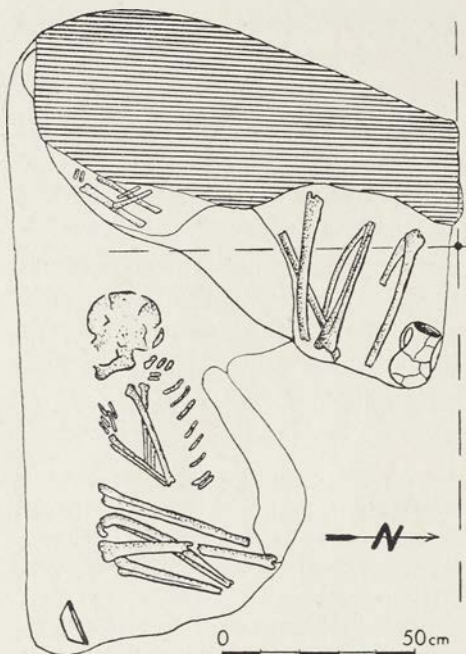


Abb. 17. Doppelgrab der frühen Bronzezeit aus Bela Crkva. M. 1:20.

Bela Crkva, jener der in den Gräbern gefundenen Vasen entspricht, vgl. Trojanović a. a. O.

⁴⁹⁵) M. u. D. Garašanin a. a. O. Abb. 4; dies., Bull. de l'Académie Serbe des Sciences 17, 1956 Abb. 2. Auch in der in Anm. 494 beschriebenen Vasengruppe von Bela Crkva, Hügel 1, kommen Gefäße mit hohem Zylinderhals vor.

⁴⁹⁶) Belotić, Hügel 10, Grab 1. Leider war das betreffende Grab außerordentlich schlecht erhalten, so daß außer dem triangulären Dolch nur einige Knochensplitter mit Spuren von Bronze-*patina* gefunden wurden, vgl. M. u. D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 2, 1956, 12 Abb. 3. Im Kindergrab 10 des Hügels 1 von Bela Crkva lag unter dem Kopf des Skelettes ein völlig zerfallener Bronzering (Noppenring?).

⁴⁹⁷) Die Zuweisung der Steinhämmer zu unserer Gruppe erfolgt allerdings nicht auf Grund völlig gesicherter Beobachtungen in den westserbischen Hügelgräbern. In Markovica-Negrišori, Hügel 6, wurde zwar ein Steinhammer gefunden, der jedoch nicht im Grab selbst, sondern 1,20 m davon entfernt lag. Allerdings ist dem ungenauen Bericht von Trojanović a. a. O. 6ff. die Lage dieses Fundes zu der im Hügel liegenden Bestattungen nicht zu entnehmen. Der Hammer selbst wird von A. Stanojević, Starinar, 1. Ser. 7, 1890, 107ff. beschrieben und abgebildet. Auch in einem Hügel von Robaje wurde, wie erwähnt, in einem Grab ein Gefäß und ein Steinhammer gefunden, vgl. Valtrović a. a. O. Allerdings könnte nach dessen Beschreibung das Gefäß („Buckelgefäß“) eher mit den Typen der Vattina-Gruppe verbunden werden, s. auch Dj. Jovanović, Starinar, 1. Ser. 9, 1891, 81ff. Taf. 12, 2. Dabei ist auch zu betonen, daß beide Steinhämmer einem Typ, und zwar jenem mit abgerundetem Nackenteil, angehören. Andererseits ist jedoch zu bemerken, daß in den entsprechenden und in ihren Beigaben eng verwandten Gräbern Bosniens auch profilierte Hammeräxte erscheinen, die sogar als Leitform der frühen Glasinac-Stufe angeführt werden,

Schüsseln mit abgerundeter Bauchung weniger kennzeichnend sind⁴⁹⁵. Aus Metall sind vorerst die triangulären Dolche zu erwähnen (Abb. 11,4). In einem Fall scheinen auch Noppenringe aus Bronze vorzuliegen⁴⁹⁶. Auch dürften Steinhämmer dem Inventar unserer Gruppe zugerechnet werden⁴⁹⁷.

⁴⁹⁴) An dieser Stelle kann vorläufig noch nicht mit voller Sicherheit festgestellt werden, ob das in Anm. 493 behandelte Verhältnis zum Zentralgrab auf Opferungen der Angehörigen beim Tode des Familienoberhauptes zu deuten ist, obwohl die gegenseitige Lage der Gräber auf gleichzeitige Beisetzung hinweist und daher die angeführte Ansicht gestützt zu werden scheint. Auch ist zu betonen, daß das Zentralgrab des Grabhügels 2 von Bela Crkva ein männliches Skelett enthielt. Außerdem sprechen für bestimmte Opferhandlungen auch die nahe dem Zentrum von Hügel 1, unmittelbar unter der Oberfläche gefundenen Gefäße. In Markovica-Negrišori befand sich in der Regel in der Hügelmitte, oberhalb der eigentlichen Bestattungen, ein Gefäß, dessen Form, wie auch im Falle von

Die Belotić-Bela Crkva-Gruppe zeigt manche Zusammenhänge im Beigabeninventar und den Bestattungssitten — soweit diese näher zu bestimmen sind — mit den frühbronzezeitlichen Hügelgräbern Bosniens und der Herzegowina⁴⁹⁸. Deshalb scheint wohl die Annahme berechtigt zu sein, daß in beiden Gebieten des inneren Balkans lokale Ausprägungen eines im Grunde gleichen Kulturhorizontes vorliegen.

Die chronologische Stellung der Belotić-Bela Crkva-Gruppe ist auf Grund folgender Erwägungen festzulegen:

1. Der doppelhenkelige Becher aus Grabhügel 12 in Belotić ist mit den Erscheinungen der Bubanj-Hum I—II-Stufe aufs engste verbunden, wobei der Schwerpunkt dieser Zusammenhänge wohl auf die Stufe II gelegt werden darf⁴⁹⁹. Daraus ergibt sich ein verhältnismäßig recht frühes Datum im Rahmen der frühen Bronzezeit für die Belotić-Bela Crkva-Gruppe. Allerdings ist auch die Möglichkeit einer gewissen Verspätung der Bubanj-Hum-artigen Elemente in den abgelegenen Gebirgszonen nicht von der Hand zu weisen.

2. Die ein- und zweihenkeligen bauchigen Gefäße der Körperbestattungen finden ihre nächsten Entsprechungen in der Perjamos-Gruppe sowie der rumänischen Glina III-Schneckenberg-Gruppe. In dieser sind übrigens auch andere Entsprechungen (Bubanj-Hum-artige Becher, Hockerbestattung in Kisten) zu vermerken⁵⁰⁰. Daraus

vgl. Benac u. Čović, *Glasinac I* (1956) 9 u. Formentafel. Wenn auch hier die profilierte Form auftaucht, so kommt doch in einem Kistengrab mit Hockerskelett aus Semizovac, das vielleicht auch ursprünglich von einem Hügel bedeckt war, die Form mit abgerundetem Nackenteil vor, s. Cović, *Glasnik Sarajevo N. S.* 12, 1957, 241ff. Abb. 1. Danach scheint auch die Zuweisung von Steinhämmern zum Inventar unserer Gruppe gerechtfertigt zu sein.

⁴⁹⁸) Leider sind die Angaben über die Beobachtungen bei den Grabungen bosnischer Hügelgräber in der älteren Fachliteratur noch ungenauer als jene der derzeitigen serbischen Forscher. In Crvena Lokva und Arareva Mogila am Glasinac wird von Scheiterhaufen berichtet, die nach den Beschreibungen der Ausgräber ähnlich denen von Belotić sein dürften, vgl. Č. Truhelka, *Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina* 1, 1893, 73. 166. Leider wird dabei von den Funden überhaupt nichts gesagt. Sie sind im übrigen bei den hier erwähnten Nekropolen nicht nach geschlossenen Inventaren auseinanderzuhalten. Die Funde von Kovačev Do, Hügel VI, Grab 2 u. Hügel VII, Grab 1, sind auf Grund ihrer Beigaben mit unserer Gruppe in Zusammenhang zu bringen (trianguläre Dolche und Steinhämmer), während über die näheren Merkmale der Körperbestattungen nichts zu erfahren ist, vgl. Benac u. Čović a. a. O.; Fiala, *Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina* 1, 1893, 129f. Abb. 5—6. Aus Hügel IV von Vrlazije ist ein profilierter Steinhammer bekannt, s. Fiala a. a. O. 6, 1896, 6 Abb. 11. Die Angabe, daß die Skelette hier zwischen Felsen, jedoch nicht auf dem gewachsenen Boden lagen, weist vielleicht auf Steinpackungen hin. Steinkistengräber mit Hockerbestattungen sind aus Bosnien und der Herzegowina ebenfalls bekannt, so aus Barakovac bei Foča an der Drina, vgl. Truhelka, *Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina* 1, 1893, 321ff. Abb. 7—10; Paunka, ebda. kurz erwähnt. In der Herzegowina: Bročanac, Truhelka a. a. O. 3, 1895, 513f. Abb. 16—17; Crveni Grm, ders. a. a. O. 1, 1893, 324; Gradac und Radimlja bei Stolac, ders. a. a. O. 3, 1895, 514; Polog bei Mostar, Radimsky, *Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina* 4, 1896, 198ff. Immerhin ist zu betonen, daß ein Teil dieser Gräber auch jünger ist, wobei nicht immer geklärt werden kann inwieweit es sich um spätere Störungen und Nachbestattungen handelt, vgl. die unklaren Ausführungen von Truhelka, *Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina* 3, 1895, 513f. bes. 514; Radimsky a. a. O. 4, 1896, 33ff.

⁴⁹⁹) Das ist auch aus formenkundlichen Gründen anzunehmen, da das Stück von Belotić durch verhältnismäßig grobe Machart und den Mangel an Verzierung auffällt.

⁵⁰⁰) Zu den Erscheinungen der Schneckenberg-Gruppe, vgl. Prox, *Die Schneckenbergkultur* Taf. 24, 2. 4—7; 26, 2. 3. 6 (einenkelige Gefäße); ebda. 38f. Abb. 24 (doppelhenkeliger Bubanj-Hum-artiger Becher). Zu den Kistengräbern der Gruppe, vgl. ebda. 70ff. Taf. 28. Auch Stein-

ergibt sich demnach eine Datierung von Belotić-Bela Crkva in die Stufe A1 der Bronzezeit nach Reinecke und im Hinblick auf das Moravagebiet die zeitliche Gleichsetzung mit der Stufe Bubanj-Hum III⁵⁰¹.

3. In derselben Richtung weist auch die Form des kleinen triangulären Dolches, dessen Datierung in den früheren Ausführungen schon besprochen wurde. Einer derartigen zeitlichen Zuweisung widersprechen ebensowenig die Steinhämmer, die allerdings, wie schon oben hervorgehoben wurde, sehr langlebig und über weite Gebiete verbreitet sind.

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage nach dem zeitlichen Verhältnis der Brand- und Körperbestattung zu besprechen. Obwohl in dieser Hinsicht eine endgültige Lösung noch nicht getroffen werden kann, ist dennoch zu beachten, daß im Gräberfeld von Belotić Grabhügel mit Brand- oder Körperbestattung in einem derartigen Zusammenhang liegen, daß eine chronologische Aussonderung kaum zu vermuten ist. Außerdem scheint die Gleichzeitigkeit der verschiedenen Bestattungssitten auch durch die Beobachtung im Komplex Markovica-Negrišori erwiesen zu sein, wo gleichartige Beigaben in den Körpergräbern und auf dem hier festgestellten Scheiterhaufen lagen⁵⁰².

Die Frage nach der Herkunft der Belotić-Bela Crkva-Gruppe kann ebenfalls noch nicht endgültig gelöst werden. Einige Erscheinungen, wie der Bubanj-Hum-artige doppelhenkelige Becher und die anderen doppelhenkeligen Gefäße weisen bestimmt auf eine Beeinflussung aus dem Süden. Ob jedoch dabei die Mode des doppelhenkeligen Gefäßes unmittelbar über das Moravagebiet oder ob sie auf dem Umweg über den rumänisch-südpannonischen Raum Westserbien erreichte, läßt sich mit Sicherheit nicht entscheiden, da wie schon hervorgehoben wurde, die Belotić-Bela Crkva-Gruppe durch manche gemeinsamen Züge mit Glina III-Schneckenberg verbunden ist. Besonders beachtenswert scheint uns auch die grundsätzliche Verwandtschaft der hier beobachteten Bestattungssitten mit jenen der pontischen Gräber, wobei als Bindeglieder die durch ganz Rumänien verbreiteten Ockergräber und die immer noch unzureichend untersuchten siebenbürgischen Grabhügel gedacht werden könnten⁵⁰³. In diesem Falle wäre demnach auch mit einem Vorstoß neuer Elemente und Einflüsse von der unteren Donau und dem südrussischen Steppengebiet zu rechnen. Welche weitreichenden Folgen eine derartige Erklärung für die historische Auswertung

hämmer verschiedener Form und Ausprägung sind für die Schneckenberg-Gruppe kennzeichnend, vgl. ebda. 48ff. Taf. 35.

⁵⁰¹) Ausführlicher oben Seite 65f.

⁵⁰²) Trojanović a. a. O. 6ff. berichtet von einem Scheiterhaufen, der in einem der Hügelgräber liegt. Allerdings erklärt er ihn als Opferstelle auf Grund der Behauptung, die hier gefundenen Knochen stammten ausschließlich von Tieren, in erster Linie vom Schaf. Bezeichnend ist jedoch, daß auch hier dieselbe Form des doppelhenkeligen Gefäßes wie in den Steinkisten und über diesen im oberen Teil der Hügelmitte lag, was von Trojanović ausdrücklich festgestellt wurde.

⁵⁰³) Zu den pontischen Familiengräbern, vgl. bes. Gimbutas, *The Prehistory of Eastern Europe*. Bull. Am. School of Prehist. Research 20, 1956, 70ff. Über die Frage nach den Steppen- und Hügelgräbern in Rumänien und den siebenbürgischen Hügelgräbern, vgl. oben Anm. 285. Besonders scheinen die siebenbürgischen, von Nestor, 22. Ber. RGK. 1932, 65ff. beschriebenen Gräber hier angeführt werden zu müssen. Auch bei ihnen treten Körper- und Brandgräber mit dürftigen Beigaben auf, die einer recht frühen Stufe anzugehören scheinen. Unter den Beigaben berichtet Nestor auch von Steinäxten.

unserer bronzzeitlichen Funde haben dürfte, soll noch in den weiteren Ausführungen erörtert werden⁵⁰⁴.

Die westserbische Fazies der Vattina-Gruppe

Im westserbischen Bereich ist eine lokale Fazies der Vattina-Gruppe vertreten. Wenn auch ihre räumliche Trennung zu den benachbarten Gruppen nicht immer und in allen Einzelheiten geklärt ist, bleibt doch die Tatsache, daß sie im gesamten Gebiet um Kragujevac und an dem unteren Lauf der Morava bis an die Drina verbreitet ist⁵⁰⁵.

Bezüglich des Siedlungswesens der Gruppe ist vor allem auf Höhensiedlungen vom Typ der „Gradine“ hinzuweisen. Er ist u. a. durch die Fundstelle von Ljuljaci bei Kragujevac belegt⁵⁰⁶. Vom selben Fundort werden auch Wohngruben genannt. Doch reichen die bisherigen Beobachtungen zur genaueren Beurteilung des eigentlichen Wohnwesens keinesfalls aus⁵⁰⁷.

Am besten bekannt sind auch hier die Bestattungssitten. Die Anlage von Grabhügeln ist vorherrschend⁵⁰⁸. In den Einzelheiten der Bestattung sind jedoch

⁵⁰⁴) Vgl. Seite 104ff. unserer Darstellung.

⁵⁰⁵) Als besonders ungenau erweist sich die Abgrenzung zur Paraćiner Gruppe des Moravagebietes. So deutet das schon früher erwähnte Stück aus der Umgebung von Kragujevac auf Verbindungen mit der Paraćiner Gruppe, während im gleichen Gebiet die unten ausführlich besprochenen Funde von Ljuljaci und Dobrača der westserbischen Fazies der Vattina-Gruppe angehören. Andererseits reichen Formen der Vattina-Fazies bis in das Gebiet der mittleren Morava um Svetozarevo (Jagodina), wie dies durch den Depotfund von Tručevac erwiesen wird. Dieser enthält ein stark beschädigtes Gefäß mit ausgezogener, beinahe viereckiger Bauchung, die an die Vattina-Ware erinnert. Auch die Metallgegenstände dieses Depots: Randleistenbeile, ein Ösenhalsring, Spiralanhängsel, eine besondere Form von Armringen und goldene Noppenringe, die von D. Garašanin mit Recht in die Bronzezeit B datiert werden, erlauben die chronologische Anknüpfung an die Vattina-Gruppe, vgl. dazu D. Garašanin, Katalog der vorgeschichtlichen Metalle 11 Taf. 4; dies., Starinar N. S. 5/6, 1954/55, 335ff. Abb. 1.

⁵⁰⁶) Über die Grabung 1930 in Ljuljaci, vgl. die dürftigen Angaben bei Vulić u. Grbić, Corpus Vas. Antiqu., Yougoslavie 3 (1937) 7 Taf. 23, 9–14. In letzter Zeit wurde die Fundstelle von Galović neu begangen, wobei die bestehenden Profile geputzt und verhältnismäßig viele Funde gesammelt wurden, vgl. Arheološki spomenici i nalazista u Srbiji 2, 1956, 19f. Auf Grund eigener Kenntnis der Funde darf Verf. bemerken, daß die von Galović vorgeschlagene Verbindung eines Teiles der gefundenen Keramik mit dem Neolithikum unberechtigt erscheint, obwohl unter den Stein geräten auch flache Steinbeile auftreten, die an Jungsteinzeitliches anklingen. Die Verbindung mit Bubanj-Hum kommt in den an Bubanj-Hum III-Typen anknüpfenden doppelhenkeligen Gefäßen zum Ausdruck. Das Gefäß Abb. 5, rechts, ist eine Lokalerscheinung unter den Ljuljaci-Funden, das Stück, ebda., links, stammt aus Makedonien und wurde durch ein Versehen den Funden aus Ljuljaci zugeschrieben.

⁵⁰⁷) Vulić u. Grbić a. a. O. Der Grabung in Ljuljaci widmete Grbić auch ein paar knappe Worte in Godišnjak Srpske Krajevske Akademije 39, 1930, 197; vgl. M. u. D. Garašanin, Arheološka nalazišta u Srbiji 32.

⁵⁰⁸) Immerhin scheinen auch flache Urnengräber vorzuliegen, so in Donja Jarušica bei Kragujevac, vgl. Erdeljanović, Godišnjak Srpske Kraljevske Akademije 22, 1908, 52f. (ohne nähere Beschreibung der Grabbeigaben), wo von Steinkisten die Rede ist. Auch aus Vinča bei Arandjelovac (nicht mit der bekannten Siedlung von Vinča zu verwechseln!) berichtet Vasić, Godišnjak Srpske Akademija Nauka 25, 1911, 258, kurz von einem Urnenfeld ohne nähere Angaben. Vgl. auch zu beiden Fundstellen M. u. D. Garašanin a. a. O. 40. 50.

Unterschiede zu bemerken. So kommen weiterhin Körpergräber mit Toten, die in der Regel in gestreckter Rückenlage und mit bestimmter Orientierung beigesetzt wurden, vor (*Abb. 18*)⁵⁰⁹. Hierzu tritt ebenfalls die Brandbestattung, bei der die Graburne unmittelbar auf dem Verbrennungsplatz gestellt und vom Hügel zugeschüttet wurde⁵¹⁰. In einzelnen Fällen sind auch echte Kistengräber

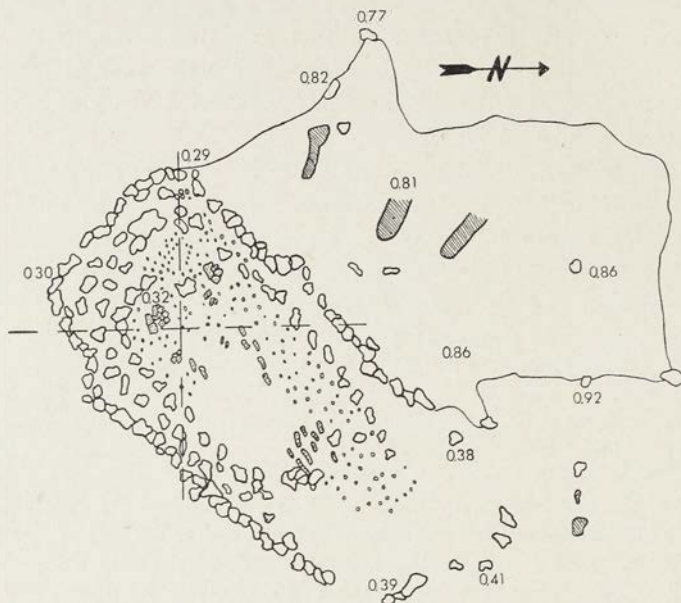


Abb. 18. Doppelgrab der westserbischen Fazies der Vattina-Gruppe aus Belotić. M. 1:20.

⁵⁰⁹) Genaue Beobachtungen erst in neuester Zeit bei den Grabungen von Belotić u. Bela Crkva, vgl. M. u. D. Garašanin, Bull. de l'Académie Serbe des Sciences 17, 1956, 3ff.; dies., Arch. Jugoslavica 2, 1956, 12. Hierher gehören folgende Bestattungen: Belotić, Hügel 11, Grab 2 (Orientierung WSW—ONO, Doppelgrab mit ovaler Steinsetzung, hier *Abb. 18*); ebda. Grab 3 mit gleicher Orientierung und ohne Steinsetzung; Bela Crkva, Hügel 3, Grab 1 mit so stark beschädigten Skelettresten, daß die Lage des Toten nicht mehr näher bestimmt werden konnte; Bela Crkva, Hügel 5, Grab 1 (Orientierung W—O). Das in Richtung W—O orientierte Grab 2 desselben Grabhügels ist vielleicht ein Hockergrab, was beim schlechten Erhaltungszustand nicht mehr genau zu ermitteln ist. In diesem Zusammenhang ist auch ausdrücklich zu betonen, daß alle Bestattungen von Belotić als Nachbestattungen in früher aufgeschütteten Hügeln zu betrachten sind. Besonders im Fall des Doppelgrabes 2 aus Hügel 11 ist dies einwandfrei feststellbar, da das Grab in geringerer Tiefe in der Hügelmitte über dem ursprünglichen Scheiterhaufen angelegt wurde. Bei den früher entdeckten Gräbern dürfte es sich bei der Steinsetzung im Grabhügel von Joševa um ein Körpergrab handeln, obwohl von Skelettresten nichts gesagt wird, vgl. Reinecke, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 30, 1900, 50ff. Auch das Hügelgrab von Brezovica mit einer Körperbestattung und Steinsetzung wird wohl in diesen Zusammenhang gehören, da auch die beiden hier gefundenen Nadeln (vgl. Anm. 532) dafür sprechen. Sie lagen in der Gegend des Kopfes, jedoch anscheinend nicht unmittelbar im Grab, vgl. Valtović a. a. O. 87f. Abb. 8; M. u. D. Garašanin, Arheološka nalazišta u Srbiji 29.

⁵¹⁰) Bestes Beispiel in Bukovačko Polje (Bukovac-Feld) bei Valjevo, wo von 6 um einen mittleren Grabhügel angelegten Hügeln 3 von Jovanović angeschnitten, jedoch nicht völlig ausgegraben worden sind, vgl. Dj. Jovanović, Starinar, 1. Ser. 9, 1892, 46ff.; auch Valtović a. a. O. 87; M. u. D. Garašanin a. a. O. 30f. (unrichtig unter dem Ortsnamen Rajković angeführt. Die

unter den Hügeln angetroffen worden, so z. B. in Dobrača bei Kragujevac⁵¹¹. Daß dabei die schon in der Belotić-Bela Crkva-Gruppe beobachtete Sitte des Familiengrabes weiterhin vorkommt, bezeugen die Befunde in Belotić und Dobrača⁵¹².

Zu den typischen Erscheinungen der Gruppe gehört vor allem die Keramik. Im allgemeinen ist diese mit jener der Vattina-Gruppe im engeren Sinne stark verwandt, wenn auch gewisse lokale Unterschiede und Merkmale nicht zu übersehen sind⁵¹³. Als Leitformen seien erwähnt:

Das doppelhenkelige Gefäß, das in mehreren Spielarten auftritt. Als einfachste Form erscheinen dabei Gefäße mit kaum gegliedertem Profil, deren Henkel nur unwesentlich den Rand überragen und selten einen wenig merkbaren Ansatz zu der für die Vattina-Gruppe sonst typischen *ansa lunata*-Bildung aufweisen⁵¹⁴. Andererseits sind Formen mit besonderen Henkelbildungen gut vertreten. Hervorzuheben sind dabei die Henkel mit nach außen gewundenem Ansatz, der den Rand überragt⁵¹⁵ und jene mit Knopfansatz (Taf. 21, 1)⁵¹⁶. Im allgemeinen ist zu betonen, daß die scharfprofilerte und gegliederte, barocke

Fundstelle gehört dem Dorfe Bukovac an). Die Urnen enthielten außer Leichenbrand auch Beigaben in Form von Metallzierat (Tutuli) und in einem Fall auch ein Gefäß. Sie waren durch größere Bruchstücke anderer Gefäße oder auch durch kleinere Gefäße bedeckt. Über die ganze Bestattung wurde eine grob bearbeitete Steinplatte gelegt. Nach Beschreibung der Brandbestattung dürfte auch das Grab aus einem Hügel in Slatina-Brezjak hier eingereiht werden, Valtrović a. a. O. 85f. und nach der Bestattungssitte und dem Charakter der Urne auch Kozjak, Flur Ladjurine, Hügel II, ebda. 91f. Vgl. auch M. u. D. Garašanin a. a. O. 36f.

⁵¹¹) Grabung M. u. D. Garašanin (1950), unvollständig veröffentlicht. Im einzigen ausgegrabenen Hügel (7) wurden dicht nebeneinander zwei große Steinkisten gefunden, von denen eine auf der längeren Kante merkwürdige, schriftartige eingeritzte Zeichen besitzt. Die Kisten enthielten Urnen mit Leichenbrand. Die Hauptmasse der Beigaben, die aus Gefäßen bestand, befand sich jedoch außerhalb der Kisten. Die eben beschriebenen Bestattungen sind mit Bukovac dadurch verbunden, daß auch hier die Gräber auf dem Verbrennungsplatz (Scheiterhaufen) angelegt wurden. Auch waren die in den Kisten befindlichen Urnen mit grob bearbeiteten Steinplatten bedeckt, vgl. M. u. D. Garašanin, Istoriski Glasnik 3, 1950, 182ff.; dies., Arheološki spomenici i nalazišta u Srbiji 2, 1956, 23f. Abb. 7 (in beiden Fällen sind die Steinkisten abgebildet); einzelne Gefäße aus Dobrača bei M. u. D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 2, 1956, 12ff. Abb. 6–8; D. Garašanin, Rad Vojvodjanskih Muzeja 3, 1954, 67ff. Abb. 1–5. Die gesamten Grabinventare in Inv. Arch., Jugoslavija. Fasc. 2 Taf. Y 17 veröffentlicht. Die slawischen Nachbestattungen sind publiziert von M. u. D. Garašanin, Starinar N. S. 5/6, 1954/55, 191ff.

⁵¹²) So das Doppelgrab des Hügels 11 in Belotić. Leider ermöglichte der außerordentlich schlechte Erhaltungszustand der osteologischen Reste keine nähere anthropologische Bestimmung. Dagegen sind in Dobrača Reste von drei Individuen vorhanden (Mann, Frau u. Kind), die verbrannt und in zwei Urnen gelegt wurden.

⁵¹³) So ist im allgemeinen zu bemerken, daß die Keramik unserer westserbischen Fazies aus schlechterem Ton gefertigt, dickwandiger und — mit einem Wort — gröber und schwerfälliger ist, als jene der Vojvodina.

⁵¹⁴) Vulić u. Grbić a. a. O. Taf. 23, 12–14.

⁵¹⁵) Jovanović a. a. O. Taf. 8, 3. 5. Von den betreffenden Urnen sind im Nationalmus. Beograd nur unwesentliche Reste erhalten. Nach der Beschreibung von Valtrović a. a. O. 91f. 95 gehört auch die schon erwähnte, heute leider verlorene Urne von Kozjak, Flur Ladjurine, hierher.

⁵¹⁶) D. Garašanin a. a. O. 67 Abb. 1 (Dobrača); vgl. auch M. u. D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 2, 1956, 14 Abb. 7. Ähnlicher Ansatz auf dem Gefäß aus Bela Crkva, Hügel 5, Grab 1 (die Rekonstruktion als einhenkelig ist nicht einwandfrei gesichert), ebda. 13 Abb. 5.

Form des doppelhenkeligen Gefäßes der Vattina-Vršac-Stufe nur selten und mehr oder weniger vereinzelt erscheint (*Taf. 21, 2*)⁵¹⁷.

Als nächste Form sind kleine amphorenartige Gefäße zu nennen, die eine mehr gedrungene, bauchige Form und einen kleinen Henkel besitzen. Daneben gibt es auch noch einen schlankeren henkellosen Typ (*Taf. 22, 1–2*)⁵¹⁸. Besonders auffallend ist eine höhere, verhältnismäßig grobe birnenförmige Amphore mit Zylinderhals, deren Bauchung eine waagerechte plastische Leiste umläuft. Das erinnert stark an einzelne Typen der Paračiner Gruppe (*Taf. 22, 3–4*)⁵¹⁹.

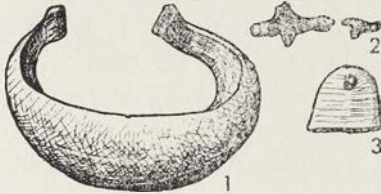


Abb. 19. Inventar eines bronzezeitlichen Grabes aus Belotić. M. 1:2.

Weiterhin begegnen auch Zwillingengefäße (*Taf. 23, 1–4*)⁵²⁰, große bauchige Urnen mit hohem Hals wie in Dobrača (*Taf. 21, 3*)⁵²¹ und schließlich Schüsseln mit abgerundeter, verzierter Schulter und flachem verbreitertem Rand, die den Formen der Paračiner Gruppe ebenfalls entsprechen (*Taf. 21, 4–6*)⁵²². Im übrigen weisen auch die Henkelbildungen und die senkrecht durchlochenden Lappenansätze an

groben Scherben aus Ljuljaci und einer Amphore aus Dobrača (*Taf. 22, 3*) in dieselbe Richtung⁵²³.

Die Verzierung ist viel schlichter als in der entsprechenden Gruppe der Vojvodina. In der Regel kommen senkrechte und waagerechte Ritzlinien, eingeritzte Winkelmuster am Rand der besprochenen Schüsselformen⁵²⁴, seltener dagegen gerillte senkrechte und parallele Muster vor⁵²⁵. Die eigentlich typischen

⁵¹⁷) So das schon angeführte Gefäß von Bela Crkva, M. u. D. Garašanin a. a. O. Die scharfe, barocke Profilierung weist ebenso das Gefäß aus Dobrača, ebda. Abb. 7 u. D. Garašanin a. a. O. 68 Abb. 5, auf. Auch ein aus einem Grabhügel von Runjane stammendes Stück zeigt dieselben Merkmale. Das heute verschollene und nur aus einem Abguß bekannte Gefäß im Römisch-Germanischen Zentralmus. Mainz stammt aus unsystematischen Untersuchungen von Trojanović, Starinar, I. Ser. 9, 1892, 40; vgl. auch M. u. D. Garašanin, Arheološka nalazišta u Srbiji 37 (mit angegebener Literatur).

⁵¹⁸) Zur ersten Gruppe gehören Gefäße wie beispielsweise jenes von Joševa, Reinecko a. a. O. oder von Dobrača, D. Garašanin a. a. O. 68 Abb. 4 (ohne Henkel). Der zweiten Gruppe ist ein Gefäß, das die Urne des Hügels II von Bukovačko Polje bedeckte zuzuweisen, vgl. Jovanović a. a. O. 48ff. Taf. 8.

⁵¹⁹) Vgl. Seite 68 unserer Darstellung.

⁵²⁰) Vorläufig nur in Dobrača, vgl. M. u. D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 2, 1956, 14 Abb. 8; D. Garašanin a. a. O. 67 Abb. 3.

⁵²¹) Inv. Arch. a. a. O. Y 17, A [3(1)] 1. Die Funde von Dobrača werden im Mus. Kragujevac aufbewahrt. Vollständige Abgüsse sowie abgegossene Grabkisten im Nationalmus. Beograd.

⁵²²) Vgl. D. Garašanin a. a. O. 67 Abb. 2.

⁵²³) Mehrere unveröffentlichte Stücke im Nationalmus. Beograd.

⁵²⁴) So z. B. D. Garašanin a. a. O. Abb. 4. Ritzmuster auch an einigen anderen Stücken aus Dobrača. An Urnen von Bukovačko Polje sowie an dem als Deckel dienenden amphorenartigen Gefäß kommen ebenfalls Ritzmuster vor, Jovanović a. a. O. Taf. 8, 3. 5. Die von ihm vorgelegten Zeichnungen ließen sogar eine schnurartige Verzierung vermuten, wie dies von M. u. D. Garašanin, Arheološka nalazišta u Srbiji 30f. angeführt wird. Die mangelhafte Beschreibung von Jovanović erlaubt jedoch keine sicheren Schlüsse in dieser Richtung und auch die Zeichnungen ermöglichen keine endgültige Entscheidung.

⁵²⁵) So z. B. am doppelhenkeligen Gefäß von Runjane und einigen Schüsseln aus Dobrača, D. Garašanin a. a. O. 67 Abb. 2. Auch an den Zwillingengefäßen ist eine entsprechende Verzierung zu beobachten. Vgl. M. u. D. Garašanin, Arch. Jugoslavica 2, 1956, 14 Abb. 8.

eingeringelten Girlanden und Dreieckmuster der Vattina-Gruppe sind auffällig selten⁵²⁶. Gelegentlich können die Muster auch inkrustiert werden.

Das Metallinventar der Gruppe ist uns aus mehreren geschlossenen Grabfunden bekannt, die eine verhältnismäßig breite chronologische Einstufung erlauben. Als führende Typen seien erwähnt: die verkehrt herzförmigen Anhänger und solche aus spiralförmig gewundenem Draht (*Abb. 19, 2 u. 20, 2*)⁵²⁷,

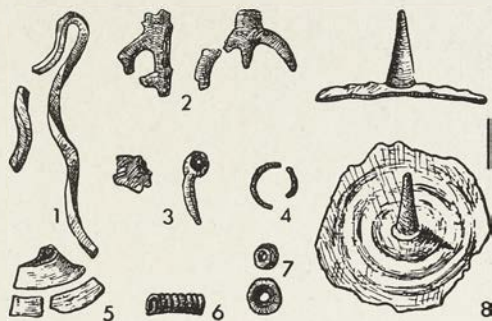


Abb. 20. Inventar eines bronzezeitlichen Grabes aus Bela Crkva. M. 1:2.

die Spiralaröhren bzw. -röllchen (*Abb. 20, 6*)⁵²⁸, die Stachelscheibe mit konzentrischen Rippen und langem Stachel (*Abb. 20, 8*)⁵²⁹, die kalottenförmigen, am Rande durchlocherten Tutuli⁵³⁰, die breiten Armbänder mit Stollenenden

⁵²⁶) Girlandenmuster am Gefäß aus Bela Crkva, Hügel 5, Grab 1, M. u. D. Garašanin a. a. O. 13 Abb. 5; Dreieckmuster an einem Gefäß aus Ljuljaci mit rhombenförmig ausgezogenem Rand, Vulić u. Grbić a. a. O. Dem unter der Verzierung der Vattina-Gruppe erscheinenden Schnecken- (Voluten-) Muster entspricht das volutenartige Einrollen der Ansätze am oberen Henkelteil der Urnen von Bukovac, vgl. Jovanović a. a. O. Taf. 8, 3. 5.

⁵²⁷) Verkehrt herzförmige Anhänger mit Mittelsteg sind nur in dürftigen Bruchstücken aus Belotić, Hügel 10, Grab 3 und Bela Crkva, Hügel 3, Grab 1 erhalten. Die Anhängsel aus spiralförmig gewundenem Draht kommen in Bukovačko Polje, Jovanović a. a. O. Taf. 8, 7 (Hügel III) und Brezovica, Valtrović a. a. O. 87f., vor. Der schlechte Erhaltungszustand der Stücke und die ungenügenden Beschreibungen erlauben nicht diese Reste als brillenförmige Anhängsel zu deuten, wie diese z. B. in Tručevac auftauchen, vgl. D. Garašanin, Katalog der vorgeschichtlichen Metalle Taf. 4, 6; dies., Starinar N. S. 5/6, 1954/55, 336 Abb. 1.

⁵²⁸) Belotić, Hügel 11, Grab 4; Bela Crkva, Hügel 3, Grab 1. Es sind zwei Typen zu unterscheiden, die gemeinsam erscheinen, und zwar einer aus dünnem und einer aus breiterem, bandförmigem Draht.

⁵²⁹) Bela Crkva, Hügel 3, Grab 1.

⁵³⁰) Bukovačko Polje, Hügel I, vgl. Jovanović a. a. O. Taf. 8, 4. Inwieweit derartige Typen aus dem Fund von Lučane bei Čačak, der unter unausreichend bekannten Verhältnissen gehoben wurde, hierher gehören, möge dahingestellt bleiben. Vgl. D. Garašanin, Katalog der vorgeschichtlichen Metalle 14 Taf. 6. Bei der chronologischen Unbestimmbarkeit dieses Fundinventares (Bruchstück eines verzierten Ösenhalsringes und ein Stollenarmreifen) kann auch seine kulturelle Zuweisung nicht mit Sicherheit erfolgen. Außerdem liegt zu diesem Fund keine Keramik vor, die gewisse Hinweise vermitteln könnte. Daher möchten wir diesen Fund sowie einzelne andere unsichere Stücke, die zu keinen sicheren, geschlossenen Inventaren gehören, vorläufig außer Betracht lassen. In diesem Zusammenhang sind auch die Einzelfunde von Belotić zu erwähnen, D. Garašanin a. a. O. 12f. u. Taf. 6, 1–5, die auf Grund der Aussagen des Verkäufers in zwei Hügeln gefunden wurden, jedoch nicht zu sicheren geschlossenen Inventaren zusammengestellt werden können. Über Klinči, vgl. Anm. 531.

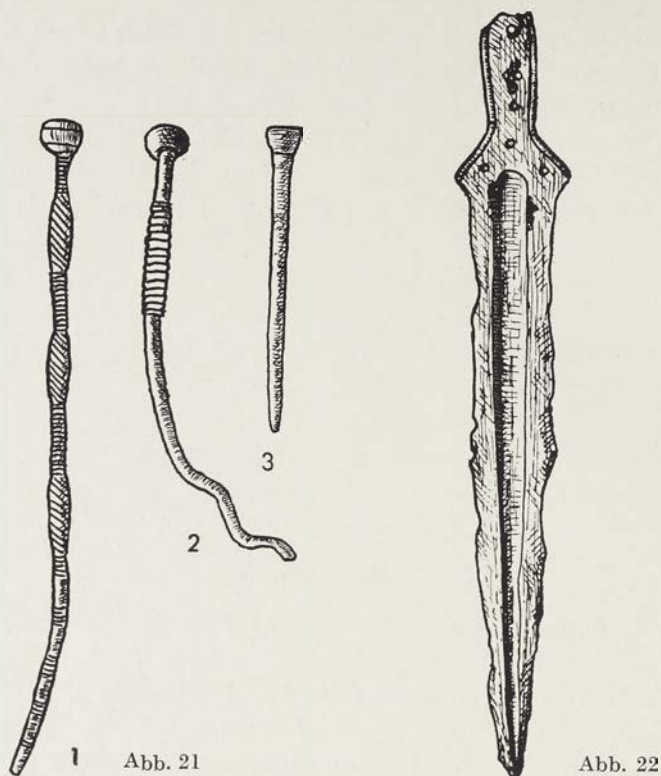


Abb. 21. Nadeln aus westserbischen Hügelgräbern. Nach M. Valtrović, *Starinar*, 1. Ser. 10, 1893 S. 85 u. 87. 1—2 Brezovica bei Valjevo. 3 Slatina-Brezjak. 1 M. 1:2; 2 M. 2:5; 3 M. 3:7.
Abb. 22. Bronzeschwert aus Joševa. M. 1:3.

(Abb. 19, 1)⁵³¹, die Nadeln mit konischem Kopf, mit abgeflachtem Kugelkopf und mehrmals geschwellenem geripptem Hals (Abb. 21, 1, 3)⁵³² sowie endlich die einfachen Kugelkopfnadeln mit etwas geschwellenem, quengeripptem Hals (Abb. 21, 2)⁵³³, ferner die kleinen Ringe (Abb. 20, 4), die samt den Spiralröhrchen und den weiter unten noch zur Besprechung stehenden Bernsteinperlen zu Halsketten zusammengesetzt wurden⁵³⁴.

⁵³¹) Belotić, Hügel 10, Grab 3. Der Stollenarmreif von Lučani wurde schon Anm. 530 erwähnt. Armringe in einem Grabhügel von Klinci bei Valjevo, vgl. Valtrović a. a. O. 77 Abb. 1—2. Hier besaß das in gestreckter Rückenlage bestattete Skelett slawische Ohringe, zwei Ösenhalsringe und zwei Stollenarmreifen. Die prähistorischen Gegenstände könnten, wie dies von Valtrović angegeben wird, am Hals und an den Händen gelegen haben. Diese Beschreibung sowie auch die nähere Nachprüfung der Zeichnung von Valtrović legen es nahe, den Befund von Klinci dadurch zu erklären, daß bei einer slawischen Nachbestattung einige prähistorische Funde gemacht und dem Grab des Neubestatteten beigelegt wurden, eine Sitte, die übrigens in frühslawischen Gräbern nicht unbekannt ist. Vgl. diesbezüglich M. Garašanin, *Starinar* N. S. 3/4, 1952/53, 197f. In vorliegendem Falle ist es jedoch unsicher, ob alle vorgeschichtlichen Gegenstände zum Inventar eines einzigen Grabes gehörten. Aus diesem Grunde haben wir auch nicht den Ösenhalsring als typischen Bestandteil der Gräber der westserbischen Vattina-Fazies angenommen, obwohl seine Zugehörigkeit zu dieser Gruppe, zumindest in einigen Fällen, äußerst wahrscheinlich ist.

⁵³²) So in Brezovica, vgl. Valtrović a. a. O. 87f. Abb. 8.

⁵³³) Ebda. 85 Abb. 7.

⁵³⁴) Besonders gutes Beispiel in Belotić, Hügel 11, Grab 4.

Unter den Waffen soll zuerst auf das in der Fachliteratur gut bekannte kurze Griffzungenschwert von Joševa (*Abb. 22*)⁵³⁵ und auf eine Pfeilspitze mit Widerhaken aus Dobrača hingewiesen werden (*Taf. 20, 3*)⁵³⁶.

Die Bernsteinperlen haben in der Regel die Form kleiner, senkrecht durchlochter Scheiben (*Abb. 20, 7*). Auch kommen größere scheibenförmige und zweifach durchlochtere Perlen vor⁵³⁷.

Unter den Steingeräten sind besonders Steinhämmer und profilierte durchlochtere Hammeräxte anzuführen⁵³⁸. Knochen- und besonders Horngeräte sind reichlich vertreten, so vor allem Hacken und Spitzen⁵³⁹.

Chronologisch läßt sich die westserbische Vattina-Fazies mit der eigentlichen Gruppe in der Vojvodina gut in Zusammenhang bringen. Sie kann im Rahmen der Bronzezeit über eine lange Zeitspanne verfolgt werden. In dieser Hinsicht sei auf folgende Tatsachen besonders verwiesen:

1. In Ljuljaci kommen außer den typischen Vattina-Formen noch solche vor, die mit Bubanj-Hum III in Zusammenhang zu bringen sind (doppelhenkelige älteste Gefäßformen) sowie einzelne, an die Paraćiner Gruppe anklingende Erscheinungen (Henkelbildungen und Henkelansätze). Dagegen gibt es in Dobrača nur noch gewisse mit Paraćin verbundene Typen. Dafür treten aber stärker ausgeprägte Formen der Vattina-Vršac-Stufe auf⁵⁴⁰. Nach dem Angeführten scheint zwischen diesen Fundstellen wohl ein wesentlicher zeitlicher Unterschied angenommen werden zu müssen. Dabei muß Ljuljaci in eine verhältnismäßig sehr alte Stufe eingereiht werden⁵⁴¹.

2. Eine feinere chronologische Gliederung erlauben die Metallfunde. Allerdings muß dabei betont werden, daß einzelne Gegenstände während einer längeren Zeitspanne begegnen, demnach zu feineren chronologischen Schlüssen nicht geeignet sind. Immerhin sei hier betont:

⁵³⁵) Reinecke a. a. O. 50; D. Garašanin a. a. O. 10f. Taf. 3, 2; M. u. D. Garašanin, Inv. Arch., Jugoslavija. Fasc. 2 Taf. Y 13, 1.

⁵³⁶) Diese wurde in einem verbrannten Wirbelknochen in der Urne eines der Kistengräber von Dobrača entdeckt.

⁵³⁷) Belotić, Hügel 11, Grab 4 u. Bela Crkva, Hügel 3, Grab 1. Während im ersten Fall, wie schon erwähnt, die Bernsteinperlen samt Spirälröhrchen und Ringen zu einer Halskette zusammengestellt waren, deren Mittelstück die große, beschädigte Perle darstellte, lagen die kleineren Perlen des Grabes 1 im Hügel 3 von Bela Crkva um den Stachel der oben beschriebenen Zierscheibe. Das stellt jedoch eine besondere Schmuckart dar.

⁵³⁸) Vgl. Galović a. a. O.

⁵³⁹) Ebda.

⁵⁴⁰) Aus diesen Gründen und in Zusammenhang mit der Datierung der Pfeilspitze (Vgl. weiter unten Seite 102, 2c) können wir der Auffassung von D. Garašanin, Rad Vojvodjanskih Muzeja 3, 1954, bes. 71f. nicht zustimmen, die Dobrača in die Zeit des Übergangs von der Pančevo-Omoljica- zur Vattina-Vršac-Stufe datieren möchte. Das stellt einen zu frühen Ansatz dar.

⁵⁴¹) In diesem Sinne ist auch Grbić berechtigt von einer Vor-Vattina-Stufe zu sprechen, die er mit makedonischen frühbronzezeitlichen Einflüssen verbindet und der Ljuljaci zugeschrieben wird, Starinar N. S. 5/6, 1954/55, 19f. Die Ljuljaci-Funde sind bestimmt zeitlich in Zusammenhang mit Pančevo-Omoljica zu bringen. Gegen eine allzu frühe Datierung spricht jedoch die Tatsache, daß sich zwischen Paraćin, dessen Elemente in Ljuljaci sicher vorliegen, und Bubanj-Hum III, an deren Formen auch Anklänge zu finden sind, noch der Slatnia-Typus einfügt, dessen Spuren in Ljuljaci aber völlig fehlen. Wie diese Verhältnisse in allen Einzelheiten gelöst werden können, müssen erst zukünftige Untersuchungen erweisen.

a. daß die ältesten Metallfunde unserer Gruppe zu Typen gehören, die mit der Stufe B1 der Bronzezeit einsetzen⁵⁴²,

b. daß die Stachelscheibe der Form von Bela Crkva der Stufe B2 zuzurechnen ist, ebenso auch die Nadel mit konischem Kopf, während jene mit abgeflachtem Kugelkopf und anschwellendem Hals noch in der Stufe C erscheint⁵⁴³. Mit diesen Datierungen stimmt ebenso jene des Schwertes von Joševa überein⁵⁴⁴,

c. daß die Nadel mit Kugelkopf und quengeripptem, etwas geschwellenem Halse im ostalpinen Gebiet für den Beginn der Urnenfelderperiode, für die sog. Zeit der Fremdkulturen, kennzeichnend ist⁵⁴⁵. Ähnlich sind auch die Funde von Dobrača auf Grund der erwähnten Pfeilspitze zu datieren⁵⁴⁶.

3. Vielleicht dürften auch die verschiedenen Bestattungssitten auf gewisse chronologische Unterschiede zurückzuführen sein. Dabei könnte mit einem allmählichen Verschwinden der Körperbestattung und einem allgemeinen Übergang zur Brandbestattung gerechnet werden⁵⁴⁷.

Die oben gemachten Ausführungen bestätigen demnach die Möglichkeit, mit der westserbischen Fazies der Vattina-Gruppe die gesamte Periode von der mittleren Bronzezeit bis zur beginnenden Urnenfelderzeit zu umfassen.

Das Problem der Entstehung unserer Gruppe macht gewisse Schwierigkeiten. Zweifellos sind enge Verbindungen zur Vattina-Gruppe der Vojvodina

⁵⁴²) So z. B. die Stollenarmringe, Willvonseder a. a. O. 128.

⁵⁴³) Bes. ebda. 145 (Stachelscheibe); 113 (Nadel mit konischem Kopf). Das Auftreten der Nadel mit abgeflachtem Kopf und mehrmaligem angeschwellenem Hals in Funden der Bronzezeit C wird durch den Fund von Kronstorf erwiesen, Willvonseder a. a. O. 118 Taf. 46, 10.

⁵⁴⁴) Derartige Schwerttypen datiert Willvonseder a. a. O. 82. 88f. in die Stufe B2 der Bronzezeit. Nestor, Sargetia 1, 1937, 155ff. datiert das Schwert von Joševa ähnlich, in dem er es der ersten Hälfte der mittleren Bronzezeit zuweist. Dagegen verweist Reinecke, Germania 15, 1931, 219 auf die häufigen Parallelen derartiger Schwerter in seiner Stufe C. Daher wird eine völlig genaue Datierung des Schwertes von D. Garašanin a. a. O. 10f. offen gelassen und das Stück einfach der mittleren Bronzezeit (B–C) zugewiesen. Ebenso M. Garašanin, Istoriski Glasnik 4, 1951, 61. Übrigens ist für die Behandlung unserer Chronologieprobleme diese Frage von geringerer Bedeutung.

⁵⁴⁵) Zur Datierung dieses Nadeltypes, vgl. Holste, Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland 86ff. Taf. 22, 12, wo die Nadel als typische Form der betreffenden Periode vorgelegt wird. Desgl. auch K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder (1943) 39 Taf. 37, 9; 21, wo die Form der Zeitstufe I (Bronzezeit D) zugewiesen wird. Daher scheint der von D. Garašanin a. a. O. 73 Taf. 64, 3 vorgeschlagene Zeitanatz (Hallstatt A) zu spät zu sein.

⁵⁴⁶) Der Typ scheint im allgemeinen in die Urnenfelderzeit datiert werden zu können, vgl. Willvonseder, Arch. Austr. 7, 1950, 91; H. Müller-Karpe, Münchner Urnenfelder (1957) 39 (Unterhachingen, Grab 42, Nr. 11) Taf. 20, 5–6 (Hallstatt A1), ohne jedoch ein chronologisch genauer festlegbares Element aufzuzeigen. Vgl. Müller-Karpe, Die Urnenfelder im Hanauer Land (1948) 17. 48.

⁵⁴⁷) Vielleicht ermöglichen auch die Bernsteinperlen einen chronologischen Ansatz. In ihrem Grundtyp entsprechen sie jenen, im neuen Schachtgrab 0 von I. Papadimitriou entdeckten Perlen. (Vgl. Praktika 1952 (1956) 232ff.; veröffentlicht und chronologisch ausgewertet bei Milojević, Germania 33, 1955, 316ff. Abb. 1, bes. 1. 5. im Anschluß an die chronologische Auswertung der Bernsteinschieber von Kakovatos durch G. v. Merhart, Germania 24, 1940, 99ff.) Obwohl der Typ recht einfach ist, weist sein Auftreten auf Verbindungen Mykenes zu den nördlicher liegenden Gebieten zu einer Zeit, die um 1500 v. Chr. fallen dürfte, hin. Auf Grund der mit den betreffenden Perlen in Grab 1 des Grabhügels III von Bela Crkva gefundenen Stachelscheibe würde dies der mitteleuropäischen Stufe B2 der Bronzezeit entsprechen. Immerhin ist zu betonen, daß diese Perlen bei ihren wenig typischen Formen für feinere chronologische Schlüsse kaum zu werten sind.

sicher vorhanden. Andererseits müssen jedoch der wesentliche Unterschied, der in den Bestattungssitten durch die Anwendung des Hügelgrabes in Westserbien zum Ausdruck kommt sowie die starke Beeinflussung durch Elemente aus dem Moravagebiet, in die Betrachtung einbezogen werden. Die Hügelgrabssitte knüpft an sich völlig an die Erscheinungen der Belotić-Bela Crkva-Gruppe an. Demnach dürfte vielleicht nur mit einer Kulturübertragung und Beeinflussung aus dem Gebiet der Vojvodina ohne eigentliche oder zumindest ohne wesentliche Völkerverschiebung gerechnet werden⁵⁴⁸. Im Zusammenhang mit den Bronzen ist jedoch zu betonen, daß sie zu einem bedeutendem Teil mit Typen zu verbinden sind, die mit Recht in eine Sondergruppe gehören. Sie ist in den Grundlinien gut begrenzt, wenn auch in den Einzelheiten noch nicht ausreichend genau räumlich umrissen und wird mit dem an sich recht unzutreffenden Namen „ungarisch“ bezeichnet. Danach dürfte auch hier eine Kulturübertragung aus den betreffenden Gebieten in das westserbische Gebirge stattgefunden haben. Das weist im Grunde genommen auf einen ähnlichen historischen Prozeß hin, wie dieser auch im Bereich der mitteleuropäischen Hügelgräber-Kultur zu beobachten ist⁵⁴⁹.

Schlußbetrachtungen zur serbischen Bronzezeit

Auf Grund eingehender Betrachtung der bronzezeitlichen Gruppen Serbiens ist von den großen historischen Zusammenhängen, in welche die behandelten Erscheinungen einzureihen sind, folgendes Bild versuchsweise zu entwerfen.

Schon am Ende des Neolithikums erscheinen im Moravagebiet einige neue Kulturelemente, die auf Einflüsse der im Süden unter besonders günstigen Bedingungen früher entstandenen Bronzezeit zurückzuführen sind. Allmählich führen diese Einflüsse zu einem völligen Umschwung im Charakter der Kultur und zur Ausprägung der frühbronzezeitlichen Bubanj-Hum-Gruppe, die außerdem mit entsprechenden Erscheinungen Westbulgariens und Olteniens aufs engste verbunden ist. Von diesem Augenblick an scheint nun eine ununterbrochene Entwicklung weiter verfolgt werden zu können. Es kam zur Ausbildung der Stufen Bubanj-Hum I–III, wobei allerdings auch gewisse Einflüsse aus anderen Kulturgruppen, sei dies durch Kulturübertragung oder durch Verschiebung der Träger einzelner Gruppen, zu beobachten sind. Das gilt besonders für die Verwandtschaft zwischen Bubanj-Hum III und Glina III-Schneckenberg. Auch die spätere Entwicklung zum Typ Slatina und zur Paraćiner Gruppe wird am ehesten als innere Evolution gedeutet werden können. Diese scheint im Moravagebiet vom Jungneolithikum an allmählich vonstatten gegangen zu sein. Dabei dürfte die alte, seßhafte, Jahrhunderte lang heimische lokale Bevölkerung eine wesentliche Rolle gespielt haben.

⁵⁴⁸) Vielleicht weist in dieser Richtung auch der viel gröbere Charakter der westserbischen Vattina-Gattung, vgl. Anm. 513. Auf starke Verbindungen mit dem Süden sind die schon erwähnten Elemente aus der Bubanj-Hum III- und der Paraćiner Gruppe zurückzuführen.

⁵⁴⁹) Auch in diesem Falle ist die Frage zu stellen, ob das Vordringen neuer Kulturelemente mit stärkeren Völkerverschiebungen zusammenhängt oder ob es einfach durch Übertragung bestimmter Erscheinungen aus anderen, benachbarten Gebieten zu erklären ist, vgl. W. Dehn, *Germania* 30, 1952, 184ff.; W. Kimmig, *Jahrb. RGZM.* 2, 1955, 55ff.

Im Donaugebiet und in der Vojvodina ist das Verhältnis etwas anders. Hier ist vor allem mit einer Übergangsstufe vom Neolithikum zur frühen Bronzezeit zu rechnen, die relativchronologisch mit der Bubanj-Hum I–II-Entwicklung parallel zu laufen scheint. Dies wird besonders durch die stratigraphischen Beobachtungen in Bubanj und durch die Funde von Aleksinac–Jelenac erwiesen. Erst in einer verhältnismäßig späten Periode beginnt die eigentliche Frühbronzezeit. Daß dabei Einflüsse aus dem Süden eine wesentliche Rolle spielten, beweisen vor allem die doppelhenkeligen Gefäße der Perjamos- und Vattina-Vršac-Gruppe. Immerhin ist die eigentliche Entwicklung dieser Gruppen nur ungenügend geklärt. Es erscheint auch hier als recht wahrscheinlich, daß dabei einheimische Elemente mitgespielt haben könnten, so z. B. die Bodrogkereszturer Gruppe bei der Entwicklung von Perjamos. Die Rolle der aus den Steppen vordringenden Elemente kann beim dürftigen Inventar der rumänischen Ockergräber immer noch nicht näher beurteilt werden. Daß jedoch Elemente der Steppen-Kultur in Pannonien von Bedeutung gewesen sind, ist u. a. durch die oben näher besprochenen Gräber von Decia Mureşului und eine Reihe weiterer Funde wie die von Kladovo erwiesen.

Wohl am unklarsten liegen die Verhältnisse in Westserbien. Das ist in erster Linie durch den Mangel entsprechender Kenntnisse der ausgehenden Jungsteinzeit und der Übergangsperiode in diesem Gebiet bedingt. Die ältesten Grabhügel, die der Gruppe Belotić-Bela Crkva weisen auf Verbindungen mit dem Moravagebiet (Bubanj-Hum-Gruppe) einerseits, andererseits jedoch auch auf solche mit der rumänischen Glina III-Schneckenberg-Gruppe. Im Laufe der weiteren Entwicklung kommt dann ein besonders starker Einfluß durch die Vattina-Gruppe zum Ausdruck, deren Elemente sich mit Einflüssen aus dem Moravagebiet verbinden und offenbar nicht auf eine Völkerverschiebung zurückgeführt werden müssen. Im übrigen ist die Situation im Laufe der weiteren Entwicklung auch hier ungenügend bekannt. Es sei jedoch besonders betont, daß die von den bosnischen Gradinen bekannte Ware, die auch mit den Elementen des Moravagebietes in Westserbien in manchen Einzelheiten übereinstimmt, ebenfalls enge Verwandtschaft mit frühbronzezeitlichen Elementen des Moravatales aufweist. Diese lassen sich bis in die Stufe Bubanj-Hum I zurückverfolgen⁵⁵⁰. Danach ist auch hier mit einer an das Moravagebiet anknüpfenden Entwicklung zu rechnen, bei der die alte Bevölkerung im Moravaraum mitgespielt zu haben scheint. Daneben ist in den Bestattungssitten, besonders jenen der Körpergräber von Bela Crkva, die Verwandtschaft mit den Steppengräbern unverkennbar. Das ist aber auch gut mit der Verwandtschaft der Funde dieser Hügelgräber zu der Glina III-Schneckenberg-Gruppe in Einklang zu bringen.

Damit kommen wir zu einem der empfindlichsten Probleme der gesamten Vorgeschichte, zur Frage der Indoeuropäer und der Indoeuropäisierung des Balkans. Obgleich nach dem heutigen Forschungsstand und bei unserer immer noch unzureichenden Kenntnis mancher Probleme diese Fragen weit von ihren endgültigen Lösungen entfernt sind, so sollen hier doch zwei Hauptmöglichkeiten hervorgehoben und ebenfalls kurz besprochen werden.

⁵⁵⁰) Vgl. M. Garašanin, Actes de la III^e Session Zurich 1950. Congrès Internat. (1953) bes. 103.



1



2



3



4



5



6

1-6 Gefäße der westserbischen Fazies der Vattina-Gruppe aus den Gräbern von Dobrača.

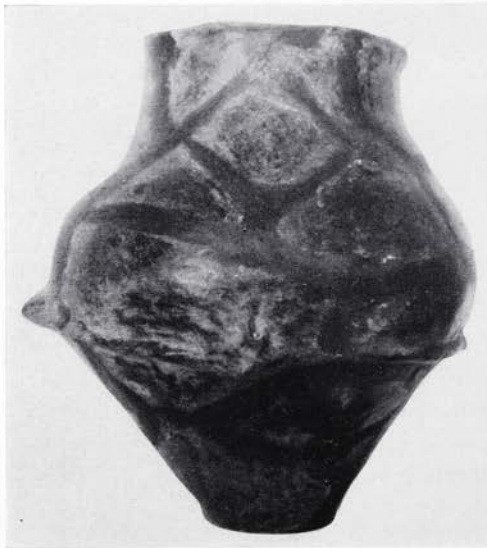
1. 4-6 M. 1:4; 2 M. etwa 2:3; 3 M. 1:6.



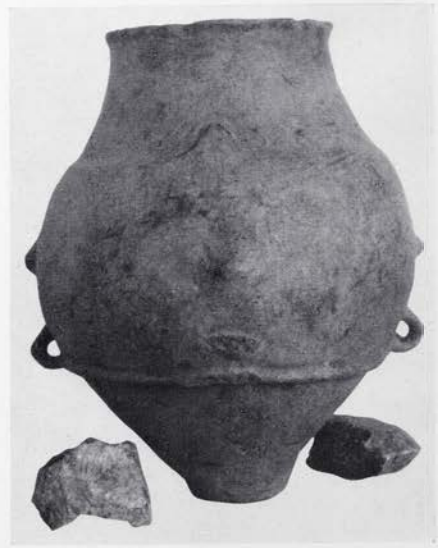
1



2



3



4

1—4 Gefäße der westserbischen Fazies der Vattina-Gruppe aus den Gräbern von Dobrača.

1 M. 1:2; 2 M. 1:1; 3 M. 1:4; 4 M. 1:6.



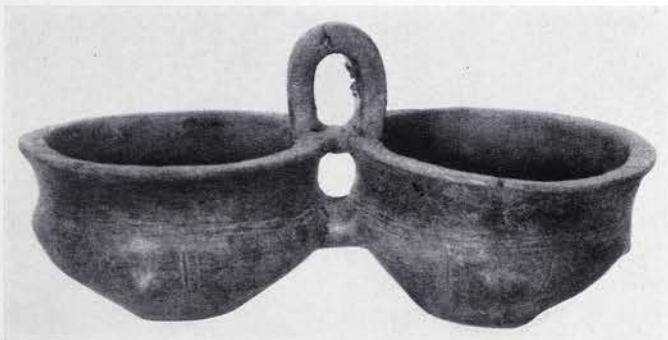
1



2



3



4

1—4 Gefäße der westserbischen Fazies der Vattina-Gruppe aus den Gräbern von Dobrača.
1 M. etwa 1:4; 2 M. 2:3; 3 M. 1:3; 4 M. etwa 1:3.



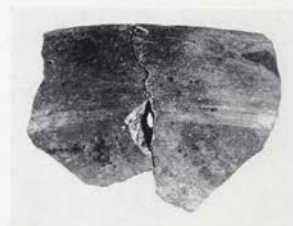
1a



1b



2



3



4

1, 3 Keramik der Porodiner Gruppe. 2, 4 Gefäße der frühen Bronzezeit. 1 Mogila bei Bitolj.

2, 4 Kravari bei Bitolj. 3 Porodin bei Bitolj. 1, 3—4 M. 1:2; 2 M. etwa 1:3.

1. Die älteste indoeuropäische Bevölkerung des Balkans kann unter den Trägern der frühbronzezeitlichen Gruppen vom balkanisch-anatolischen Charakter gesucht werden, denen auch die Bubanj-Hum-Gruppe angehört. Da diese in ihrer Entwicklung zum größten Teil auf der balkanisch-kleinasiatischen Kultur des jüngeren Neolithikums beruht, dürften auch schon die Träger dieses Komplexes, darunter also auch jene der Vinča-Gruppe hier in Betracht kommen. Zugunsten einer derartigen Auffassung spricht die Kontinuität der Entwicklung im Laufe der Bronzezeit im Moravagebiet ebenso wie die Verwandtschaft der späteren Gradina-Keramik Bosniens mit der der Bubanj-Hum-Gruppe. Außerdem ist zu betonen, daß einige Sprachwissenschaftler auch auf vorgriechische indoeuropäische Elemente in Griechenland hingewiesen haben⁵⁵¹. Da nach der Entzifferung der Linearschrift B wohl anzunehmen ist, daß schon unter den Trägern der mittelhelladischen Kultur Griechen zu erkennen wären, müßte demnach die vorgriechische indoeuropäische Schicht mindestens ins Frühhelladikum zurückgeführt werden, während dem großen mediterranen und vorindoeuropäischen Substrat die Kultur des älteren Neolithikums mit ihrem vorderasiatisch-mediterranen Komplex entsprechen dürfte⁵⁵². Es ist überhaupt zu betonen, daß einzelne Beobachtungen zugunsten einer balkanisch-westkleinasiatischen Entwicklung eines Teiles der Indoeuropäer sprechen, und daß auch das Material der Vojvodina in dieser Richtung, ähnlich wie das des engeren Serbiens gedeutet werden könnte⁵⁵³.

2. Es besteht jedoch noch eine andere Möglichkeit der Indoeuropäisierung, nämlich indem man sie in einer stärkeren Verbindung mit der Bevölkerung der Steppengräber sieht. Daß diese indoeuropäisch war, dürfte heute als gesichert gelten⁵⁵⁴. Daß die typischen Ockergräber weit nach Westen, bis Siebenbürgen und Oltenien heute schon erwiesen sind, wurde in den früheren Ausführungen mehrmals betont. Wie schon erwähnt, sind die Bestattungssitten von Bela Crkva mit jenen der Steppengräber eng verwandt und es läßt sich ebenfalls eine starke Beziehung in Grabbeigaben und Grabsitten zu der Glina III-Schnek-

⁵⁵¹) So unter den jugoslawischen Sprachwissenschaftlern besonders M. Budimir, *Gri i Pelasti* (1950), der außer den Satem- und Kentum-Indoeuropäern noch eine dritte, von ihm Pelasten genannte Gruppe unterscheidet, die auf dem Balkan und in Kleinasien zu suchen ist. Sie ist sprachlich durch das Beibehalten der drei Gutturalreihen gekennzeichnet und umfaßt die Illyrer, Thraker, Makedonier, die kleinasiatischen Indoeuropäer sowie überhaupt die vorgriechischen Indoeuropäer des Balkans. Die hier erörterte Möglichkeit wird an anderer Stelle vom Verf. ausführlich behandelt, M. Garašanin, *Glasnik Sarajevo* N. S. 12, 1957, 201ff.

⁵⁵²) M. Garašanin a. a. O. Auf eine derartige Zugehörigkeit des Komplexes wird auch von Schachermeyr mit Recht hingewiesen in: *Die ältesten Kulturen Griechenlands* (1955); ebenso Menghin, *Runa I*, 1948, 111ff. und im Zusammenhang mit der Entstehung der Basken in: *Origines del Pueblo Vasco*, Sonderdr. aus *Bull. del Instituto Americano de Estudios Vascos* 5, 1954.

⁵⁵³) So weist H. Hencken in seiner sehr nützlichen zusammenfassenden Arbeit: *Indo-European Languages and Archaeology*. *Am. Anthropologist* 57, 1955, 26. 36. 51 wiederholt auf die Bedeutung der Badener Gruppe hin. Jedoch beruht die Badener Gruppe ebenso wie die von Bodrogkeresztur auf den Grundlagen des jungneolithischen balkanisch-anatolischen Komplexes. Wenn ein Weiterleben dieser Übergangsgruppen in der folgenden Entwicklung nachzuweisen wäre, dann dürfte demnach auch hier die älteste indoeuropäische Kultur auf spätneolithischen Grundlagen beruhen.

⁵⁵⁴) Vgl. zuletzt bes. Gimbutas a. a. O. 79f. 91f.

kenberg-Gruppe beobachten. Auch die etwas früheren, auf Steppeneinflüsse zurückführbaren Erscheinungen wurden oben erwähnt. In diesem Fall könnte demnach angenommen werden, daß die Indoeuropäisierung durch die Einflüsse der aus dem Osten vordringenden Steppenhirten erfolgte. Daß dieser Wandel im archäologischen Material unzureichend faßbar ist, dürfte dann vor allem dadurch erklärt werden, daß die primitiveren vordringenden Indoeuropäer die stärkere und wesentlich reichere Kultur der einheimischen Bevölkerung rasch übernahmen. Veränderungen wären dann eher in den immer noch ungenügend bekannten Bestattungssitten, als in einzelnen Kulturgütern zu sehen. Eines der seltenen durch die Einwanderer mitgebrachten Kulturelemente wäre dann die Hammer- und Streitaxt. Allerdings muß dabei betont werden, daß — wie oben schon bemerkt — diese ebensogut aus Südrußland wie aus Vorderasien auf den Balkan vordringen konnte. Eine eindeutige Entscheidung in dieser oder jener Richtung ist deshalb unmöglich. Auf alle Fälle erscheint es schon heute als völlig gesichert, daß die Lösung des Problems der Indoeuropäer keinesfalls schematisch, auf Grund eines einzigen Kulturelementes, wie z. B. der Schnurkeramik gesucht werden darf. In Zukunft wird man wohl mit verschiedenen Kulturelementen rechnen müssen, die mit mehr oder weniger großer Sicherheit auf die Indoeuropäer zurückzuführen sind. Dabei wird sich erst im Laufe der Zeit endgültig entscheiden lassen, in welchem Ausmaß die hier angedeuteten Lösungsmöglichkeiten, die sich in erster Linie auf den Balkan beziehen, aufrecht erhalten werden können.

Makedonien

Einleitung

Eine systematische Urgeschichtsforschung in Makedonien entwickelte sich erst im Laufe der letzten Jahre. Die gesamte frühere Forschung beschränkte sich beinahe ausschließlich auf die Bergung und Veröffentlichung mehr oder weniger genau beobachteter Funde. Auch die Grundvoraussetzung zu einer systematischen Geländetätigkeit, die archäologische Landesaufnahme, von der in den früheren Zeiten nur unbedeutende Ansätze zu verzeichnen waren⁵⁵⁵, wurde erst in jüngster Zeit planmäßig betrieben⁵⁵⁶.

⁵⁵⁵) Einzelne, recht dürftige Angaben sind in einigen sich auf Makedonien beziehenden Heften der Reihe: *Naselja i poreklo stanovništva* veröffentlicht, so bes. bei V. Radovanović a. a. O. XVII, 1924, 165f., in dem Grabhügel im Gebiet um Tikveš und Rajac zur Darstellung gelangen. Vgl. auch Lj. Pavlović, *Maleševo i Maleševci* (1929) 20ff., wo ähnliche Funde genannt und eine in den Jahren 1913/14 von R. Nikolić an Grabhügeln in Budinarci (Ostmakedonien) durchgeführte und später nicht veröffentlichte Grabung erwähnt wird. Einzelne Angaben auch bei Stanojević, *Starinar*, 3. Ser. 1, 1922, 293ff. (Djevdjelija, Demir Kapija und Rudnik bei Veles) und Saria, *Starinar*, 3. Ser. 3, 1924/25, 162 (Markov Manastir). Über eine hallstattzeitliche Wallanlage bei Kumanovo (Lojane), die unrichtig dem Neolithikum zugeschrieben wird, vgl. G. Hiessleitner, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 20, 1933, 10ff. Als planmäßigeres Unternehmen ist die Tätigkeit einer amerikanischen Expedition unter Leitung von V. Fewkes zu erwähnen, vgl. *Bull. Am. School of Prehist. Research* 10, 1934, 44ff. Bei dieser Gelegenheit wurden auch kleinere Probegrabungen

Von den prähistorischen Funden, die vor dem zweiten Weltkrieg in Makedonien gemacht worden sind, ist nur eine geringe Zahl veröffentlicht⁵⁵⁷. Auch wurden früher nur wenige Grabungen durchgeführt. Es seien hier die Arbeiten in Trebenište⁵⁵⁸, Radolište⁵⁵⁹ und an dem Gradište (Burg) Sveti Erasmo (alles bei Ohrid) erwähnt⁵⁶⁰.

In letzter Zeit begann eine regere Grabungstätigkeit. Zu nennen sind hierzu die größere systematische Untersuchung bei Porodin⁵⁶¹, die Probegrabungen

unternommen. Leider ist von dem damals gesammelten Material nur jenes aus Crnobuki bei Bitolj von größerer Bedeutung, vgl. M. Garašanin, *Arheološki Vestnik* 4, 1953, 75ff. Das wohl größte Interesse wurde in der Vorkriegszeit den Funden des Gebietes Prilep—Bitolj gewidmet, vgl. bes. Vulić, *Archäologische Karte von Jugoslawien, Blatt Prilep—Bitolj* (1937) mit Hinweisen auf die übrigen früheren Arbeiten. Weniger aufschlußreich ist die vom selben Autor herausgebrachte Bearbeitung des Blattes Kavadarci (1938).

⁵⁵⁶) Diese entwickelte sich mehrere Jahre hindurch unter Leitung von Grbić und unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter, vgl. Grbić, *Glasnik Muzejsko-Konzervatorskog Društva na NR. Makedonija* 1, 1954, 99ff. Obgleich manche hier vorgelegten Angaben sehr flüchtig sind und gewisse Auffassungen vertreten werden, denen Verf., wie weiter unten gezeigt werden soll, keinesfalls zustimmen möchte, bleibt immerhin diese Arbeit als der erste Versuch einer systematischen Zusammenfassung über die makedonische Vorgeschichte. Im Laufe der späteren Jahre wurde die begonnene Arbeit von einzelnen Museen weitergeführt, so bes. vom Mus. Skoplje, vgl. B. Aleksova, *Glasnik Muzejsko-Konzervatorskog Društva na NR. Makedonija* 1, 1954, 51ff.; vom Städtischen Mus. derselben Stadt (P. Gockova); von den Museen Bitolj (P. Mackić u. D. Simoska) und Ohrid (V. Lahtov) sowie in allerletzter Zeit Štip (D. Garašanin und Verf. in Zusammenarbeit mit G. Palikruševa).

⁵⁵⁷) Als wichtigere Arbeiten seien angeführt: Die Veröffentlichung einer goldenen Halskette durch Saria, *Glasnik Skopskog Naučnog Društva* 2, 1927, 289f. und bes. die Veröffentlichungen bronzzeitlicher Kistengräber aus Prilep und eines hallstattzeitlichen Grabes aus Vučji Dol bei Skoplje, vgl. Truhelka, *Glasnik Skopskog Naučnog Društva* 5, 1929, 58ff.; vgl. auch M. Kokić, ebda. 1, 1926, 494ff. Über vorgeschichtliche in den Felsen eingeschnittene Gräber bei Prilep berichtet Vulić, *Spomenik Beograd* 98, 1941/48, 190ff. (ohne nähere Angaben). Auch veröffentlichte derselbe Autor den wichtigen hallstattzeitlichen Fund von Kumanovo, ebda. 271, der vom Verf., *Starinar N. S.* 5/6, 1954/55, 29ff. genauer besprochen wurde. Eine Anzahl ähnlicher Funde aus Makedonien, vor allem aus der Gegend von Veles befindet sich im Benaki-Mus. in Athen, vgl. T. Macridi, *Archaeologike Ephemeris* (1937) 512ff., in dem auch die entsprechenden Funde aus Bukri bei Bitolj erwähnt werden. Silberne Schlangenringe aus der Umgebung von Prilep wurden von M. Garašanin, *Artibus Asiae* 15, 1952, 268ff. veröffentlicht. Es ist auch hervorzuheben, daß während des ersten Weltkrieges einzelne, von bulgarischer Seite gesammelte Funde publiziert wurden, vgl. vor allem Popov, *Prähist. Zeitschr.* 9, 1917, 66ff. (hallstattzeitliche Funde); Saria, 16. Ber. RGK. 1925/26, 95f.

⁵⁵⁸) Die ersten bulgarischen Arbeiten in Trebenište, die von B. Filov und K. Škorpil: Die archaische Nekropole von Trebenište am Ochrida-See (1927) veröffentlicht wurden, beschränken sich eigentlich auf die Bergung der durch Zufall aufgedeckten Funde. Zwischen den beiden Weltkriegen wurden von Vulić Gräber untersucht, wobei allerdings die Fundumstände und -zusammenhänge nicht ausreichend ausgearbeitet worden sind. Zur Geschichte der Untersuchungen in Trebenište und zu den verschiedenen Meinungen darüber, vgl. Lj. Popović, *Katalog nalaza iz nekropole kod Trebeništa, Narodni muzej-Beograd, Antika* 1, 1956 mit angegebener Literatur.

⁵⁵⁹) Kleinere Nekropole von der Art Trebenište, die jedoch ärmlicher und wahrscheinlich auch etwas jünger ist. Die Ergebnisse der von Grbić geleiteten Grabung blieben unveröffentlicht. Zu einzelnen Funden, vgl. M. Garašanin, *Artibus Asiae* 15, 1952, 272f. Abb. 4 (Schlangenringe); Z. Vinski, *Jahrb. f. kleinasiatische Forschung* 1, 1950, 66ff. (griechischer Ohrring).

⁵⁶⁰) Kurzer Bericht von Unverzagt, *Germania* 32, 1954, 19ff.

⁵⁶¹) Grabung Grbić. Zahlreiches Material im Mus. Bitolj. Diese Untersuchungen sind bisher unveröffentlicht, vgl. Grbić, *Arch. Jugoslavica* 2, 1956, 3f.

in Demir Kapija und Grgur Tumba⁵⁶², die Schutzgrabungen am Kale (Burg-hügel) von Skoplje und in Srpci-Petilep⁵⁶³, schließlich auch die Kontrollgrabungen in Trebenište und Radanja⁵⁶⁴. Leider ist der größte Teil dieser Untersuchungen bisher noch unveröffentlicht.

Aus dem Ausgeführten ist ersichtlich, daß wir über die Vorgeschichte des jugoslawischen Teiles von Makedonien immer noch recht ungenügende Daten besitzen. Daher ist auch das Bild, das wir von dieser Entwicklung vorläufig zeichnen können, noch recht unvollständig und in manchen Einzelheiten unsicher. Es wird in Zukunft in vielen Fragen weiter zu ergänzen sein.

Das Neolithikum

Der erste Versuch einer zusammenfassenden Behandlung der neolithischen Funde im jugoslawischen Teil Makedoniens stammt aus der Feder von Grbić⁵⁶⁵. Dabei unterschied Grbić als früheste neolithische Stufe die Starčevo-Gruppe, auf die dann ein jüngeres Neolithikum folgen dürfte, das im Süden mehr durch die Sesklo-Gruppe, im Norden durch die nach Grbić mit Sesklo gleichzeitige Vinča-Gruppe beeinflußt wurde. Dabei hätten sich einzelne Stračevo-Elemente als Retention gehalten. Im Norden Makedoniens sei als späteste Erscheinung die Vinča-Pločnik-Stufe vertreten, deren Fehlen im Süden Grbić durch den früheren Einsatz bronzezeitlicher Kultur in diesem Bereich erklären möchte.

Zu den Auffassungen von Grbić sei es erlaubt, folgende Bemerkungen auszusprechen: 1. Bei der Darstellung des Neolithikums hat Grbić die geographische Gliederung des makedonischen Bereiches nicht ausreichend gewertet, obwohl in seiner Arbeit gerade darauf besonders hingewiesen wird⁵⁶⁶. 2. Auch

⁵⁶²) Beides J. Korošec. Zu Demir Kapija (Funde im Arch. Mus. Skoplje), vgl. Zbornik Arheološkog Muzeja, Skoplje 1, 1956, 90ff. Die Funde von Grgur Tumba (Mus. Bitolj) blieben dagegen unbearbeitet.

⁵⁶³) Für die Schutzgrabung am Kale von Skoplje, vgl. Gockova-Slavaska, *Ostatoci ot jedna praiistoriska kultura na skopskata tvrdina Kale* (1955) mit guter Bearbeitung der Funde, leider aber kaum brauchbaren Abb. In Srpci-Petilep bei Bitolj gruben Mačkić und Simoska ein Gräberfeld der Hallstattperiode aus, das durch einen Steinkranz umfaßt ist und wesentlich an die Anlage der mykenischen Schachtgräber erinnert. Die Funde befinden sich im Mus. Bitolj.

⁵⁶⁴) Die Kontrollgrabung in Trebenište wurde vom Mus. Ohrid unter Leitung von J. Kastelic (Ljubljana) durchgeführt. Die Ergebnisse der Grabung sind noch unveröffentlicht. In Radanja bei Štip wurden von D. Garašanin und Verf. für das Mus. Štip die von I. Venedikov begonnenen Untersuchungen, vgl. *Raskopki i proučvanja* 1, 1948, 90ff. in den Jahren 1956 u. 1957 weitergeführt.

⁵⁶⁵) Grbić, *Glasnik Muzejsko-Konzervatorskog Društva na NR. Makedonija* 1, 1954, 100ff.

⁵⁶⁶) In seiner Arbeit unterscheidet Grbić a. a. O. 99f. in der Einleitung folgende geographisch getrennten Gebiete: den Raum am unteren Vardar bis an die Pčinjamündung, der mit der Ägäis zusammenhängt. Er ist nach Auffassung von Grbić von dem, mehr mit dem Donaugebiet verbundenen oberen Vardartal zu trennen; das Gebiet der Bregalnica, des größten linken Nebenflusses des Vardars, das ebenfalls mit der Ägäis Verbindungen aufzuweisen scheint; Pelagonien, die Ebene von Bitolj, die Grbić mit Recht eher mit Thessalien als mit dem unteren Vardar in Zusammenhang bringt; das Gebiet der Strumica, das mit Ostthrakien und dem Bereich um die Struma — nicht um die Marica wie dies Grbić durch Versehen anführt — in Verbindung steht. Schließlich ist noch das durch den Drim mit dem Jonischen Meer verbundene Gebiet von Ohrid genannt. Hierzu ist zu bemerken, daß eine Aussonderung des mit dem Vardar engverbundenen Gebietes der Bregalnica auf Grund der neu gesammelten Funde als unberechtigt erscheint. Auch am Laufe des Vardar wäre eine scharfe Grenze eher weiter südlich, bei der natürlichen Grenze am Demir Kapija-Paß zu ziehen.

beruht die Ausarbeitung einzelner Gruppen und ihre chronologische Aussonderung vorerst auf typologischen Erwägungen. Dazu müssen nun aber die vorliegenden stratigraphischen Befunde, obgleich sie nicht immer völlig ausreichen, in die Betrachtung einbezogen werden⁵⁶⁷.

In diesem Zusammenhang ist besonders auf die Stratigraphie zweier Fundstellen hinzuweisen, und zwar auf die von Vršnik bei Tarinci im Tal der Bregalnica unweit von Štip⁵⁶⁸ und auf die von Zelenikovo am Vardar, südlich von Skoplje⁵⁶⁹.

In Vršnik ist auf Grund der Angaben von P. Gockova-Slavka und eigener Kenntnis des Fundstoffes folgendes Bild der stratigraphischen Verhältnisse zu ermitteln:

Die älteste, unmittelbar auf dem gewachsenen Boden in einer Tiefe von 5,50–4,94 m liegende Schicht war fundleer. Von 4,94–4,15 m Tiefe erscheint beinahe ausschließlich die grobe Starčevo-Ware mit seltenen Beispielen monochromer Keramik. Von diesem Niveau an bis auf 2,10 m Tiefe bleibt die grobe Ware weiterhin vorherrschend. Sie wird jedoch bereichert durch die bemalte Starčevo-Keramik und durch die feine, polierte, monochrome Keramik. Von hier ab, weiter nach oben verringert sich nun die Starčevo-Ware zahlenmäßig, um ab 1,45 m endgültig zu verschwinden. Endlich gewinnen zwischen 0,75 m und der Oberfläche die frühbronzezeitlichen Erscheinungen die Vorherrschaft⁵⁷⁰.

In Zelenikovo dagegen erwies sich die Lage hiervon etwas unterschieden. Hier enthielten die unteren Schichten zugleich reichlich grobe und feine monochrome sowie bemalte Ware der Starčevo-Gruppe, der sich allmählich in immer beträchtlicherem Ausmaß die spätneolithische Ware Heurtleys beifügte.

Die Beobachtungen in der Ebene von Bitolj ergeben ein etwas anderes Bild. Außer der Starčevo-Gruppe, deren Aussonderung in diesem Gebiet wohl angenommen werden kann⁵⁷¹, ist hier vor allem eine dem Spätneolithikum von Heurtley ähnliche, jedoch in manchen Einzelheiten lokal ausgeprägte

⁵⁶⁷) Die Auffassung von Grbić über die Gleichzeitigkeit der Sesklo- und Vinča-Gruppe erweist sich auf Grund der Ergebnisse neuer deutscher Grabungen in Thessalien als unhaltbar, wie dies weiter unten ausgeführt werden soll.

⁵⁶⁸) Kleine Probegrabung von Gockova-Slavka im Verlaufe der Landesaufnahme im Gebiet um Štip. An dieser Stelle beschränkte sich die Untersuchung auf einen 2,0 mal 2,0 m großen Schnitt, der bis auf den gewachsenen Boden geführt wurde. Die Funde befinden sich im Mus. Štip, die Ergebnisse der Grabung wurden in einem kurzen Zeitungsbericht von der Ausgräberin knapp besprochen, Razgledi 6 (32) vom 20. März 1955, 9. 12.

⁵⁶⁹) Probegrabung von Galović und Gockova-Slavka. Die wichtigen Ergebnisse dieser Grabung blieben leider unpubliziert. Die hier vorgelegten Angaben und Zeichnungen verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen von Galović.

⁵⁷⁰) Bei der von M. u. D. Garašanin im Jahre 1958 durchgeführten Grabung in Vršnik konnte die Gliederung der neolithischen Kultur in 4 Stufen beobachtet werden. So ist Stufe 1 durch „weiß-auf-rot“-Bemalung, Stufe 2 durch graue und Stufe 3 durch braune monochrome Ware gekennzeichnet. In den Stufen 2 und 3 kommt auch „schwarz-auf-rot“-Bemalung ohne Spirale, in Stufe 4 jedoch mit Spirale vor. In allen Stufen ist die grobe an Starčevo anknüpfende Ware vertreten. In der 4. Stufe erscheinen auch Formen, die mit Vinča und Heurtleys Spätneolithikum zusammenhängen.

⁵⁷¹) Vgl. Seite 110ff. unserer Darstellung.

Gruppe auszusondern, die wir mit dem Namen Porodiner Gruppe bezeichnen möchten. Eine andere Erscheinung wird durch die Funde von Crnobuki dargestellt. Hierbei ist zu bemerken, daß sich die Fundstellen von Porodin (und das zur selben Kultur gehörende Grgur Tumba) und Crnobuki im eng begrenzten Gebiet um Bitolj befinden, und daß sich beide im Charakter ihrer Kultur, trotz gewisser genetischer Zusammenhänge, ausschließen. Sie sind auch zeitlich in verschiedene Stufen einzureihen. Da Crnobuki Merkmale aufweist, die mit der Rakhmani-Stufe Thessaliens in Zusammenhang zu bringen sind, darf wohl die Crnobuki-Gruppe als die jüngste neolithische Erscheinung im betreffenden Bereich angesprochen werden.

Demnach wären bisher im jugoslawischen Makedonien folgende neolithische Kulturgruppen auszusondern⁵⁷²:

die Starčevo-Gruppe des älteren Neolithikums im gesamten bisher untersuchten Gebiet, die unzutreffend als spätes Neolithikum im Sinne von Heurtley bezeichnete Gruppe, die im Vardargebiet anzunehmen ist. Dieser Gruppe entsprechend ist die Porodiner Gruppe im Gebiet von Bitolj auszusondern, auf die noch die Crnobuki-Gruppe im gleichen Raum folgt. Schließlich scheint auch in Nordmakedonien die Vinča-Pločnik-Stufe belegt zu sein, die eine späte Entwicklung darstellen dürfte und deren Auftreten wohl durch die von Grbić angeführten Gründe erklärt werden könnte.

Die Starčevo-Gruppe

Wie schon an früherer Stelle erwähnt, dürfte die Starčevo-Gruppe im gesamten Gebiet des bisher bekannten Makedoniens vorliegen⁵⁷³. Wir besitzen schon heute die Möglichkeit mit einiger Sicherheit einzelne Fundstellen der Starčevo-Gruppe zuzuweisen⁵⁷⁴.

⁵⁷²) Dabei ist ausdrücklich zu betonen, daß sich unsere Beobachtungen nur auf das Vardartal mit seinen Nebenflüssen und dem zwischen Vardar und Moravaquelle liegenden Gebiet von Žegligovo sowie auf die besser erforschte Pelagonische Ebene um Bitolj beschränken. In den übrigen, geographisch trennbaren Gebieten Makedoniens fehlen bisher sichere Anhaltspunkte zur Beurteilung der neolithischen Entwicklung.

⁵⁷³) Immerhin scheinen die Verhältnisse in Porodin etwas unklar zu sein. So widersprechen sich im gewissen Maße die von Grbić vorgelegten Daten. Während er a. a. O. 100ff. eine gesonderte Starčevo-Schicht erwähnt, wird in Arch. Jugoslavica 2, 1956, 3f. nur von einem späteren Weiterleben der Starčevo-Keramik gesprochen. Formenkundlich ist zu bemerken, daß die grobe Ware von Porodin wohl in die Starčevo-Gruppe gehört, wenn auch vielleicht ein Weiterleben in späteren Zeiten nicht restlos abzulehnen ist. Andererseits ist hervorzuheben, daß die Stratigraphie von Porodin vor einer eingehenden Veröffentlichung der Funde nicht näher beurteilt werden kann. Dabei sei auch betont, daß der gewachsene Boden bei der Grabung nicht erreicht wurde. Die Schichtenverhältnisse sind deshalb nicht gesichert.

⁵⁷⁴) Als Fundstellen der Starčevo-Gruppe erwähnt Grbić, Glasnik Muzejsko-Konzervatorskog Društva na NR. Makedonija 1, 1954, 101: Zelenikovo, Markov Manastir, Sušica (Flur Gorenica) und Porodin (vgl. Anm. 573). Nach mündlicher Mitteilung von Galović stammt auch Starčevo-Material (darunter ebenfalls bemalte Scherben) von Isar Kale in Studeničani. Auch ein Teil der groben Ware von Brazde, Flur Barice, dürfte der Starčevo-Gruppe zugewiesen werden, vgl. Grbić a. a. O. 110. Alle erwähnten Fundstellen, außer Porodin, befinden sich im Gebiet um Skoplje.

Die makedonischen Siedlungen der Starčevo-Gruppe befinden sich im allgemeinen an ähnlichen Stellen, wie jene der anderen jugoslawischen Gebiete, also auf Flußterrassen und sanften Hängen oberhalb einzelner Bäche. Nur in Pelagonien dürften, wie in diesem Gebiet überhaupt üblich, flache Wohnhügel („Tumbas“) in Betracht kommen.

Das Wohnwesen der Gruppe im makedonischen Bereich ist ungenügend bekannt. Immerhin weisen die mächtigen Hüttenlehm Massen in Zelenikovo auf größere Wohnanlagen hin, die nicht in die Erde eingetieft zu sein scheinen⁵⁷⁵.

Das führende Merkmal der Gruppe stellt die Keramik dar. Im wesentlichen entspricht diese auch in ihren Besonderheiten der in anderen Gebieten vorhandenen Keramik. Am besten bekannt ist die grobe Starčevo-Ware mit allen typischen Eigenschaften dieser Gattung. Auffallend ist dabei, daß unter dieser Keramik die graue Ware eine etwas bedeutendere Rolle als in den weiter nördlich liegenden Gebieten zu spielen scheint⁵⁷⁶. Im übrigen ist diese Keramik hauptsächlich in der Barbotinetechnik im engeren Sinne (Schlickbewurf und mit den Fingern parallel gezogene grobe Rillen) verziert. Das entspricht übrigens gut den Beobachtungen im südlichen Teile Serbiens.

Die monochrome Keramik ist durch rote, z. T. auch graue, braune und schwarze glatte Ware vertreten, die, wie schon von anderen Autoren im Zusammenhang mit den serbischen Funden festgestellt wurde, Beziehungen zur thessalischen A1-Ware aufweist⁵⁷⁷.

Schließlich ist noch die bemalte Ware besonders hervorzuheben, die unter den Funden von Zelenikovo und Vršnik stärker vertreten ist. Führend ist dabei die „schwarz-auf-rot“ bemalte Starčevo-Ware. Sie wird, außer durch Netzmuster und verschiedene parallelstreifige Motive, vorwiegend durch Spiralen, darunter teilweise recht komplizierte Gebilde mit pfotenartigen Ansätzen verziert (Abb. 23, 1–3). Die „braun-auf-gelb“ verzierte Keramik tritt hinter der eben erwähnten wesentlich zurück, während „weiß-auf-rot“ gemalte rein geometrische Muster eigentlich selten vorkommen⁵⁷⁸.

Die Siedlung von Tarinci, Flur Vršnik, wurde schon oben besprochen. Im Gebiet der Bregalnica ist noch die Fundstelle von Pilav Tepe in Šopur mit monochromer roter und grober Ware zu erwähnen (Funde im Mus. Štip), weiterhin auch die Fundstellen von Orizare, Flur Ciganski Rid, und Spančevo, Flur Petkov Dol, wo gelegentlich einer Geländebegehung einzelne Starčevo-Scherben gesammelt wurden (Funde ebenfalls im Mus. Štip). In der Gegend von Bitolj ist noch der Fundort von Grgur Tumba zu verzeichnen, der ebenfalls grobe und bessere monochrome, vorwiegend rote Ware führt. Einzelne Scherben stammen auch aus Alinci und von der Tumba von Optičare, wo der niedrige walzenförmige Fuß eines großen, groben Gefäßes zur Starčevo-Gruppe zu gehören scheint (Funde im Mus. Bitolj). Für andere Einzelfunde (Mogila bei Bitolj, Markovo Kale bei Prilep, Crnobuki) vgl. D. Arandjelović-Garašanin, *Starčevačka kultura* 46.

⁵⁷⁵) Grabung Galović und Gockova. Die Funde werden im Städtischen Mus. Skoplje aufbewahrt. Bei der Grabung von M. u. D. Garašanin in Vršnik wurden auch Häuser mit Fundamentgräbchen beobachtet.

⁵⁷⁶) Diese Erscheinung ist bes. für die jüngeren Starčevo-Funde in Vršnik kennzeichnend, vgl. Gockova-Slavska, *Razgledi* 6, 1955, 9. 12.

⁵⁷⁷) Ausführlich behandelt bei D. Arandjelović-Garašanin a. a. O. 108ff.

⁵⁷⁸) So sind Verf. aus dem gesamten makedonischen Bereich, außer in Vršnik, nur einige „weiß-auf-rot“ bemalte Scherben aus Zelenikovo bekannt, die einwandfrei der Starčevo-Gruppe angehören.



Abb. 23. Starčevo-Scherben aus Zelenikovo bei Skoplje. M. 1:2.

Oggleich die erhaltenen Scherben nicht in allen Fällen eine genaue Beurteilung der Gefäßform erlauben, so darf doch hervorgehoben werden, daß auch hier das Bombengefäß mit niedrigem walzenförmigem Fuß den Haupttyp darstellt⁵⁷⁹. Einmal erscheint auch ein dreifüßiges rundes Tischlein, das mit Formen der weiter nördlich bekannten Starčevo-Gruppe aufs engste zu verbinden ist⁵⁸⁰.

Auch die Idolplastik ist in den üblichen Ausprägungen, als walzenförmiges hohes Sesklo-Idol und als fettleibiger Typ der Starčevo-Gruppe gut vertreten⁵⁸¹. Eine Sondererscheinung bildet ein Idol mit modellierten am Bauch gekreuzten Händen. Es wäre auf Grund seiner Parallelen in der Sesklo-Gruppe Thessaliens wohl mit der Starčevo-Gruppe in Zusammenhang zu bringen⁵⁸².

In Folge der stratigraphischen Beobachtungen in Zelenikovo und Vršnik darf eine innere Gliederung der Starčevo-Gruppe Makedoniens als gesichert gelten. (Vgl. Anm. 570.)

Am Ende dieser zusammenfassenden Übersicht darf noch die Tatsache hervorgehoben werden, daß innerhalb der Starčevo-Gruppe im makedonischen Bereich mit gewissen Lokalerscheinungen gerechnet werden muß.

So ist vorerst z. B. die „schwarz-auf-rot“ bemalte Ware, besonders jene von Zelenikovo mit den entsprechenden Erscheinungen Südthakiens und des griechischen Teiles von Makedonien aufs engste verbunden. Sie gehört demnach einer lokalen Gattung an, die unlängst unter dem Namen Galepsos-Gruppe ausgesondert wurde⁵⁸³. Dabei ist zu bemerken, daß diese Ware in unserem Gebiet ebenso wie in Akropotamo älter sein dürfte als auf der Chalkidike, wo die Stratigraphie von Olynth auf eine jüngere Periode weist⁵⁸⁴.

⁵⁷⁹) Zahlreiche Scherben bes. aus Vršnik und Zelenikovo, die verschiedene Gattungen der Starčevo-Ware vertreten.

⁵⁸⁰) Fund aus Porodin, Mus. Bitolj, vgl. Kutzian, *The Körös Culture* Taf. 36, 3. 9–12.

⁵⁸¹) Beide Typen sind unter dem Material von Zelenikovo sowie unter den Funden von Porodin vorhanden. Ein walzenförmiges Idol mit langem Hals stammt ebenfalls aus Markovo Kale bei Prilep, vgl. D. Arandjelović-Garašanin a. a. O. 46.

⁵⁸²) So bes. A. J. B. Wace u. M. S. Thompson, *Prehistoric Thessaly* (1912) 122 Abb. 75, d. Das Stück stammt aus Schicht III von Tsangli, die noch der Sesklo-Gruppe zuzuweisen ist.

⁵⁸³) Vgl. Schachermeyr, *Die ältesten Kulturen Griechenlands* 108ff. u. Abb. 23.

⁵⁸⁴) Für die Chronologie der erwähnten Fundstellen, vgl. bes. zusammenfassend Milošević, *Chronologie* 44ff. Zum merkwürdigen Fall von Olynth, vgl. auch G. Mylonas, *Excavations at Olynthus I* (1929) 3ff.; Heurtley, *Prehistoric Macedonia* 161 Abb. 32.

Das Spätneolithikum

Wie schon erwähnt, wird dieser Name auf Grund der Einstufung von Heurtley für die entwickelte makedonische Jungsteinzeit übernommen. Dabei ist allerdings zu betonen, daß der Ausdruck rein konventionell und nicht im vollen chronologischen Sinne verwendet wird. Die neuen Funde aus dem jugoslawischen Makedonien weisen auch auf das Bestehen einer jüngeren neolithischen Entwicklung hin. Auch wurde durch die Grabung in Vršnik die frühe Entstehung der monochromen Ware nachgewiesen.

Das Spätneolithikum des hier behandelten Gebietes ist noch recht ungenügend erforscht. Immerhin kann diese Kultur im Bereich des Vardartales und der Nebenflüsse des Vardars einwandfrei festgestellt werden⁵⁸⁵.

Die Kultur des Spätneolithikums ist uns vorläufig beinahe ausschließlich durch ihre Keramik bekannt. Die bessere Ware ist in der Regel mit einem grauen oder schwarzen, seltener gelben Überzug versehen. In manchen Fällen ist dieser hoch poliert und schimmernd, wobei Politurstreifen nicht zu bemerken sind. Der Zusammenhang mit der thessalischen Larissa-Ware ist hier belegt⁵⁸⁶. Als Leitform der Gattung erscheint der doppelkonische Napf. Er ist durch eine bedeutende Anzahl Scherben völlig gesichert⁵⁸⁷. Oft besitzen die Stücke am Umbruch kleine undurchlochte warzenförmige Ansätze. Als am häufigsten vertretene Spielart dieser Gattung gelten Näpfe, deren oberer Teil eine etwas geschweifte, unmerklich nach außen biegende Profilierung besitzen⁵⁸⁸. Die Form findet gute Entsprechungen unter dem thessalischen Material, ebenfalls auch unter der schwarzpolierten Gattung von Orchomenos. Sie ist ebenso unter der korinthischen grauen Ware bekannt⁵⁸⁹. Eine viel seltenere Form wird durch die Näpfe mit niedrigem Zylinderhals und abgerundeter Schulter vertreten⁵⁹⁰. Selten sind auch niedrige konische Füße, die stark an die typischen Formen innerhalb der südlichen Fazies der Vinča-Gruppe erinnern⁵⁹¹.

⁵⁸⁵ Als Fundstellen dieser Gruppe scheint bisher Zelenikovo gesichert. Einzelne Scherben unserer Gattung wurden zusammen mit Starčevo-Material auf der Oberfläche der schon erwähnten Fundstelle von Pilav Tepe in Šopur aufgefunden.

⁵⁸⁶ Die betreffende Gattung ist bes. unter dem jüngeren Material von Vršnik im Mus. Štip vertreten. Dabei ist ausdrücklich zu betonen, daß diese Ware innerhalb des Materials der spätneolithischen Kultur unserer Fundstelle keinesfalls ein Übergewicht besitzt. Der Vergleich mit der Larissa-Ware erfolgt auf Grund eigener, wenn auch bescheidener Einsicht in das neueste thessalische Material. Vgl. dazu auch Milojević, *Jahrb. d. Deutschen Arch. Inst.* 65/66, 1950/1, 29f.

⁵⁸⁷ Diese Form ist in allen oben angeführten Fundstellen am häufigsten vertreten.

⁵⁸⁸ In Vršnik steht die zuletzt genannte Gattung unter den näher bestimmbaren Formen fast allein.

⁵⁸⁹ So unter den Funden der Otzaki Magula, vgl. Milojević, *Arch. Anz.* (1955) 164. Über die Funde von Orchomenos, vgl. E. Kunze, *Orchomenos II* (1931) Abb. 4; 17 u. Taf. 1, 2. Allerdings ist in den beiden letzten Fällen der konische, geschweifte Randteil bedeutend höher als bei makedonischen Stücken. Für das Auftreten ähnlicher Profile bei der grauen korinthischen Ware, vgl. S. Weinberg, *Hesperia* 6, 1937, 503ff. Abb. 24; 25b.

⁵⁹⁰ Dünnwandiges Exemplar aus der Schicht in 1,70–1,90 m Tiefe von Vršnik. Mus. Štip, Inv. Nr. 191 (Grabung Gockova). Die betreffende Scherbe ist in der oben beschriebenen Larissa-Technik ausgeführt. Zur besseren Orientierung über die Form, vgl. z. B. Heurtley a. a. O. 143 Kat. Nr. 29f. Allerdings kann die Form auch der monochromen Starčevo-Keramik zugeschrieben werden.

⁵⁹¹ Vgl. Seite 23 unserer Darstellung.

In der Verzierung sind vor allem Rillennuster zu vermerken⁵⁹². Dagegen bilden punktierte Winkelbänder und die durch verschiedenen Brand hervorgerufenen farblichen Wirkungen (*black-topped*) Ausnahmen⁵⁹³. Tonplastiken sowie Knochen- und Steininventar sind vorläufig kaum zu verzeichnen⁵⁹⁴.

Durch ihre Merkmale ist diese Gruppe in den vom Verf. ausgearbeiteten balkanisch-antolischen Komplex der jüngeren Steinzeit einzureihen. Ob bedeutendere Abweichungen vom südmakedonischen Material anzunehmen sind, kann vorläufig noch nicht erörtert werden. Immerhin sind die schon erwähnten Entsprechungen zu den weiter südlich beobachteten Gruppen desselben Komplexes besonders auffallend. Mit der Vinča-Gruppe wird die Gattung sowohl durch ihre allgemeine Verwandtschaft als auch durch die erwähnten Gefäßfüße verbunden. Daher scheint unsere Gruppe wohl den Übergang von den Gruppen des ägäischen zu jenen des innerbalkanisch-donauländischen Bereiches im balkanisch-antolischen Komplex der jüngeren Steinzeit gut zu vertreten. Eine in alle Einzelheiten gehende Ausarbeitung dieser Merkmale wird selbstverständlich erst durch weitere Untersuchungen ermöglicht werden.

Die Porodiner-Gruppe

Die Porodiner-Gruppe ist als eine lokale Ausprägung der Kultur des eben besprochenen Spätneolithikums Makedoniens im Gebiet von Bitolj zu werten. Bisher ist diese doch nur aus einer recht geringen Anzahl von Fundstellen bekannt, deren Material außerdem noch unveröffentlicht ist⁵⁹⁵. Ohne den Endpublikationen der Ausgräber im geringsten vorgreifen zu wollen, hält es Verf. für möglich, auf Grund der ihm zugängigen und bekannten Materialien der Gruppe, folgendes Bild zu umreißen⁵⁹⁶.

Das Wohnwesen der Porodiner Gruppe ist durch die flachen Wohnhügel der Ebene von Bitolj gekennzeichnet. Sie stehen im scharfen Gegensatz zu den

⁵⁹²) Überhaupt ist die Keramik dieser Gattung auffallend arm in ihrer Verzierung. Die meisten Scherben mit Rillenzier erscheinen unter dem Material von Zelenikovo. Es handelt sich in der Regel um gewinkelte oder schräge Rillennuster am oberen Teil der Gefäße. Für Vršnik, vgl. Gockova-Slavka a. a. O. (Tiefe 4,0–2,0 m).

⁵⁹³) Punktiertes Winkelband auf einer grauen Scherbe von Vršnik (Tiefe 2,65–2,85 m). Mus. Štip, Inv. Nr. 485 (Grabung Gockova). Die *black-topped*-Verzierung begegnet auf einer Scherbe derselben Fundstelle (Tiefe 1,45–1,70 m). Mus. Štip, Inv. Nr. 244 (Grabung Gockova).

⁵⁹⁴) Unter den Funden von Zelenikovo befinden sich auch mehrere Bruchstücke von Idolen, die nach einer Mitteilung von Galović z. T. der Vinča-Tordoš-Plastik ähnlich sind. Auch sollen Bruchstücke von Altären mit eingeritzter Mäanderverzierung vorliegen. Aus Vršnik veröffentlichte Gockova-Slavka a. a. O. 12 ein viereckiges altarförmiges Gefäß mit giebelartig ausgezogenen Schmalseiten und eingeritzter Mäanderverzierung. Die Deutung als Hausmodell ist nicht ohne weiteres abzulehnen, um so weniger als an den Ecken auch warzenförmige Ansätze auftreten, die als Darstellung der Enden horizontaler Balken gedeutet werden könnten.

⁵⁹⁵) Über Porodin und Grgur Tumba, vgl. Seite 107f. Anm. 561 u. 562. Zur selben Gruppe gehört auch auf Grund rein typologischer Erwägungen eine von Korošec veröffentlichte Tonfigur aus Prilepac bei Prilep. Sie ist mit den Idolen aus Porodin praktisch gleichzusetzen (Abb. 24). Vgl. J. Korošec, Glasnik Muzejsko-Konzervatorskog Društva na NR. Makedonija 1, 1954, 91 Abb. 1.

⁵⁹⁶) Für die Kenntnis des Materials ist Verf. P. Mačkić und D. Simoska (Mus. Bitolj) sowie dem Ausgräber von Porodin, M. Grbić zu besonderem Dank verpflichtet.

üblichen Siedlungsformen im weiter nördlich liegenden makedonischen Bereich. Auf Grund der Grabungsergebnisse und der in Porodin selbst gefundenen Hausmodelle ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich bei den Wohnbauten um viereckige auf der Oberfläche errichtete Gebäude handelt, die starke Lehm-mauern und Pfostenkonstruktion besaßen⁵⁹⁷. Die Bestattungssitten der Gruppe sind vorläufig völlig unbekannt.

Die Keramik der Porodiner-Gruppe ist in manchen Einzelheiten mit jener des Spätneolithikums eng verbunden. So ist auch hier der doppelkonische Napf die führende Gefäßform. Sie erscheint ebenfalls in derselben Spielart auch im Spätneolithikum⁵⁹⁸. Außerdem sind Typen mit abgerundeter Schulter und solche mit etwas gedrungenerem Profil und ausladendem Mundsaum vorhanden. Dabei ist ein starker Prozentsatz an roter Ware zu verzeichnen⁵⁹⁹. Die Keramik ist in der Regel fein, mit geglättetem Überzug, wobei jedoch nur selten der durch Politur erzielte Glanz erreicht wird. Er kommt auch dann niemals den vorzüglichen Stücken aus Vršnik nahe. An weiteren Formen sind noch die kleinen konischen Füße von Fußschalen zu nennen, von denen beim Spätneolithikum schon die Rede war und ferner kleine Altäre mit treppenartig gezackten Füßen⁶⁰⁰. An den schüsselartigen Gefäßen sind warzenförmige Henkelansätze, z. T. auch durchbohrte Warzen angebracht.

Die Verzierung der Porodiner Gruppe wird durch eine kennzeichnende Bemalung dargestellt. In der Regel handelt es sich dabei um „weiß-auf-rot“ bemalte Scherben. Die erhaltenen Stücke zeigen, daß diese Bemalung an doppelkonischen Schüsseln angewendet wird⁶⁰¹. Technisch sind hier zwei Bemalungs-

⁵⁹⁷) Eine derartige Vorstellung über die Gebäude von Porodin bestätigt ein im Mus. Bitolj ausgestellter Plan, der einen unregelmäßigen viereckigen Pfostenbau wiedergibt. Unter den Grabungsbeständen befinden sich auch zwei Hausmodelle, von denen eines von bes. Bedeutung ist, denn es stellt ein viereckiges Gebäude dar, dessen Öffnungen treppenartige gezackte Ränder aufweisen. An den Ecken und den Firstenden befinden sich waagerechte warzenförmige Anschwellungen, die wohl, wie bei den Darstellungen aus Vršnik (vgl. Anm. 594) als Balkenenden zu deuten sind. In der Mitte des Daches erscheint eine Rauchauszugöffnung. Das zweite Modell ist offen, ohne Dach und besitzt im inneren Raum die Darstellung eines Ofens. Ein ähnliches offenes Modell ist auch aus Kostin Dol bei Delčevo an der bulgarischen Grenze gefunden (Mus. Štip). Die kulturelle Zuweisung des Fundes ist vorläufig nicht näher zu bestimmen.

⁵⁹⁸) Vgl. z. B. die von Grbić, Arch. Jugoslavica 2, 1956, 3f. Abb. 2–3 veröffentlichten Stücke, die die verschiedenen Spielarten der doppelkonischen Form darstellen. Abb. 3 untere Reihe, zeigt die typischen etwas geschweiften Profilierungen des Randteiles.

⁵⁹⁹) Vgl. auch die Kennzeichnung der Porodiner Funde bei Grbić a. a. O. Unter dem Material aus Porodin im Mus. Bitolj stehen die roten Scherben an erster Stelle. Sie übertreffen auch zahlenmäßig die graue und schwarze Ware. Unter den Funden von Grgur Tumba im selben Mus. ist die rote Ware ebenfalls gut vertreten.

⁶⁰⁰) Bes. aus Porodin, z. B. Mus. Bitolj, Inv. Nr. 816. Unter dem Material derselben Fundstelle befinden sich auch einige hohe, glockenförmige Gefäßfüße, die ihrer Form nach an die Funde von Alishar erinnern, vgl. Bittel, Grundzüge der Vor- und Frühgeschichte Kleinasiens (1945) Abb. 5. Diese ohne Überzug gefertigten Stücke stehen in ihrer Machart der Starčevo-Ware nahe. Daher ist ihre kulturelle Einreihung beim Mangel an genauen stratigraphischen Beobachtungen nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Zu den Hausmodellen vgl. Anm. 597.

⁶⁰¹) So z. B. Mus. Bitolj, Inv. Nr. 845. In manchen Fällen ist die ursprüngliche Form des Gefäßes auf Grund der erhaltenen Scherben nicht mehr näher festzustellen. Merkwürdigerweise fand Verf. unter den Funden von Grgur Tumba im Mus. Bitolj keine bemalten Scherben, obwohl die Fundstelle ihren Grundmerkmalen nach wohl der Porodiner Gruppe zuzuweisen ist.

arten zu trennen: die Bemalung vor dem Brand, die häufiger auftritt und bei der eine gelblichweiße Farbe auf den roten Überzug des Gefäßes angebracht wurde⁶⁰²; die Bemalung nach dem Brand, die seltener vorkommt und bei der die Farbe als dicke weiße Kruste aufgetragen wurde⁶⁰³. In beiden Fällen erscheinen als Motive Dreiecke, Zickzackbänder, auch kurvilineare Muster, wobei jedoch Spirale und Mäander völlig gemieden werden⁶⁰⁴. Eine Ausnahme in diesem Zusammenhang bilden zwei Scherben von typischen doppelkonischen Gefäßen, deren Form den Leittypen der Dimini-Ware entspricht. Auf ihnen waren grauschwarze Muster auf rotem Überzug gemalt, wobei kurvilineare Bänder und Sanduhrmotive Anwendung fanden (*Taf. 24, 3*)⁶⁰⁵.

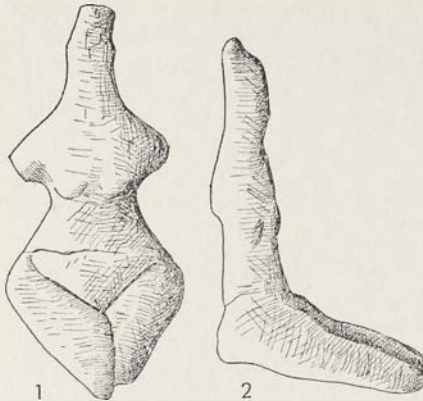


Abb. 24. Tonidol der Porodiner Gruppe aus Prilep. Nach J. Korošec, Glasnik Muz.-Konz. Društva NRM. 1, 1954 Abb. 1. M. 1:2.

Die Idolplastik scheint in der Porodiner Gruppe gut vertreten zu sein. Allerdings kann beim Mangel an stratigraphischen Belegen, die Zuweisung einzelner Funde zu unserer Gruppe nur auf Grund rein typologischer Erwägungen erfolgen. Besonders auffallend ist die Form eines stilisierten, sitzenden Idols mit stark betonten Hüften. Es wäre unseres Erachtens der Porodiner Gruppe zuzuweisen (*Abb. 24, 1–2*)⁶⁰⁶. Beachtenswert sind auch die anthropomorphen Gefäße, an deren Hals eine Gesichtsdarstellung angebracht ist (*Taf. 24, 1a, b*)⁶⁰⁷. Eines dieser Gefäße ist weiß bemalt, wodurch seine Zugehörigkeit zur Porodiner Gruppe weiter gesichert scheint⁶⁰⁸. Die hier gefundenen Hausmodelle wurden oben schon kurz besprochen.

⁶⁰²) z. B. Mus. Bitolj, Inv. Nr. 863; 943; 1045; 1330. Einen Eindruck vom Charakter der hier angewandten weißen Farbe bietet das Material der zwar polychromen B3b-Ware Thessaliens, vgl. Chr. Tsountas, *Proistorikai akropoleis Dimeniou kai Sesklou* (1908) Taf. 8, 3–6.

⁶⁰³) z. B. Mus. Bitolj, Inv. Nr. 1646.

⁶⁰⁴) Unter dem gesamten, dem Verf. bekannten Material des Mus. Bitolj ist kein einziges Stück mit Spiral- oder Mäanderzier vorhanden.

⁶⁰⁵) Mus. Bitolj, Inv. Nr. 859 u. 860. Zur Gefäßform, vgl. bes. Tsountas a. a. O. 197 Abb. 106 (B 1) u. Taf. 2 (B 3a).

⁶⁰⁶) Hier ist das schon erwähnte Stück von Prilepac, vgl. Korošec a. a. O. einzureihen (*Abb. 24*). Für eine derartige Zuweisung spricht vorerst die Tatsache, daß entsprechende Idole im Rahmen der Starčevo-Gruppe unbekannt sind. Andererseits ist auch ein Teil der Idole von Crnobuki typologisch mit diesen Idolformen in Zusammenhang zu bringen. Es darf daher wohl eine unmittelbare Berührung des betreffenden Idoltypen mit der Crnobuki-Gruppe angenommen werden, die nur bei der Zuweisung zur Porodiner Gruppe möglich erscheint. Vgl. auch M. Garašanin, *Arheološki Vestnik* 6, 1955, 83ff. Abb. 9–11.

⁶⁰⁷) Unter dem Material von Porodin im Mus. Bitolj ist diese Form besonders reich vertreten.

⁶⁰⁸) Am Exemplar von Mogila bei Bitolj im Arch. Mus. Skoplje, vgl. M. Garašanin a. a. O. Zu der durch derartige Formen dargestellten kulturellen und kultischen Auffassung, vgl. M. Garašanin, *Arch. Jugoslavica* 1, 1954, 6 Anm. 23.

Unter den Steingeräten führen die Flachbeile⁶⁰⁹. Charakteristisch sind auch die eiförmigen Schleuder- bzw. Wurfstücke aus gebranntem Ton. Sie weisen ebenfalls auf eine enge Verbindung mit den vorderasiatischen Kulturen hin⁶¹⁰.

Die Porodiner Gruppe verbindet Grbić chronologisch mit Sesklo und Vinča, zwei Kulturen, die von ihm für gleichzeitig gehalten werden⁶¹¹. Während die Gleichsetzung mit Vinča typologisch begründet ist, beruht erstere wohl auf der Anwendung der „weiß-auf-rot“-Bemalung und den gezackten Ausschnitten an Altären und Hausmodellen. Hierzu ist zu bemerken:

1. Die „weiß-auf-rot“-Bemalung ist nicht nur für Sesklo typisch, sie erscheint auch auf der eigentlichen B 3a 1 Dimini-Ware⁶¹².

2. Die gezackten Muster sind, obwohl für Sesklo charakteristisch, ebenso in der Dimini-Ware bekannt. Kommen sie doch auf der klassischen polychrom bemalten Keramikgattung vor⁶¹³.

3. Die Gefäßformen der Porodiner Gruppe weisen, wie schon erwähnt wurde, auf eine Verbindung mit der Dimini-Gruppe, da für eine solche mit Sesklo die hier führende doppelkonische Form mit ihren verschiedenen Spielarten keinesfalls kennzeichnend ist.

In diesem Zusammenhang sind die Ergebnisse der neuen Grabungen an der Otzaki Magula von besonderer Bedeutung. Hier ist eine neue Erscheinung, die Arapi-Stufe zu vermerken, die durch ähnliche Gefäßprofilierung, rote und schwarze Ware mit weißer Bemalung und das Vermeiden der Spiral-Mäander-Dekoration ausgezeichnet wird⁶¹⁴. Durch ihre Merkmale ist diese Keramik mit Porodin scheinbar eng verbunden. Auch für die beiden „schwarz-auf-rot“-bemalten Scherben von Porodin dürften hier unmittelbare Entsprechungen gefunden werden⁶¹⁵.

Aus dieser Betrachtung ergibt sich die Möglichkeit einer genaueren Datierung der Porodiner Gruppe. Die Arapi-Stufe schiebt sich auf Grund stratigraphischer Beobachtungen zwischen die klassische Dimini-Stufe und die folgende Larissa-Periode ein⁶¹⁶. Die Verbindung von Porodin mit dem Spätneolithikum Makedoniens, die durch manche gemeinsamen Züge bestätigt zu werden scheint, weist vielleicht in Richtung einer gewissen Verspätung der arapiartigen Erscheinungen im Gebiet von Bitolj⁶¹⁷.

⁶⁰⁹) Derartige Stücke unter dem Material von Porodin und bes. von Grgur Tumba im Mus. Bitolj.

⁶¹⁰) Zur Bedeutung dieser Form, vgl. Childe, *Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 40, 1949/50, 159ff.; ders., *Studies presented to D. M. Robinson I* (1951) 1ff. Auch hier erfolgt die Zuweisung zur Porodiner Gruppe auf Grund derselben Erwägungen wie bei der Idolplastik. Die Schleuder- bzw. Wurfstücke sind ebenfalls aus der Crnobuki-Gruppe bekannt.

⁶¹¹) Grbić, *Glasnik Muzejsko-Konzervatorskog Društva na NR. Makedonija a. a. O.*

⁶¹²) Es handelt sich vor allem um das Material der sog. Arapi-Stufe Thessaliens, vgl. Milojević, *Arch. Anz.* (1955) 163f. Abb. 6, 4, ein Stück, das den Scherben im Mus. Bitolj, Inv. Nr. 859–860 sehr nahe steht; ebda. 185ff. Abb. 1, 2–5. Auch die Profilierung der hier gefundenen Gefäße sowie ihre Machart scheinen dem Porodiner Material recht nahe zu kommen.

⁶¹³) So die Stücke der B 3b Gattung, vgl. Tsountas a. a. O. 222ff. Abb. 120 Taf. 30, 1.

⁶¹⁴) Milojević a. a. O.

⁶¹⁵) Vgl. Anm. 613.

⁶¹⁶) Milojević a. a. O.

⁶¹⁷) Außer den allgemeinen technischen und formalen Merkmalen in der Keramik weist auch die „weiß-auf-rot“-bemalte Gattung auf eine gewisse Verbindung zu einzelnen Erscheinungen des makedonischen Spätneolithikums, vor allem zu der Kritsana-Ware von Heurtley a. a. O. 75 hin.

Auf Grund obiger Ausführungen wäre demnach die Porodiner Gruppe als eine lokale Ausprägung des makedonischen Neolithikums zu betrachten, deren nähere Verbindung mit Thessalien wohl durch ihre geographische Lage zu erklären ist. In ihren Merkmalen scheint sie das makedonische Spätneolithikum mit der thessalischen Arapi-Stufe, die vorerst nur in ungenügend bearbeiteten Funden vorliegt, zu verbinden. Daraus ergeben sich aber neue Aussichten zur Untersuchung und Lösung der Probleme südbalkanisch-neolithischer Entwicklung.

Die Crnobuki-Gruppe

Die Crnobuki-Gruppe ist als späteste Erscheinung des makedonischen Neolithikums im Bereich um Bitolj, auf den sie vorläufig beschränkt zu sein scheint, aufzufassen⁶¹⁸. Da sie vom Verf. an anderer Stelle schon ausführlich behandelt wurde, bringen wir hier nur eine zusammenfassende Darstellung⁶¹⁹.

Auch für die Crnobuki-Gruppe scheint die Besiedlung auf flachen Wohnhügeln kennzeichnend zu sein. Über das Wohnwesen dieser Gruppe besitzen wir bisher leider so gut wie keine Angaben⁶²⁰. Völlig unbekannt sind die Bestattungssitten.

Als führende Erscheinung ist die Keramik zu werten. Die feinere Ware ist gut geschlämmt, weißgräulich im Bruch und mit einem schwarzen, grauen oder braunen Überzug versehen. Auf der Innenseite ist die Ware gelegentlich mit dunkelroter Farbe überzogen. Die Leitformen in der Keramik sind Näpfe mit eingezogenem Rand, konische Gefäße und Teller mit verdicktem Rand (*Taf. 25, 4*)⁶²¹.

Die Verzierung der Crnobuki-Ware besteht aus Rillen und eingetieften parallelen Linien am eingezogenen Rand der Näpfe⁶²². Die bedeutendste Erscheinung stellt jedoch die weiße Bemalung dar, die an derselben Gefäßform als parallele Strichmuster, Dreiecke und kurvilineare Motive auftritt (*Taf. 25, 3, 5*)⁶²³. Da-

⁶¹⁸ Vorläufig ist die Gruppe allerdings nur von der Patenstation bei Bitolj gesichert. An anderen Fundstellen sind noch Sveti Nikole, Flur Trap (Mus. Bitolj) und Kosel „Gradište“ (Mus. Ohrid) zu erwähnen, wo je eine „weiß-auf-schwarz“ bemalte Scherbe gefunden wurde. Jedoch kann diese Bemalung auch schon der frühen Bronzezeit angehören, was beim ungenügend ausgezeichneten Charakter der Funde möglich wäre und bei dem Fund von Kosel sogar wahrscheinlicher ist, da von hier hauptsächlich bronzezeitliches Material vorliegt.

⁶¹⁹ Vgl. M. Garašanin, *Arheološki Vestnik* 6, 1955, 75ff.; auch die Darstellung von Fewkes a. a. O. 51f. ist, obgleich ungebildet, durch die vorgelegten Angaben über die Fundstelle und ihr Inventar von Bedeutung.

⁶²⁰ Unter den Funden der Probegrabung durch Fewkes (Nationalmus. Beograd) befinden sich auch größere Hüttenlehmstücke, die wohl auf das Vorhandensein von Bauten hinweisen. Leider konnten diese bei der erwähnten Grabung nicht näher beobachtet werden.

⁶²¹ M. Garašanin a. a. O. 76ff. Abb. 2–7.

⁶²² Ebda. 79ff. Abb. 7, a.

⁶²³ Ebda. 77ff. Abb. 3–5. Diese Bemalung ist von der Graphitbemalung der Bubanj-Hum-Gruppe klar zu trennen. Das ist vom Verf. bei seiner früheren Bearbeitung der Crnobuki-Gruppe nicht beachtet worden. Daher ist die betreffende Keramik in erster Linie mit der thessalischen G 1a 1-Ware in Zusammenhang zu bringen. Für die entsprechenden Erscheinungen in Makedonien, Griechenland und Vorderasien, vgl. die Zusammenstellung bei M. Garašanin a. a. O. 77ff. Anm. 11–19 mit Literaturhinweisen.

gegen ist die mit weißer und roter Farbe ausgeführte *crusted*-Bemalung selten, kommt jedoch auf der Innenseite eines Tellers mit verdicktem Rande vor (*Taf. 25, 4*)⁶²⁴.

Die Crnobuki-Gruppe wird besonders durch ihre Plastik gekennzeichnet (*Taf. 25, 1–2*). Als Leittypen gelten die stark stilisierte stehende, oder auf der Erde sitzende Figur und die wohl auf einem Stuhl gedachte sitzende Figur mit nach unten gebogenen Armstümpfen (*Taf. 25, 1*), z. T. auch mit auf die Hüften gelegten Händen⁶²⁵. Der Kopf der zuletzt genannten Figuren ist mit dem walzenförmigen Hals ohne besondere Trennung verbunden. Die Darstellung der Gesichtszüge fehlt vollkommen⁶²⁶. Bei den stehenden oder auf der Erde sitzenden Figuren wurde der Kopf besonders gefertigt und in ein zwischen den Schultern liegendes Loch eingesetzt (*Taf. 25, 2*)⁶²⁷.

Unter den Geräten sind Flachbeile aus Stein und die aus der Porodiner Gruppe bekannten Schleuderstücke zu vermerken⁶²⁸.

Die Crnobuki-Gruppe ist chronologisch an das Ende des Neolithikums zu setzen. Diese Datierung wird durch die charakteristischen Gefäßformen bestätigt, die formenkundlich jedoch auch der frühen Bronzezeit zugewiesen werden könnten, obwohl ihre Formen im Spätneolithikum Makedoniens bekannt sind⁶²⁹. Diese Beobachtung läßt sich auch auf die führenden Verzierungsarten beziehen⁶³⁰. Dagegen ist die Idolplastik wohl eine typische Erscheinung des ausgehenden Neolithikums. Dabei soll vorerst auf die nahen Entsprechungen in der thessalischen Rakhmani-Gruppe verwiesen werden⁶³¹. Zugunsten der angegebenen Datierung spricht ebenso ein gewisser typologischer Zusammenhang der sitzenden Idole von Crnobuki mit den entsprechenden Idoltypen von Porodin. Auch hat die in Crnobuki vorhandene Bemalung, einschließlich der *crusted*-Technik, Vorbilder in der Porodiner Gruppe.

Daher ist es wohl wahrscheinlich, daß die Crnobuki-Gruppe eine späte Entwicklungsstufe der Porodiner Gruppe darstellt. Sie scheint außerdem durch

⁶²⁴) Ebda. 79ff. Abb. 6. An anderen Verzierungen kommen vereinzelt noch eingetiefte mit Punkten zusammengestellte Linien sowie plastische Leisten mit Fingerabdrücken vor, die jedoch zeitlich nicht näher bestimmbar sind und beim Mangel an stratigraphischen Beobachtungen auch der in Crnobuki ebenfalls vertretenen frühen Bronzezeit zugerechnet werden können, vgl. M. Garašanin a. a. O. 82 Abb. 7, b. c.

⁶²⁵) Ebda. 81ff. Abb. 12–13 (stehende Figuren); Abb. 8 (auf der Erde sitzende Figur); Abb. 9; 11 (besser modellierte sitzende Figuren).

⁶²⁶) Ebda. Abb. 9–11.

⁶²⁷) Ebda. Abb. 8; 12.

⁶²⁸) Fewkes a. a. O. 51f.

⁶²⁹) Im Grunde genommen ist die Keramik von Crnobuki mit der spätneolithischen *black polished*-Ware des griechischen Makedoniens verbunden, vgl. Heurtley a. a. O. 67ff.

⁶³⁰) Für die bemalte Ware, vgl. Anm. 623. Die gerillte Ware und jene mit eingetieften Mustern entspricht in erster Linie den *rippled*- und *ribbed*-Gattungen von Heurtley, vgl. a. a. O. 69 Abb. 11 Kat. Nr. 19–29; 34; 36; 104–105 Abb. 21, b; 25, l. n; 27, b. l. Die *crusted*-Bemalung ist außer mit der thessalischen G 1 g- und G 1 d-Ware noch mit Erscheinungen aus Südmakedonien, so dem Stück von Kaputzedes (Kapudjilar) zu verbinden, vgl. Heurtley a. a. O. 74 Abb. 22, a. Unmittelbare thessalische Entsprechungen bei Tsountas a. a. O. Abb. 204.

⁶³¹) Vgl. Wace u. Thompson a. a. O. 41 Abb. 25, b–d; Tsountas a. a. O. Taf. 34, 1; 35, 1; 36, 1. 3. 5.

neue thessalische Einflüsse befruchtet zu sein und zeitlich an der Grenze zur frühen Bronzezeit zu stehen, vielleicht ist sie sogar mit der frühen Bronzezeit anderer makedonischer Gebiete chronologisch gleichzusetzen⁶³².

Die Vinča-Pločnik-Stufe und der donauländische Import

Wie schon früher erwähnt, ist die Vinča-Pločnik-Stufe bisher nur aus Nordmakedonien bekannt, und zwar aus dem zwischen dem großen Vardarbogen bei Skoplje und dem Quellgebiet der Morava liegenden Zegligovo. Nach den veröffentlichten Angaben zeigt das Fundmaterial von der Flur Natpadina im Dorfe Tabanovci die typischen Merkmale der betreffenden Stufe⁶³³.

Das Vorhandensein der Vinča-Pločnik-Stufe in diesem Gebiet zeigt die Verbindung der neolithischen Kultur Makedoniens mit jener Serbiens. Dagegen wird das Fehlen der Vinča-Pločnik-Erscheinungen weiter südlich wohl mit Recht auf die frühe Entwicklung der Bronzezeit in diesem Gebiet zurückzuführen sein⁶³⁴.

Außer diesen, mit dem Moravagebiet verbundenen Erscheinungen, sind aus Makedonien auch seltene Stücke, die als Import aus dem Donaubereich anzusprechen sind, vorhanden. Am wichtigsten darunter ist die Kupferaxt aus Resen, im Gebiet zwischen Bitolj und Ohrid⁶³⁵. Obwohl ihre Fundumstände nicht näher bekannt sind, ist der Fundort als gesichert zu betrachten. Das Stück gehört unserem Typ II 2b1 an und muß relativchronologisch im makedonischen Bereich schon in die entwickelte Frühbronzezeit eingereiht werden⁶³⁶. Auch ohne Metallanalyse ist es einwandfrei als Import zu erkennen⁶³⁷.

Die Bronzezeit

In der Bronzezeit ist in viel geringerem Maße als im Neolithikum eine feinere chronologische und kulturelle Gliederung durchzuführen. Größtenteils ist dies die Folge mangelnder systematischer Untersuchungen. So ist auch oft die nähere Auswertung des verhältnismäßig reichen Materiales in den makedonischen Museen erschwert. Daher scheint es wohl am besten, vorläufig bei der Bearbeitung des Fundstoffes der von Heurtley ausgearbeiteten Gliederung in eine frühe, mittlere und späte Bronzezeit zu folgen⁶³⁸.

⁶³²) In dieser Richtung weist vielleicht auch die Tatsache, daß das gesamte frühbronzezeitliche Material Pelagoniens einer verhältnismäßig späten Stufe innerhalb der süd-makedonischen Entwicklung entspricht, wie dies weiter unten noch näher ausgeführt werden soll.

⁶³³) Grbić, Glasnik Muzejsko-Konzervatorskog Društva na NR. Makedonija 100. Zusammenfassende Kennzeichnung der Fundstelle und ihrer Funde durch Galović, ebda. 111.

⁶³⁴) Grbić a. a. O.

⁶³⁵) M. Garašanin, Glasnik Muzejsko-Konzervatorskog Društva na NR. Makedonija 1, 1954, 83ff.

⁶³⁶) Zur Datierung des Types, vgl. M. Garašanin, 34. Ber. RGK. 1951—53, 61ff.

⁶³⁷) Daß derartige Gegenstände auch viel weiter nach Süden als Import kamen, beweist das Stück aus Eutresis, vgl. Goldman, Excavations at Eutresis in Boeotia (1931) 215ff. Abb. 287, 2.

⁶³⁸) Heurtley a. a. O. 79ff.



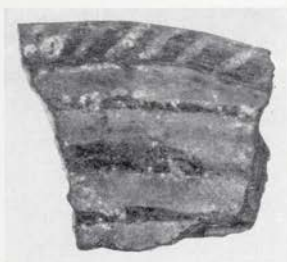
1



2



3



4



5



6

1–5 Funde der Crnobuki-Gruppe. 6 Gefäß der späten Bronzezeit. 1–2 Tonidole aus Crnobuki bei Bitolj. 3–5 bemalte Scherben aus Crnobuki bei Bitolj. 6 Makedonien, Fundort unbekannt.

1–2. 4–5 M. etwa 1:2; 3 M. 2:3; 6 M. etwa 1:3.

Die frühe Bronzezeit. Unter den bronzezeitlichen Resten der ältesten Stufe in Makedonien können gewisse lokale Erscheinungen wenn auch nicht mit voller Sicherheit ausgesondert, so mindestens doch vermutet werden. Die Lage in Vršnik scheint dabei etwas unklar zu sein, obwohl zwischen 0 bis 0,75 m Tiefe die Formen der frühen Bronzezeit vorzuherrschen scheinen. Es handelt sich dabei in erster Linie um Bruchstücke von Tellern mit verdicktem Rand und von wahrscheinlich zweihenkeligen Krügen, die mit den Formen der Bubanj-Hum-Gruppe in Zusammenhang gebracht werden können⁶³⁹.

Weit besser bekannt ist uns die frühbronzezeitliche Kultur des Gebietes unmittelbar um Skoplje, die von Gockova-Slavska untersucht wurde⁶⁴⁰. Schon die Lage der Fundstelle auf einem hohen, schwer zugänglichen Felsen, auf dem in späterer Zeit auch die mittelalterliche Befestigung von Skoplje stand, weist auf die Verwandtschaft mit gewissen charakteristischen Siedlungstypen der Bubanj-Hum-Gruppe hin (Velika Humska Čuka, Okol Glava bei Gnilane, Krivodol). Auch die Machart dieser Keramik ist mit jener der Bubanj-Hum-Gruppe eng verwandt⁶⁴¹. Als Leitformen sind die Schüsseln mit eingezogenem Rand, die Teller mit verdicktem Rand und das konische Gefäß zu vermerken⁶⁴². Weiterhin scheinen durch einzelne Bruchstücke ebenfalls die doppelhenkeligen Krüge der Bubanj-Hum-Gruppe belegt zu sein⁶⁴³. Andere Scherben weisen wahrscheinlich auf doppelhenkelige Gefäße mit über den Rand ragenden Henkeln, die mit den späten Erscheinungen der makedonischen Frühbronzezeit vom Typ Armenochori in Zusammenhang gebracht werden können⁶⁴⁴. Eine Sonderform bildet ein etwa doppelkonisches feines Gefäß mit zwei entgegengesetzten, hornförmig ausgezogenen Henkeln (*Abb. 25*)⁶⁴⁵. In der Verzierung begegnet vor allem das Rillennmuster, das am Rand der leitenden Schüsselform

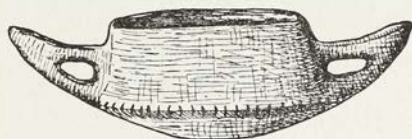


Abb. 25. Gefäß der frühen Bronzezeit aus Skoplje. Nach P. Gockova-Slavska, *Ostatoci* (1955) Abb. 7.

⁶³⁹) Material im Mus. Štip, unveröffentlicht (Grabung Gockova). Von Gockova, *Razgledi a. a. O.* werden auch Krüge mit schräg abgeschnittener Mündung erwähnt, die wohl mit den Funden von Pločnik in Zusammenhang gebracht werden können. Allerdings weist Gockova die hier angeführten frühbronzezeitlichen Formen den Schichten von 0–2,0 m Tiefe zu, was nach der Durchsicht des in Štip vorliegenden Materiales im hier angedeuteten Sinne zu verbessern ist.

⁶⁴⁰) Gockova-Slavska, *Ostatoci od jedna praistoriska kultura na skopskata tvrđina Kale* (1955). Leider stammt das gesamte wertvolle Material dieser Fundstelle aus völlig gestörten Schichten. Immerhin wurde seine formenkundliche und kulturelle Bedeutung von Gockova-Slavska richtig erkannt und entsprechend ausgewertet.

⁶⁴¹) Gockova-Slavska a. a. O. 9f.

⁶⁴²) Ebda. 10ff. Abb. 5–6 Taf. 2, 5–15; 3, 1–2.

⁶⁴³) Gockova-Slavska a. a. O. 16 Taf. 3, 8 (Abb. unbrauchbar). 12. Mit Recht wird von Gockova-Slavska, da ihr die neuen Bubanj-Funde unbekannt waren, auf Entsprechungen in Krivodol hingewiesen.

⁶⁴⁴) So bes. auf Grund der Abb. bei Gockova-Slavska a. a. O. die Typen auf Taf. 3, 10–11.

⁶⁴⁵) Ebda. 14 Abb. 7. Am Umbruch trägt das Gefäß kurze, senkrechte Einkerbungen. Die Verwandtschaft mit einem Stück aus Crnobuki, M. Garašanin a. a. O. 89 Abb. 16, a scheint nur die eigentümliche Henkelform zu betreffen.

angebracht wird. Weiterhin tritt die weiße Bemalung mit parallelen Strichen und die pastose *crusted*-Bemalung auf⁶⁴⁶. Die grobe Ware ist besonders durch plastische gekerbte oder mit Fingerabdrücken versehene Leisten ausgezeichnet⁶⁴⁷. Auch hufeisenförmige plastische Verzierungen werden verwendet⁶⁴⁸. Unter den Geräten sind Feuersteinklingen und Knochenpfriemen zu erwähnen⁶⁴⁹.

Im Grunde genommen kann also im Norden Makedoniens und dem Gebiet von Skoplje eine verhältnismäßig späte Ausprägung der frühbronzezeitlichen Kultur angenommen werden, die in ihren Merkmalen einen Übergang zwischen der Bubanj-Hum-Gruppe des Moravagebietes und der eigentlichen makedonischen Frühbronzezeit darstellt. Ihr später Ansatz wird durch die Anknüpfung an Armenochori gesichert⁶⁵⁰.

Im Süden dagegen ist die Lage etwas unklarer. Im südlichen Vardartal sind wir vor allem über die Merkmale unserer Periode durch die Funde von Demir Kapija unterrichtet⁶⁵¹. Von dieser Fundstelle ist auch das einzige bisher bekannte Haus der makedonischen Frühbronzezeit zu verzeichnen. Sein Grundriß ist soweit gesichert, daß man von einem viereckigen Pfostenbau sprechen darf⁶⁵². Als führende Keramikform sind Schüsseln mit eingezogenem, z. T. gerilltem Rand⁶⁵³ und scheinbar auch die doppelhenkeligen Gefäße von der Art Armenochori zu erwähnen⁶⁵⁴.

In der pelagonischen Ebene ist dieselbe Periode durch eine Anzahl von Fundstellen vertreten, die sich in der Regel auf den hier bekannten Wohnhügeln

⁶⁴⁶) Gockova-Slavska a. a. O. 11f. 18ff. Leider ist es bei den schlechten Abb. ohne eigene Kenntnis des Fundstoffes unmöglich, sich ein richtiges Bild über die von Gockova-Slavska als weiß bemalte Ware bezeichnete Gattung zu machen. Dies ist um so bedauerlicher, da in der Zeit, in der Gockova-Slavska ihre Arbeit verfaßte, die Graphitbemalung von Bubanj noch nicht als solche erkannt war und daher auch im Sinne von Orsić-Slavetić nur von weißbemalter Bubanj-Keramik gesprochen wurde. Deshalb ist auch eine Verwechslung bei Gockova-Slavska nicht auszuschließen. Es wäre andererseits von größter Bedeutung festzustellen — allerdings ist dies dem Verf. im Augenblick leider noch nicht möglich — ob sich die Verwandtschaft der bronzezeitlichen Funde von Skoplje mit denen der Bubanj-Hum-Gruppe auch auf die bemalte Ware bezieht. Wäre dies der Fall, so ist jedoch eine Trennung zu den weiter südlich auftauchenden Gattungen des Gebietes von Bitolj (Crnobuki, vgl. oben Seite 118f.) auf Grund der Technik klar vorzunehmen.

⁶⁴⁷) Gockova-Slavska a. a. O. 18ff. Taf. 1.

⁶⁴⁸) Ebda. Taf. 5, 7.

⁶⁴⁹) Ebda. 21ff. Abb. 8.

⁶⁵⁰) Für die späte Datierung von Armenochori, die Heurtley mit Recht annimmt, vgl. *Prehistoric Macedonia* 85.

⁶⁵¹) J. Korošec, *Zbornik Arheološkog Muzeja* 1, 1956, 40ff. Korošec weist, durch gewisse formenkundliche Entsprechungen im bosnischen Gradina-Material getäuscht, die gesamten Funde von Demir Kapija der Hallstattzeit zu. Diese Datierung muß Verf. auf Grund eigener Kenntnis der Funde von Demir Kapija sowie des keramischen Materiales der makedonischen Hallstattzeit ablehnen.

⁶⁵²) Korošec a. a. O. 93f. Abb. 4. Das Gebäude wurde nicht in seinem vollen Umfang freigelegt.

⁶⁵³) Ebda. 95f. Abb. 6, 10—11. Die Rillenverzierung an den Gefäßen mit eingezogenem Rand ist dem Verf. durch mehrere Beispiele aus dem Arch. Mus. Skoplje bekannt.

⁶⁵⁴) Korošec a. a. O. 97f. Abb. 9. Unter den anderen Erscheinungen sind auch die an sich nicht näher datierbaren plastischen Leisten zu vermerken.

befinden⁶⁵⁵. Am besten bekannt ist die Siedlung von Crnobuki, deren Material schon veröffentlicht wurde und deren Funde mehr oder weniger zur Kennzeichnung der gesamten Gruppe dienen können⁶⁵⁶. Im allgemeinen ist diese Keramik in ihrer Machart viel primitiver und gröber als die neolithische. Besser gefertigte Ware erscheint nur ausnahmsweise, wie dies übrigens außer in unserem Gebiet, auch im griechischen Makedonien der Fall ist⁶⁵⁷. Die wichtigste Form der Gruppe bildet wohl das doppelhenkelige Gefäß vom Typ Armenochori (*Taf. 24, 4*)⁶⁵⁸. Andere Bruchstücke weisen auf größere, grobe Gefäße, z. T. wahrscheinlich konische Formen mit abgeflachtem Rand, die jedoch nicht mit voller Sicherheit zu ergänzen sind⁶⁵⁹. Diese Typen besitzen auch einen auffallenden Reichtum an verschieden geformten Henkeln und Henkelansätzen. So kommen z. B. lappenartige, teilweise zweiteilige Henkelansätze und längliche durchlochte Kritsanahenkel vor⁶⁶⁰. Eine Ausnahme bildet eine Schale besserer Machart mit geschweiftem Profil und einem Bandhenkel, der an der Innenseite des Randes befestigt ist (*Taf. 24, 2*)⁶⁶¹. Auch Henkel mit knopfförmigem, zur Befestigung dienendem Ansatz am Unterteil sind nicht unbekannt.

In ihrem Gesamtcharakter weist die frühe Bronzezeit des pelagionischen Gebietes die schon von Heurtley festgestellten und für die Armenochori-Gruppe kennzeichnenden Merkmale auf⁶⁶². Die späte Datierung der gesamten Gruppe, die sich daraus ergibt, wird durch die Formen der Kritsanahenkel bestätigt. Sie stellen eine junge Abart dieser Henkeltypen dar. Ferner ergibt sich der späte Zeitansatz der Gruppe auch durch das Vorkommen der oben besprochenen verhältnismäßig recht späten Gruppe von Crnobuki im Gebiet von Bitolj⁶⁶³.

⁶⁵⁵) Unter den Funden verschiedener „Tumben“, die im Mus. Bitolj aufbewahrt werden, erscheinen jene von Kravari und Barešani besonders beachtenswert. In der Regel handelt es sich bei den kennzeichnenden Gefäßformen um Bruchstücke der weiter unten zur Besprechung vorliegenden doppelhenkeligen Gattung Pelagioniens. Diese ist auch durch Funde aus Bukri im selben Gebiet bekannt.

⁶⁵⁶) M. Garašanin a. a. O. 83ff. Abb. 14–18.

⁶⁵⁷) Heurtley a. a. O. 79f.

⁶⁵⁸) Außer den Funden von den oben angeführten Fundstellen (vgl. Anm. 655) sind hier wahrscheinlich auch die von Crnobuki a. a. O. 87 Abb. 14, b, c einzureihen.

⁶⁵⁹) Ebda. 87 Abb. 14, f.

⁶⁶⁰) Ebda. 87 Abb. 14, d–f. Kritsanahenkel aus Kravari, Mus. Bitolj, Inv. Nr. 1619; Barešani, Inv. Nr. 268–269.

⁶⁶¹) Gefäß aus Kravari, Mus. Bitolj, Inv. Nr. 1628. Das Miniaturgefäß aus Crnobuki, M. Garašanin a. a. O. 89 Abb. 17, a dürfte vielleicht ebenfalls der frühen Bronzezeit auf Grund einer Entsprechung aus Hagios Mammas, Heurtley a. a. O. 172 Kat. Nr. 188, zugewiesen werden. Dagegen sind für einen Deckel aus Crnobuki, ebda. Abb. 17, b keine unmittelbaren Parallelen festzustellen, obwohl ein Stück aus Orchomenos, vgl. Kunze, Orchomenos III (1934) 71 Abb. 31 gewisse verwandtschaftliche Züge aufweist.

⁶⁶²) Heurtley a. a. O. 85 Kat. Nr. 320ff. (doppelhenkelige Gefäße). Für das einhenkelige Gefäß aus Kravari, vgl. ebda. Kat. Nr. 319.

⁶⁶³) Vgl. oben Seite 118ff. An dieser Stelle wurde der ausgesprochen späte Charakter des Crnobuki-Neolithikums hervorgehoben. Die unmittelbare Anknüpfung dieses späten Neolithikum an die Bronzezeit von Crnobuki wird auch dadurch bestätigt, daß auf einer Scherbe, die eine bronzezeitliche Form (hoher konischer Hals) aufweist, weiße Bemalung beobachtet wurde, die übrigens im griechischen Makedonien, abgesehen vom Spätneolithikum, auch in der frühen Bronzezeit bekannt ist, vgl. M. Garašanin a. a. O. 83; Heurtley a. a. O. 83. Über die Kritsanahenkel und ihre Entwicklung, vgl. ebda. 80.

Die übrigen frühbronzezeitlichen Funde aus anderen Teilen Makedoniens reichen bisher zur genaueren Kennzeichnung und Ausarbeitung der betreffenden Kultur nicht aus⁶⁶⁴.

Über die mittlere Bronzezeit im jugoslawischen Makedonien kann vorläufig kaum etwas ausgesagt werden. Es scheint immerhin, daß hier mit einer mittelbronzezeitlichen Ritzware gerechnet werden muß, wie diese einerseits im griechischen Makedonien, andererseits durch die eng verwandten Formen im Rahmen der Bubanj-Hum II-Stufe bekannt ist⁶⁶⁵.

Die späte Bronzezeit. Über die späte Bronzezeit im jugoslawischen Makedonien sind wir bisher nur durch einige seltene Funde unterrichtet, die z. T. lediglich den Charakter von Einzelfunden besitzen. Hierher gehören:

1. Das mykenische Schwert im Museum Skoplje. Der Fundort dieses wichtigen Gegenstandes ist nicht genauer bekannt. Das Schwert gehört zur typischen mykenischen Form⁶⁶⁶ und könnte wohl in die Reihe immer noch ziemlich seltener derartiger Importstücke im Gebiet nördlich von Griechenland eingereiht werden⁶⁶⁷.

2. Die Kistengräber von Prilep. Es handelt sich um Steinkisten, die aus Platten zusammengestellt sind und deren Maße 1,50 mal 0,60 m betragen. Obwohl der Erhaltungszustand der Knochen recht schlecht ist, liegt auf Grund der Grabkistengröße der Schluß nahe, daß die Toten in Hockerstellung beigesetzt waren. Genauer bekannt ist uns nur das Inventar eines Grabes. Es enthielt einen einhenkeligen Krug aus schwarzem Ton in besserer Machart, eine Lanzen spitze aus Bronze und ein bronzenes langes Griffzungenschwert (*Abb. 26, 1–3*)⁶⁶⁸.

⁶⁶⁴) Über die Funde des Gebietes von Skoplje und anderer Landschaften, die bei Grbić a. a. O. 106ff. erwähnt werden, kann Verf. ohne eigene Einsicht in den immer noch verpackten und nicht aufgearbeiteten Fundstoff kein genaueres Urteil fällen. An anderen Funden sind noch die von Izvor, Flur Zuniver (Mus. Titov Veles) mit Bruchstücken doppelhenkeliger Gefäße und solcher mit eingezogenem Rand und weiterhin jene aus Koselj, Flur Gradište (Mus. Ohrid) zu erwähnen

⁶⁶⁵) Unter den Funden aus Stobi oder seiner Umgebung, die vor dem zweiten Weltkrieg im Nationalmus. Beograd aufbewahrt waren, befanden sich auch einige Scherben dieser geritzten Gattung. Vielleicht handelt es sich ebenfalls um ähnliche Erscheinungen bei den von Grbić a. a. O. 109 erwähnten Funden von Sopište, Flur Tumba, bei Skoplje. Zur betreffenden mittelbronzezeitlichen Ware aus dem griechischen Makedonien, vgl. Heurtley a. a. O. 89f. (mit Abb.). Zu vermerken wäre vielleicht auch eine von Korošec a. a. O. 98 Abb. 12 veröffentlichte Scherbe aus Demir Kapija, die ihrer Profilierung nach in Zusammenhang mit den typischen mittelhelladischen Gattungen gebracht werden könnte.

⁶⁶⁶) Zur Form, vgl. zuletzt Matz in Handb. d. Arch. 2. Textband (1950 u. 1954) 266 Anm. 1 Taf. 34, 2–3.

⁶⁶⁷) Derartige Importstücke liegen, außer einem Exemplar im Mus. Skoplje, noch von Grevena am Haliakmon und Karaoglari in Bulgarien, Heurtley a. a. O. 231 Abb. 104, ee–ff und von Peruštica, vgl. Filov, Rev. Internationale des Études Balcanique 3, 1937/38, 1ff. Abb. 3 vor. Ein Fund auch aus der Umgebung von Bukarest bei Dumitrescu, Dacia 5/6, 1935/36, 169ff. Taf. 1. Über die Bedeutung der Verbindungen Siebenbürgens zum mykenischen Bereich, vgl. J. Werner, Atti del I° Congresso Internaz. di Preist. e Protost. Mediterranea Firenze–Napoli–Roma 1950. Comitato Internaz. di Preist. e Protost. Mediterranea. (1952) 293ff.

⁶⁶⁸) M. Kokić, Glasnik Skopskog Naučnog Društva 1, 1926, 494ff. (mit schlechten Abb. und kurzer Kennzeichnung der Funde. Das Schwert wird als Kupfergegenstand angeführt); Truhelka, Glasnik Skopskog Naučnog Društva 5, 1929, 59ff. (mit Zeichnung Abb. 3, a–c; das Gefäß Abb. 3, d stammt aus einem anderen ähnlichen Grab).

Die Krugform des Grabes von Prilep findet Entsprechungen unter der Keramik der späten Bronzezeit im griechischen Makedonien⁶⁶⁹. Die Lanzenspitze gehört zu einem Typ, der schon in der mittleren Bronzezeit jedoch auch später gut bekannt ist⁶⁷⁰, während beim Griffzungenschwert nicht ganz zu Unrecht auf Grund der Griffzungenform und der schmalen, langen Klinge an eine Form zu denken ist, die ein Verbindungsglied zwischen den mitteleuropäischen und den noch früheren mykenischen Waffen darstellt⁶⁷¹.

Im Grunde genommen scheint der Fund von Bitolj wohl in die Zeit der mitteleuropäischen Stufe D, die dem Ende der späten Bronzezeit im Sinne von Heurtley entsprechen dürfte, eingereiht werden zu können. Absolutchronologisch wäre demnach ein Datum um rund 1200 v. Chr. anzunehmen⁶⁷².

3. Die spätbronzezeitliche bemalte Keramik (*Taf. 25, 6*). Diese merkwürdige Gattung, die durch ihre typischen doppelhenkeligen Gefäße und ihre dunkle, schwarze geometrische Bemalung auf hellem, vorwiegend rotem Grund ausgezeichnet wird, wurde in

neuester Zeit von D. Garašanin ausführlicher behandelt⁶⁷³. Dieser Typ ist aus der Umgebung von Bitolj durch mehrere Exemplare belegt⁶⁷⁴. Es handelt sich um eine führende Erscheinung der makedonischen Spätbronzezeit, die, wie schon in der Fachliteratur vermerkt wurde, auch aus der Gegend von Ohrid bekannt ist und formenkundlich mit der frühbronzezeitlichen Keramik von der Art Armenochori zusammenzuhängen scheint⁶⁷⁵. Die dichte Verbreitung dieser Gattung im Gebiet von Bitolj spricht zugunsten ihrer Entstehung in diesem Bereich.



Abb. 26. Grabfund der Bronzezeit aus Prilep. Nach Č. Truhelka, Glasnik Skopskog Naučnog Društva 5, 1929 Abb. 3a—c. 1 M. 1:6; 2 M. etwa 1:4; 3 M. 1:4.

⁶⁶⁹) Die Krugformen bei Heurtley a. a. O. Kat. Nr. 430—432 sind mit dem Gefäß Truhelka a. a. O. Abb. 3, d eng verwandt. Es stammt zwar nicht aus demselben Grab wie unser Schwert, jedoch sicher aus einer gleichzeitigen Bestattung.

⁶⁷⁰) Vgl. oben Seite 80 Anm. 436.

⁶⁷¹) Truhelka a. a. O.

⁶⁷²) Eine zu hohe Datierung wird von Nestor, Sargetia 1, 1937, 155ff. für den Grabfund von Prilep vorgeschlagen.

⁶⁷³) D. Garašanin, Muzeji 7, 1952, 55ff.

⁶⁷⁴) Unveröffentlichtes Material in den Museen Bitolj u. Skoplje (Živojno bei Bitolj).

⁶⁷⁵) Vgl. Heurtley a. a. O. 94 u. Anm. 2. Zusammenfassend bei D. Garašanin a. a. O.

Fundorte der Stein- und Bronzezeit in Serbien und Makedonien

Alphabetisches Verzeichnis zur Fundortkarte *Abb. 27*

Serbien

- | | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| Aleksinac 112 | Jakovo, Flur Komadin 24 |
| Apatin 9 | Jasenovo, Flur Židovar 54 |
| Aradac 12 | Joševa 61 |
| Banatski Karlovac 41 | Kladovo 98 |
| Batajnica 26 | Kličevac 48 |
| Batinac 93 | Klinci 72 |
| Bela Crkva (Banat) 52 | Komirić 66 |
| Bela Crkva (Westserbien) 64 | Korbovo 101 |
| Belegiš 25 | Kostol, Flur Kurvin Grad 99 |
| Belotić 67 | Kostolac 47 |
| Beograd 30 | Kovin 43 |
| Bogojevo 10 | Kozjak 62 |
| Boljare 135 | Lapotince 131 |
| Boka 19 | Lapovo 86 |
| Borča 35 | Lipovac 75 |
| Botoš 18 | Lučane 81 |
| Biserna Obala bei Nosa 1 | Lužane 113 |
| Brestovačka Banja 106 | Ljuljaci 84 |
| Brezovica 71 | Majdan 5 |
| Bubanj 116 | Mala Grabovnica 132 |
| Bukovac Feld 74 | Malča 119 |
| Crna Bara 7 | Mali Drum 34 |
| Crnokalačka Bara 109 | Markovica-Negrišori 80 |
| Ćuprija 92 | Miroč 97 |
| Čoka 6 | Mokra 122 |
| Djurdjevo 87 | Mokrin 8 |
| Djurinac 89 | Mošorin 15 |
| Dobanovci 23 | Mramorak 42 |
| Dobrača 82 | Naprelje 124 |
| Donja Jarušica 85 | Negotin 104 |
| Donja Slatina 134 | Neuzina 17 |
| Donja Vrežina 118 | Nova Palanka 50 |
| Dubovac 44 | Nova Pazova 22 |
| Dubravica 45 | Novi Bečej 11 |
| Dupljaja 55 | Novi Kneževac 3 |
| Dvorište 94 | Novi Sad 13 |
| Gladnica 128 | Obilićevo 126 |
| Gornja Bela Reka 108 | Omoljica 38 |
| Gornje Komarice 88 | Osmakovo 120 |
| Gradac bei Zlokućani 133 | Ostrovica 121 |
| Grivac 83 | Pančevo 36 |
| Hrtkovici, Flur Gomolava 21 | Paraćin 95 |
| Ilandža 40 | Pavlovac 137 |
| Ivanovo 39 | Perlez 16 |

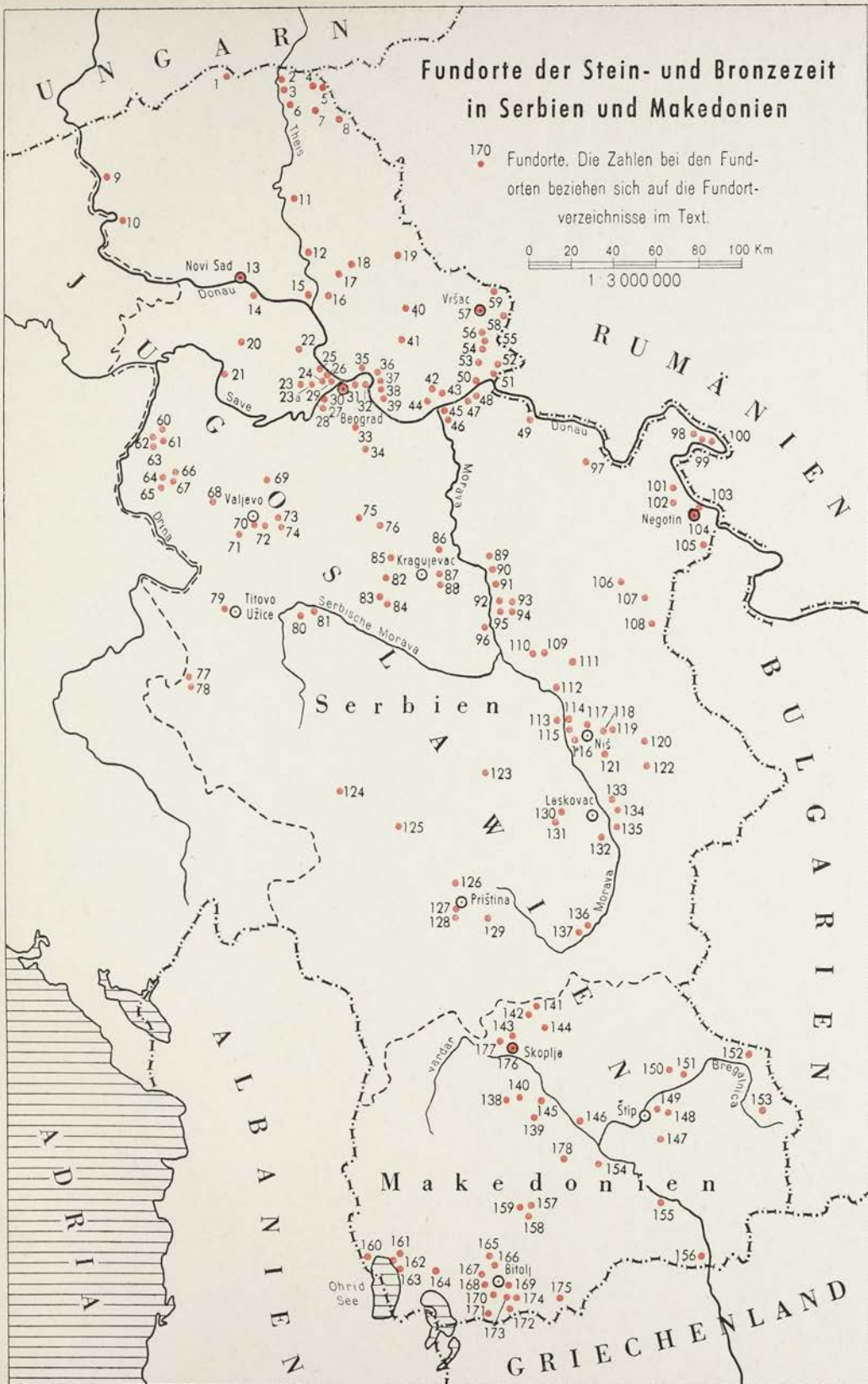


Abb. 27. Fundortkarte.

Pločnik 123	Takovo 69
Pljosna Stijena 78	Tolisavac 65
Potporanj 56	Tručevac 90
Prahovo 103	Trupale 114
Predionica 127	Valač 125
Priboj am Lim 77	Vattina 58
Rabe 4	Velika Humska Čuka 117
Robaje 73	Velika Vrbica 100
Ruma 20	Veliko Središte 59
Runjane 63	Veljkovo 105
Saraorci 46	Vinča 32
Sidrija 68	Vinča bei Arandjelovac 76
Skorenovac 53	Višnjica 31
Slatina, Flur Brezjak 60	Vitina 129
Sremski Karlovci 14	Vračev Gaj 51
Srpski Krstur 2	Vranje 136
Stapari 79	Vrmdža 111
Starčevo 37	Vršac 57
Striža 96	Vrtište 115
Stubla 130	Zaječar 107
Supska 91	Zemun 29
Surčin 23 a	Žabari 70
Šetka 110	Žarkovo 27
Štubik 102	Železnik 28
Šuplja Stena 33	Žuto Brdo 49

Makedonien

Barešani 170	Radanje 148
Brazde 177	Radolište 160
Budinarci 153	Resen 164
Bukri 171	Rudnik 146
Crnobuki 165	Skoplje 176
Demir Kapija 155	Spančevo 150
Djevdjelija 156	Srpci-Petilep 166
Grgur Tumba 169	Stobi 154
Kosel 161	Studeničani 139
Kostin Dol 152	Sušica 138
Kravari 174	Sveti Erazmo 163
Kumanovo 144	Sveti Nikole, Flur Trap 167
Lojane 142	Šopur 147
Markov Manastir 140	Tabanovci 141
Markovo Kale 157	Tarinci, Flur Vršnik 149
Mogila 168	Trebenište 162
Optičare 173	Vučič Dol 143
Orizare 151	Zelenikovo 145
Porodin 172	Zuniver 178
Prilep 158	Živojno 175
Prilepac 159	

Fundorte der Stein- und Bronzezeit in Serbien und Makedonien

Nach den Nummern auf der Fundortkarte *Abb. 27* geordnet

Serbien

- | | |
|----------------------------|-----------------------------|
| 1 Biserna Obala bei Nosa | 44 Dubovac |
| 2 Srpski Krstur | 45 Dubravica |
| 3 Novi Kneževac | 46 Saraorci |
| 4 Rabe | 47 Kostolac |
| 5 Majdan | 48 Kličevac |
| 6 Čoka | 49 Žuto Brdo |
| 7 Crna Bara | 50 Nova Palanka |
| 8 Mokrin | 51 Vračev Gaj |
| 9 Apatin | 52 Bela Crkva (Banat) |
| 10 Bogojevo | 53 Skorenovac |
| 11 Novi Bečej | 54 Jasenovo, Flur Židovar |
| 12 Aradac | 55 Dupljaja |
| 13 Novi Sad | 56 Potporanj |
| 14 Sremski Karlovci | 57 Vršac |
| 15 Mošorin | 58 Vattina |
| 16 Perlez | 59 Veliko Središte |
| 17 Neuzina | 60 Slatina, Flur Brezjak |
| 18 Botoš | 61 Joševa |
| 19 Boka | 62 Kozjak |
| 20 Ruma | 63 Runjane |
| 21 Hrtkovci, Flur Gomolava | 64 Bela Crkva (Westserbien) |
| 22 Nova Pazova | 65 Tolisavac |
| 23 Dobanovci | 66 Komirić |
| 23a Surčin | 67 Belotić |
| 24 Jakovo, Flur Komadin | 68 Sidrija |
| 25 Belegiš | 69 Takovo |
| 26 Batajnica | 70 Žabari |
| 27 Žarkovo | 71 Brezovica |
| 28 Železnik | 72 Klinici |
| 29 Zemun | 73 Robaje |
| 30 Beograd | 74 Bukovac Feld |
| 31 Višnjica | 75 Lipovac |
| 32 Vinča | 76 Vinča bei Arandjelovac |
| 33 Šuplja Stena | 77 Priboj am Lim |
| 34 Mali Drum | 78 Pljosna Stijena |
| 35 Borča | 79 Stapari |
| 36 Pančevo | 80 Markovica-Negrišori |
| 37 Starčevo | 81 Lučane |
| 38 Omoljica | 82 Dobrača |
| 39 Ivanovo | 83 Grivac |
| 40 Ilandža | 84 Ljuljaci |
| 41 Banatski Karlovac | 85 Donja Jarušica |
| 42 Mramorak | 86 Lapovo |
| 43 Kovin | 87 Djurdjevo |

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 88 Gornje Komarice | 113 Lužane |
| 89 Djurinac | 114 Trupale |
| 90 Tručevac | 115 Vrtište |
| 91 Supska | 116 Bujanj |
| 92 Čuprija | 117 Velika Humska Čuka |
| 93 Batinac | 118 Donja Vrežina |
| 94 Dvorište | 119 Malča |
| 95 Paraćin | 120 Osmakovo |
| 96 Striža | 121 Ostrovica |
| 97 Miroč | 122 Mokra |
| 98 Kladovo | 123 Pločnik |
| 99 Kostol | 124 Naprelje |
| 100 Velika Vrbica | 125 Valač |
| 101 Korbovo | 126 Obilićevo |
| 102 Štubik | 127 Predionica |
| 103 Prahovo | 128 Gladnica |
| 104 Negotin | 129 Vitina |
| 105 Veljkovo | 130 Stubla |
| 106 Brestovačka Banja | 131 Lapotince |
| 107 Zaječar | 132 Mala Grabovnica |
| 108 Gornja Bela Reka | 133 Gradac bei Zlokućani |
| 109 Crnokalačka Bara | 134 Donja Slatina |
| 110 Šetka | 135 Boljare |
| 111 Vrmđža | 136 Vranje |
| 112 Aleksinac | 137 Pavlovac |

Makedonien

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| 138 Sušica | 159 Prilepac |
| 139 Studeničani | 160 Radolište |
| 140 Markov Manastir | 161 Kosel |
| 141 Tabanovci | 162 Trebenište |
| 142 Lojane | 163 Sveti Erazmo |
| 143 Vuči Dol | 164 Resen |
| 144 Kumanovo | 165 Crnobuki |
| 145 Zelenikovo | 166 Srpci-Petilep |
| 146 Rudnik | 167 Sveti Nikole, Flur Trap |
| 147 Šopur | 168 Mogila |
| 148 Radanje | 169 Grgur Tumba |
| 149 Tarinci, Flur Vršnik | 170 Barešani |
| 150 Spančevo | 171 Bukri |
| 151 Orizare | 172 Porodin |
| 152 Kostin Dol | 173 Optičare |
| 153 Budinarci | 174 Kravari |
| 154 Stobi | 175 Živojno |
| 155 Demir Kapija | 176 Skoplje |
| 156 Djevdjelija | 177 Brazda |
| 157 Markovo Kale | 178 Zuniver |
| 158 Prilep | |